This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LF
1514
A3
UC-NRLF
$B 69 747

DER

KATHOLISCHE CHARAKTER

DER

WIENER UNIVERSITÄT.

EINE DENKSCHRIFT

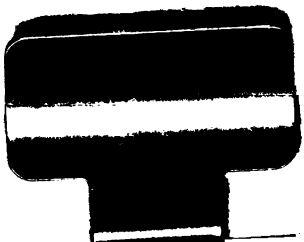
DER

THEOLOGISCHEN FACULTÄT.

WIEN, 1863.

VERLAG DER MECHITHARISTEN-CONGREGATIONS-BUCHHANDLUNG.

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA



DER

KATHOLISCHE CHARAKTER

DER

WIENER UNIVERSITÄT.

EINE DENKSCHRIFT

DER

THEOLOGISCHEN FACULTÄT.

Vienna. University. Theological Faculty.

WIEN, 1863.
VERLAG DER MECHITHARISTEN-CONGREGATIONS-BUCHHANDLUNG.

LOAN STACK

LF1514
A3

DER

KATHOLISCHE CHARAKTER

DER

WIENER UNIVERSITÄT.

572

Am 22. September 1364 hatte Papst **Urban V.** von dem Bischofe Johann von Brixen, Kanzler des Herzogs **Rudolf IV.** von Oesterreich, nähere Auskünfte verlangt, ob die Verhältnisse zur Errichtung einer **Universität in Wien** günstig und von welcher Art die, ihr von dem Herzoge zugedachten, Privilegien und Freiheiten seien. Der Herzog hatte nemlich dem Oberhaupte der Kirche die Absicht kund gegeben, in seiner Residenz eine Hochschule zu gründen.

Am 17. März 1365 erwiederte der Bischof, dass er Stadt und Umgegend für diesen Zweck sehr tauglich erachte und die Stadtgemeinde hiefür sehr günstig gefunden habe. Ueber den Inhalt der Stiftung aber schliesse er eine Abschrift des herzoglichen Briefes bei [**Kink**, *Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien, Erster Band, erster Theil (Wien, 1854), S. 4. 5; zweiter Theil, S. 1—3*].

Dieser herzogliche Brief war eine förmliche *Stiftungs-Urkunde*, datiert vom 12. März 1365. Schon am 7. März 1365 hatte Bischof **Albert** von **Passau**, zu dessen Sprengel Wien ehemals gehörte, für sich und seine Nachfolger, in die Errichtung einer hohen Schule zu Wien gewilligt [*Schlikenrieder, Chronologia diplomatica Universitatis Vindobonensis ab anno 1237 — 1384 (Viennae, 1753. 4.), pag. 9*], die eben erwähnte Urkunde sofort *nach* Ortolf, Erzbischof von Apamea, *nach* dem päpstlichen Nuntius, Agapit von Colonna, *nach* Paul Bischof von Freising, Stephan Bischof von Agram, und *vor* dem herzoglichen Kanzler, Johann Bischof von Brixen, *vor* den Bischöfen Johann von Gurk und Petrus von Markopolis, *vor* den Aebten Johann von Melk, Conrad von St. Paul im Lavantthale, Ulrich von Obernburg, Clemens zu den Schotten in Wien, wie *vor* den Pröpsten Ortolf von Neuburg, Ulrich von St. Pölten und *vor* einer langen Reihe von Grafen und Herren aus den herzoglichen Landen

mit unterfertigt, nachdem gegen den Schluss des Documentes bereits die nachstehende Erklärung eingebracht war:

„Que cum omnibus punctis, articulis et capitulis in ea comprehensis per consensum, scitum et voluntatem nec non per patentes litteras Reuerendi in Christo Patris Domini Alberti Patauiensis Ecclesie Episcopi tanquam Iudicis ordinarij tocius Cleri in sua diocesi et dicta villa Wiennensi constituti confirmata, approbata dinoscitur et firmata". [Cf. *Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie, herausgegeben von der theologischen Facultät zu Wien, 2. Band (Wien, 1851), S. 313 f., Anm. 1;* dann **Kink**, *zweiter Band, S. 21*].

Der Herzog hatte in der sichern Erwartung der nachfolgenden förmlichen päpstlichen Bestätigung, statt eines dem Papste erst zu übersendenden Entwurfes, gleich die endegiltige Ausfertigung der Stiftungs-Urkunde verfügt und in diese selber die erhoffte Beistimmung des Papstes *anticipando* aufgenommen. P. **Urban V.** ertheilte, am 18. Juni 1365, zwar die nachgesuchte Zustimmung zur Errichtung einer Universität in Wien im Allgemeinen, nahm aber hievon die theologische Facultät aus, wie diess sein Vorgänger Nicolaus IV. schon in den Jahren 1289 und 1290 bei den Universitäten Montpellier und Lissabon, und Urban selber im J. 1364 bei jener von Krakau gethan hatte, da einerseits bei dem aufrechten Fortbestehen theologischer Studien in den Dom- und Klosterschulen ein diessfälliges Bedürfniss weniger vorlag, und die Vermehrung der theologischen Facultäten auch aus andern Gründen eine gewisse Vorsicht erheischte, wie denn die uralte Universität zu Bologna erst im J. 1362 durch P. Innocenz VI., jene zu Padua erst hundert Jahre nach ihrem päpstlich privilegierten Bestande, nemlich im J. 1363, durch Urban V. eine theologische Facultät erhalten hatte (cf. *Kink, I., 1., S. 4. 5. 10. 11, Text und Anmerkungen).*

Die diessfällige päpstliche Bulle lautet, hieher gehörig, *(Kink, II., S. 26—28):*

„**Urbanvs Episcopus seruus seruorum dei ad perpetuam rei memoriam.** In suppreme dignitatis apostolice specula licet immeriti disponente domino constituti *ad vniuersas fidelium regiones* eorumque profectus et commoda *tanquam vniuersalis gregis dominici pastor* commisse nobis speculacionis aciem, qvantum nobis ex alto permittitur, extendentes *fidelibus ipsis ad querenda literarum studia, per que diuini nominis sueque fidei* **catholice** *cultus protenditur*, iusticia co-

litur, tam publica qvam priuata res geritur vtiliter omnisque prosperitas humane condicionis augetur libenter fauores graciosos impendimus et oportune comoditatis auxilia liberaliter impertimur. Cum itaque sicut nuper pro parte dilectj filij nobilis Viri Rudolfi Ducis Austrie fuit propositum in consistorio coram nobis ipse Dux non solum ad vtilitatem et prosperitatem huiusmodi rei publice et incolarum Ducatus sui Austrie, sed eciam aliarum parcium vicinarum laudabiliter intendens in villa sua Viennensi *Patauien. diocesis* in Ducatu predicto consistente tanqvam insigniori et magis ad hoc accomoda et ydonea plurimum desideret *fieri et ordinari per sedem apostolicam studium generale in qvalibet licita facultate, vt ibidem fides ipsa dilatetur*, eruditantur simplices, equitas seruetur Iudicij, crescat racio et intellectus hominum augeatur. Nos premissa ac eciam eximiam *fidei et deuocionis sinceritatem qvam tam ipse Dux qvam progenitores sui Duces Austrie ad sanctam Romanam ecclesiam gesserunt, prout ipse Dux gerere dinoscitur*, attente considerantes feruenti desiderio ducimur, quod Ducatus et villa predicti scienciarum muneribus amplienter, vt viros producant consilij maturitate conspicuos, virtutum redimitos ornatibus ac diuersarum facultatum dogmatibus eruditos sitque ibi scienciarum fons irriguus, de cuius plenitudine hauriant vniuersi literarum cupientes imbui documentis. Hijs igitur omnibus — — — diligenti examinatione pensatis — — de fratrum nostrorum consilio *auctoritate apostolica* statuimus et eciam ordinamus, vt in dicta villa de cetero sit *studium generale* illudque perpetuis temporibus inibi vigeat tam in iuris Canonici et ciuilis qvam alia qvalibet licita *preterqvam theologica facultate*, et quod legentes et studentes ibidem omnibus priuilegijs libertatibus et immunitatibus concessis Doctoribus legentibus et studentibus comorantibus in studio generali gaudeant et vtantur. Qvodqve illi qvi processu temporis bravium meruerint in illa facultate, in qva studuerint, obtinere sibique docendi licenciam vt alios erudire valeant, ac Doctoratus seu Magisterij honorem pecierint elargiri, per Doctores seu Doctorem ac Magistros seu Magistrum illius facultatis, in qva examinacio fuerit facienda, *Preposito ecclesie omnium Sanctorum dicte ville, qvi pro tempore fuerit vel prepositura ipsius ecclesie vacante illi qvi ad hoc per dilectos filios capitulum eiusdem Ecclesie deputatus fuerit, presententur.* Idem qvoqve *prepositus aut deputatus* vt prefertur Doctoribus et Magistris in eadem facultate actu inibi regentibus conuocatis illos in hijs qve circa promouendos ad doctoratus seu Magisterij honorem reqviruntur, per se uel alium iuxta modum et consuetudinem, qui super talibus in generalibus

studijs obseruantur, examinare studeat diligenter eisque si ad hoc sufficientes et ydonei reperti fuerint, huiusmodi licenciam tribuat et Docteratus seu Magisterij conferat honorem. Illi vero qui in eodem studio dicte ville examinati et approbati fuerint ac docendi licenciam et honorem huiusmodi obtinuerint vt est dictum, ex tunc absque examine et approbacione alia regendi et docendi tam in villa predicta qvam singulis alijs generalibus studijs, in qvibus voluerint, regere uel docere, statutis et consvetudinibus qvibuscunque contrarijs apostolica uel qvacunqve firmitate alia vallatis neqvaqvam obstantibus, plenam et liberam habeant facultatem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitucionis et ordinacionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si qvis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum".

„Datum Auinione XIIII. Kal. Julij Pontificatus nostri Anno tercio". „G. de Romanis".

Der Eingang zu dem herzoglichen Stiftbriefe lautet *(Kink, II., S. 1—5)*, wie folgt:

„In Nomine Sancte Et Individue Trinitatis Amen".

„Rudolffus quartus, Albertus et Leupoldus Fratres vterini Dei gracia Archiduces Austrie Styrie Karinthie et Carniole Domini Marchie Sclauonice ac Portus naonis Comites in Habspurg Tyrolis Ferreti et in Kyburg Marchiones Burgouie et Landgrafij Alsacie *omnibus Christi fidelibus* presencium auditoribus seu lectoribus nunc et temporibus in futuris *Salutem in Domino* cum noticia subscriptorum. *Omnipotentis Dei clemencia* que de sue *Diuine Maiestatis* throno et celsitudine nos a cunctis nostris prioribus in hec tempora naturali propagine et antiquo stipite principatus decorauit tytulo, et committendo nobis sue gentis multitudinem et terre latitudinem non modicas nos eciam uoluit principari, pro quo tenemur ex debito sibi graciarum acciones multiplices et genti nobis commisse ad defensionem Judicij equitatem, fauores, beniuolencias ac ad *cetera pietatum opera* obligamur, Nos pronos reddit et beniuolos ac interno quodam instinctu exigit ea ordinare, statuere et disponere in subiectis nobis terris et gentibus, *per que Creatoris nostri clemencia laudetur in celis et eius* **orthodoxa fides** *dilatetur, erudiantur simplices, equitas seruetur iudicij, humanus illustretur intellectus, augeatur racio, crescat respublica et ad Sancti Spiritus illustracionem corda disponantur hominum,* Quod propulsis ignorancie tenebris et errorum deuijs *diuinam sapienciam, que malivolam non ingreditur animam,* aptati *de thesauris suis noua*

producant et vetera et fructificent multipliciter super terra. Hinc est quod nos *tanquam donatorum bonorum grati receptores*, volentes quoque pretactis pronitati et instinctui satis facere saltem aliquantulum *ad dei laudem et gloriam,* utilitatem et profectum humani generis, **ob salutem animarum nostre prioritatis inclite ac nostrarum** nec non ob augmentum Reipublice et ob specialem prerogatiuam et dignitatem Ducatus Austrie et ville nostre Wiennensis matura deliberacione et diligenti consilio preuijs adhibitis eciam solemnitatibus verborum, operum et gestuum consuetis et debitis ad hoc oportunis et necessarijs pro exigencia libertatum, Iurium et consuetudinum nostrorum Ducatuum et specialiter nobis et predigne Terre Austrie, quibus iuxta continenciam priuilegiorum et litterarum nostrarum a Diuis Romanis Imperatoribus et Regibus sumus priuilegiati, dignificati et in Principes sublimati, *de gracia, concessione et indulto Sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri Domini Vrbani quinti sacrosancte Romane ac Vniuersalis Ecclesie summi Pontificis, nostro ac nostrorum heredum et posterorum omnium in perpetuum nomine* dotauimus et erexímus rite et legitime et de certa sciencia dotamus et erigimus *publicas* et *priuilegiatas scolas* et *studium generale* in dicta *Villa* nostra *Wiennensi, quam ob incolarum suorum fidem puram, deuocionem sinceram et probitatem eximiam singulari fauore prosequimur*, In cuius eciam ville *parochiali Ecclesia Sancti Stephani* in breui temporis spacio *Deo Auspice in Prepositurам seu collegiatam Ecclesiam sub honore Sanctorum omnium redigenda sepulturam nostram elegimus ibi aduentum iusti Iudicis expectaturi.* Ita videlicet quod in dicta villa Wiennensi ex nunc in antea perpetuo iuxta ordinaciones et consuetudines obseruatas et habitas retroactis temporibus, Primo scilicet Athenis ciuitate precipua Grecie, deinde Rome que caput est orbis et post hec Parisijs, Regni Francie ciuitate principali scole publice ac generale et priuilegiatum studium obseruentur, *Ibique legantur, doceantur et discantur Diuina sciencia, quam Theoloycam vocamus, artes et sciencie naturales, morales et liberales, Iura Canonica et ciuilia, Medicina et alie facultates licite et permisse*".

„Ceterum *quia anima quiescendo sciens et prudens efficitur nec passionata scienciam possidebit*, tum pro Magistrorum studio et lectura peragenda tum eciam pro studencium et scolarium dicti studij tam de remotis quam de vicinis partibus aduenienciuм profectu et augmento discipline scolastice, *qui Diuino aspirante lumine continuitate studij de bono in melius, de meliori in optimum, de virtute in virtutem ad sublimia scienciarum et virtutum cuncto tempore debent*

et possunt prouehi, Reputamus summe necessarium *dicti studij Vniuersitatem* ac *docencium et discencium collegium* specialibus defensionibus et comodis indigere et precipue quod comunium et vulgarium hominum habitacione semoti in loco distincto firmis septis includendo actus scolasticos exercere, et peragere valeant non prepediti strepitu populari".

Im weitern Verlaufe des herzoglichen Stiftbriefes heisst es sodann *(Kink, II., S. 11 und 12)*, hieher gehörig:

„In hac eciam ordinacione statuentes, omnes Magistros, Studentes et Scolares dicte Vniuersitatis — -- — eximimus et absoluimus ab omni steura, exaccione, onere et seruicijs oppidanorum Wiennensis Ville seu oppidi — — — Volentes eos exemptos fore omnino tum a dicto exaccionis genere, tum eciam a strepitu *Iudicij secularis*, tali determinacione addita, si, quod absit, aliquis Magistrorum, Studencium uel Scolarium dicte Vniuersitatis in sacris constitutorum ordinibus siue non pro tali excessu nephario, ob quem de iure, si foret laycus membrum Vniuersitatis non existens, esset ad mortis exicium condempnandus, vbicunque in nostris terris deprehensus fuerit, debet Rectori dicte Vniuersitatis et studij presentari, coram quo, si de eodem excessu, prout Ius uel consuetudo loci exigerit, conuictus fuerit, idem Rector debet ipsum *Iudici Curie Prepositi Ecclesie omnium Sanctorum Wiennensis* presentare contradiccione qualibet non obstante de eodem fore factore conuicto vt predicitur facturo Iusticiam prout consuetum fuerit *iuxta canonicas Sancciones, qui prepositus erit nostri Ducatus Austrie et dicte Vniuersitatis supremus Cancellarius*".

Sodann liest man *(Kink, II., S. 18)* weiterhin:

„Sane vt magis *disciplina Scolastica* **clericalis** *religionis*, **Katholice** *institucionis ac humane discrecionis cerimonie a membris dicte Vniuersitatis purius et rigidius obseruentur*, declarantes presentibus quo supra nomine volumus, quod si quis in Magistrum uel Studentem dicte Vniuersitatis *sue honestatis et salutis immemorem* cum sua uxore agentem turpiter deprehensum manus violentas iniecerit uel sibi offensam irrogauerit, pro eo per nos, Rectorem uel ipsam Vniuersitatem non est aliqualiter puniendus, Nolentes, aliquam personam dicte Vniuersitatis quo ad hunc casum indultis sibi priuilegijs et iuribus perfrui et gaudere".

Kurz hierauf aber *(Kink, II., S. 19)*:

„Si autem in iam tacta Rectoris eleccione inter dictos procuratores duo a duobus equaliter discordarent, Rector preteritus, cuius

tunc expirauit officium, sit superior, qui si mortuus uel tante debilitatis extiterit, quod dicte eleccioni interesse non valeat, *prepositus Ecclesie Sanctorum omnium in Wienna, qui vt predicitur Vniuersitatis est Cancellarius*, superior habeatur et in quemcumque artistam dicti quatuor Procuratores concorditer uel eorum tres uel duo vna cum superiore concordauerint, tocius Vniuersitatis et Studij Rector erit in presencia Rectoris preteriti et quatuor Procuratorum anulo per nos ad hoc Vniuersitati donato specialiter *per dictum prepositum* inuestiendus de Officio Rectorie".

Und wieder *(Kink, II., S. 19. 20)*:

„Prenotata eciam Vniuersitas magnum sigillum habeat pro omnibus suis causis in scriniolo — — —; id ipsum scriniolum reponi debet in magno scrinio forti ferreis firmato ligaminibus et sex seris et clauibus comunito, quarum vnam *Prepositus dicte Ecclesie omnium Sanctorum Vniuersitatis Cancellarius* — — — seruet. In quo eciam scrinio magno reponendo *in interiori et secreta sacristia dicte Ecclesie omnium Sanctorum* priuilegia, Instrumenta et littere Vniuersitatis prehabite conseruentur".

Endlich *(Kink, II., S. 20)*:

„Nos Rudolfus, Albertus et Leupoldus fratres domini dictarum terrarum recognoscentes expresse et ex certa sciencia dicte Vniuersitati concessisse, indulsisse et dedisse Jura, Gracias, libertates et priuilegia prenotata promisimus et per presentes bona fide ac verbis nostre ducalis dignitatis promittimus pro nobis, nostris Heredibus et Successoribus Vniuersis, quos obligamus et astringimus firmiter ad horum ratihabicionem et obseruanciam inuiolabilem, ea omnia et singula, prout sunt specificata superius, rata, grata, firma et inconuulsa habere perpetuo et seruare, quodque nos dicte Vniuersitati et studio eadem Jura, priuilegia et gracias iuxta ipsius necessitatem, pro temporum et negociorum qualitatibus meliorare, extendere et ampliare volumus *ad Consilium dicti sui Cancellarij*, Rectoris, quatuor procuratorum et trium Decanorum, quociens tota ipsa Vniuersitas ex causis racionabilibus et legitimis nos requisierit et pecierit super eo. Senior quoque Dux Austrie primo sue recepcionis, admissionis et Ingressus tempore promittet ad manus Rectoris, qui tunc fuerit, se premissa omnia et singula absque dolo toto sue vite tempore inmarcessibiliter seruaturum".

In dem Stiftbriefe, welchen Herzog Rudolf IV., am 16. März 1365, für die Dom-Propstei zu Wien ausgefertigt

hatte, findet sich die nachstehende, hieher bezügliche, Stelle *(Kink, II., S. 25; cf. I., 1., S. 9 sub 3)*:

„— — — — An den grossen Hochzeiten, daz ist an dem Weihnacht Tag, an dem Oster Tag, an dem Phingstag, an allerheilligen Tag, an aller Seellen Tag Vnd an Vnser Frauen Tag zu ihr schiedtung, an gottsleichnamb Tag, vnd an Vnsern Jartag soll der Schuell Maister der grosssen Schuell mit ganzer Vniuersitet der Maister, Studenten vnd Schueller bey sein vnd helffen zusingen vnd Vmzugan, in der vorgenanten Vnser Stüfft, vnd ander Ding da volbringen, alss Wür vnd die Vorgenanten vnser Vniuersitet darüber vnser brief der Eegenanten Vnser Stüfft geben, vnd soll Kein Schueller berührn in die Eegenanten Vnser Kürchen zu allen Heiligen zu Gottesleich dienst ohn ein Korreckhl aussgenommen die grossse Maister vnd alt Studenten ..... seyt der Allmechtig Gott die gnad auf Vnss gelegt hat, vnd Vnss darzue mit seiner barmherzigkait Erwöhlt hat, daz Wür Nun solten Stüfften vnd Pauen 2 löblich vnd Nuz-Stüfft der Christenhait, aines mit disèr vnser Stüfft, dauon Er Ewigclich gelobt soll werdten, die Ander mit der grosssen Schuell in vnser Statt ze Wienn, dauon seyn Christlicher glaub gemehrt soll werden, dauon Mainen wür, seyd wür die beede Stüfft gethan haben, **das auch dieselbe 2 Stüfft Ewigclich su ainander in ainer Verphlichtung vnd ainung beleiben sollen** vnd in Würden Ainander Halten, alss die brieff Sagend die darüber von Vns vnd in gegeben wordent".

Am 19. Juli 1365 hatte P. Urban V. gestattet, dass die Meister und Studenten der Wiener Universität auf fünf Jahre von der Residenz im Orte ihres Beneficiums dispensiert bleiben sollen *(Kink, I., 1., S. 10—12)*.

Im Eingange der hieher bezüglichen Bulle heisst es *(Kink, II., S. 29. 30)*:

„**Vrbanus Episcopus seruus seruorum dei Dilectis** filijs, vniuersis Doctoribus Magistris et Scolaribus Studij Wiennen. Patauien. diocesis salutem et apostolicam benediccionem. Dum attente consideracionis indagine perscrutamur, quod per litterarum studia **cooperante illo a qvo omnium carismatum dona manant**, viri efficiuntur sciencijs eruditi, per qvod equum ab iniqvo discernitur, erudiuntur rudes, prouecti ad altiora concrescunt et **fides catholica** roboratur, libenter non solum loca, vbi huiusmodi pollent studia, sed studentes in eis munimus gracijs et libertatibus honoramus. Vestris itaqve supplicacionibus inclinati vobis auctoritate apostolica tenore presencium indulgemus,

vt uos et uestrum singuli in loco Wiennensi patauien. diocesis literarum studio insistendo fructus redditus et prouentus vestrorum beneficiorum ecclesiasticorum, eciam si dignitates, personatus et officia existant et curam habeant animarum, dummodo in cathedralibus post pontificales maiores et in collegiatis Ecclesijs principales dignitates huiusmodi non existant, cum ea integritate vsqve ad qvinquennium a data presencium computandum, cotidianis distribucionibus duntaxat exceptis, percipere libere valeatis, cum qva illos perceperitis, si in Ecclesijs, in qvibus beneficia ipsa fuerint, personaliter resideretis et ad residendum interim in eisdem Ecclesijs minime teneamini, neqve ad hoc a qvoqvam inuiti valeatis coarctari".

In dem Statute der Universität über die Eintheilung ihrer Angehörigen in vier Nationen, vom 6. Juni 1366 (*Kink, II., S. 32—34*), heisst es unter Anderm:

„Rector et Vniuersitas Doctorum Magistrorum et Scolarium studij Wyennensis Patauien. Dyocesis salutem et noticiam subscriptorum. Quia diuine sapiencie inestimabilis altitudo Vniuersitatem encium qve a primordio rerum processere, mira connectens compagine congruo miroqve ordine voluit colligari, id quoque cunctis a se conditis prestitit appetere, ne limites exeant ordinis sibi diuinitus pretaxati, vt sic tocius nature bonitas omnisque bonitatis natura in quadam ordinacione consistere videatur, recte hominum prudencia circumspecta nature vniuersalis imitatrix sollicita cuncta humanitus agibilia perstringere certa ordinacione conatur".

Am 17. Juli 1366, also beiläufig ein Jahr nach dem Tode des Herzogs Rudolf IV. († 27. Juli 1365), hatten dessen Brüder Albrecht III. und Leopold III. einen Brief erlassen, durch welchen die landesfürstliche Patronatspfarre Laa in Nieder-Österreich der Universität zu Wien incorporiert sein sollte. — Am 5. December 1383 liess Bischof Johann von Passau, über das Ansuchen des damaligen Universitäts-Rectors, Donald, Abt zu den Schotten in Wien, eine authentische Abschrift dieser Urkunde ausfertigen (*Kink, II., S. 34—39; cf. I., 1., S. 13 f.*).

In diesem herzoglichen Briefe liest man unter Anderm (*Kink, l. c., S. 36 und 37*):

„— — Volentes idem Studium (de novo erectum in villa seu opido nostro Wiennensi) *ad vniuersalis ecclesie fructum* desideratum suscipere incrementum, de eorumdem maiorum et sapientum nostrorum maturo consilio deliberatis animis et ex certa sciencia dictum Studium instaurare decreuimus sibique ac eius Magistris et Rectori-

bus subnotatis modis et vijs de oportuno et necessarie sustentacionis presidio prouidere, videlicet, qvod quociens nunc in antea perpetuo Ecclesiam parochialem in Laa Patauiensis diocesis nostri Patronatus seu presentacionis, cuius verus plebanus ad presens existit peritus vir Magister Albertus Rignnstorff de Saxonia dicti Studij Rector, per decessus, cessiones uel quouis alio modo legitime vacare contigerit, nos et nostri Heredes honestum et ydoneum virum actu sacerdotem offerendum per Vniuersitatem dicti Studij Loci ordinario pro vero et perpetuo vicario eiusdem ecclesie debebimus presentare, qui Subditos et parochianos habeat et debeat regere, curam animarum gerere, diuina ibidem consueta hactenus absque diminucione qualibet celebrare et peragere, hospitalitatem tenere, Iura Papalia et Episcopalia persoluere ac alia incumbencia sibi onera supportare. Et eidem cedet et cedere debet medietas omnium reddituum, censuum, fructuum, obuencionum et prouentuum Ecclesie antedicte in decimis, dote, anniuersarijs, oblacionibus, secretalibus ac remedijs quibuscunque. Reliqua vero medietas prouentuum et fructuum eiusdem Ecclesie cedet et debet cedere consimiliter Magistris et Doctoribus Studij prenotati, que medietas inter eosdem annis singulis circa festum Sancti Martini ad consilium Rectoris et quatuor procuratorum nacionum Vniuersitatis prefate, nec non Cancellarij, Marschalci prouincialis Ducatus Austrie et Magistri Ciuium Wiennensium, qui pro tempore fuerit, fideliter diuidatur. — — Idcirco Sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum Vrbanum digna Dei prouidencia Sacrosancte Romane ac Vniuersalis Ecclesie summum Pontificem tenore presencium humiliter exoramus, quatenus ob causas pretactas premissa dignetur auctoritate apostolica confirmare".

Die bisher angeführten Documente beziehen sich sammt und sonders auf die *erste*, die sogenannte *Rudolfinische* Stiftung der Wiener Hochschule. Aus diesen Documenten, *resp.* aus den hier excerpierten Stellen derselben, erhellt zur Genüge,

1. dass diese Stiftung unter der ausdrücklichen, von dem Stifter selber nachgesuchten, Mitwirkung des Papstes und des Diöcesanbischofes zu Stande gekommen, und dass ihr, schon bei ihrer Errichtung das, nach damaliger Auffassung, lediglich *ab auctoritate apostolica* resultierende *Promotionsrecht* zuerkannt und in dem jeweiligen Dompropste von St. Stephan, aus päpstlicher, wie aus landesherrlicher Machtvollkommenheit, ein *Kanzler* bestellt worden ist;

2. dass in den landesfürstlichen Erections- und Bestiftungs-Urkunden schon im *Allgemeinen* ein wohlthuender, *christlich-religiöser Ton* vorherrscht, im *Besondern* aber, ausser der *förmlichen* Anerkennung der *nothwendigen kirchlich-autoritativen Concurrenz* bei der Gründung einer jeden Hochschule,

a) die *Stiftung* selber, als eine *causa pia*, als ein Werk der schuldigen Dankbarkeit gegen Gott und zur Mehrung des orthodoxen, christlichen Glaubens, wie zum Seelenheile der verstorbenen, und der lebenden Mitglieder des herzoglichen Hauses betrachtet, mit der Propstei und der Collegiatkirche bei St. Stephan, welche dereinst das Grab des Stifters umschliessen wird, in Verbindung gebracht ist und theilweise aus kirchlichen Einkünften erhalten werden soll, während

b) die *Universitäts-Gemeinde* in Strafsachen unter *geistliche* Gerichtsbarkeit und unter das Erkenntniss nach *geistlichem* Rechte gestellt, wie, als in eigentlicher *geistlicher* Zucht, nach *katholischen* Satzungen stehend, zur Anwesenheit bei dem feierlichen Gottesdienste in St. Stephan an den höhern Festen des katholischen Kirchenjahres verpflichtet erscheint;

3. dass P. Urban V., obwohl er die Errichtung einer theologischen Facultät *nicht* bewilligt hatte, in der Wiener-Universität dennoch ein Institut erblickt, durch welches der *Name Gottes* geehrt und der *katholische* Glaube gemehrt werden soll; wesshalb er auch keinen Anstand nimmt, alle Beneficiaten, *„dummodo in cathedralibus post pontificales majores et in collegiatis Ecclesiis principales dignitates hujusmodi non existant“*, welche in Wien studieren wollen, auf fünf Jahre von der Residenz an dem Orte ihrer Pfründe zu dispensieren.

Die Rudolfinische Stiftung war durch zwanzig Jahre unvollzogen geblieben; nur die Artistenfacultät, und diese selbst noch in nothgedrungener Verbindung mit der Bürgerschule bei St. Stephan, hatte es zu etwelchen Lebensäusserungen gebracht. Erst vom Jahre 1377 ab vermochte Herzog **Albrecht III.** der Universität seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er berief mehrere Doctoren von der Pariser Universität nach Wien, errichtete das *Collegium ducale* und erwirkte zwei Bullen **Urban's VI.**, datiert aus Neapel vom 20. Februar 1384, durch welche in die Errichtung der theologischen Facultät gewilligt und die fünfjährige Dispense von der Residenzpflicht für in

Wien studierende Beneficiaten erneuert ward *(Kink I., 1., S. 15—19; II., S. 43—48)*.

Die erste dieser Bullen lautet, hieher gehörig:

„**Vrbanus Episcopus Seruus Seruorum dei. Ad perpetuam rei memoriam.** Dum generosos palmites et fructus uberes, quos *in domo Domini uitis abundans et arbor fertilis* Vniuersitas videlicet dilectorum filiorum Doctorum, Magistrorum et Scolarium Studij ville Wiennensis Patauiensis Diocesis retroactis temporibus *ad decus et presidium singulare ecclesie militantis et rei publice* sedulo et amene produxit et continue producit, volumus attenta meditacione et grata memoria recensere, existimamus profecto nos non immerito debitores, vt Vniuersitatem eandem sicut indesinenter de bono in melius propagatur, ita precipuis graciarum impendijs et honoribus specialibus decoremus, firma spe fiduciaque conceptis, quod quanto Vniuersitas ipsa preciosioribus monilibus se conspexerit venustatam, tanto plures et excellenciores propagines producere ac suauiores fructus conabitur enutrire. Dudum siquidem pro parte quondam Rudolphi Ducis Austrie exposito felicis recordacionis Vrbano pape V. Predecessori nostro, quod ipse Dux non solum ad vtilitatem et prosperitatem rei publice et incolarum Ducatus sui Austrie, sed eciam aliarum parcium vicinarum laudabiliter intendens in dicta villa Wiennensi in eodem Ducatu consistente tanquam insigniori et magis ad hoc accomoda et ydonea *plurimum desiderabat fieri et ordinari per sedem Apostolicam Studium generale in qualibet licita facultate, vt ibidem* **fides catholica** *dilatetur, erudirentur simplices, equitas seruaretur iudicij, cresceret racio et intellectus hominum augeretur*, idem predecessor — — — de fratrum suorum sancte Romane ecclesie Cardinalium consilio auctoritate apostolica statuit et eciam ordinauit, vt in dicta villa de cetero esset Studium generale, illudque perpetuis temporibus inibi vigeret tam in iuris canonici et ciuilis quam in alia qualibet licita preterquam in Theologica facultate — — — prout in dicti predecessoris litteris inde confectis plenius continetur" *(cf. oben S. 2—4)*.

„Cum autem, sicut exhibita nobis nuper pro parte dilecti filij Nobilis viri Alberti Ducis Austrie germani dicti Rudolphi Ducis peticio continebat, post statutum et ordinacionem huiusmodi ipsius predecessoris Studium generale in predictis facultatibus in eadem villa introductum per Dei graciam felicibus successibus vsque ad moderna tempora semper de bono in melius perseverans multipliciter auctum sit adeo, quod retroactis temporibus multi eximij in eisdem facultatibus prouecti inde prodierunt et prodeunt cotidie ad magnum decus

et presidium *vniuersalis ecclesie* et rei publice, ac ad presens solenne et frequens existat, pro parte ipsius Alberti Ducis nobis fuit humiliter supplicatum, ut ad hoc quod Studium ipsum iuxta ipsius Alberti ducis et suorum fidelium in hac parte desiderium peramplius et perfeccius decoretur, quod *in* **eodem** *Studio* **sacra Theologia** publice legi possit et ibidem in eadem Theologia Studentes disputare et alios actus Scolasticos exercere ac Baccallariatus et Licencie ac Magisterij honores et gradus alios in ipsa Theologia recipere et ad illos promoueri possint, prout in Bononiensi uel Parisiensi aut Cantabrigie uel Oxoniensi Studijs generalibus insimilibus est fieri consuetum, concedere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui Studium sacrarum litterarum, per quas fides catholica roboratur et augetur, et rudes ac indocti perducuntur ad agnicionem veri dei, accrescere temporibus nostris feruenter appetimus, huiusmodi ipsius Alberti Ducis in hac parte supplicacionibus inclinati auctoritate apostolica tenore presencium Statuimus et eciam ordinamus, quod de cetero in villa predicta *in eadem Theologia sit Studium generale*, et quod legentes et studentes ibidem in Theologia predicta omnibus et singulis gracijs, immunitatibus, prerogatiuis, libertatibus et priuilegijs concessis Magistris, Licenciatis, Baccallarijs ac legentibus et studentibus in dicta Theologia commorantibus in Bononiensi uel Parisiensi aut predictis alijs Studijs generalibus, in quibus quod huiusmodi Theologia legi possit, a sede apostolica est indultum, gaudeant et vtantur, quodque illi, qui processu temporis Baccallariatus seu licencie aut Magisterij uel alium gradum seu honorem in dicta Theologia meruerint, voluerint et pecierint sibi elargiri per Magistros seu Magistrum facultatis eiusdem prefato Preposito uel deputato huiusmodi presententur, ipseque Prepositus uel deputatus *Magistris in eadem facultate actu inibi regentibus seu alias commorantibus conuocatis* illos in hijs, que circa promouendos ad Magisterij seu licencie vel Baccallariatus seu alium honorem et gradum in dicta Theologia requiruntur, per se uel alium iuxta modum et consuetudinem, qui super talibus in predictis Bononiensi seu Parisiensi uel alijs generalibus Studijs obseruantur, examinare studeat diligenter eisque si ad hoc sufficientes et ydonei reperti fuerint, huiusmodi Baccallariatus seu licencie uel magisterij aut alium honorem seu gradum largiatur. Illi autem qui in eodem Studio dicte ville examinati et approbati fuerint ac docendi licenciam et honorem seu gradum alium huiusmodi obtinuerint, vt est dictum, ex tunc absque examine et approbacione alia regendi et docendi tam in villa predicta, quam in quibusuis alijs

generalibus Studijs, in quibus voluerint, regere vel docere Statutis et consuetudinibus quibuscunque contrarijs apostolica uel alia quauis firmitate vallatis nequaquam obstantibus plenam et liberam habeant facultatem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitucionis et ordinacionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem Omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum" *).

„Datum Neapoli apud maiorem ecclesiam Neapolitanensem X. Kal. Marcij Pontificatus nostri Anno Sexto". „B. de Ciuitate".

Durch die eben vorgelegte Bulle, *resp.* durch die Zustimmung des Papstes, **Urban VI.**, war Herzog **Albrecht III.** in den Stand gesetzt, die Wiener Universität mit der *theologischen* Facultät zu vervollständigen; Letztere bildet, nach der päpstlichen Bulle, wie nach der neuen landesfürstlichen Erectionsurkunde einen *integrierenden Bestandtheil* dieser Hochschule, die von nun an, *rechtlich* und *factisch*, aus *vier* Facultäten besteht, mit ihren *Decanen* an der Spitze *(Kink I., 1., S. 22 sub 3).*

Der Herzog verordnet diesfalls im Stiftbriefe:

„Illi vero, qui presunt in *quatuor* facultatibus, uel ex eleccione, uel ex antiquitate, Decani vocentur, quemadmodum in Parisiensi studio" *(Kink, II., S. 52; cf. S. 53. 61 f.).*

Im Uebrigen weist die *Albertinische* Erections-Urkunde vom Jahre 1384 auf die nemliche *christlich-religiöse* Auffassung und *katholische* Qualität der neuaufgenommenen Universitäts-Stiftung, wenn es im *Eingange* heisst: *(Kink II., S. 49 und 50):*

„**In nomine sancte et individue trinitatis Amen.** Albertus Tercius Dei gracia Dux Austrie, Styrie, Carynthie et Carniole. Dominus Marchie Slauonice, ac Portus naonis. Comes in Hapspurg Tyrolis, Ferretis et in Kyburch, Marchio Burgouie, ac Landgrauius Alsacie, *Omnibus Christi fidelibus* presencium auditoribus seu lectoribus nunc et temporibus in futurum *salutem in Domino* cum noticia perpetua subscriptorum. *Sancti Spiritus ammonicione* in memoriam reuocato

---

*) Der nahezu wörtliche Gleichlaut der beiden päpstlichen *Bestätigungs-Bullen* für die neu errichtete Universität und *resp.* für die theologische Facultät zu Wien, von 1365 und 1384, ist unverkennbar (*cf. oben S. 2 bis 4*); es wurde aber die Bulle Urban's VI. hier dennoch fast nach ihrem vollen Inhalte aufgenommen, weil sie die *unentbehrliche, kirchenrechtliche Grundlage* der *theologischen* Facultät bildet.

quomodo dudum alias in annis minoribus constituti vna cum serenissimo quondam Principe, Germano nostro dilectissimo Domino Rudolfo, celebris memorie, Duce Austrie etc. tunc superstite *sancta et salubri cogitacione* maturaque deliberacione, ac consilio diligenti preuijs. Adhibitis eciam circa id verborum operum et gestuum solennitatibus consuetis et debitis ad hoc quomodolibet oportunis, *de gracia quoque, concessione, et indulto specialibus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Vrbani Quinti Sacrosancte Romane ac Vniuersalis ecclesie summi Pontificis, nostro ac omnium nostrorum Heredum et successorum in perpetuum nomine, felici auspicio, dotauimus et ereximus, rite et legitime, publicas et priuilegiatas Scolas, et Studium generale* in opido seu villa nostra Wiennensi, *Patauiensis Diocesis.* Indignum arbitramur, et incongruum, Nos, *diuina clemencia* tot principatuum, tot dominiorum titulis sublimatos, tantisque prerogatiuis Imperialibus insignitos, rem hanc grandem et altam, *qua creatoris clemencia laudabiliter in celis, eiusque fides orthodoxa dilatabitur in terris, augebitur racio, crescet respublica, et in subiectis nobis populis lux fulgebit iusticie et veritatis*, per incuriam aut ignauiam negligere, sed pocius *diuinalium beneficiorum gratos receptores*, rem huiusmodi summo feruore prosequi, et pro viribus liberaliter et magnifice ad perfectum usque deducere complementum. Cupientes igitur apud nos prefatas litterarum Scolas generales incrementis semper felicibus prosperari, *et tanquam lucernas in domo domini accendi lucifluas caliginem tenebrarum excecancium ignorancie et malicie, a finibus vniuersalis ecclesie, claro lumine proscripturas*, Volumus, statuimus et decernimus priuilegia, libertates, gracias et ordinaciones singulas, racioni consonas, quibus tempore predicti quondam fratris nostri Ducis Rudolphi, videlicet anno natiuitatis domini Millesimo trecentesimo sexagesimo quinto, prefatum studium nostrum, notorie, autenticis litteris nostris dotauimus et disposuimus, valere et obtinere perpetui roboris firmitatem. Singulariter quoque, prout ea et eas in presenti pagina, superfluis resectis, et ambagibus succissis, enucleacius ponimus, ac moderando breuius perstringimus in hac forma".

„In primis — — — voluimus in villa nostra Wiennensi predicta, disponi et esse Studium generale litterarum *nobis*, sicut premittitur, *a sancta sede apostolica indultum*".

Ferner, wenn von dem neuerrichteten *Collegium Ducale* und von dem Rechte der Collegiaten auf acht *Canonicate* bei *St. Stephan* oder wenn von den feierlichen *Kirchenprocessionen* die Rede ist *(Kink, II., S. 62, 63, 64, 65):*

„Eidem Vniuersitati studij nostri presenti anno, videlicet a natiuitate Domini Millesimo trecentesimo octuagesimo quarto, de speciali liberalitate domum circa claustrum fratrum Predicatorum situatam, proprio nostro precio per nos comparatam et solutam, atque in *Collegium* certis dotatam redditibus redactam, deputamus, assignamus, ac pro nobis omnibusque nostris Heredibus et Successoribus irreuocabili dono tradimus distribuendam, pro duodecim Magistris arcium, quorum vnus sit Baccallarius in Theologia, atque pro vno aut duobus Doctoribus in eadem facultate. Volentes, quod supra dicti, in Collegio prefato, prout decet, ordinate viuant et inter se conuersentur honeste. Et ne in posterum violenta precium instancia, aut corrupta hominum affeccio intrudere possit dicto nostro collegio personas inutiles, ordinamus, ut quociens ibi locus vacauerit, Theologi si ibi fuerint et omnes Magistri conueniant, et ille Magister arcium in quem maior eorum pars consenserit, recipiatur. Item *ad Dei laudem precipue, nec non nostre amminiculum salutis* instituimus in predicto Collegio *Capellam, in qua misse dicantur a Studentibus et Magistris presbiteris, commorantibus ibidem*“. — —

„Ceterum cogitantes de implecione sancti desiderij, *pro salute antecessorum nostrorum et nostra*, quatenus quoque viri sciencijs et doctrinis altis prediti, saltem spe alicuius certe promocionis alecti, amplius prouocentur dictum Vniuersitatis nostre Studium accedere, ibique ad erudicionem fidelium laborare, ordinamus, quod deinceps de *octo Canonicatibus et prebendis* Collegij nostre fundacionis in Ecclesia Omnium Sanctorum, alias Sancti Stephani Wiennensi proxime vacaturis, tunc et iterum perpetuo, tociens quociens easdem vacare contigerit, disponi, et prouideri per nos et Successores nostros debeat solummodo pro Regentibus et Magistris supradicti nostri Collegij Facultatis arcium, juxta tenorem et formam litterarum, quas ipsis super hoc assignauimus speciales. Et adjicimus, ut Magistro arcium aliquo ad Canonicatum et prebendam cum plenaria percepcione fructuum in dicta ecclesia promoto, suum vacet stipendium. Nolumus eciam quenquam Magistrorum arcium in duobus Collegijs aut locis stipendia possidere“. — —

„Ordinamus insuper quod *processionibus Cleri solennibus*, videlicet in festo Corporis Christi, nec non funeralibus aut susceptionibus Principum Rector Vniuersitatis vna cum omnibus Magistris, Doctoribus et Scolaribus presencialiter debeant interesse, hoc modo, quod Vniuersitas ceteris non misceatur, sed a latere dextro Collegij omnium Sanctorum ordinate procedat, sic quod Rector ex equo cor-

respondeat Preposito dicti Collegij, et coniunctim suo ordine incedant Magistri, et Bacallarij singularum facultatum, prout et Parisijs obseruatur".

Einen feierlich ernsten Eindruck erzeugt die Ermahnung Herzog Albrecht's III. an seine Nachfolger. *(Kink, II., S. 67. 68):*

„Porro cum naturale fedus atque legalis ordinis racio approbante consuetudine hoc iubeat, vt filiorum posteritas gratum habeat in eoque complaceat, *quod Religiose disposuit progenitorum probitas imitanda*, neque deceat principum Successores legitimos a suorum predecessorum bonis institucionibus auersos ullatenus claudicare, sed gaudentes de huiusmodi ad patrum atque propriam salutem et honorem eas custodire carius pariter et augmentare, verentes quod lex et natura filios exclamant ignobiles et degeneres ea preuaricantes, que strenui tradidere Patres, Igitur Dux nouus Austrie quilibet ex nostris heredibus superueniens in primo eiusdem sui principatus ingressu ab Vniuersitate studij Wiennensis solempniter vt decet aditus et susceptus, ipsam Vniuersitatem gratanter habet suscipere affirmaturus, se velle studium prefatum in omnibus priuilegijs et ordinacionibus predecessorum suorum tueri et fouere firmiter, atque loco et tempore opportunis et congruis, prout occursura exegerint negocia, nouis eam honorare gracijs ac prerogatiuis, et priuilegijs ampliare".

Eben so ernstreligiös lauten die Mitfertigungen der Urkunde von Seite des Herzogs Leopold III., des Metropolitans von Salzburg und des Diöcesanbischofs von Passau *(Kink, II., S. 69—70):*

„Nos quoque **Leupoldus**, Dei gracia Dux — — attendentes, quod ex fundacione et ereccione huius Studij *nedum altissimo creatori honor et gloria, sed eciam nobis et nostris subditis animarum salus pariter et profectus rerum et corporum poterunt multipliciter prouenire*, Eidem fundacioni, — — consensum imo bene placitum nostrum fauorabiliter adhibentes, Ipsam — — perpetuo approbamus".

„Ceterum et nos **Pilgrinus** Dei gracia Saltzburgensis Archiepiscopus, apostolice sedis legatus, loci Wyennensis prehabiti Metropolitanus, Et **Johannes** eadem gracia Patauiensis Episcopus eiusdem loci ordinarius, plantacionem eiusdem Studij multipliciter in Domino commendantes, approbamus pro nobis nostrisque Successoribus".

Wer möchte, der vorliegenden *päpstlichen* und *landesfürstlichen* **Motivierung** gegenüber, in Abrede stellen, dass die *Wiener Universität*, als *Rudolfinische*, wie als *Albertinische* **Stiftung**, einen *specifisch* **katholischen** Charakter an sich habe?! — —

Dieser *specifisch* **katholische** Charakter eignet ihr aber auch nach ihrer *ersten* und *ursprünglichen* **statutarischen** *Einrichtung.*

Am 5. October 1384 hatte Herzog Albrecht III. der Universität das Recht ertheilt, sich ihre Statuten mit Rechtskraft selbst zu geben *(Kink, II., S. 72. 73; cf. I., 1., S. 29. 30).*

Im Eingange der *allgemeinen*, im Jahre 1385 gegebenen, *Universitäts-Statuten* wird die Doppelaufgabe der Schulen jeder Art, nemlich die *lehrende* und die *erziehende*, mit *christlich-religiöser* Weihe hervorgehoben, wenn es unter Anderm heisst *(Kink, II., S. 74. 75):*

„Et rursus in verba sapientis intuitum dirigentes, inuenimus: Quod in malevolam animam non introibit Sapiencia, nec habitabit in corpore subdito peccatis. Obnubilat etenim viciorum squalor et caligo aciem intellectualis oculi, et luscum reddit suo modo et cecutientem, ut subtiliter verum discernere nequeat; et si in hoc statu quoquo modo scienciarum apices apprehenderet, erunt ei arma seve iniquitatis, et non adminicula adipiscende virtutis. *Vbi ergo debent esse generales Scole erudicionis scientialis, necesse est, ut et ibi sit rigorosa disciplina moralis.* Quale lucrum erit *Sancte nostre Ecclesie* ex Studio litterarum, si plures in eo corrumpantur et excolantur vicijs, quam illuminentur doctrinis, cum maius malum sit vnius anime perdicio finalis, quam sit bonum infinitarum animarum sciencialis illustratio. Eciam quid aliud sunt Scole generales scienciarum sine correccione et disciplinis morum, quam prostibula innocentium animarum, in quibus etsi quidam luce aliqua irradientur doctrine ad cognicionem veritatis, plurimi tamen tenebris deturpantur viciorum ad perditionem salutis. Et certe ob hoc melius censetur, iuuenes innocentes et puros in suis partibus manere nescios, quam tales visitare Scolas, vicijs corrumpendos. Magni vtique periculi res est, vt iuvenis, cui iam parentalis Correccionis frenum laxatur, in loco Studij litterarum nullis discipline loris stringatur. *Certum ergo sit, quod ibi non prosperabitur, nec crescit litterarum Studium, vbi non sunt Scole virtutum.* Summe ergo et ante omnia necessaria est ibi oportuna ordinacio morum, vbi esse debet concursus generalis Scolarium; et quia tanti mali, vt premittitur, participes fieri contremiscimus, conamur, quantum nobis possibile est, morum institutis et honestatis regulis prouidentes, vt, sicut in nostro Studio florere debet literalis eruditio, simul floreat in Studentibus laudabilis conuersatio, et seruetur in cunctis ordo legitimus, et racio prevaleat equitatis. Ea pro-

pter graui solicitudine et maturo ac diuturno raciocinationis disputacionisque libramine preuijs, juxta Serenissimi Principis prouidum et laudabile desiderium, Vniuersitatem Wiennensem, per eundem nuper magnifice exaltatam, curauimus diligenter pro temporis et rerum qualitate Statutis laudabilibus et ordinacionibus decentibus per omnia ordinare, et rectis legibus ordinate sub scripto disponere et regulare".

Im *ersten* Titel, *„ad ea, que morum sunt et diuini cultus"*, finden sich folgende, hieher gehörige, Stellen *(Kink, II., S. 76. 77. 78)*:

„Quod quilibet Scolaris incedat in uestimentis *Clericalibus*, non incisis, non irreuerenter accurtatis aut dispositis, non in caligis bipartitis, non in vestibus stragulatis, non in capucijs incisis, nec cum torquetibus aut ornamentis colli more Militum aut armatorum indecenter; nec portent Scolares, sine vrgente causa rectori et decano sue facultatis exponenda, arma aut gladios; non portentur post eos per eorum famulos uel sodales" *(cf. Kink, I., 1., S. 32—34, Anm. 42)*.

„Item, Si Contigerit aliquem de Doctoribus, Magistris uel licenciatis, actu legentibus, mori, aut aliquem de decanis aut procuratoribus, quod tota Vniuersitas intersit eius exequijs, et ante prandium die, qua Missa, et post prandium die, qua vigilie fuerint, non legatur. Dum vero aliquis alius in Vniuersitate moritur, exequias ejus Nacio peragat, que, si defecerit in suppositis, supplicet aliarum Nacionum suppositis iuxta honestatem funeris, vt intersint exequijs".

„Item quod in omni festiuitate virginis gloriose fiat Missa solemnis cum offertorio presente Rectore cum tota Vniuersitate. Prima fiat in festo Purificacionis in Ecclesia Sancti Stephani, si fieri potest conuenienter: Secunda in Annunciacione apud fratres Predicatores: In Assumpcione vero apud fratres ordinis Beate Marie de Carmello, in Natiuitate in Monasterio Scotorum: in Concepcione in Capella Beate virginis in littore, in vigilijs eorundem festorum Vniuersitas conueniat solemniter ad officium Vesperarum".

„Item quod quolibet anno in commemoracione animarum fiat Missa in domo Predicatorum, uel in Sancto Stephano, si conuenienter fieri potest".

„Item quod Facultas Theologie de certis sermonibus *ad clerum Vniuersitatis* per annum fiendis disponat et ordinet, quantum ad loca, personas, predicaturas et dies prout magis ad Dei honorem et profectum Studij iudicauerit expedire".

„Item quod quilibet decanus, vt simul vigeat Disciplina et Correccio morum, vbi esse debet generale Studium litterarum, visitet semel in dimidio anno omnes domos Scolarium sue Facultatis, exhor-

tando, vt sint studiosi et in moribus compositi, cauentes insolencias, et ante omnia offensiones ciuium, et popularium opidi Wiennensis, sub penis super talibus excessibus in statutis Vniuersitatis expressis".

„Im *dritten* Titel, „*de Rectore et pertinentibus ad ipsum*", liest man unter Anderm *(Kink, II., S. 85; cf. I., 1., S. 21f., sub 2 und S. 190—114):*

„Item quod in diebus Dominicis et alijs festiuitatibus non fiant actus Scolastici per Doctores aut Magistros, vt publice disputaciones, determinaciones, repeticiones et huiusmodi. — Item quod in die Cinerum non legatur, nec a die Palmarum septimane penose vsque ad crastinum Quasimodo ordinarie legatur. — Item a die Pentecostes vsque ad octauam non legatur. — Item in die Sancti Cholomanni non legatur ordinarie; item post diem Sancti Thome vsque ad crastinum Epiphanie non legatur ordinarie, nec disputetur. — Item in diebus, in quibus populus huius ciuitatis communiter celebrat, non legatur ordinarie, nec in festo Cathedre Sancti Petri legatur. Similiter in festo quatuor Doctorum Ecclesie, et in vigilijs Ascensionis, Pentecostes Sacramenti et Omnium Sanctorum, et festorum quatuor Beate Marie Virginis post meridiem non legatur".

Hieher gehört auch das Statut vom 15. März 1387 *(Kink, II., S. 88f.)*, des Inhaltes:

„In congregacione doctorum, Magistrorum, procuratorum et aliorum Virorum quos vltra predictos Rector causa consilij consueuit ad Congregacionem uocare Venerabilis Pater Donaldus Abbas Monasterij beate Marie Scotorum Wienn. alme Vniuersitatj nostre humiliter supplicauit, quatenus Sermonem *ad Clerum Vniuersitatis*, qui per Facultatem Theologie alias fuerat ordinatus, vt fieret per Vnum de Magistris Theologie in die sanctj Gregorij Pape, decetero in Monasterio Scotorum singulis annis eodem die ad Dej Genitricis honorem ac Beatj Gregorij, qui secundus Patronus eiusdem Monasterij existit, fierj ordinaret. *Ea propter alma Vniuersitas principalem oculum habens ad ea que Diuinj Cultus existunt* grauj sollicitudine et maturo ac diuturno raciocinacionis disputacionisque libramine preuijs eundem Sermonem in dicto Monasterio fiendum singulis annis et eodem die per Vnum de Magistris quem Facultas Theologie ad hoc deputauit et Vnam Missam solennem pro Vniuersitate ibidem per Abbatem Monasterij aut eius Priorem celebrandum eodem die vnanimiter ordinauit. Item ipsa Vniuersitas Cultum Diuinum cupiens plus augerj ad instantes preces Dominj Abbatis Voluit et ordinauit festum Natale Sancti Benedictj Abbatis per totam Vniuersitatem festiuarj sicut alia festa

Vniuersitatis et Sermonem in dicto Monasterio singulis annis eodem die fiendum per Vnum de Dominis Theologis de quo Abbas Monasterij prouidebit ad Missam solennem pro Vniuersitate per Abbatem aut eius Priorem dictj Monasterij celebrandam. *Acta sunt hec in Collegio Artistarum Dominj Ducis Austrie Albertj Tercij anno Dominj Millesimo trecentesimo octuagesimo septimo feria sexta proxima post festum Sanctj Gregorij Pape*".

Auch das Universitäts-Statut, vom 24. März 1388, „*de ordine Suppositorum Vniuersitatis in* **Rotulo** *ponendorum*" *(Kink, II., S. 89—93)*, zählt hieher, in wie fern hiedurch nicht bloss die „Rangordnung" der Universitäts-Angehörigen überhaupt bestimmt wurde, sondern in wie fern diese Rang-Ordnung („Rotulus") selber für die Erlangung *kirchlicher Beneficien* ehemals von praktischer Bedeutung war *(Kink, I., 1., S. 150; I., 2., S. 40—43, sub Nr. XVI)*.

Die ältesten *Statuten* der *theologischen Facultät (Kink, II., S. 93—127)* müssten begreiflicher Weise für den *katholischen* Charakter der Wiener Universität das eminenteste Zeugniss geben, und namentlich würden der *erste* und *zweite Titel* derselben: „*De hijs que ad dei laudem et cultum pertinent immediate*", dann „*De moribus in generali suppositorum Theoloyce Facultatis*" unmittelbar hieher gehören.

Der Raum verbietet jedoch die Aufnahme dieser ursprünglichen und im J. 1449 vermehrten Statuten; es mag hier übrigens die blosse Erwähnung genügen, da es sich hier *noch* und *zunächst* um den *katholischen* Charakter der Universität, *als eines Ganzen, resp.* um den *katholischen* Charakter dieser Hochschule in ihren *drei („weltlichen")* Facultäten handelt.

Aus den *Statuten* der *juridischen* Facultät („*Sacre* **utriusque** *Juris Sapientie venerabilis Facultas*", „**Justicie mater** *illa, cuius sacratissimis constitucionum oraculis disponitur totus Orbis in* **spiritualibus** *pariter et* **terrenis**)"), welche ihre Anordnungen ausdrücklich „*ad gloriam et honorem Omnipotentis Dei sancteque matris Ecclesiae ad profectum*" gegeben wissen will *(bei Kink, II., S. 127—155)*, citieren wir, hieher gehörig, bloss Einiges aus dem *ersten Titel*, „*de his, que ad Cultum Divinum spectant*":

„In primis igitur in Dei nomine ordinamus, quod in quolibet anno in principio Ordinarij, videlicet sancti Cholmanni, statim post principium lecture decretorum fiat Missa solemnis Facultatis de Spiritu Sancto apud Predicatores pro bono initio Studij et conseruacione

Facultatis, cui interesse et offerre teneantur per iuramenta sua omnes Doctores, Nobiles, Licenciati, Baccalarij et Scolares Facultatis ipsius et vsque ad finem in ea mansuri".

„Item quod omni anno in crastino commemoracionis Animarum statim post leccionem ordinariam que eo breuior tunc legatur, Facultas Missam faciat decantari apud Predicatores specialiter pro defunctis Facultatis ipsius Studij Wiennensis, cui interesse teneantur per iuramenta sua et offerre omnes Doctores, Nobiles, Licenciati, Baccalarij et Scolares".

„Item quod Doctores fideliter obseruent dies Dominicos et festiuos, quos Vniuersitas et populus Ciuitatis ad honorem Dei et Sanctorum celebrare consueuit, ne in ipsis disputent, repetant siue legant quemadmodum et hoc specialiter statuit Vniuersitas de Doctoribus et Magistris; Licenciatis vero loco Doctorum non legentibus, Baccalarijs et Studentibus non interdicitur in diebus festiuis preterquam in Summis Festis exercitare, seu repetendo uel legendo deuoto ex proposito et iusta de causa, puta si non pateant ejs alijs diebus tempus et hora, quod ipsorum committimus arbitrio et discrecioni prouiso tamen, quod eadem die Missarum solemnijs interfuisse singulj teneantur".

„Item quod omnes Doctores, Nobiles, Licenciati, Baccalarij et Scolares fideliter visitent Missas, Vesperas, Sermones Vniuersitatis sub pena ejs a Rectore uel Decano indicenda. Similiter Processiones Vniuersitatis, maxime in Die Benedicti Corporis Christi et Principum exequijs et recepcionibus, in quibus teneantur stare contenti de locis sibi assignatis in eundo secundum formam Statuti Vniuersitatis super hoc facti sub pena predicta permansurj in ejsdem ad finem. Rebelles vero et turbaciones in ipsis Processionibus facientes teneantur penam subire, quam ejs Facultas duxerit infligendam".

„Item si aliquem Doctorem, Nobilem, Licenciatum, Baccalarium uel Scolarem rebus eximi contingat humanis, singuli de Facultate funus eiusdem teneantur ad Ecclesiam comitari et ad oblacionem accedere et vsque ad finem exequijs interesse. Prouideat eciam Facultas, ut tempore suo pannos habeat et cereos, per quos suppositis ipsius in exequijs honor debitus impendatur".

Aus dem *siebenten Titel* heben wir hervor:

„Item quod Facultas prouideat singulis annis solemniter legi in Scolis Facultatis in Crastino Palmarum C. Omnis Vtriusque. De Penit. et Remiss. In crastino sancti Thome Apostoli C. Firmiter de

summa Trinitate et fide Catholica. Feria quinta post Pentecosten C. Cum Marthe de celebr. Missar. Vel. C. Maiores de Bapt. Ad quas Lecciones singuli de Facultate conuenire teneantur et nihillominus Lecciones ille in aliarum Facultatum leccionibus ordinarijs retinentur. Valeat autem Facultas disponere et ordinare de dictis Capitulis per aliquem ex Doctoribus in Theologia legendum presertim de C. Firmiter, nisi pocius velit quod aliquis ex Doctoribus uel Licenciatis Facultatis ipsius ipsum legendi onus habeat et honorem".

Die auffallend kurzen, ältesten, *Statuten* der *medicinischen* Facultät zeugen offenbar von *christlich-religiösem* Ernste, wenn im *Eingange* zu denselben die leibliche Gesundheit als eines der *nothwendigsten* und grössten *Geschenke Gottes* und die *Arzneikunde* als vom *himmlischen* Throne stammend erachtet wird. Es heisst nemlich diesfalls *(Kink, II., S. 156):*

„Quoniam — — Medicina est, que corpus uel tuetur uel restaurat salutem, Et quia eciam Sanitatem ac salutem corporis frequentius adoptamus deprecantes altissimum in quam multis, ut salutem corporis et anime in presenti tribuat et in futuro, Pro eisdem uota nostra ad ipsum mittentes tanquam magis necessarijs in vita gerenda. Misertus ergo nostri misericordiarum Deus et salutis in fragilitatis solo fecit nobis crescere de celesti solio Medicinam".

Der *dritte* und *vierte Titel (Kink, II., S. 164—165)* ordnet die strenge Prüfung unter dem Vorsitze des *Kanzlers* und die feierliche Doctors-Promotion im Dome zu *St. Stephan* an; der *siebente* verpflichtet den *Licentiandus* zur schuldigen Ehrfurcht gegen den *Kanzler (Kink, II., S. 169).*

Nach *Kink (I., 1., S. 128, Anm. 141)* rief die medicinische Facultät in den ersten Zeiten ihres Bestandes „gegen Curpfuscher sogar den Ausspruch des geistlichen Ordinarius zu Hilfe und hielt sie an, durch eine eigene Urkunde zu bekennen, dass sie gegen ihr Seelenheil gefehlt haben; ja sie verurtheilte derlei Leute sogar, auf dem Freithofe von St. Stephan eine Stunde lang ausgestellt zu bleiben", „„weil sie auch öffentlich gesündigt haben"".

Als *Schutzheilige* der *medicinischen* Facultät galten die Heiligen: *Cosmas* und *Damianus;* im Jahre 1429 wurde, nach dem Muster der übrigen Facultäten, die Patrociniums-Feier auch bei den Medicinern eingeführt *(Kink, I., 1., S. 97).*

Diese Vorkehrungen hängen doch wohl mit *katholischen* Auffassungen des eigenen Facultätswesens zusammen!

Die *Statuten* der „*Artisten*-Facultät“ enthalten viele und sehr sprechende Zeugnisse für den *christlich-religiösen* Ernst, für die *nicht bloss lehrende* und *unterrichtende*, sondern zugleich *erziehende* Aufgabe und für den *katholischen Charakter* der Wiener Hochschule.

Schon im *Eingange* wird die *Weisheit* als *von Oben* stammend bezeichnet, wenn es bei *Kink (II., S. 170)* heisst:

„Omnes querunt Sapienciam, quia omnes homines naturaliter scire desiderant. *Sapiencia vero ex alto:* nam et altissimorum cognicio, etsi ipsa cordibus humanis se totam in simul, aut partim infundi pateretur, Ordinem tamen rebus inditum reperiendi sapienciam sciencia mue non confundit ille, qui ex alto prospiciens rite cuncta gubernat: Omnibus namque sic operatur in agentibus, ut et sinat ipsa proprijs accionibus gratulari“.

Der *erste Titel*, mit der bekannten Ueberschrift: „*De his, que ad Laudem Dei et cultum Divinum noscuntur pertinere*“, motiviert zuerst die Verehrung der *Schutzheiligen* dieser Facultät mit folgenden Worten *(Kink, II., S. 174 f.)*.

„Quoniam ut ait Plato, siue in maximis siue in minimis diuinum auxilium debet implorari, Quia et ipso pretermisso nullum rite fundatur exordium, Primum querere cupientes, que Dei sunt, ut itinere prospero transituri valeamus peruenire ad finem omnibus preoptatum. Summo igitur Deo in membris suis seruiendo credimus et ipsi gratum seruicium prestitisse, nullo tamen celestis Patrie pretermisso, sed insimul omnes, quantum in nobis est, in persona Vnius volumus venerari. Quare ad Laudem et Reuerenciam Dej omnipotentis tociusque celestis exercitus oculos deuote nostre mentis ad quandam matris nostre, scilicet Philosophie, filiam Deo summo gratissimam dirigentes, ut et ipsa nos sibi gratos efficere et Studium nostrum philosophicum dirigere ad Studium illud dignetur, quod est Sapiencie et Veritatis eterne“ *(cf. Kink, II., S. 217)*.

„Primo igitur ordinamus et statuimus volumusque ita amplius per nos et nostros successores obseruari, ut omni Anno Festum beate *Katharine Virginis* et *Martyris* cum Vesperis et Missa simul et Sermone latino solemniter celebretur per totam nostram Facultatem, Die sancto Festi ipsius beate Viriginis Katharine Missarum solemnia et in Die precedente Vespere decantentur, nisi aliquid obstiterit magni, Ita quod pro tunc Festa non valeant decenter peragi. Nec tamen pro quocunque cciam magno negligere volumus, quin cum commode et quam cito fieri poterit, predicta Festa cum debita Reuerencia pera-

gantur. Quibus quidem Festis, Vesperis, Missis, Sermoni et Offertorio omnes Magistros, Baccallarios et Scolares nostre Facultatis interesse volumus a principio vsque in finem permansuros, singulos in habitibus suis decentibus pro gradu suo et ordine, quem in facultate obtinent. Ita quod iuniores maioribus deferant honorem et Reuerenciam, et e conuerso, ne Doctores, Magistri et aliarum facultatum Studentes, quos ad premissa Solemnia proponimus inuitare, aliquid inter nos, qui Philosophie deseruimus, queant annotare, quod ipsos et ceteros intuentes aliqualiter valeat molestare. Si qui vero in non veniendo, aut ante finem festorum pretactorum recedendo legittima sine causa aut alias quouis modo culpabiles, eciamsi sint Magistri aut inferiores de nostra Facultate reperti fuerint, stabunt pene ipsis aut alicui ipsorum infligende per Decanum et alios quatuor Magistros pro adiutorio Decano deputatos, ut infra tangetur. Qui eciam quinque Magistri iam pretacti singulis annis et satis tempestiue prouidebunt de aliquo faciente Sermonem ad Clerum in Festo pretacto et similiter de loco et Ecclesia, in qua solemnia nostra ordinacius simul et deuocius iuxta qualitatem facultatis et Temporis peragantur non ad fastum et pompam, sed pocius ad Dei et tocius Curie celestis laudem et honorem. Prouidebunt eciam de Cantoribus, de Campanarum pulsibus et ceteris pro ornatu et omnibus alijs necessario ad premissa et quodlibet ipsorum requisitis".

„Item Volumus et ordinamus, ut cuilibet Magistro in Artibus tunc presenti per receptorem Facultatis de communi Fisco eiusdem detur presencia, sicut inter Canonicos Ecclesiarum fieri consueuit, ad minus Vnius grossi tempore Missarum pro Offertorio, et similiter cuilibet Doctori cuiuscunque Facultatis fuerit et Nobilibus Statum talium hic tenentibus detur tantum, sicut Magistro nostre facultatis. Quos tamen omnes hortamur in Domino, ne tantillum respuant, sed si placuerit, offerant, aut pauperibus, quorum intuitu illud fieri permittimus, misericorditer largiantur".

Der *zweite Titel* handelt *„de Anniversarijs et Exequijs Facultatis"* und lautet *(Kink, II., S. 176 bis 178):*

„Item considerantes, quam pium et salubre sit exorare pro mortuis, ut ipsorum sancte anime in ergastulo Purgatorij forte pro minoribus peccatis detente liberentur, Volumus omni anno, Die scilicet Mercurij Quatuor temporum Quadragesime pro Redempcione Animarum Magistrorum et omnium aliorum Facultati nostre Studij Wienn. incorporatorum eciam vbicunque terrarum defunctorum nec non omnium in Christo quiescencium peragere memoriam mortuorum cum

Missa et ea solemnitate, que in talibus deuote fieri consueuit, et in Vesperis precedentibus decantare Vigilias cum nouem Leccionibus. Et hortamur et obsecramus Magistros nostros, Quatenus disponant se humiliando coram Domino, qui fecit nos, taliter quod vnus eorum decantet Missam, Secundus Euangelium, Tercius Epistolam, tam in Missa solemnitatis nostre Festiuitatis sancte Katharine, et similiter de Missa pro Defunctis, in Vigilijs eciam Lecciones omnes, uel sex, aut ad minus tres posteriores, in quo obediant Decano, si quos ad premissa duxerit requirendum sine omni proteruia, quam in publico et in omni nostra congregacione reprobamus fieri, sed benigne se excusent et honeste«.

»Istam quidem solemnem memoriam animarum cum Missa et Vigilijs volumus peragere annuatim tempore pretacto in Ecclesia Sancti Stephani, dummodo fieri poterit congruenter, nam ibidem communis est nostra Sepultura et certe ex ipsa recipimus diuina sacramenta. Si tamen ibidem fieri non possit commode, quia solam deuocionem intendimus et non pompam, ex tunc pro illa Vice in quacunque ecclesiarum huius Ciuitatis Decanus cum quatuor Magistris sibi pro adiutorio deputatis, ut infra patebit, uel ipsorum maior pars peragere decreuerit, illic omnes Magistri nostre Facultatis, Baccallarii et Scolares venire et Offerre teneantur et vsque ad finem cum tota deuocione permanere. Sed non venientes aut diuinum Officium perturbantes aut ante finem recedentes stabunt penis per Decanum et alios quatuor Magistros Coadiutores ipsis imponendis et, quod absit a vobis, si qui rebelles in premissis penis soluendis reperti fuerint, sint suspensi ab omnibus actibus scolasticis, donec Veniam meruerint a tota Facultate Arcium obtinere, nisi forte legittime se valeant excusare coram ipsa«.

»Item Facultas prouidebit de Candelis, pannis sericeis et alijs sumptibus funerum, ut si datore formarum animas suppositorum Facultatis siue maiorum, siue minorum in Matriculam nostre Facultatis ascriptorum reuocante, ex tunc conuocata per Decanum tota nostra Facultate secundum qualitatem defuncti exequie honeste peragantur, pro diuitibus quidem moderati Sumptus exsoluantur pro Candelis, pauperibus vero gratis et propter Deum pure concedantur«.

»Vt igitur Facultas Arcium ab hedis agnos valeat dinoscere, decreuit sine tamen quocunque Vniuersitatis preiudicio, habere matriculam quandam specialem, in qua omnia sua supposita possit assignare, in qua Magistri teneantur ascribi, cum primo ad Facultatem assumuntur, et pro intytulacione dabit quilibet duos grossos, Bacal-

larius similiter teneatur ascribi et dabit Vnum grossum. Scolaribus vero liberum sit, sed qui petit inscribi, debet assumi et soluere Vnum grossum, Dummodo in plena congregacione Facultatis petat per seipsum et in Registro Vniuersitatis sit ascriptus. Ex quibus quidem pecunijs Funeralia et cetera que ad diuinum cultum spectant, proponimus instaurare. Et si Deo disponente aliquem Magistrum, Baccallarium seu Scolarem nostre Matricule ascriptum contingat migrare ab hoc seculo, Quia per Ascripcionem in matricula frater noster effectus est, et post mortem fraternitatem ipsi exhibebimus omnes ad exequias ipsius veniendo. De alijs autem fiat iuxta Statuta Vniuersitatis, que eciam de exequijs mortuorum faciunt mencionem".

Wie in den Statuten der *theologischen* und der *juridischen* Facultät ein eigener Titel: *„De Moribus"* sich findet, so ist auch in jenen der *philosophischen* Studien-Abtheilung der *sechste* Titel: *„de Vita et moribus scolarium Facultatis Arcium"* überschrieben und wird eingeleitet, wie folgt *(Kink, II., S. 186 f.)*:

„Non modicum differt sic uel sic assuesci a iuuentute, scilicet bene uel male. Bone etenim Indolis est se flectere secundum Doctrinam sui Preceptoris. Volumus igitur Facultatis Discipulos sicut et docemus, fore morigeratos, mansuetos et pacificos, et studiosos continuos et obedientes Magistris et suarum Bursarum Rectoribus. In Leccionibus et Disputacionibus sine murmure, cachinno et sibilis et Vlulatibus: Sed more Virginum et constanter et modeste persistere a principio vsque ad finem. Idem Volumus in pronunciatura qualibet obseruari".

Der Schluss zum *zwölften Titel* lautet *(Kink, II., S. 196)*:

„Quamuis Diuinum Officium sicut non debemus, ita nolumus perturbare, tamen sanius reputamus, quod nostri Scolares simul et Baccallarij eciam Diebus festiuis visitent Scolas quam Tabernas, dimicent disputando lingua quam gladio. Ergo Baccallarij nostre Facultatis disputent, legant gratis et propter Deum computos et alia *mathematicalia*, precipue tamen *Ecclesie Catholice deseruiencia* Diebus festiuis post prandium, Maioribus tamen Festis exceptis, Quibus omnes volumus et precipimus festiuare".

Im *siebzehnten Titel* steht unter Anderm *(Kink, II., S. 202)*:

„Item, quod si contingat aliquem Vestrum determinare uel respondere in materia tangente Veritates Fidei, ut de creacione uel Mundi eternitate uel huiusmodi, partem Fidei tenebitis et contrarias Raciones pro possse dissoluetis".

Am 21. December 1388 war, zur Prüfung der einzelnen Facultäts-Statute, in einer eigens hiezu veranstalteten Universitäts-Congregation, unter dem Vorsitze des eben fungierenden Rectors, *Dr. Gerhard Vischbeck*, Domherr zu St. Stephan, eine eigene Commission aus Mitgliedern aller vier Facultäten erwählt worden, welche in täglichen Sitzungen vom 29. December 1388 bis zum 1. April 1389 dieser Arbeit sich unterzogen hatte. An dem letztgenannten Tage erfolgte, *„Christi nomine invocato“*, die feierliche Bestätigung *(„confirmacio et approbacio“)* der sämmtlichen Statuten aller vier Facultäten durch eine zweite Universitäts-Congregation.

In der diessfälligen Urkunde *(Kink, II., S. 226—230)* heisst es unter Anderm *(l. c. S. 227)*:

„Serenissimus et Metuendissimus Princeps Dominus noster Dux predictus *(„Albertus Tercius“)* erexit hanc sublimem Vniuersitatem Studij Wiennen. *ad laudem et gloriam Dei, ad Sancte Matris Ecclesie profectum et ad Domus sue tociusque Patrie decus et honorem“*.

Für die *theologische* Facultät, *resp.* für die an der Wiener Universität studierenden Cistercienser, hatte Herzog Albrecht inzwischen (am 23. Juli 1385) von den Klosterfrauen zu St. Nikolaus ein Haus sammt Capelle erworben, worin „geistlich leutt grawes ordens die Heiligschrifft ewigcklich lesen und hören sullen“ *(Kink, I., 2., S. 7. 8, Nr. V)*.

Auch die *juridische* Facultät besass ein eigenthümliches, vom Herzog ihr zugewiesenes, Haus, die *„Juristenschule“* genannt, *sammt Capelle.* Am 1. Juli 1397 schenkte M. *Coloman Kolb*, früher Rector der Hochschule, nun Pfarrer in Probstdorf, sein, an die Juristenschule anstossendes, Haus, *gleichfalls mit einer Capelle*, der Wiener-Universität, die es hinwieder der juridischen Facultät zur Nutzniessung überliess. Eine dieser Capellen, welche um 1448 mit Wochenmessen bestiftet und am 30. Jänner 1474 feierlich eingeweiht worden war, erhielt einen eigenen Capellan, brannte ab, wurde aber zu Ehren des Schutzheiligen der *juridischen* Facultät, *St. Ivo*, wieder hergestellt und bestand bis 1788 *).

*) Auch Jede der *vier akademischen Nationen* der Wiener Universität (*cf. oben S. 8*) feierte jährlich eine Seelenmesse für ihre verstorbenen Mitglieder und den Tag des von ihr erwählten Schutzheiligen. Diese waren: bei der *österreichischen* Nation der heilige *Koloman*, später

Aus allen diesen *authentischen Belegen* folgt unumstösslich, dass die *Wiener Universität* bei ihrer *Gründung* und nach ihrer *ursprünglichen statutarischen Einrichtung* ein bestimmtes *katholisches* Gepräge empfangen, dass sie, als *Schule* und *Corporation*, den *Glauben* und das *Leben* der *katholischen Kirche angestiftet* erhalten und *beide thatsächlich mitgeübt* und *mitgelebt* habe.

Ihre *katholische Eigenschaft* wurde aber bis zur grossen abendländischen Glaubens- und Kirchen-Spaltung fortan nur noch *gemehrt* und *erhöht*, wie diess schon der flüchtigste Einblick in die *urkundlichen Beilagen* und in die *Actenstücke* darthut, welche *Kink* theils dem *ersten* Bande seiner Universitäts-Geschichte *(sub VIII—XI, sub XIII—XIX, sub XXII—XXIV, sub XXVI, sub XXX—XXXV, sub XXXIX)* angefügt, theils im *zweiten* Bande *(S. 231—331)* gesammelt hat.

So hatte Papst *Bonifaz IX.* am 27. Mai 1399 den, an der Wiener Universität studierenden, kirchlichen Beneficiaten, *ohne* Ausnahme, selbst der Dignitäten „**post** *pontificales*", wie *ohne* Fristbestimmung, die Dispense von der Residenzpflicht erneuert und *resp.* gemehrt *(cf. oben S. 8, S. 11 sub 3 und am Ende; Kink, II., Nr. 16. — Cf. Concil. Trident. Sess. V., Cap. 1., de Ref.)*.

Papst *Johann XXIII.* bestellte am 11. August 1411 die Bischöfe von Regensburg und Olmütz, dann den Abt zu den Schotten in Wien, auf 25 Jahre, als *kirchliche Conservatoren;* das *Concilium* von *Basel* erneuerte diese Bestellung *für immerwährende Zeiten („perpetuis temporibus")*, indem es, am 21. Mai 1434, den jeweiligen Bischof von Regensburg, den Propst zu St. Stephan und den fürstbischöflich Passauischen Official in Wien zu *Conservatoren* für die Wiener Hochschule ernannte *(Kink, II., Nr. 19 und 29)*.

Eine neue „*Conservatoria*" erhielt diese Universität von Papst *Leo X.*, datiert vom 12. März 1513, nachdem eben dieser Papst am nemlichen Tage diesem „*Studium generale*", über Ansuchen des Kaisers, *Maximilian I.*, das Recht der geistlichen Gerichtsbarkeit und der Exemtion von der Jurisdiction des Wiener Bischofs bestätigt und erweitert hatte. Als *Conservato-*

---

der heilige *Leopold*, bei der *rheinischen* die heilige *Ursula*, bei der *ungarischen* der heilige *Ladislaus*, bei der *sächsischen* der heilige *Mauritius* (*Kink, I., 1., S. 65 f.*).

ren wurden der Bischof von Olmütz und die Aebte von Melk und Heiligenkreuz bestimmt *(Kink, II., Nr. 49 und 50)*.

Es hatte nemlich schon am 27. Mai 1420 Papst *Martin V.* dem Rector der Wiener Universität das Recht ertheilt, über die Angehörigen derselben, im Vereine mit den vier Decanen, die geistliche Gerichtsbarkeit und Strafgewalt zu üben, und von den verhängten Kirchenstrafen auch wieder zu entbinden; das *Concilium* von *Basel* hatte dieses Recht am 16. Februar 1441 erneuert und Papst *Alexander VI.* alle von frühern Päpsten der Universität ertheilten Rechte und Exemtionen im Allgemeinen am 6. Mai 1500 bestätigt *(Kink, II., Nr. 25, 33, 41)*.

Am 1. Juni 1517 *(Kink, II., Nr. 52)* wiederholte Papst *Leo X.* die Bestätigung der Jurisdictions-Rechte und Privilegien der Universität, welche mit dem Bischofe von Wien diessfalls in einen Streit gerathen war, der erst durch eine Schlussentscheidung des Königs, *Ferdinand I.*, vom Jahre 1537 sein definitives Ende fand *(Zeitschrift für katholische Theologie, herausgegeben von der theologischen Facultät zu Wien, 1851, Band II. S. 379 f.; Kink, II., Nr. 57)*.

Es bleibt bemerkenswerth, dass fast in allen, hier angezogenen, *päpstlichen Bullen* die *katholische* Eigenschaft der Wiener Universität hervorgehoben und dass die Mehrung der Ehre Gottes und des *katholischen* Glaubens *(„diuini nominis et fidei Catholice cultus")* als *Eine* der *Hauptaufgaben* dieser Hochschule hingestellt wird.

In Betreff der *klerikalen* Eigenschaft des *Rectors* heisst es in dem, oben erwähnten, Erlasse des Papstes *Martin V.* noch ausdrücklich:

„Dilectorum filiorum Rectoris et Vniuersitatis studij oppidi Viennensis pàtauiensis diocesis — — supplicationibus inclinati, *Rectori Vniuersitatis* eiusdem pro tempore existenti, *etiamsi dignitatem vel personatum non obtineat, aut Canonicus Ecclesie Cathedralis non existat, et in minoribus fuerit dumtaxat ordinibus constitutus,* **vnacum** *consilio et assensu quatuor decanorum siue consiliariorum dicte Vniuersitatis,* qui per illam iuxta ipsius consuetudinem ad hoc pro tempore extiterint electi, de omnibus et singulis tam ciuilibus quam criminalibus, ac etiam iniuriarum in oppido predicto irrogatarum pro tempore causis et actionibus, que inter quoscunque de membris ac suppositis dicte Vniuersitatis, seu contra illos aut quemvis ex eis per ciues habitatoresque et incolas oppidi prefati moueri et intentari

contigerit iuris obseruato rigore cognoscendi, illasque audiendi, decidendi et fine debito terminandi in eis quoque, prout facti poposcerit qualitas, ac Rectori et eligendis eisdem videbitur pro tempore, etiam summarie, simpliciter et de plano, nec non sine strepitu et figura iudicij procedendi de quibuscunque etiam criminibus, delictis et excessibus per quoscunque membrorum et suppositorum huiusmodi cuiuscunque etiam dignitatis, status, gradus, ordinis, conditionis, seu preeminentie existant, interim quod de huiusmodi membris et suppositis fuerint infra muros oppidi predicti eiusque districtum pro tempore commissis inquirendi, et etiam an ea perpetrantes, si clerici degradandi, si vero illorum non gauderent priuilegio, alias morte plectendi suadente iustitia forent, absque tamen pronuntiatione condemnationis, desuper per ipsum sententialiter faciendi, sciscitandi et cognoscendi, illaque nisi huiusmodi degradationem siue mortem de iure exegerint, ac ipsos perpetrantes etiam, si opus fuerit, cum secularis brachij inuocatione auxilij corrigendi et puniendi, nec non carceres publicos et priuatos pro huiusmodi correctionibus et punitionibus faciendis in aliquo loco dicti oppidi ad hoc iuste acquirendo tenendi et deputandi, ipsaque membra et supposita ac ex eis quemlibet, quoties legittima suberit causa, *canonicis seruatis sanctionibus excommunicandi et excommunicatos publice denuntiandi, alijsque censuris et penis ecclesiasticis percellendi et ab illis absoluendi plenam et liberam* autoritate presentium *facultatem concedimus et etiam potestatem*".

Aus der *klerikalen* Eigenschaft und aus den *canonischen* Befugnissen des *Rectors* ergab sich ganz unwillkürlich sein *eheloser* Stand, welcher bereits in einem Universitäts-Statute vom 17. December 1419 *(Kink, II., Nr. 24)* voraus gesetzt erscheint und bis zum 9. März 1534 absolut erforderlich war. König *Ferdinand I.* dispensierte von diesem Erfordernisse nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte: »Doch wan *ad Censuras ecclesiasticas* procediret werden solle, das der *beheyrat Rector* alsdan seinen gewalt derselben Zeit einem, der *in sacris* ist, vbergebe" *(Kink, II., Nr. 56)*. Die Universität bediente sich noch am 7. August 1725 ihres geistlichen Strafrechtes *(Kink, I., 1., S. 154)*.

So hohen Aufgaben, so wichtigen Rechten und Privilegien suchte die Wiener Universität, seit ihrer zweiten Gründung, nach *Innen* wie nach *Aussen*, möglichst zu genügen, in-

dem sie, zu ihrer *eigenen* und *innern* Förderung und zur wesentlichen Hebung ihrer *Lehrzwecke* durch parallele *christliche Erziehungs*-Thätigkeit, vor Allem und wiederholt *(18. Juli 1410; 8. October 1413; 31. Juli 1414; 13. Juli 1509)* für die Studierenden *in* und *ausser* den *Bursen (Kink, I., 1., S. 35—41)* eigene *Disciplinar-Ordnungen* erscheinen liess, welche von *ächt katholischem* Sittenernste Zeugniss geben *(Kink, II., Nr. 18, 21, 22, 46, 47; cf. Nr. 49 ex 1513).*

Die *Promotionen* sammt der feierlichen *Licenz*-Ertheilung erfolgten, vom Jahre 1388 an, unter kirchlichen Formen und Segens-Sprüchen, im Dome zu St. Stephan *(Kink, I., 1., S. 129 f.);* die ältesten *„Formeln für Graduszeugnisse"* der Wiener Universität beginnen mit der Ueberschrift: *„Vniuersis Christi fidelibus et singulis Sancte matris Ecclesie* **katholice** *filijs" (Kink, I., 2., Nr. IX).*

Das, im Jahre 1378 entstandene, grosse *päpstliche Schisma* bot auch der Wiener Universität wiederholte Veranlassung zur Entfaltung ihrer *katholisch-kirchlichen* Thätigkeit. Sie blieb 1395 bei der Obedienz für den rechtmässigen Papst *Bonifaz IX. (cf. oben S. 29; dann: Kink, I., 1., S. 151; I., 2., Nr. VIII),* betrieb die Einigung der Kirche bei den österreichischen Herzogen und Prälaten im Jahre 1404 *(Kink, I., 2., Nr. X)*, nahm 1406 ein Wahl-Notificationsschreiben des P. *Gregor XII.* entgegen *(Kink, l. c., Nr. XIII)*, beschickte aber auch im J. 1409 das *Concil* von *Pisa (Kink, I., 1., S. 151; I., 2., Nr. XIV)*, erhielt von den Cardinälen und von P. *Johann XXIII.* Notifications-Schreiben über dessen am 17. Mai 1410 erfolgte Wahl, eine Kreuzzugs-Bulle dieses Papstes wider Ladislaus von Neapel, *dd.* 3. December 1411, und eine Einladungs-Bulle desselben, *dd.* 3. März 1412, zu dem beabsichtigten *Concil* in *Rom (Kink, I., 2., Nr. XV; I., 2., Nr. XVII, sub 3—5).*

In der Kreuzzugs-Angelegenheit schien die Universität dem päpstlichen Kreuz- und Ablass-Prediger, *Johannes Pace*, nicht genugsam thätig zu sein; Letzterer verklagte jene, bei dem Concil von Constanz, als geheime Anhängerin *Wicliffe's* und veranlasste selbe zu einer eigenen Schutzschrift *(cf. Kink, I., 2., Nr. XVII sub 5).* — Wie sich übrigens die Wiener Universität zu der Ketzerei Wicliffe's gestellt hatte, geht aus den Daten hervor, welche *Kink (I., 2., Nr. XI, sub 3, ad annum 1410 und sub 8—11 ad annos: 1420, 1421, 1426, 1434)* gesammelt hat, und nicht minder aus dem, gleichzeitig eingeführten,

Eidschwure, welchen, im Jahre 1421, alle *Supposita Universitatis* an Einem Tage *(cf. Kink, I., 1., S. 235; I., 2., Nr. XI, sub 9)* und von da ab Jeder zu leisten hatte, der in die Universitäts-Matrikel eingetragen werden wollte. Selbst öffentliche Bittgänge mit Hochämtern *) hatte die Hochschule in den Jahren 1420 und 1434 gegen das Umsichgreifen der husitischen Irrlehre angeordnet *(Kink, I., 2., Nr. XI, sub 8 und 11)*.

Der genannte *Eidschwur* lautete:

„*Sexto*, iurabitis, quod perfidiae et haeresi *Hussitarum* moderne firmiter uelitis resistere, ac eorum nefandos errores et opera uitare, tanquam *ueri fideles et orthodoxae fidei christianae cultores*, quodque si quamcunque personam, cujuscunque status, dignitatis, conditionis aut sexus de presenti noveritis, aut in futurum uos noscere contingit, ejusdem *Hussitarum haeresis* labe respersam aut suspectam, ipsam uelitis indicare, denunciare uel notificare, Venerabili patri dño *officiali Curiae Patauiensis*, aut inquisitori haereticae pranitatis, aut alteri iudici competenti, nulli parcendo ex assertione qualibet. Neque moti prece, precio, odio uel fama, sed in hoc fideliter agere sine dolo“ *(Archiv der theologischen Facultät, Statuten-Codex)*.

Die päpstliche Einladung zum *Concil* in *Constanz* empfing die Universität am 25. Juli 1414, und lud, im Auftrage des Papstes, hinwieder die österreichischen Prälaten zur Beschickung dieser wichtigen Kirchenversammlung ein. Ihren eigenen Abgesandten gab sie bestimmte Weisungen mit, in Betreff der Simonie, der geistlichen Pfründenbesetzung und anderer Mängel und Gebrechen in der Kirche Gottes ein ernstes Wort zu sprechen *(Kink, I., 1., S. 153 f.; I., 2., Nr. XVIII)*.

Auch zu der *Provinzialsynode* in *Salzburg*, vom Jahre 1418, hatte der Metropolit, *Eberhard III.*, die Universität geladen und von selber die Abfassung einer *Kirchenagende* für seine Provinz begehrt. „*Petivit, per* **Vniuersitatem** *componi quendam libellum de amministracione sacramentorum, qui omnibus curatis per provinciam communicaretur*“. — Cf. *Kink, I., 2., Nr. XIX* **).

---

*) Dass derlei gottesdienstliche Feierlichkeiten bei der Wiener Universität, überhaupt und seit ihrer Gründung schon, in Uebung waren, wurde bereits oben S. 8, 16, 19, 20, 21, 22, 23, 24—26 nachgewiesen. Im Jahre 1472 schrieb Kaiser *Friedrich III.* der Universität auch eine solche „*Statio*“, am Feste des heiligen Augustinus, in der Augustiner-Kirche vor *(Kink, II., Nr. 38)*.

**) Die an die Wiener Universität ergangene Aufforderung, die oben er-

In dem Streite um den Bischofssitz zu Passau war die Universität zwischen 1423 und 1426 vom Papste sowohl,

---

wähnte *Provinzialsynode* zu beschicken, war, wie auch aus Anderm ersichtlich ist, lediglich *praktischer* Natur und keineswegs in dem *kanonischen* Rechte, als solchem, begründet. Die alten katholischen Universitäten konnten nemlich, ihrer *kirchlich privilegierten Stellung* gemäss, *nur* zu *ökumenischen* Concilien berufen werden.

Es beurkundet demnach keine besonders tiefe Kenntniss des *katholischen* Kirchenrechtes, wenn der, redegewandte, Referent eines, dem Aufnahmsgesuche des protestantisch-theologischen Lehrkörpers günstigen, Universitäts-Collegiums es als ein Argument *gegen* den *katholischen* Charakter der Wiener Universität angesehen wissen will, dass eben diese Hochschule *„bei der Provinzial Synode, welche im Jahre 1858 in Wien abgehalten wurde, sich keiner Vertretung erfreute“*.

Eben so tritt ein bedauerlicher Mangel an den einfachsten *katholischen* Religions-Begriffen aus der Aeusserung eben dieses Mannes hervor, wenn er unter Anderm bemerkt:

„Dem ungeachtet kann und soll nicht geläugnet werden, dass *zwischen der Wiener Universität und der christlichen*, später katholischen *Kirche sich geschichtlich gewisse Beziehungen entwickelt haben*“.

Oder wenn er schon früher sich äussert:

„Es bedarf aber auch überdiess kaum der Bemerkung, *dass zur Zeit der Gründung der Wiener Universität von einem* katholischen Lehrbegriff, *im Gegensatze zu dem* evangelischen, *füglich gar nicht gesprochen werden konnte*, und wenn daher in dem Gründungs-Diplome Herzog Rudolf's IV., als Aufgabe der neu zu begründenden Universität, unter Anderm auch ausgesprochen wird: *„ut* orthodoxa *fides dilatetur“*, so ist diese Stelle eben *nur* im *Gegensatze* ketzerischer, häretischer (!) *Bestrebungen zu verstehen.* Gleichwie aber erst durch das Breve Urban's VI. vom Jahre 1384 die theologische Facultät der Wiener Universität incorporiert wurde, *eben so steht auch der Incorporierung der evangelischen Theologie, als einer „„*scientia licita et permissa*““, die ja bereits an einer vom Staate begründeten Facultät gelehrt wird, vom Standpunkte des* geschichtlichen Rechtes *kein Hinderniss entgegen“*.

Demnach gäbe es eine „katholische Kirche“ erst seit dem *Abfalle* der *Lutheraner* und der *Calviner* von eben dieser Kirche? — Ein „katholischer *Lehrbegriff*“ bestände erst seit der *„Confessio Augustana“* (vom Jahre 1530) und seit den zahlreichen Bekenntniss-Schriften, welche unter den Sammelnamen: *„Confessiones Helveticae“* gestellt werden müssen? — Der *„katholische“* und der *„evangelische* Lehrbegriff“, wenn der Letztere, im *autoritativen* Sinne des *Wortes*, anders je möglich wäre, fielen *gemeinsam* unter den Begriff der „orthodoxa *fides*“, im offenen „Gegensatze zu häretischen“, das ist, „ketzerischen *Bestrebungen*“, und *trotz ihrer* wechselseitigen Ausschliesslichkeit, *trotz ihrer* diametralen Entgegenstellung? — — Der römische Papst, *Urban V.*, sollte

als vom Herzog Albrecht V. um ihre Vermittelung angegangen worden *(Kink, I., 2., Nr. XVII, sub 8—19).*

Es gebricht hier an dem nöthigen Raume, um die Theilnahme der Wiener Universität an dem *Concilium* zu *Basel* ausführlicher zu würdigen und es muss diessfalls auf *Kink (I., 1., S. 155—166; I., 2., Nr. XXIII, sub 1—70)* verwiesen werden.

Uebrigens möge hier die Bemerkung genügen, dass schon im Jahre 1429 *vier* Abgesandte der Pariser Universität nach Wien kamen, um sich wegen des abzuhaltenden Conciliums zu besprechen; dass dieselben im Jahre 1431, von Basel aus, die Wiener Universität aufforderten, ihre Gesandten abzuschicken; dass hierauf der präsidierende Cardinal Julian, *Titulo S. Angeli*, bereits im November 1431, das *Concilium* selber am 26. Jänner und am 18. Februar 1432 die betreffenden Einberufungs-Schreiben nach Wien ausfertigten *(„Vos ad hereticam pravitatem impugnandam credimus obnoxios esse" — vos „pugiles Christi, fidei catholice zelatores, pro Dei honore et vestre rectissime fidei illibacione");* dass P. *Eugen IV.* am 16. Februar 1432 Abgesandte der Universität bei dem Concilium verlangte *(„Spectat ad vos quoque, qui estis studijs literarum et sapientiae dediti, labores et diligentiam pro uiribus impendere, ut ex agro domini hereses extirpentur et ecclesia dei in unitate et pacis dulcedine conquiescat");* dass sich die Universität vorerst mit dem Ordinarius von Passau über jene *„advisamenta et defectus"* verständigte, welche in Basel zur Sprache zu bringen wären; dass sie am 9. November 1431 einen ständigen Ausschuss von eilf Magistern, *aus allen Facultäten*, für diese Angelegenheiten zusammensetzte; dass ihr Abgesandter, *Dr. Thomas Haselbach*, bei den gleich anfangs ausgebrochenen Irrungen zwischen Papst und Concil, bis zu seiner Abberufung im Jahre 1434, mehr auf die Seite des

---

die „**evangelische**" Theologie der Gegenwart für eine „„**licita** *facultas*"" erachtet haben, wofern sie im Jahre 1365 schon bestanden hätte? — *Weil* Papst *Urban VI. erst* im Jahre 1384 eine, selbstverständlich, **katholisch**-*theologische* Facultät im Organismus der Wiener Universität bewilligt hatte, *so* soll „vom Standpunkte des *geschichtlichen Rechtes*", der „*Incorporierung*" des **confessionellen** *Widerpartes* eben jener Facultät in diese *fünfhundertjährige* Hochschule, im Jahre des Heiles 1863, auch „kein — *Hinderniss entgegen stehen*"?! — —

Wahrlich, *solchen* — *theologisierenden* Aeusserungen aus dem Munde und aus der Feder eines *Katholiken* gegenüber, wird man *unwillkürlich* an *Joh. 3, 10* erinnert! —

Papstes, *Eugen IV.*, und *gegen* die Reichung des Kelches sich neigte; dass am 20. März 1436 vier, vom Concilium zu Basel abgeordnete, *Visitatoren* und *Reformatoren* der Wiener Universität, in Betreff der Letztern überhaupt und in Betreff der theologischen Facultät insbesondere, gewisse Verfügungen trafen, welche, auf Grundlage der vorhandenen Universitäts- und Facultäts-Statuten, wie der bisher gemachten Erfahrungen, etwelche Missbräuche abstellten und der ganzen Universität die genaue Beobachtung ihrer Statuten, mit hohem, religiösem Ernste, an das Herz legten *(Kink, II., Nr. 30)*; dass im Jahre 1436 das Concil und im Jahre 1438 der Papst der Universität auftrug, an den Unions-Verhandlungen mit den Griechen sich zu betheiligen; dass am 13. Juli 1437 der päpstliche Legat, Cardinal Julian, von Basel aus, seine Zustimmung zu der Incorporierung der landesfürstlichen Pfarre Russpach in die Wiener Universität erklärte *(Kink, II., Nr. 31)*; dass diese Universität, bei dem am 4. November 1439 neu ausgebrochenen Schisma, theilweise zu der Neutralität der deutschen Fürsten, theilweise zu dem Concilium hielt, von *Eugen IV.*, wie von seinem Gegenpapste *Felix V.* und von dem *Basler Concilium* um 1440—1442 Mittheilungen entgegen nahm, dem Erzbischofe von Salzburg und dem König Friederich III. in der Schisma-Frage Rathschläge ertheilte; dass der neue Papst *Nicolaus V. (seit 6. März 1447)* bei der Universität nur langsame Anerkennung fand *(Kink, I., 2., Nr. XXXIII, sub 38—70)*.

Am 16. Februar 1441 erhielt die *theologische* Facultät in Wien von dem *Basler Concilium* das Recht, jene Prediger vor ihren Richterstuhl zu ziehen, welche in der Stadt und in deren Bezirk häretischer Lehren sich schuldig machen *(Kink, II., Nr. 35)*; ein Recht, welches P. *Nikolaus V.* am 28. März 1452, von Rom aus, erneuerte, *resp.* kanonisch sicher stellte *(l. c. Nr. 36)*.

Der Inhalt der diessfälligen päpstlichen Bulle lautet:

„**Nicolaus Episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filijs Decano et Magistris Facultatis Theologicae Vniuersitatis Studij Opidi Wienn. Patauien. Diocesis nunc et pro tempore existentibus Salutem et Apostolicam Benedictionem.** Sincerae deuotionis affectus, quem ad nos et Romanam geritis Ecclesiam, promeretur, *(ut)* Votis Vestris illis praesertim, per quae salubri statui et foelici Regimini Vestris consulitur et peruersorum atque Rebellium conatus compescuntur, fauorabiliter annuamus. Sane sicut exhibita nobis nuper pro parte Vestra

petitio continebat, iuxta statuta et Ordinationes Facultatis Theologiae ab Vniuersitate Studij Wienn. dudum approbata, *Ipsa Facultas* omnes graduatos pro tempore etiam medijs Juramentis constringere *consueuit.* Quod si quid ipsos tam in Lectionibus, quam praedicationibus siue Collationibus audire contingat, quod sanae Doctrinae aut Fidei Christianae iudicauerint contrarium, siue piarum aurium offensiuum aut Scandalosum. Id infra certum terminum ad Decanum Facultatis Vel Magistros huiusmodi deferre teneantur. Quodque licet ipsa Facultas tales Praedicatores et Lectores *a tanto tempore, de cuius contrario memoria hominum non existit*, accersierit, paterne docuerit, et ad reuocationem Vel Declarationem *tam exemptos quam alios* realiter et cum effectu informauerit, eisque persuaserit. Nihillominus *a paucis annis* citra *nonnulli exempti*, scandalosi Praedicatores et Doctores informationes et declarationes huiusmodi subterfugere praesumpserunt Asserentes *Facultatem* praedictam quoad hoc *nulla autoritate suffultam* fuisse atque fore. Nos *fidei, Statui Vestro*, et *dictae Facultati* in praemissis prout ex officii nostri debito tenemur, Vobis in praemissis quantocius prouidere Volentes Vestris in hac parte supplicationibus inclinati Vobis et pro tempore existentibus Decanis et Magistris iuxta dictae Facultatis Statuta et Ordinationes praefatas *quascunque personas sanae Doctrinae aut fidei Christianae contraria, siue piarum aurium offensiua aut scandalosa in Lectionibus praedicationibus siue collationibus Vel alio quocunque modo praedicantes, legentes seu informantes siue exempte Vel non exempte, etiam cuiuscunque status, ordinis Vel conditionis fuerint, quotiens opus erit, coram Vobis propterea euocandi, et in hoc delinquentes excedentes iuxta Delictorum et excessuum qualitates corrigendi et puniendi, et ad reuocationem eorundem sub censuris ecclesiasticis et poenis, ac alijs Juris remedijs compellendi et compescendi. Aliaque circa haec necessaria et oportuna faciendi et exequendi. Quodque si illa quod absit, reuocare noluerint, processus desuper necessarios aggrauandi et reaggrauandi, nec non auxilium Brachij secularis in praemissis inuocandi, plenam et liberam Autoritate Apostolica tenore praesentium concedimus facultatem.* Mandantes nihillominus Dilectis filijs Nobilibus Viris Ducibus Austriae ac Magistro Ciuium et Consulatui Wienn., nec non Vniuersitati et singularibus personis dicti Opidi, Quatenus *sub Virtute sanctae obedientiae* qua nobis et Sedi Apostolicae tenentur et astricti existunt, quatenus Vobis contra tales, quotiens pro parte Vestra super hoc fuerint requisiti, *assistere debeant ac teneantur.* Datum Romae apud Sanctum Petrum Anno

incarnationis Dominicae Millesimo Quadringentesimo, Quinquagesimo secundo. Quarto Kal. Aprilis, Pontificatus nostri anno sexto".

Hatte die *theologische Facultät* schon früher *(„á tanto tempore")* eine ähnliche Mission, als in ihrem Wirkungskreise gelegen, angesehen und, im Namen des Ordinarius oder nach Umständen des Dompropstes, wenigstens eine Art Voruntersuchung geführt, so handelte sie seit diesem letzten päpstlichen Privilegium unabhängig vom Passauer-Official, wie vom Propste zu St. Stephan, als *„Apostolica Auctoritate haereticae pravitatis Inquisitrix" (cf. Kink, I., 1., S. 167 f.)*. Sie citierte, wie schon früher *Artisten*-Magister, Husiten, Prediger und Verbreiter abergläubischer Behauptungen, so auch in dieser neuen Eigenschaft wieder Prediger, Schriftsteller und Schatzgräber, ja selbst, der Heterodoxie verdächtige, Universitäts-Mitglieder und andere höher gestellte Personen, wie um 1486 den Priester, Mediciner und *Humanisten*, Dr. Georg von *Cilly*, *resp.* ein Buch dieses Mannes *), um 1492 den passauischen Official und Universitätslehrer, Dr. Johann *Kaltenmarkter*, um 1510 den Comthur des heiligen Geist-Spitales, Dr. Philipp *Turrianus*, vor ihr *Forum* und schritt 1514 selbst gegen eine Wiener-Ausgabe gewisser *Oden* des *Humanisten* Conrad *Celtes* ein *(Kink, I., 1., S. 235 f.; I., 2., Nr. XI, sub 19. 20. 24. 26)*. *Kink* hat überhaupt von 1404—1516 acht und zwanzig Fälle, zumeist aus den, ihm zugänglich gewesenen, *Original-Acten* der *theologischen* Facultät *(cf. I., 1., Quellen-Angabe, S. XVI; I., 2., Nr. XI, sub 16, Anmerkung)*, zusammengestellt *(I., 2., Nr. XI)*, in welchen dieselbe Facultät ihr diessfälliges Amt zu üben hatte.

So stellt sich denn aus unsern bisherigen Deductionen, *resp.* Allegaten, *ganz unzweifelhaft* heraus, dass die *Wiener Universität, als ein Ganzes*, während des *ersten* Zeitraumes ihres

*) Die Censur über den Inhalt dieses Buches lautete: „quedam incauta posita, scandalosa, á doctoribus et doctis minime recepta, quin ymo omnium doctorum Catholicorum doctrine aduersa, heresim ab Ecclesia reprobatam innovancia, pessime sonancia, piarum aurium quam plurimum offensiua, á veritate theoloica et moribus vere fidei deuiancia, indigesta, á divino servicio retrahencia, *habenas vitiorum laxancia, criminibus occasiones prestancia, consuetudines prauas excusancia, et leuitates ineptas inducencia*" (Kink, *I., 1., S. 235; I., 2., Nr. XI, sub 19*). „Wie treffend ist doch diese *(die humanistische)* Geistesrichtung ausgedrückt!" — So schreibt *Kink* zu dieser Censur *(I., 1., S. 236)*.

Bestandes von 1365 bis zum Tode *Maximilian's I. (12. Jänner 1519)* eine *specifisch katholische Aufgabe* gehabt, bestimmte, *successive* sich *mehrende, kirchliche Privilegien* genossen, *resp.* ausgeübt und einen *specifisch katholischen Charakter* an sich getragen habe; dass die *theologische* Facultät, selbstverständlich, *ganz unmittelbar*, die *drei andern* Facultäten aber wenigstens *mittelbar*, *nach* und *neben* ihren *nächsten Lehr-Aufgaben*, berufen waren, den *angestifteten* **katholischen** *Charakter* dieser Hochschule, im *erhöhten* Maasse *(cf. oben S. 29)* zur Anschauung zu bringen.

Rudolf **Kink** bemerkt *(I., 1., S. 125—133)*, im Hinblicke auf die *ursprüngliche*, bis zur abendländischen Glaubens-Spaltung andauernde, *Stellung* der *Universität* zur *Kirche* und ganz hieher gehörig, eben so schön, als wahr:

„Zweimal hat die *Kirche* während der Dauer des Mittelalters die *Wissenschaft* gerettet. — — Sie hatte die Wissenschaft als ein Findelkind getroffen und bei sich aufgenommen; *folglich hatte sie denn doch das* **Recht**, *sich um ihr Loos zu bekümmern.* Zu *diesem* Besitzes-Titel, *dessen Giltigkeit zu bestreiten, selbst einem* **Barbaren** *schwer fallen würde*, gesellten sich dann noch mehrere *äussere* und *innere* Anlässe, um den *kirchlichen* Einfluss auf die *Schule* zu motivieren. — — Wären aber auch alle diese *geschichtlichen* Beweggründe nicht da gewesen, so musste doch das Eine entscheidend sein, dass, wie die *Kunst*, so auch die *Wissenschaft*, als zu *Gottes* Dienst gehörig, angesehen wurde. — — Man trug kein Bedenken, der *Wissenschaft* den *höchsten* Beruf zuzutheilen, und zu erklären, dass, so wie sie *von Gott stamme*, sie auch eben dahin, zu ihrem Ursprunge, wieder *zurück führen* müsse. Man erfasste aber diese Anschauung nicht in dem allgemeinen, abfertigenden, Sinne, dass ja überhaupt alles Endliche von Einem Unendlichen stamme und ihm zugehöre. — — Man blieb nicht dabei, bloss die *allgemeine Idee* auszusprechen; man stellte sie auch auf den Boden der *Wirklichkeit*, gab ihr eine concrete Gestaltung und wies ihr eine bestimmte Stellung im Leben an. Zunächst sprach man aus, dass die Universität für den *Dienst* und den *Schutz* der *katholischen Kirche* zu wirken habe und formulierte diese Aufgabe noch genauer, indem man der Schule auftrug, für die *Verbreitung* und für die *Vertheidigung* des *wahren Glaubens* thätig zu sein. — — Für die *Untersuchung* und *Bekämpfung* der *Irrlehren* war, des Faches wegen, die *theologische* Facultät *insbesondere* berufen; *sie* war das hiefür thätige Organ und Glied des *ganzen* Körpers. *Für den Dienst der*

Kirche und des Glaubens zu wirken, war die Bestimmung der Schule im Allgemeinen; die theologische Facultät war nur speciell mit der Ausübung der richterlichen Functionen betraut. In Folge dieses der Universität, so oft und in klaren Worten zugewiesenen, Berufes hatte sie auch eine allgemein anerkannte *klerikale* Richtung; die Bürgerschaft selbst rief ihr später einmal die Zeit in das Gedächtniss, wo sie „„*clerica*““ gewesen sei“ *(im Jahre 1558; cf. Kink, I., 1., Nr. LVIII, lit. b, S. 171).*

Es darf nicht in Abrede gestellt werden, dass der *ältere Humanismus, selbst* in den *höchsten kirchlichen Kreisen, würdige Vertreter und Gönner zählte,* dass er überhaupt mannigfache Berechtigung hatte und, was die *Form* betrifft, nicht ohne ersprieslichen Einfluss auf die Neugestaltung der *Wissenschaft,* die *theologische* mit inbegriffen, geblieben ist. Es darf aber auch nicht in Abrede gestellt werden, dass eben dieser Humanismus selber wieder der **blossen** *Form* absolut hörig wurde; dass er, gepaart mit der heidnischen Ueppigkeit und Liederlichkeit, mit der Eitelkeit und Hoffart des 15. Jahrhunderts, die *Wissenschaft* und das *Leben* als vom *Dogma* und von der *Disciplin* der *Kirche* unabhängig proclamierte und der bisherigen *christlichen* und *katholischen Weltanschauung*, wie der frühern *christlichen Sittenstrenge* mehr und mehr den Rücken kehrte; dass er der verhängnissvollen Glaubens- und Kirchenspaltung des Abendlandes, theils *mit,* theils *wider* Absicht und Willen, nicht nur den Weg ebnete, sondern, im Bunde mit dem, zumeist aus ihm selber hervorgewachsenen, in *eben so stetiger*, als *principiell nothwendiger, Selbstauflösung* und *Selbstzersetzung* begriffenen *Protestantismus,* auch der hellen *Gleichgültigkeit* und offenen *Feindseligkeit* gegen *jede* **positiv**-*christliche*, resp. *katholische* Ueberzeugung Thüren und Thore eröffnete und so, wenigstens in seinen Nachwirkungen, die bedenklichen, *religiösen, politischen* und *socialen* Zustände **mit** hervorrief, in welchen der *moderne Humanismus,* von dem alten *Ueberall* und *Nirgends,* dem „*grossen Orient*“, ins Schlepptau genommen und offenbar *höchst blöden Auges,* hinwieder nur seine eigene *Transfiguration* zu erblicken vermag.

Dass die *alten Universitäten*, und unter diesen auch jene von *Wien,* den oben bezeichneten Einflüssen, welche in der neu erfundenen *Buchdruckerkunst* zugleich ihre *Locomotive* entdeckt hatten, nicht ganz zu entgehen vermochten, liegt offen da.

Die Taktik der **negativen** *Potenzen* entwickelt sich zudem *immer* und *überall* in dem *dreifachen* Klimax: „*Tolerari*“ — „**Aequiparari**“ — „**Dominari**“, bis das Wort des Heilandes *(Matth. 7, 16)*: „**A fructibus cognoscetis eos**“ sich an ihnen immer wieder neu erwahrt und die Welt zeitweilig entnüchtert.

So kam es auch bei der *Wiener* Hochschule. Durch die *Artisten*-Facultät hindurch war der Humanismus mit seinem Classiker-Fanatismus, mit seiner glaubens- und sitten-losen Frivolität auch bei den *Juristen* und *Medicinern* eingezogen; selbst in der *theologischen* Facultät wirkten zeitweilig Humanisten, wie Johann *Camers*, jedoch ohne, dass diese Corporation jemals mit den, *factisch* bereits „*säcularisierten*“, übrigen *drei* Facultäten durch Dick und Dünn gegangen wäre.

Im Jahre 1499 war die *Artisten*-Facultät schon vollends in den Händen der Humanisten; im Jahre 1509 erschien ein neues, schwülstiges, Studien- und Disciplinar-Statut für die Studierenden dieser Facultät *(Kink, II., Nr. 47. - - Oben S. 32, 8. Zeile v. O., ist Zahl:* **47** *zu tilgen und,* **statt**: **49**, *zu setzen:* **48**).

Am 25. Juni 1511 hielt die Universitäts-Congregation die Aufforderung, ein Concilium zu beschicken, für eine *unzeitgemässe* Zumuthung *(„in negotio tempestate nostra insolito“; cf. Kink, I., 1., S. 226; I., 2., Nr. XXXII, sub 2).*

Schon um 1510 wurden „*Miracula Christi*“ und „*Laudes Herculis*“ nebeneinander herausgegeben und 1514 erschienen acht (fingierte) *Briefe* des heiligen *Paulus* an *Seneca,* nebst sechs *Antworten* des Letztern; die Ausfälle gegen die Giltigkeit des Ablasses, gegen die Reliquienverehrung, gegen den schuldigen Gehorsam der Ordensleute hatten auf einzelnen Kirchenkanzeln in Wien, um eben diese Zeit, nicht bloss sich gemehrt, sondern, nach Inhalt und Form, zugleich die Richtung angedeutet, in welcher die bevorstehende Schilderhebung wider die Kirche von *Luther* und seinen *Vorläufern*, darunter die lüderlichste Erscheinung unter den deutschen Humanisten des 16. Jahrhunderts, *Ulrich* von *Hutten,* für ganz kurze Zeit auch in Wien verweilend, demnächst in die Scene gesetzt werden sollte.

Rudolf *Kink* bemerkt, zugleich auf andere Begünstigungen der neuen, widerkirchlichen, Bestrebungen hinweisend *(I., 1., S. 237)*, eben so treffend, als wahr:

„Bedenkt man, dass derlei *Angriffe auf kirchliche Einrichtungen*, welche, wenn sie auch nur als Vorschläge gegen Missbräuche

gelten wollten, sowohl der Form, als ihrer weitern Consequenz nach, sich als Auflehnungen kundgaben, auf den Kanzeln der Kirche und auf den Lehrstühlen der Schule ihre Vertreter gefunden hatten: so bedarf es keines kühnen Schlusses, um daraus zu folgern, dass der Kampf, zu welchem seit 1517 von Wittenberg aus das Signal gegeben und in erster Reihe von den Universitäten Rüstzeug und Kämpfer geliefert wurden, auch in *Wien* zahlreiche und vorbereitete Parteigänger finden musste. Die nach *Maximilian's* Tode ausgebrochenen *politischen Parteiungen* waren in vorzüglichem Grade geeignet, eine solche Disposition zum Ausbruche zu bringen, *weil darin eine willkommene Gelegenheit lag, dem ohnediess schon herbeigeführten Gegensatze eine neue Formel und eine jeder Zeit so bequem auszubeutende Solidarität mit Gewissenspflichten zuzubringen.* Die neuen (*„von den Ständen eigenmächtig eingesetzten"*, cf. l. c., S. 232) *Regenten*, welche sich selbst wohl nicht verhehlen konnten, in ungesetzlicher Weise zu ihrer Stellung gelangt zu sein, fanden ein Interesse daran, auch nach *dieser* Neuerung zu greifen, weil sie ihnen neue Anhänger zuführte und die Aussicht gewährte, ihre Absichten und Unternehmungen unvermerkt vor ein anderes Forum zu stellen. Das Gewährenlassen an sich kam schon einer Betheiligung am Angriffe gleich — — und die *Unschlüssigkeit* des damaligen *Bischofs, Georg Slatkonia,* wie die *wenig verdeckte Connivenz* der *Universität* (in ihren drei weltlichen Facultäten) gegen die neuen Lehren förderten ihre Verbreitung in rascher Weise".

Wie nothwendig erschien es nun, dass, durch die *(oben S. 35)* erwähnte *Special*-Bevollmächtigung von Seite des Papstes, die Wahrung der *specifisch-katholischen* Interessen der Universität bereits jenem Theilkörper derselben zugefallen war, der, nach *Zweck* und *Ziel* seines Bestandes in der Hochschule, hierzu unmittelbar *berufen* und *verpflichtet* bleiben *musste.*

In den Augen des Papstes aber galt die Wiener Universität, trotz der, sich mehr und mehr vorbereitenden, innern Wandlung, fortan dennoch als eine *kirchlich privilegierte* Anstalt, mit *specifisch katholischer* Mission. Hiefür zeugen die, oben S. 29 und 30 aufgeführten, vier Erlässe *Alexander's VI.* und *Leo's X.*, vom 6. Mai 1500, vom 12. Juli (**nicht:** *März*) 1513 und 1. Juni 1517.

Der zuletzt genannte Papst hatte überdiess am 19. März 1512 der Wiener Hochschule seine, am 11. März 1512, erfolgte Erwählung angezeigt und am 7. Juli, dann am 6. November 1513 die Lösung der Excommunication angeordnet, welche der Hu-

manist *Thomas Resch* über die *theologische* Facultät verhängte, weil diese, ihn, den blossen *Bachalarius* der Theologie, als *Universitäts-Rector*, nicht anerkennen wollte *(Kink, I., 1., S. 209; I., 2., Nr. XXXIII und XXXIV).*

War bei der Errichtung des bischöflichen Stuhles zu Wien (1480) von Kaiser *Friedrich III.*, im Einvernehmen mit dem neu ernannten ersten Bischofe, *Leo* von *Spaur*, am 15. Jänner 1482 urkundlich festgestellt worden, dass der Dompropst von St. Stephan nach wie vor die Würde eines Kanzlers der Universität zu bekleiden habe *(Kink, II., Nr. 39)*, so focht hinwieder der Bischof, *Georg Slatkonia*, bald nach seiner Inthronisation, das Jurisdictionsrecht der Universität, bezüglich der Verlassenschaft geistlicher Universitäts-Glieder, mit einer Hartnäckigkeit an, gegen welche selbst die *(oben S. 29)* erwähnte Bulle *Leo's X.*, vom 12. Juli 1513, nichts vermochte, obwohl in selber dieses Jurisdictionsrecht der Universität dem jeweiligen Rector ausdrücklich *„absque concurrentia dicti Episcopi Viennensis"* bestätigt und *resp.* erweitert worden war. Ja Bischof Georg antwortete auf die zweite, ganz allgemein gehaltene, päpstliche Bestätigung aller Privilegien der Wiener Universität, vom 1. Juni 1517, mit einer Apellation an den römischen Stuhl.

Dieses Zerwürfniss zwischen dem Bischof und der Universität wirkte natürlich sehr lähmend auf das immer nöthiger gewordene, gemeinschaftliche, Vorgehen gegen die täglich mehr um sich greifenden Religions-Neuerungen.

Der betagte Kirchenfürst entwickelte überdiess nicht jenen Eifer und Muth, der durch die Zeitumstände geboten schien; ja er hatte selbst die Schwäche, den, wegen seiner lutherischen Gesinnung bereits aus Salzburg gewiesenen, damals schon verehlichten Priester Paul Spretter *(„Speratus")*, am ersten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn 1522, auf Andringen des Vicedoms und des Stadtrichters von Wien, in der St. Stephanskirche predigen zu lassen. Die Predigt war gegen das ehelose Leben der Geistlichen gerichtet.

Die **theologische** *Facultät* stand somit fast ganz allein da, indem es auch bei den drei übrigen Facultäten sich täglich klarer herausstellte, von welchem Geiste sie bereits ergriffen waren.

Rudolf *Kink* hat *(I., 2., Nr. XXXV, sub 1—34)* die diessfälligen *„Original-Daten"* zusammen gestellt und hierüber *(I., 1., S. 238—249)* eine kurze *Uebersicht* gegeben, die, wenigstens

theilweise und um so unbedenklicher, hieher gesetzt werden darf, als die meisten jener *„Daten“* ohnehin den *Original-Acten* der *theologischen Facultät* entnommen sind.

Das hieher Gehörige jener *Uebersicht* lautet:

„Zuerst im April 1520 war die *theologische Facultät* darauf aufmerksam geworden, dass verschiedene, in religiöser Beziehung verdächtige und Aergerniss erregende Bücher in Wien gedruckt und unter dem Volke verbreitet würden. Sie beschloss, sich an den Bischof und die Bürgerschaft zu wenden, wenn gleich sie sich schon damals die Möglichkeit nicht verhehlte, dass von dieser Seite keine Abhilfe zu hoffen sei. Bestimmter aber zeichneten sich die Verhältnisse, nachdem am 1. Juli 1520 der römische Stuhl 41 von den Lehrsätzen Luther's verdammt hatte. — In den ersten Tagen des Novembers 1520 gelangte an die Universität ein Schreiben des ihr *(von seiner Anwesenheit in Wien, im Jahre 1516)* wohlbekannten Dr. Johann *Eck* aus Ingolstadt, vom 14. October datiert, worin er sie kraft seines Amtes, als päpstlicher Commissär und Protonotar, von diesem Verdammungs-Urtheile verständigte und aufforderte, der Bulle gemäss, von welcher er ihr, zum Behufe der Affigierung, eine Abschrift übersendete, vorzugehen, d. h. ihre Angehörigen vor Luther's Lehrsätzen zu warnen, und alle lutherischen Bücher und Schriften von ihnen einzufordern und zu vernichten. Die Universität meinte zwar, man müsse hierin vorsichtig zu Werke gehen und das Verhalten des Bischofs vorerst abwarten; jedoch am 13. November 1520 besann sich die theologische Facultät eines Andern, und beschloss, der päpstlichen Bulle zu gehorchen und auf deren Anerkennung und Verbreitung durch den Druck beim *Bischofe* und beim *Rector* hinzuwirken. Sie musste aber bald gewahr werden, dass sie allerorts mit ihrem Eifer auf Hindernisse stiess. Am 6. December 1520 machte sie dem Bischofe, ihren Beschlüssen gemäss, bestimmte Vorschläge, welche darin bestanden, dass alle Prediger der Stadt zur Anhörung der Bulle vor den Bischof berufen und mit einer kurzen Instruction versehen, die ketzerischen Bücher bei den Buchhändlern und Kaufleuten mit Beschlag belegt, dagegen die päpstliche Bulle an den Kirchenthüren angeschlagen, durch den Druck verbreitet und zu allgemeinem Gebrauche ein Auszug in deutscher Sprache verfasst werden solle. Auch erachtete es die Facultät für ihre Pflicht, ihr Richteramt gegen die Anhänger Luther's zu üben und seine Sätze durch eine eigene Schrift zu widerlegen. Der *Bischof* war jedoch aus seiner Unschlüssigkeit und Lauheit nicht aufzurütteln. Am 8. December er-

klärten auch die *Regenten* ihr entschiedenes Missfallen an dem Vorgehen der theologischen Facultät und der *Statthalter* gab sich selbst offen als Anhänger Luther's und Widersacher des Papstes zu erkennen. Eben so verfasste der *Rector* der *Universität* eine feierliche Verwahrung *gegen* die *Promulgation* der Bulle. Darin wurde sich darauf berufen, dass dieselbe an so manchen andern Hauptorten Deutschlands ebenfalls noch nicht kundgemacht sei, dass auch die Pariser Universität sich noch nicht gegen Luther ausgesprochen habe, und dass es überhaupt nicht angehe, der erst abzuwartenden Entscheidung des Kaisers und Landesfürsten vorzugreifen. Anbei wurde aber mit Bestimmtheit hervorgehoben, dass die Universität weit entfernt sei, etwas in Schutz nehmen zu wollen, was gegen den katholischen Glauben, die Kirche, *oder das Evangelium* *) gerichtet sei. Wenige Tage darauf, nachdem die theologische Facultät unter Berufung auf das ihr von Papst Nicolaus V. im Jahre 1452 eingeräumte Richteramt gegen das Verhalten des Rectors Verwahrung eingelegt hatte, kam zwar ein Compromiss zu Stande, dem zufolge die Facultät sich herbei liess, alle frühern Beschlüsse so lange zu verschieben, bis der Kaiser auf die von der Universität gestellte Anfrage geantwortet haben würde; nur die deutsche Instruction an die Prediger könne gleich jetzt abgefasst und hinausgegeben werden. Als aber die Facultät nun auch zur Ausführung schritt, verweigerte der Rector nachträglich auch dazu seine Zustimmung und *bedrohte* sogar *die Theologen mit dem Kirchenbanne*, woferne sie die beabsichtigte Instruction veröffentlichen wollten. Die Facultät, welche sich dadurch nicht abschrecken liess, protestierte gegen das Verfahren des Rectors und wollte eben daran gehen, auf eigene Verantwortung die Drucklegung zu veranlassen, als sie plötzlich von Seite des Statthalters, den Auftrag, damit inne zu halten, und der Buchdrucker bei Verlust aller seiner Güter das Verbot erhielt, die fraglichen Publicationen in Druck zu nehmen.

So war denn die theologische Facultät aller Mittel beraubt ihren Vorsatz auszuführen, und es erübrigte ihr nichts mehr, als sich der Gewalt zu fügen.

Am 9. Jänner 1521 wurde sie vor die Regenten berufen und

---

*) „Der Ausdruck: „*aut Evangelium*“ dürfte hier wohl nicht bloss in seinem natürlichen, unbedenklichen Sinne, sondern vielleicht in der Deutung zu nehmen sein, in welcher er damals zum *schützenden Schlagworte* für die „*Evangelischen*“ ausersehen worden war“. *Kink*, a. a. O.

sie versah sich schon des Aeussersten, als unvermutheter Weise dieselben sich milder gestimmt zeigten, in freundlichen Worten zur Geduld ermahnten und den Druck der Bulle gestatteten. Die Ursache des geänderten Benehmens war der eben eingetretene Tod des obersten Statthalters, welcher in eifrigster Weise den lutherischen Ansichten zugethan gewesen war. Noch an demselben Tage liess die Facultät die Bulle in 500 Exemplaren auflegen und verbreiten.

Am 30. Jänner 1521 gelangte das Antwortschreiben des Kaisers *Karl*, aus Worms vom 30. December 1520 datiert *(Kink, I., 1., Nr. XXXV, sub 11)*, an die *Universität*, worin er in strengen Ausdrücken ihr bisheriges Benehmen tadelte und ihre Bedenken in Betreff der Anerkennung der päpstlichen Bulle als leere Ausflüchte erklärte. Denn, auch abgesehen davon, dass man in Sachen der Religion und des Glaubens sich den Aussprüchen des Papstes zu unterwerfen habe, habe ihr doch nicht unbekannt bleiben können, dass sowohl in den burgundischen Provinzen, als zu Mainz, Trier und Cöln die Publication bereits vorgenommen worden sei. *Auch scheine ihm sonderbar,* dass *so unterrichtete Männer*, wie doch die *Lehrer* einer *Universität* seien, nicht schon aus *eigener Erkenntniss* in *Luther's* Lehrsätzen und Schriften die *verderbliche Tendenz* hätten herausfinden können, um so mehr, da sie sich nur der *richtigen Verhaltungsweise* der *theologischen* Facultät hätten anschliessen dürfen, *der in solchen Dingen ohnediess die erste Stimme gebühre.* Sie sollen daher ohne weitere Zögerung dem Wortlaute der Bulle gemäss vorgehen.

Es war ein Beweis für die Ausdehnung, welche die religiösen Neuerungen bereits gewonnen, dass selbst dieser in so bestimmter Form abgefasste Befehl keine sonderliche Wirkung hervorbrachte.

Erst nach längern Berathungen und mehrfachem Widerstreben konnte im *Universitäts-Rathe* eine *Majorität* erlangt werden, welche sich herbeiliess, dem Auftrage des Kaisers, wenigstens dem Buchstaben nach, zu gehorchen und sein Schreiben vor den versammelten Mitgliedern aller Facultäten zu promulgieren. Denn einerseits bewies sich der *Bischof* so lässig, und so nur darauf bedacht, mit leeren Worten jeden Erfolg hinzuhalten und zu hintertreiben, dass die theologische Facultät schon am 2. Februar 1521 den Beschluss fasste, allen Verkehr mit ihm abzubrechen; andererseits war auch der *Rector* weit entfernt, die Sache des Glaubens zu fördern und seiner Pflicht durch die That nachzukommen. Vielmehr vereitelte er, wo er konnte, die Bemühungen der theologischen Facultät, und scheute sich sogar nicht, ihr den Hass des gemeinen Haufens und

der Bürgerschaft auf den Hals zu laden. Diess gelang auch in dem Maasse, dass, als am 10. Juni, an die Stelle des abtretenden Doctors Augustin Mayr *(Marius)*, ein neuer Decan zu wählen war, Niemand zur Uebernahme dieser Würde sich herbeilassen wollte, wegen der groben Insulten, denen man hierbei ausgesetzt sei. Die Facultät musste endlich verfügen, dass vorläufig das Amt des Decans unter ihren Doctoren nach der Reihe des Seniums wechseln solle.

Unter solchen Verhältnissen durfte es nicht Wunder nehmen, *dass die Irrlehren ungehindert, ja von einflussreichen Männern begünstigt*, mit *reissender Schnelle* um sich griffen, und dass die *theologische* Facultät, *von keiner Seite unterstützt*, nichts Erfolgreiches unternehmen konnte".

Die Seele der *theologischen* Facultät war damals der Professor, Dr. Johannes *Trapp*, wohlverdient um jene, durch sein festes Auftreten gegen den Rector, Dr. Johannes *Wenzlhauser*, wie durch seine Stipendienstiftung. Er segnete jedoch das Zeitliche bereits am 11. November 1524.

Am 14. Jänner 1522 beschloss die Facultät mit allem Ernste gegen den oben *(S. 43)* erwähnten Paul *Speratus* vorzugehen. Sie forderte ihn, unter Beiziehung des bischöflichen Generalvicars, vor ihr Gericht, und als er nicht erschien, belegte sie ihn am 20. Jänner 1522 mit der Excommunication. Speratus floh später nach Wittenberg und schickte von dort, erst im Jahre 1524, eine Beantwortung der Artikel, wegen denen er excommunicirt worden war, an die Facultät; diese erliess hinwieder durch ihr Mitglied, *Johann Camers (cf. oben S. 41)*, eine Gegenantwort, unter dem Titel: *„Theologicae Facultatis Studii Viennensis Doctorum in Paulum non Apostolum, sed suae farinae hominibus Speratum Retaliatio"* (Wien, 1524), der, nach *R. Kink's* Auffassung, bei *„humanistischer Witzelei"* und *„chaotischen Citaten* aus der *Bibel*, aus *Dichtern*, *Kirchenvätern* und *Philosophen"*, die *„eigentliche Schärfe* und *Eindringlichkeit der theologischen Polemik" mangelt (l. c. I., 1., S. 248, Anm. 287).*

Mittlerweile (am 26. April 1522) war Bischof Georg, der übrigens als ein religiöser, sittlicher und redlicher Mann gerühmt wird, gestorben; am 29. November 1523 folgte ihm der Almosenier und Beichtvater des Erzherzogs Ferdinand, früher Domdechant zu Wien, Johann von *Revellis* im Bisthume, welcher, in Verbindung mit Dr. Johann *Fabri*, damals Rath des Erzherzogs, und mit der theologischen Facultät, der Verbrei-

tung des Lutherthums in und um Wien eifrig, wiewohl vergeblich, zu steuern suchte. Der Prädicant des Herrn von Dietrichstein, *Eckenperger*, predigte sogar in der Burgkapelle und vereitelte das Einschreiten der *theologischen Facultät*, indem er, mit Hilfe einiger Regierungsmänner, die Flucht ergriff.

„Auch *die übrigen Facultäten*", schreibt *Kink (l. c. S. 245 f.)* weiter, „machten, da doch jetzt kein Zweifel mehr über die Bedeutung der Sache vorliegen konnte, kein Hehl aus ihrer zweideutigen Gesinnung. — — Am 4. Juli 1524 hatte Erzherzog Ferdinand, aus Regensburg, der Universität aufgetragen, einen Auszug der in letzter Zeit in verschiedenen Büchern und Flugschriften verbreiteten häretischen Stellen zu verfassen und auf den zu Speier abzuhaltenden Reichstag einzusenden *(Kink, I., 2., Nr: XXXV, sub 27)*. Als am 24. Juli in der Universitäts-Versammlung hierüber berathschlagt wurde, bemerkte die *artistische* Facultät ironisch: *„„Es sei ja vor drei Jahren verboten worden, lutherische Bücher im Besitze zu haben und zu lesen; diesem Verbote sei man pünktlich nachgekommen. Wie könne man von ihr verlangen, über Sachen ein Gutachten abzugeben, die sie nie gelesen""*. — Die *Doctoren* der *Medicin* meinten: *„„Es solle Jeder vor seiner Thüre kehren; sie gehe die ganze Sache nichts an, sie verständen nichts davon und kümmerten sich auch nicht darum. Die Theologen, zu deren Metier es ja gehöre, Inquisitoren der Ketzer zu sein, sollten dieses Geschäft für sich abmachen""*. — Die *juridische* Facultät verstand sich zwar dazu, bei dieser Untersuchung sich zu betheiligen, jedoch mit der Clausel, dass auch die andern Facultäten dabei vertreten seien, und dass, wie aus der medicinischen Facultät, so auch aus ihrer Mitte nur drei solche Mitglieder dazu abgeordnet würden, welche *nicht Priester* seien. — *Nur* die *theologische* Facultät begrüsste mit Freuden den Auftrag des Landesfürsten, betheuerte, dass sie von jeher bereit gewesen wäre, dem um sich greifenden Uebel zu steuern, wenn man ihr nicht aller Orten Hindernisse in den Weg geschoben hätte und versicherte, sie wolle im Vereine mit den drei andern Facultäten dem gegebenen Auftrage mit allem Eifer nachkommen.

In klarster Weise geht aus dieser Verhandlung hervor, dass die *Universität* in ihrer *Ganzheit* sich als eine *weltliche* Anstalt betrachtete, und die *Vertretung kirchlicher Interessen* nur mehr als ein *specielles Fach* der *theologischen Facultät* überwies, zu geschweigen von der *Feindseligkeit*, mit der sie *überhaupt solche Angelegenheiten* ansah und besprach. Sie erwog hiebei nicht, dass sie den *Stand-*

punct, auf den ihr *Stifter* sie vor Zeiten gestellt, *in seinen tiefsten Fundamenten erschütterte* und dadurch einen *Neubau* **selbst** *veranlasste*, von dem es wohl noch *zweifelhaft* sein mochte, ob *seine* Gemächer so *geräumig*, so *sicher* auf *eigenen Stützen* ruhend sein würden, als diejenigen gewesen *waren*, *die sie nunmehr freithätig zerstörte.*

Die oben erwähnte Zusammenstellung scheint nicht zu Stande gekommen zu sein, wohl schon desshalb, weil es aus mannigfaltigen Gründen von der Abhaltung des Reichstages in Speier wieder abkam. Auch kam die *theologische Facultät* den immer zunehmenden Stürmen gegenüber so sehr in's Gedränge, dass sie endlich am 14. Juli 1526 erklärte, sie sei unvermögend fernerhin in Sachen des Glaubens etwas zu unternehmen; denn es fehle ihr nicht nur an Geld und Leuten, sondern man habe ihr auch die Localitäten für ihre Amtshandlungen entzogen; ja ihre Mitglieder seien des Lebens nicht mehr sicher. Sie überreichte diese Erklärung in formeller Weise dem Bischofe *(de Revellis)*, der ihre Nothwendigkeit anerkannte und guthiess.

Was daher die *drei* andern Facultäten vor zwei Jahren *freiwillig* gethan, das that die *theologische* Facultät nunmehr *durch Noth gezwungen*, d. h. sie entschlug sich der *unmittelbaren* und *privilegierten* Dienstleistung für die Kirche, und legte ihre Mission in die Hände des Bischofs zurück *(cf. Kink, I., 2., Nr. XXXV, sub 28—33).*

Einzelne ihrer Mitglieder betheiligten sich zwar an den Maassregeln, welche der Landesfürst und der Bischof gegen die Verbreitung der Irrlehre trafen *); *jedoch sank sie selbst bald darauf auch äusserlich so sehr zur Unbedeutendheit herab, dass seit 1529 durch mehrere Jahrzehente hindurch ihr ganzes Collegium nur aus zwei Doctoren bestand, ja seit 1549 zeitweise völlig einging"*.

Parallel mit diesen Zeitwirrnissen und dem zunehmenden *Abfalle* der *drei „weltlichen"* Facultäten von ihrer ursprünglichen, *wenigstens mittelbaren*, Bestimmung ging ein bedauerlicher Streit mit dem Universitäts-Kanzler, aus dessen zehnjährigem Verlaufe hier nur Ein Bild hervorgehoben werden soll, das die neue, *humanistische*, Richtung der Universität scharf kennzeichnet und treffend charakterisiert.

---

*) Noch am 12. Jänner 1530 hatte *Ferdinand* I. vom *„Rector*, den *Decanen, Doctoren, Meistern* und *Collegiaten* des *fürstlichen Collegiums* zu *Wien"* eine *Zusammenstellung aller* seit 12 Jahren veröffentlichten *häretischen Lehren* und *Bücher*, mit besonderer Rücksicht auf jene *Luther's*, verlangt (*Kink, I., 2., Nr. XXXV, sub 34*).

Kink bemerkt nemlich *(I., 1., S. 251 f., Anmerkung 292)*:

„Die Form, deren sich die Universität bei Abfassung ihrer Schriften bediente, ist im höchsten Grade sonderbar und zugleich sehr bezeichnend. Der Kern der Frage, um die es sich handelt, wird darin stets nur sehr kurz berührt; der grössere Theil der Schrift besteht darin, dass sie das Actenstück des Gegners, unter Hinweisung auf Quintilian und Cicero, in *stylistischer* Beziehung tadelt. *„Miratur Universitas adversarium tam inepte connectentem verba. Tria sunt dicente Tullio libro tertio de Oratore, quae verbo simplici ornatum faciunt“* u. s. f.; folgt dann mehrere Seiten lang eine Abhandlung über die Tropen und rednerischen Figuren, wenn man elegant schreiben wolle. Auch nennt sie sich selbst eine Anstalt, *„ex cujus ludo litterario velut ex equo Trojano innumeri prodierunt litterarii Antistites et viri undique doctissimi“*.

Unter solchen *schöngeistigen*, dem *ernsten* wissenschaftlichen Streben *wenig* ziemenden, *Tändeleien*, bei der *gänzlichen Verkennung* der *ursprünglichen Aufgabe* und *corporativen Stellung*, des *kirchlich-privilegierten Standes* der Hochschule, und in Folge der *religiös-politischen Wirren*, der *Kriege* und *Epidemien*, trat der **gänzliche Verfall** der Wiener *Universität*, in *allen* ihren *Theil-Organismen*, immer sichtbarer und rascher heran.

„Schon im Jahre 1522“, schreibt *Kink (I., 1., S. 253 ff.)*, „hatten die Religions-Neuerungen einen grossen Ausfall in den Studierenden bewirkt; auch unter denen, die geblieben waren, nahm Zuchtlosigkeit und Ungehorsam reissend überhand. So wie jeder privilegierte Bestand, so hatte auch die Universität, trotz ihrer Connivenz mit der Zeitrichtung, den Hass der Bevölkerung auf ihr Haupt geladen. Im Jahre 1525 mussten die Disputationen wegen Mangel an Studierenden eingestellt werden. In den Jahren 1527 und 1528 war die Frequenz schon beinahe auf Null herabgesunken. Als daher im Jahre 1529 die Gefahren des Türkenkrieges unmittelbar unter die Mauern von Wien rückten, fanden sie an der Universität nur mehr weniges zu zerstören vor, obgleich es andererseits wahr ist, dass sowohl die von da an permanenten Kriegszustände selbst, als auch die im Gefolge derselben mit periodischer Regelmässigkeit sich einstellenden Epidemien ein grosses Hinderniss für das Wiedergedeihen der Universität wurden und blieben.

Seit dem Jahre 1530 war der Schulbesuch auf das unglaubliche Minimum von 30 Studierenden herabgesunken, die theologische Facultät fast ganz, die juridische vollkommen aufgelöst, im herzog-

lichen Artisten-Collegium waren statt 12 Lehrer nur deren 2—3 vorhanden, welche überdiess mit Weib und Kind ihre Wohnungen daselbst aufgeschlagen hatten; die landesfürstlichen Gehalte und gestifteten Beneficien wurden an Leute vergabt, welche gar nicht anwesend, oder wohl gar als Prädicanten auf dem Lande thätig waren, die Bursen als Absteige-Quartiere für Handwerksbursche benützt und darin statt der Studien Lanzknechts-Spiele getrieben, und während die Frequenz aus dem Auslande fast gänzlich aufhörte, zogen die Söhne der ersten Familien des Landes an die Universitäten in Tübingen, Leipzig, Wittenberg, sogar nach Rostok und liessen die heimische Anstalt leer" *(cf. hieher auch: Kink, II., S. 334. 361).*

So stand denn die zweitälteste Hochschule Deutschlands, Angesichts einer eben so schweren, als bedeutsamen Zeitwende, durch die leichtfertige Verschuldung ihrer *humanistisch-lutherisierenden* Mitglieder in den *„drei weltlichen"* Theilkörpern, wie durch die Zeitbedrängnisse im Allgemeinen, in trauriger Verödung da, *factisch* entkleidet ihrer frühern *kirchlich-privilegierten* Stellung, *ohne* die, für die Pflege der Wissenschaft ehemals so förderliche, *geistliche Zucht* und *Disciplin*, ihren angestammten, *katholischen*, Charakter allein noch in der *glaubens-* und *kirchen-treuen* Facultät der *Theologen* mühsam festhaltend und bewahrend, bei der gewaltsamen Zerklüftung und Schädigung ihres *corporativen* Gemeinlebens geradezu unfähig, ihre *Wiedergeburt aus* und *durch sich selber* zu vollziehen.

Schon unter *Maximilian I.* um ihr *corporatives* Bewusstsein und theilweise selbst um ihre *autonome* Stellung gebracht *),

*) „Es ist übrigens den Lesern schon aus dem Bisherigen bekannt, dass, zum Unterschiede von frühern Zeiten, unter Kaiser *Maximilian* die *Regierung direct* in die *innern* Angelegenheiten und in die *Erfüllungsart* des *wissenschaftlichen* Berufes der Universität *eingriff*. Nur einmal, am 27. November 1500, meinte die Universität, das *Anbringen* auch geringfügiger Angelegenheiten *bei den Regenten* könnte denn doch endlich zu ihrer eigenen Beeinträchtigung ausschlagen" („Conclusit Universitas, quod *Rector* coërceret eos, qui *ex facili causa* dominos *Regentes* Regiae Majestatis accederent, *quoniam per talem frequentationem Universitas non parum humiliaretur"; Kink, I., 2., Nr. XXXI, sub 5*). „Dennoch gewöhnte sie sich immer mehr und mehr, jede wichtigere Anordnung *nicht sich selbst zu geben, sondern von oben zu empfangen.* Hiezu trug wohl am meisten der Umstand bei, *dass gerade die Partei der* **Humanisten**, *welche nach Erlangung und Behauptung des Uebergewichtes rang, ihre wirksamste Unterstützung*

nicht ohne das *peinliche Gefühl* der wachsenden *absoluten* Macht des *Fürsten*, „*qui omnia agit ex* **sua** *auctoritate*“ *(Kink, I., 1., S. 256, Anm. 301)*, konnte sie ihre *Wiederherstellung* doch nur von dem legitimen Nachfolger jener edlen Herzoge erwarten, welche sie, zu *so klar bestimmten* und *erhabenen Zielen*, in ein *freudig selbstständiges* Dasein gerufen hatten.

Die Noth, wie der Geist und die Richtung der *neuen* Zeit brachte es aber auch mit sich, dass diese *Wiederherstellung* unter jenen *neuen* Gesichtspuncten an das Licht trat, welche an die Stelle der autonomen, innern Selbstentwickelung die *Norm* und den *Verordnungsweg* der *Regierung* setzten und so allmälig Alles jenem *abstracten* Begriffe des *mechanischen* „**Staates**“ zudrängten und zutrieben, der, in fortwährender Selbst-Steigerung und in den entgegengesetztesten Formen und Formeln, binnen den letzten drei Jahrhunderten, auch der *Schule* und der *Kirche*, der *Wissenschaft* und der *Religion* gegenüber, zur **All-** und **Allein-Herrschaft** gelangt *ist*, oder *unermüdlich* zu gelangen *strebt*.

„Die *Reformgesetze*“, welche König *Ferdinand I.* in den Jahren 1533 und 1537 erlassen hatte, „waren“, nach *Kink*, *(I., 1., S. 257 f.)*, „nur die Vorläufer der umfassenden, sogenannten, „*Neuen Reformation*“, vom 1. Jänner 1554, *welche mit geringen Abänderungen durch zwei volle Jahrhunderte das Grundgesetz der Universität vorstellte (cf. Kink, II., Nr. 54, 58, 62)*. Nebst diesen wurden noch mehrere andere *ergänzende* oder *erläuternde* Bestimmungen beigegeben, so dass, wenn man sie alle zusammenfasst, ein *ganz neues*, abgeschlossenes, *System* aus ihnen sich kundgibt“.

Dieses „*System*“ charakterisiert sich denn auch, in seiner, vorhin angedeuteten, Form und trotz der *unentwegten* Anhänglichkeit *Ferdinand's I.* an den *katholischen* Glauben und an die *katholische* Kirche, nach mehr als einer Seite hin, eben so *unwillkürlich*, als *unläugbar* durch die, *unbewusste*, allmälige Anbahnung jener höchst dehnbaren *Theorie*, welche später, unter dem gleissenden Titel: „*Jura* **circa** *Sacra*“ zusammengefasst, der katholischen Religion einen unberechenbaren Schaden zugefügt hat.

Dem zu Folge wurden selbst solche *Rechte* und *Pflichten*, die, in ihrer Mehrung und Minderung, *zunächst* nur von der

---

von der Regierung erhielt, und daher, nachdem sie die Herrin an der Universität geworden war, deren bleibende Einflussnahme auch mit in den Kauf nehmen musste“ (*Kink, I., 1., S. 230, Anm. 267*).

kirchlichen Autorität abhängig sind, oder, wenigstens nach älterer Auffassung, abhängig waren, sowohl im Hinblicke auf die traurigen *Zeitverhältnisse* im Allgemeinen, als auf den *factischen Zustand* der Universität selber *(Kink, I., 1., S. 293—296), von Staatswegen (vom „Landesfürsten", „als Stiftherrn"; „de plenitudine potestatis nostrae"; Kink, I., 1., S. 292, Anm. 365; II., Nr. 62, S. 374)* neu geordnet. So, z. B., die oben *(S. 31)* angedeutete Dispense vom 9. März 1534, die oben *(S. 30)* erwähnte, *Schluss-Ent*scheidung, *resp. Unter*scheidung zwischen *einfachen, geistlichen* Universitäts-Mitgliedern und solchen, welche *zugleich* ein, unter *bischöflicher* Jurisdiction stehendes, *Beneficium* besassen; ferner die, in der *„neuen Reformation"* (vom Jahre 1554) einseitig vollzogene, Reduction des *„zweiten kirchlichen Privilegiums"* der Universität, vermöge welcher *„das, der theologischen Facultät zustehende, Recht, in Fällen von Irrlehren einzuschreiten und zu richten, nunmehr auf die Mitglieder der Universität zu beschränken und jederzeit nur unter Beizug des Bischofs („„ut uidelicet* **simul** *agant et inquirant"") auszuüben"* war *(Kink, II., Nr. 62, sub 2; cf. Kink, I., 1., S. 294—296, und oben S. 36—38).*

Kink bemerkt, bezüglich *dieser* Richtung der *„Ferdinandeischen Reformen"*, aber auch *theils erklärend, theils entschuldigend:*

„Mittlerweile traten jene Symptome immer sichtlicher hervor, welche die *Universität*, gerade in Betreff ihres *kirchlichen* Berufes, in *ganz anderer* Gestalt erscheinen liessen. *Sie (selber)* zog ihr *geistliches* Gewand ab, und es bedurfte nur eines Blickes, um zu erkennen, dass sie nunmehr in *gewöhnlicher, weltlicher* Tracht einhergehe. —— Demnach konnte es sich auch nicht mehr *darum* handeln, jene *Vorrechte*, deren *correspondierende Pflichten* in ihrem *ganzen* Umfange zu erfüllen sie *ablehnte, ungeschmälert* zu *bestätigen*, sondern es ward eine entsprechende *Transaction* nöthig" *(l. c. I., 1., S. 293).* — „In der That, *das war* es auch und *darin bestand* eben, nach geschehener *Reorganisierung*, die *hauptsächlichste Aenderung*, dass die Universität *nicht mehr* eine *geistliche* Genossenschaft war, welche *in erster Linie* die *Verbreitung* und *Vertheidigung* des *katholischen Glaubens* zu ihrer Aufgabe zählte und den Betrieb der *Wissenschaft* vorzüglich *nur für* den Dienst der *Kirche* übte. Vielmehr war sie von da an eine, *vom Staate aus geregelte, wissenschaftliche Anstalt*, welche *ihm* unterthan, von *seinen* **Verwaltungs-***Maximen* abhängig und für seine Zwecke verwendbar zu sein hatte. *Das Interesse der Religion und des Gläubens ward hiebei nicht beseitiget, es ward so-*

gar zu wiederholten Malen ausdrücklich hervorgehoben; aber es war nicht mehr das specifische, den Kern der Bestimmung in sich fassende Moment. Was die Universität an dieser Aufgabe fortan noch zu erfüllen hatte, that sie nur im Delegations-Wege, nicht als selbstständiges, unmittelbar berufenes Organ, wie vorhin" (l. c. I., 1., S. 294 f.). — — „Dass die Universität von dem *Höhepuncte kirchlicher Stellung*, wie sie ihn im fünfzehnten Jahrhunderte inne gehabt, *abgefallen* war, liess sich nicht mehr ignorieren; denn es war mit Händen zu greifen *). *Das Streben des Landesfürsten ging daher darnach, das, was sich vom alten Bau noch vorfand, zu retten, zu recht zu stellen und zu stützen, und im Uebrigen dafür zu sorgen, dass die* **Schule**, *nachdem sie schon kein* **selbstthätiges**, *in auszeichnender Weise und für besondere Zwecke* **privilegiertes**, *Glied der Kirche sein* **wollte** *oder* **konnte**, *doch wenigstens eine* **gehorsame**, *den allgemeinen Gesetzen sich fügende,* **Tochter** *der* **Kirche** *sei" (l. c. I., 1., S. 296).*

„Die *thatsächlich* erfolgte *Selbst-Säcularisierung*" der Wiener Universität, in ihren *drei*, dem *Humanismus* und dem *Lutherthume* mehr oder weniger *verfallenen* und *eben hiedurch* nicht bloss *verweltlichten*, sondern zugleich *absolut zu Grunde gerichte-*

---

*) „Noch im Jahre 1545 hatte die streng katholische, ihren alten Standpunct festhaltende, Universität zu *Cöln*, aus Anlass des mit ihrem abtrünnigen Landesfürsten entstandenen Streites, sich an die *Wiener* Universität gewendet, in der Meinung, in ihr eine gleich gesinnte Schwester und eine Corporation von specifisch katholischem Charakter, wie ehedem, zu finden (*Kink, I., 2., Nr. XLIX*). Die Wiener Universität nahm sich aber der Sache gar nicht an. Aus ähnlichen Gründen kam es, dass sie zu dem, in demselben Jahre eröffneten, *Concilium* von *Trient* weder eine Einladung erhielt, noch Gesandte schickte; *sie stand bereits ausserhalb eines solchen Wirkungskreises.* — Ja, so unzweifelhaft bildete sich mehr und mehr diese geänderte Stellung heraus, dass, als zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts in Rom der Plan gefasst wurde, in Deutschland zur Regenerierung der katholischen Wissenschaft einige der Universitäten als Pflanz- und Muster-Anstalten einzurichten, hiebei nur *Cöln* und *Ingolstadt* in Vorschlag gebracht wurden. — — Auf die Universität in *Wien*, welche, die zweitälteste Deutschlands, im Kaisersitze gelegen, und ursprünglich zur Reinerhaltung der Religion und als Vorkämpferin des Glaubens gegründet war, hatte man bei diesem Plane schon gar nicht mehr reflectiert" *(Kink, a. o. a. O., Anmerkung 368).* — Es darf aber hier doch nicht verschwiegen bleiben, dass Papst *Gregor XIII.*, im Jahre 1573, dem Jesuiten-Convicte für arme Studenten in Wien jährlich 1380 *Scudi*, zum Unterhalte für 40 Candidaten des geistlichen Standes, zugewiesen hatte (*cf.* **Bullarium Romanum**, *Edit. Lugdun., IV., S. 124*).

ten, Facultäten, fand, bei der *Restauration* durch König *Ferdinand I.*, somit allerdings ihre *„förmliche Anerkennung“*; doch *nur* **insofern**, als die *„klerikale“* Eigenschaft und die *„kirchlich bevorzugte Stellung“* des *Gesammtkörpers* unwiederbringlich verloren ging, während der **katholische Character** desselben *im Allgemeinen* nur um so *bestimmter* und *strenger wieder hergestellt* wurde.

Die engen Gränzen dieser Denkschrift erheischen auch hier wieder nur eine unvollständige, aber wörtliche Anführung des *kurzen Berichtes*, welchen *Kink (I., 1., S. 296—308)* über *Ferdinand's I. „Maassregeln zur Hebung des religiösen* (katholischen) *Geistes“*, wie über dessen *„Berufung der Jesuiten“* an die Wiener Hochschule geliefert hat. *Kink* schreibt nemlich daselbst:

„Wie sehr dem Landesfürsten daran gelegen war, den *Geist* der *Frömmigkeit* und *Religiosität* wieder zu wecken und den *Samen* der *Irrlehre* von der Universität *ferne* zu *halten*, bewies er durch die mehrfältigen Anordnungen, die er zur Erreichung dieses Zweckes traf. Schon bei der im Jahre 1536 vorgenommenen Untersuchung aller *Bursen* war darauf gedrungen worden, dass die *gestifteten Andachten* von den Stiftlingen genau eingehalten würden. Damit Sitte und Zucht durch Verwahrlosung nicht leide, wurde befohlen, dass für jede *Burse* ein *Conventor* und ein *Provisor* vom Consistorium bestellt werde, bei welchen nicht, wie bisher, nur auf den Unterschied der Nationalität, sondern darauf zu sehen wäre, dass sie wissenschaftlich gebildet, sittlich und *vor Allem vom Gifte der Irrlehre frei seien (cf. Kink, II., Nr. 62, sub 8 *)*. — — Am 5. April 1548 wurde befohlen, dass die Landeskinder nur auf die zwei, in den Erblanden errichteten, Universitäten zu *Wien* und *Freiburg*, oder auf die bairische Universität zu *Ingolstadt* geschickt und dass die an den andern deutschen Universitäten Verweilenden binnen zwei Monaten zurück gerufen werden sollen, und zwar bei Strafe der Landesverweisung (*Codex Austr., P. II., fol. 396)*. Die *kirchlichen Festlichkeiten* und *Andachten*, welche von Alters her bei der *Universität*, bei den *Facultäten* und *Nationen* in Uebung gewesen, in letzter Zeit aber ganz vernachlässigt worden waren, sollten wieder, *wie ehedem*, abgehalten werden

---

*) „Admonitos etiam Volumus omnes qui Bursarum Contubernijs pauperum domibus regendis praeficientur, *ut quum hodie haeresium venena passim serpant*, diligenter inuigilent *ne talis contagio* ad suae Curae commissos perveniat, Eius enim rei si aliter fiat, sciant, se *Deo* et *nobis* rationem esse reddituros“ (*Kink a. a. O.*).

(Kink, II., Nr. 62, sub 10; cf. oben S. 33, erste Anmerkung). — Die gehörige Persolvierung der *Stiftmessen* bei der Universität war schon am 4. October 1528 *(Kink. I., 2., Nr. XLII)* und noch umständlicher am 4. Juli 1561 *(Kink, I., 2., Nr. LXI)* angeordnet worden. — Die Universität sollte, so befahl es ein Edict vom 1. August 1551 *(Cod. Aust., P. II., fol. 293)*, ihre frühere Autorität auch in dem Sinne wieder gebrauchen, dass in den Partikularschulen zu Wien kein Schullehrer angestellt werden sollte, der von ihr nicht — auch seines Glaubens halber als ganz *katholisch* befunden worden.

Noch entschiedener waren, einige Zeit hindurch wenigstens, die Vorkehrungen, welche getroffen wurden, um von dem *Lehrkörper* der Universität und von den *Facultäten* den Zutritt *häretischer* Mitglieder ferne zu halten. Die Form, unter welcher diess geschah, war fürerst nur eine *Repressalie*, zu welcher das Verfahren der *protestantischen* Universitäten nöthigte. Da an der Universität zu *Wittenberg* den Doctoranden die Eidesformel aufgetragen worden war: „„*se complecti incorruptam evangelii doctrinam et tueri Symbola ac confessionem Augustanam*““, so konnten die *katholischen* Universitäten nicht schweigen. Schon im Jahre 1537 war angeordnet worden, dass kein in *Wittenberg* promovierter Doctor bei der Wiener Universität zugelassen werden soll; „„*bevorab dieweill auch Pabstlich Heiligkeit, auss welcher Gewalt alle* **Gradus in Universitatibus** *verliehen werden, gedachter Universität* **authoritatem conferendi Grádus** *aufgehebt hat*““. Am 30. März 1546 aber wurde noch weiter angeordnet, dass Niemand zum Professor an was immer für einer Facultät aufgenommen werde, der nicht vorher vor der *theologischen* Facultät, im Vereine mit dem *Bischofe* und dem *Canzler*, eine Prüfung bestanden und bewiesen habe, dass er der *alten*, wahren, christlichen Religion zugethan und ein *gehorsames* Glied der *Kirche* sei“*) *(Kink, II., Nr. 59).*

Aus diesen Vorkehrungen *Ferdinand's* I. geht doch klar genug hervor, dass selber, wenn er auch auf die totale *Wiederherstellung* der *klerikalen* oder *geistlichen* Disciplin und der *kirch-*

*) Die *nächste* Veranlassung zu dieser strengen Vorkehrung hatte das Thun und Treiben des neuen Professors der hebräischen Sprache an der Universität, nemlich des bekannten Sectierers *Franz Stancarus*, dann des landschaftlichen Präceptors, *Wolfgang Marcius*, gegeben. Der *Bischof* und der *Dompropst* waren dem Examen „*per facultatem Theologicam*“, bis auf „*gnädige Veränderung*“ des Landesfürsten, bloss „*adjungiert*“ und hatten „darin *nicht mehr Autorität, denn ein jeder andere Theologus Facultatis Theologicae*“ *(cf. l. c., S. 370).*

lich-privilegierten Stellung der Wiener Hochschule verzichtete, wenigstens eine *rein katholische* Universität haben wollte.

Kink bemerkt weiterhin *(I., 1., S. 300 f., Anm. 380)*:

„In den spätern Regierungsjahren Ferdinand's I. wurde freilich von dieser Strenge wieder abgegangen; die auffallend mildere Verfahrungsweise hatte jedoch *nicht in geänderter Gesinnung*, sondern *in einem geänderten Plane* bei der *Wahl* der *Mittel* ihren Grund. So wie überhaupt in den *Maximen gegen* die Irrlehren ein *Systemwechsel* eintrat, so auch insbesondere bezüglich der Universität. Die obgedachte Verordnung vom 30. März 1546 wurde im Jahre 1554 *(„Neue Reformation“, Kink, II., Nr. 62, sub 7)* wieder aufgehoben und es wurde als ausreichende Bürgschaft angesehen, wenn der neue Professor dem Rector *ohne* Eid erklärte, er sei *orthodoxen* Glaubens und ein Mitglied der *katholischen* Kirche*). Im Jahre

---

*) „Tametsi superioribus annis constituerimus omnes Professores priusquam de fide et religione sua ab Episcopo examinentur probenturque, in Lectores non esse recipiendos, *de singulari tamen gratia* eandem Constitutionem, *quoad nobis libuerit*, suspendendam duximus declarantes, ut omisso deinceps huiusmodi examine Professores omnes siue aliunde huc recens adueniant, siue in hoc nostro Archigymnasio diutius uersati educatiue sint, priusquam profitendi munus suscipiant, fide Rectori data profiteantur, se esse *orthodoxae religionis* et *Sanctae Romanae Ecclesiae communicatores et adhaerentes*. Et tum demum recipi et ad Lectiones promoueri queant, quibus etiam iniungatur, *ut nihil contra Catholicam Religionem temere doceant, defendant seu disseminent aut alijs quocunque modo inculcent. Sed professioni suae sub fidei suae praestatione factae firmiter inhaereant“ (l. c. S. 384 f.)*. „In wie bequemer Weise die Andersgläubigen diese Concession sich auslegten“, und wie sie selbst zu *niederträchtigen Mitteln* ihre Zuflucht nahmen, „um dem Eintritte der Protestanten in die Facultäten jedes Hinderniss aus dem Wege zu räumen“, zeigt *Kink (I., 1., S. 315)* durch den Hinweis auf den *Rector, Dr. Med. C. Piripach*, welcher, im Jahre 1568, das Wort: „*Romanae*“, in der hier angezogenen Stelle der „*neuen Reformation*“, „verschlagener Weise ausradiert und dafür das Wort: „*Christianae*“ gesetzt hatte“ (*cf. Kink, I., 2., Nr. LXIX, sub 11*). Parallel mit der oben erwähnten Anordnung *Ferdinand's*, in der „*neuen Reformation*“, *§. 7*, geht auch die in *§. 5*, welche „*de Tempore complendi ad gradum Doctoratus trium superiorum Facultatum*“ handelt und *vor* der Promotion, ausser der bestandenen *strengen Prüfung*, auch noch den gehörigen Nachweis eines vollständigen *fünfjährigen* Fachstudiums „*in hoc nostro, sive alibi in publico et* Catholico *Gymnasio*“ verlangt (*Kink*, II., *Nr. 62, sub 5; cf. I., 2., Nr. LXIX, sub 10; Nr. XCII, S. 282, sub 3*).

1556 erwirkte der unkatholische Theil des landständischen Adels die Aufhebung der Verordnung vom 5. April 1548 *(cf. oben S. 55)*. — — Es kam die Ansicht zur Geltung, dass man sich grössere Erfolge versprechen dürfe, wenn man einerseits den Gegnern einige *Concessionen* mache, anderseits in *positiver* Weise der *katholischen* Sache durch Zuführung neuer Kräfte und durch Ausbildung der vorhandenen zu Hilfe komme. Vielen Einfluss mögen hiebei die Rathschläge gehabt haben, welche *Friedrich Staphylus* — — dem Kaiser ertheilte und die er in seiner Schrift: *„De instauranda in terris Austriacis Religione Romano-Catholica ad Aug. Imp. Ferdinandum I. Consultatio"* und in mehrern andern Abhandlungen niederlegte".

Zu den *„neuen Kräften"* rechnete *Ferdinand* I. etliche, an die Wiener Universität berufene, *belgische* und *bayerische* Gelehrte von bewährter *katholischer* Gesinnung, dann die, seit 1551 in Wien befindlichen, *Jesuiten*; darunter Claudius *Jajus*, Nikolaus *Gaudonus*, und den berühmten Petrus *Canisius*, dessen *katholischer* Katechismus für das Volk, im Jahre 1555, die erste und später sehr viele Auflagen erlebte. Am 17. November 1558 übergab der Kaiser den *Jesuiten* für *beständige Zeiten* zwei Lehrkanzeln der Theologie an der Universität, welche die vorhin Genannten schon früher eingenommen hatten.

Hatte schon *Carl* V. in der Formel einer Kirchenreformation, die er am 14. Juni 1548 den geistlichen Reichsständen in Augsburg vorlegte, und in der *Formula Reformationis* für Schulen und Universitäten auf die Nothwendigkeit wohleingerichteter und gründlich reformierter *katholischer* Universitäten oder Akademien hingewiesen, so setzte *Ferdinand* I., noch am 11. März 1562, in seiner *„Consultatio ad Concilium Tridentinum"*, unter die, auf diesem *Concilium* bereits beantragten oder noch zu beantragenden, Artikel, *sub Nr. 5*, die **katholische** *Redintegration* der *deutschen Universitäten**).

In dem *ersten Reformgesetze* vom 2. August 1533 hatte *Ferdinand* den Vorsatz ausgesprochen, das Stift Heiligenkreuz in Niederösterreich, *„mit verwilligung Babstlicher Heyligkhait bey*

---

*) „Valde expediret in Academiis *juramentorum* formulas *reformari* et *professores sectarios* exterminari penitus, atque severe in posterum mandari *ne ullum ferant* vel in *senatu academico*, vel in numero *professorum*, qui non et *confessione sua* et *ipso actu* sese gereret *vere catholicum*". Vergleiche: *„Corbiniani* **Gärtner**, *Corpus Juris Ecclesiastici Catholici noviorisu* (Salisburgi, 1799, Tom. II., pag. 307).

wellcher sich sein Khn. Mt. deshalben genedigcklich bemüen will der Vniuersitet einzuleiben vnnd Zu zeaigen mit ainer mass vnnd ordnung die sein Mt. darnach dar Inen furnemen vnnd geben wirrt was dan sein Khn. Mt. vorhin von gots gaben oder geistlichen pfrienten darzu Zugeben bewilligt hat last Es Ir Khn. Mt. nachmaln genedigklichen beleyben" (Kink II., Nr. 54, lit. b, S. 333).

In eben diesem Gesetze wird angeordnet, dass *„am Montag nach palmnacht* Ain gelerter Schuler das *Capitulum Omnis Vtriusque Sexus*, so die *peicht* vnnd *Communion* berurn — repetirn", ferner dass, in den *„drey wochen"* Vacanz nach *„Sanndt Margrethen Tag"*, „in der Facultet *Juris"*, „durch ein gelerter Schueler *arbor de Consanguineitate* vnnd *affinitate* gelesen werden soll" (*cf. oben S. 22 f.; Kink, II., Nr. 54, S. 337*).

Nicht minder dringt dieses Gesetz (*l. c., S. 338*) auf die Wiederherstellung der *„Stationes"*, *„Sermones"*, *„Orationes"*, *„Peractiones"*, *„Lecturae"; „*zu den *gewonndlichen Zeiten und tagen"*, „durch Zwen Lector *In Theologia"*, auf die gehörige Eintheilung der einzelnen Facultäten „zu der Process *Corporis"*, auf die Visitierung des *„fürstlichen Collegiums"*, der *„Wursen vnnd Stipendia". „Beschlislich"*, „aber sollen sonnst alle *Statuta guet gewanhaiten vnnd hergebracht gebreuch wider vernewt vnnd aufgericht werden — mit sitten geberden Claiden"*.

Es macht allerdings einen seltsamen Eindruck, wenn man aus dem *zweiten Reformgesetze Ferdinand's I.*, vom *15. September 1537 (Kink, II., Nr. 58)*, ersehen muss, wie *„Canntzler vnnd Regennten der Nider Osterreichisch Lannde", „Auf Irer Mt. sonndern Beuelch"*, auch *„darInnen Ordnung vnnd mass geben"*, *„wie* sich die *Theologi* oder *Doctores* der *Heilligen Schrifft* in Iren lesen halten, *was* sie lesen, vnnd *wieuil* derselbigen sein sollen". Man darf aber hiebei nicht übersehen, dass die Details dieser *„Ordnung"* ein *katholischer Theologe* concipiert hat.

In der *„Ordnung"* der *„Fundation"* und der *„Privilegien"* des *„fürstlichen Collegiums"* ist von dem Genusse *„geistlicher Beneficien oder derselben Expectanzen"* für die *geistlichen* Collegiaten und von einer *„Pesserung"* der Besoldungen für *„vier beheürat Collegiatn"* aus der *„Prelaten-Contribution"**) die Rede (*Kink. II., Nr. 58, S. 353. 354*).

---

*) Man versteht unter dieser *„Prälaten-Contribution"* die jährlichen Beiträge, welche die *ober-*, *unter-* und *inner-* österreichischen *Stifte*

Eben so findet sich in diesem *zweiten* Reformgesetze eine eigene „*Ordnung* wie sich die *Siben Collegatn* dergleichen die *Magistri* auch *Stipendiatn* in den *Bursen*, mit den *Stationes* vnnd *Sermones in sanndt Steffano* vnnd *anndern Kirchen* halten sollen“ *(cf. oben S. 19)*. Auch liest man daselbst die Weisung: „*Die gebotten Vasttag, daran soll man es*“(im fürstlichen Collegium, mit dem Essen) „*Halltn wie die ordnung Cristlicher Kirchen*“ *ist (cf. Kink, II., S. 363—365 und S. 367)*.

In der „*neuen Reformation*“, vom *1. Jänner 1554 (Kink, II., Nr. 62)*, zählt K. *Ferdinand I.* unter die vielen andern grossartigen *Stiftungen* des frommen Eifers seiner Vorfahren auch die Stiftung der *Wiener* Universität. Der *Eingang* dieses *Statutes* enthält nemlich folgenden Vordersatz *(l. c., S. 373 f.)*:

„Quum faelicissimae quondam recordationis Serenissimi maiores, et progenitores nostri Archiduces Austriae, *Sancto Religionis et pietatis Zelo, nec non Studio promouendj omnia ea quae uel ad laudem Dei Opt. Max. uel in Beneficium commodumque Reipublicae Christianae pertinere iudicarunt, inter multas alias praeclaras* **fundationes** *suas etiam Studium generale, tanquam praecipuum propagandae Religionis, et Reipublicae recte gubernandae Seminarium in*

---

und *Klöster* seit 1528, zur Erhaltung der *Wiener* Universität, zu leisten hatten. Die Aufhebung des Stiftes Heiligenkreuz, zu Gunsten der Letztern, erfolgte zwar nicht; dagegen kamen die Güter des aufgelösten Chorherrenstiftes zu St. Ulrich in Neustadt von 1535 — 1551 ungeschmälert der Hochschule zu, später gewisse Antheile aus den hinterlassenen Einkünften der aufgehobenen Präceptorei des heiligen Geistordens vor dem Kärnthnerthore und des eingegangenen Nonnenklosters zu St. Nicolaus in der Landstrasse, ein Legat des Pfarrers A. *Steidele* von Alt-Lichtenwerth, ältere und neuere Stiftmessen u. s. w.

Vergleiche: **Kink**, *I., 1., S. 278 — 283; 474 — 478, Text und Anmerkungen; dann: I., 2., die Beilagen: XLI, XLII, XLV, XLVI (sub 2. 3. 4), XLVIII, L — LII, LIV, LXI — LXIII, LXXII, LXXV, LXXVII (sub 1. 2), LXXIX. (mit sehr vielen Daten), LXXXV—LXXXVII, LXXXIX*, die sämmtlich hieher gehören.

Selbst der flüchtigste Blick auf diese Documente belehrt hinlänglich, dass die *Wiener* Universität, in älterer Zeit, keineswegs *nur* aus sogenannten „*Staats*- Mitteln“ erhalten worden sei, und dass den 565, 852 Gulden, welche die Universität am 31. October 1751 vom „*Staate*“, als „*Rückstände*“ und für geleistete „*Darlehen*“ zu fordern hatte, ein *nicht unbeträchtlicher* Theil *hellen* und *reinen Kirchen-Gutes* zur *Basis*-diente (*Kink, I., 1., S. 475 f.; I., 2., Nr. LXXXIX*).

Ciuitate nostra Viennensi erexerint, atque pro liberalitate sua dotarint, nec non Sanctissimis quibusuis Legibus, Constitutionibus et Statutis illustre reddiderint. Ita sane . . . ".

In §. 2. des *neuen* Statutes wird den *Theologen* die *besondere Rücksicht* auf alle Momente empfohlen, „quae — pro *praesentis temporis* conditione *haeresiumque extirpatione* commoda visa fuerint"; ferner auf *alles Uebrige*, was „*ad institutionem Christianae Vitae* et *obseruationem Cultus Divini*", zur *Rechtfertigung*, *Vertheidigung* und *Stärkung* der „*Fides* ac *Religio Christiana*"*), nicht so fast „*adversus Judaeos et paganos*", als vielmehr „adversus omnium temporum *Scismaticos*" geeignet sein möchte. Von einer *einseitig* verfügten *Restriction* des, der theologischen Facultät vom *Papste* selber ertheilten, *Inquisitions-Rechtes* „*in haereticam pravitatem*", so wie von der *Abschwächung* der *Verordnung vom 30. März 1546* war übrigens bereits oben (*S. 53 und S. 57*) die Rede (*cf. Kink, II., Nr. 62, sub 2 und 7*).

Den *Professoren* beider *Rechte* wird (*l. c., S. 378*) besonders ans Herz gelegt: „Nec *titulos utriusque Juris*, de *rebus spiritualibus* tractantes omnino ut hactenus negligant, sed suis loco et tempore pariter explicent" (*§. 3, „de Jvre consvltis"*).

Der §. 10 „*de Stationibus publicis*" lautet (*l. c., S. 388 f.*):

„Stationes tam Vniuersitatis quam singularum etiam facultatum et Nationum Solennes in diuersis templis et Caenobijs ab antiquo habitas sed temporum iniquitate aliquandiu intermissas omnino instaurandas ac imposterum sub mandato Rectoris iniunctaque poena obseruandas sancimus; sed quum cultum diuinum in monasterijs propter personarum defectum Valde inminutum esse constet, ordinamus *stationes eas omnes ad Caenobium praedicatorum* tanquam locum Studiosis ualde accommodum transferendas esse Exceptis saltem his Stationibus, quae *in aede Sancti Stephani* fieri solebant, quae etiam deinceps *tum pro Ecclesiae, tum etiam Vniuersitatis dignitate* illic conseruari poterunt. Orationes etiam in praefatis Stationibus publice ha-

---

*) Seltsamer Weise hatte der *Referent* eines, der Einverleibung der *protestantisch-theologischen* Lehranstalt in den *Verband* der *Wiener*-Hochschule *günstigen*, Universitäts-Collegiums diese Worte: „*fides* ac *religio* **Christiana**", im Gegensatze zu dem **katholischen** Charakter der Universität, *betonen* zu dürfen geglaubt, als wenn *Ferdinand I.* nur die „*christliche*", und nicht *zugleich*, ja **zunächst** die **katholische** *Restauration* dieser ehrwürdigen *Stiftung seiner Altvordern* im Auge gehabt hätte! — Vergleiche oben (*S. 33—35*) die *Anmerkung* **).

bendae more hactenus consueto distribuantur exhibeanturque primo Rectori, qui unacum Decano uel alio Theologiae Doctore diiudicet, an et quomodo emendandae ac pronuntiandae sint".

Die oben *(S. 31)* angezogene *Dispense* von der *klerikalen* Eigenschaft für den jeweiligen Universitäts-Rector ist, nach §. 11 des Statutes, „*propter praesentem Clericorum paucitatem*" und bloss, „**quoad** *frequentior eorum fuerit numerus*", gegeben *(l. c., S. 389)*. Eben so wird in §. 20 *(l. c., S. 395—397)* die *priesterliche* oder *cölibatäre* Eigenschaft der Mitglieder des *fürstlichen Collegiums* neuerdings in feste Aussicht genommen. In §. 18 wird den Wiener Buchhändlern strenge aufgetragen, die neu eingelangten Bücher dem Universitäts-Rector und dem Decan der *theologischen* Facultät, zur vorläufigen Revision, vorzulegen und diesen Censoren das Recht eingeräumt, schlechte Bücher in Beschlag zu nehmen *(l. c., S. 394)*.

Bei der Reduction der Domherrenstellen zu St. Stephan von 24 auf 16 blieben der Universität, *resp.* dem fürstlichen Collegium, noch *sechs Canonicate*, mit *besondern* Rechten, z. B.:

„*Vacante eorum Canonicatu aliquo parentibus et Collegis ius nominandi et praesentandi aliquem ex numero et gremio eorum competat, Nemine autem inter Collegas* existente, qui vacantem Canonicatum petat uel acceptare velit, tunc liceat illis *aliquem alium honestum Presbyterum de Vniuersitate, Sacrae Theologiae, Canonum uel artium Studijs* incumbentem nominare" (§. *21, l. c., S. 397)*.

In Betreff der *Manual-Beneficien* und der mit diesen verbundenen *Stiftmessen (cf. oben, S. 56 und S. 60, Anm.)* werden in §. 21 *(l. c., S. 398. 399; „de authoritate* **ordinarij** *deque Ciuitatis nostrae consensu")* besondere Anordnungen getroffen *).

*) „Porro cum pleraque *manualia Beneficia* partim de Jure patronatus Ciuitatis nostrae Viennensis, partim uero de Collatione Archiducalis Collegij nostri existentia habeantur, quorum quodlibet pro tempore vacans iuxta fundationes suas seniori Collegae id ipsum acceptare volenti conferendum sit, at propter defectum Collegarum ad Sacros ordines adspirantium fructus beneficiales nonnunquam in prophanos usus uertantur nec non in supplementum Stipendiorum imputentur adeoque piae Fundatorum Voluntati nulla ex parte satisfiat, Quamobrem de authoritate ordinarij, deque Ciuitatis nostrae consensu Statuimus, praememoratorum Beneficiorum iam nunc vacantium, uel per Collegas non Sacerdotes usurpatorum, et quae proxime uacabunt. bona

Für die *Stipendienstiftungen* werden in §. 22 *(l. c., S. 399 f.)* eigene landesfürstliche Commissionen angeordnet *).

In der „*Instruction*“ für den *landesfürstlichen Superintendenten* der *Wiener*-Universität, *dd.* 19. Mai 1556 *(Kink, II., Nr. 63)*, wird diesem *sub 15* von *Ferdinand I.* die Aufsicht über die Bursen, wie über die gesammte Universität, *resp.* über die Einhaltung der „*neu aufgerichteten Reformation*“ bei dieser, in allen ihren Theilen, eifrig an das Herz gelegt, „*damit bei den Studiosen desto stattlicher beständtige Ordnung, auch guette hüet, erbarkhait vnnd lehre dem Allmechtigen Gott zu ehren vnnd Zu hilff vnnd auffnehmung seiner h. Christlich.* **Catholischen Kirchen** *gepflannzt vnnd erhalten werden müge*“ (*l. c.*, Punct: *fünfzehn, S. 407*).

Am 29. Jänner 1534 *(Kink, II., Nr. 55)* hatte der *Kanzler*, unmittelbar nach dem Rector, *Sitz* und *Stimme* „inter“ „„*Proceres*““ „Venerabilis“ „„*Consistorii*““ „Universitatis“ erhalten *(cf. Kink, I., 1., S. 261, 290)*. „Uebrigens war es erst *Khlesl*, welcher als *Kanzler* einen thätigern Antheil an den innern Angelegenheiten der Universität nahm, und seine Stellung vom Standpuncte *kirchlicher Controlle* auffasste“ (*Kink, l. c., Anm. 360*). Einen wichtigen Beleg hiefür bildet *Khlesl's* Bericht vom Jahre 1591, in welchem die „*Vrsachen vnnd* Argumenta *warumben die* Candi-

---

et prouentus omnes publico Vniuersitatis nostrae Aerario incorporandos esse, Hoc scilicet ordine et ratione, ut multitudine quadraginta octo *missarum* ratione praedictorum beneficiorum omnibus singulis Septimanis celebrandarum in pauciorem numerum nempe triginta duas missas redacta cuilibet *Collegae Sacerdoti*, uel ipsis Volentibus alijs honestis Presbyteris *pro qualibet missa* suo loco habenda *sex cruciferi* numerentur.

Quod si nec collegae nec alij Sacerdotes, qui missas eas persoluant (ut nunc sunt tempora), haberi queant, tunc retineantur sex illi Cruciferi, qui singulatim pro missa expendendi erant, quae pecunia collecta deinde pro parentum, uel ipsis deficientibus, Theologorum et Collegarum arbitrio, aut in pauperum aut alios pios usus erogetur. Superstites uero *eorundem Beneficiorum* prouentus omnes Aerario Vniuersitatis cedant, Vnde tunc singulis Collegis perinde ac alijs Professoribus certa sua stipendia connumerentur“ (*Kink, II., Nr. 62, sub 21*).

*) „Caeterum cum varias ac plerasque *Stipendiorum fundationes* sub diuersis etiam Statutis in Academia nostra reperiri constet, Et praeterea nouj illi Stipendiati per *Praelatos* et opida Patriarum *Inferioris nostrae Austriae* non exiguo admodum numero alendi his accedant, operae pretium esse putamus — — ut praedicta Stipendiorum Statuta per Commissarios nostros — omni cura et diligentia reuideantur“ (*l. c., sub 22*).

dati *der Alhieigen Ertzfürstlichen Uniuersitet einem Thumbprobsten als* Cancellario *zuuor vnnd ehe Sy* Licentiam *entpfahen*, Professionem fidei *zu thuen schuldig* (*Kink, I., 2., Nr. LXIX*).

Das eben erwähnte Document, auf welches bereits oben S. 57 hingewiesen wurde, bietet in *23 Puncten* den glänzendsten *historischen* Nachweis des *katholischen Charakters* der *Wiener*-Hochschule. Es bezieht sich *sub 6*, dann *sub 8 — 14* noch ganz besonders auf die „*neue Reformation*“ Ferdinand's I., vom 1. Jänner 1554, und zählt *alle die Puncte* noch weitläufiger auf, welche hier aus den Verfügungen *Ferdinand's I.* hervorgehoben wurden, um die *katholische Tendenz* der *Ferdinandeischen Restauration* haarscharf darzulegen.

Khlesl schliesst den *14. Punct* dieses Berichtes also:

„Sintemalen dann die ganze Kaisers **Ferdinandi** *Reformation* **Catholische** *Statuta*, **Catholische** *Professores*, **Catholische** *Membra* haben, Vnd sonst niemandts andern zuelassen will, so werden die *Facultates* in dem Sie sich des Juraments beschweren, nit so fast wider den *Cancellarium*, sonder vil mehr die **Kay. Mt.** selbsten setzen“.

So hatte denn die *Wiener-Universität* ihren **katholischen Character** durch ihren *dritten Gründer*, *K.* **Ferdinand I.**, *neuerdings angestiftet*, *rein* und *vollständig wiederhergestellt* erhalten!

Ferdinand's Nachfolger, **Maximilian II.**, dessen Hinneigung zum Protestantismus geschichtlich feststeht, erliess bald nach seinem Regierungsantritte, nemlich am 5. September 1564, aus Anlass eines speciellen Falles, die auf einer seltsamen Distinction beruhende Verordnung, dass für die Zulassung zur Promotion an der Wiener-Universität nicht mehr die Ablegung eines förmlichen *römisch*-katholischen Glaubensbekenntnisses (*„professio Catholicae et Romanae Religionis“*) voraus zu gehen habe, sondern dass es genüge, wenn der Candidat erkläre, er sei *Katholik* und ein *Mitglied* der *katholischen* Kirche (*„si sese Catholicum esse et cum matre Catholica Ecclesia communicare professus fuerit, ad Romanae insuper Ecclesiae fidem speciatim profitendam minime astringatur“*. **Cf.** *Kink, I., 1., S. 308 f.; II., Nr. 68*).

Kink bemerkt (*l. c.*) hieher mit Grund, dass die Neuerer, welche dem Kaiser diese Distinction anriethen, das Wort: „*katholisch*“ lieber im *etymologischen*, als im *dogmatischen* Sinne genommen haben möchten. Auch darf nicht übersehen bleiben,

dass kaum mehr, als zwei Monate später, nemlich am 13. November 1564, die Bulle des Papstes, *Pius IV.*, erschienen war, welche von jedem Graduanden die Ablegung der gleichzeitig herausgegebenen *„Professio Fidei Tridentina"* fordert.

Die *drei weltlichen* Facultäten kümmerten sich nicht im Mindesten um diese Bulle; *nur* die *Theologen* leisteten ihr Folge, vor dem Kanzler und bei der Promotion *(Kink, I., 1., S. 318)*.

Am 4. Februar 1568 liess der *Kaiser* dem Universitäts-Kanzler *befehlen*, einem *Protestanten* die Licenz zum juridischen Doctorate *„mit allen solenniteten zierlich undt ordenlich"* zu ertheilen *(Kink, I., 2., Nr. LXIV)*. In dem diessfälligen Hofdecrete wird erklärt, dass die kaiserliche Majestät gar nicht der Meinung sei, die Promotion eines Augsburgischen Confessionsverwandten an der Wiener Universität, *„excepta Theologica facultate"*, sistieren zu lassen, da eine solche Promotion *„auf andern gleichwol auch Catholischen Uniuersiteten undt darzue* **in Italia"** selber nicht ungebräuchlich sei. Bekanntlich hatte man in *Padua* zuweilen auch *Nicht-Katholiken* und selbst *Juden „Auctoritate* **Veneta"** den Doctorhut durch ein, von der eigentlichen *Promotions-Facultät* verschiedenes, aus den *Fach-Professoren* zusammengestelltes Collegium, und *ohne Intervention des kanonischen Kanzlers*, ertheilen lassen *(cf. Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 331)*.

Die *drei weltlichen* Facultäten trugen inzwischen ihre *protestantische*, resp. *religiös-indifferentistische* Gesinnung immer offener zur Schau. Am 11. März 1572 musste der Universität sogar *befohlen* werden *(Kink, I., 2., Nr. LXV, sub 1)*, das Begräbniss der Universitäts-Mitglieder und ihrer Angehörigen auf *christliche* Art zu feiern, da die Mitglieder der weltlichen Facultäten sich und ihre Todten, nach dem Vorbilde des lutherischen Adels, vielfältig ohne Priester, Geläute, Licht und Kreuz begraben liessen, wie denn noch im Jahre 1585 ein *Dr. Med. Zingel*, in seinem eigenen Garten, ohne Glockengeläute und Kerzenschein beigesetzt werden wollte, und im Jahre 1584 drei Aerzte noch unmittelbar vor ihrem Tode erklärten, sie sterben *„ohne bestimmte — Religion"*.

Bereits um 1573 tauchten allerhand Beschwerden der Universität gegen die *Jesuiten* auf, welche allerdings schon um 1560 in ihrem Collegium über Philosophie und Theologie lasen, über gedruckte Thesen öffentliche Disputationen hielten, *an-*

geblich selbst Promotionen vornahmen, und, zu derselben Stunde, auch dieselben Fächer und Autoren vortrugen, welche im *Collegium Ducale* gelesen wurden. Sie konnten übrigens für ihre Vorlesungen im Collegium eine Erlaubniss des Erzherzogs *Karl von Steiermark*, der seinen kaiserlichen Bruder in der Verwaltung Oesterreichs mehrmals zu vertreten hatte, datiert vom 9. Jänner 1570, vorweisen, und für ihre Promotionen auf gewisse Privilegien sich berufen. Der Kaiser selbst blieb ihnen fortwährend abgeneigt. Er liess schon im Jahre 1565 ihr Convict sperren und entzog ihrer Druckerei die früher gewährte Unterstützung; er trat ihren Promotionen, ihren philosophischen und theologischen Vorlesungen im Collegium beschränkend entgegen *(22. Juli 1573)*, cassierte die Wahl eines Jesuiten zum Decan der *theologischen* Facultät *(1. December 1573)*, und restringierte ihre Lehrthätigkeit an der Universität in strengster Weise auf die zwei, ihnen eingeräumten *(cf. oben S. 58)*, theologischen Lehrkanzeln *(28. April 1574)*, von denen ihnen sogar noch Eine zeitweilig entzogen wurde *(Kink, I., 1., S. 315 f.; I., 2., Nr. LXVII, sub 1 — 4)*.

Der, aus Bayern berufene *(cf. oben S. 58)* und um die Wiener Universität vielfach verdiente, Dr. *Georg Eder*, der eilfmal die Rectorswürde bekleidet hatte, fiel im Jahre 1573 in die Ungnade des Kaisers, weil er in Dillingen ein Buch zu Gunsten der *katholischen* Sache, ohne kaiserliche Druckfreiheit, hatte auflegen lassen *(Kink, I., 1., S. 315, Anm. 403)*.

„Unter *solchen* Umständen", fährt *Kink (l. c. S. 317)* weiter, „war sich nicht zu wundern, dass die Doctoren, die Decane und Rectoren jener Zeit zum grössern Theile *Protestanten* waren, und mit allen Kräften der *theologischen* Facultät entgegen traten, welche es damals ohnediess nie über vier Mitglieder brachte und daher aus Mangel an Doctoren auch die Bachalarien zu ihren Berathungen einberief. Sie übergingen sie öfters bei den Rectorswahlen, *in der wenig verdeckten Absicht*, damit *keine Geistlichen* ihren Platz im *Consistorium* fänden *). Als im Jahre 1570 der österreichische Na-

*) In einer, am 6. November 1569, an den Kaiser gerichteten Beschwerdeschrift der *theologischen* Facultät klagt diese unter Anderm: „Cum namque praeteritis annis — legitima Facultatis nostrae Membra *primas* tenerent, *adeo nunc contemnuntur*, ut *vix jam in postremis* numerentur". Dann bemerkt sie weiter, sie habe am 17. October 1569,

tions-Procurator aus den Theologen zu wählen war, fiel die Wahl der akademischen Nation nicht auf einen solchen, sondern auf einen *Protestanten*, *M. Cornelius Grienwald* **); sie musste aber wegen

---

in statutenmässiger Weise, den Spitalpfarrer, Dr. der Philosophie und Bachalarius der Theologie, *Gregor Lamberti*, zu ihrem Decan erwählt; die Wahl sei vom Rector und dem Consistorium der Universität als gültig erklärt und der Gewählte zum *juramentum fidelitatis* zugelassen worden. Nun aber machen ihm, dem *blossen Bachalarius* der Theologie, der juridische und der medicinische Decan, als *Doctoren* ihrer Facultäten, den Vortritt streitig, so wie denn auch die andern Facultäten den Professor primarius, Dr. *Antonin Grosuptus*, in dem Universitäts-Consistorium nicht zulassen. Dieser Bemerkung folgt die Erklärung: „Causa vero, cur *Decani aliarum Facultatum* has turbas excitant, non est alia, quam *ne sint in Consistorio* Ecclesiastici. *Quod si, quemadmodum machinantur, aliquando perfecerint, actum erit non modo de statutis Academiae*, á tot sacratissimis Imperatoribus Austriae, maximeque á religiosissimo Majestatis Vestrae parente, S. memoriae Caesare *Ferdinando*, toties confirmatis, *sed omnino de Facultate ipsa Theologiae, quae nisi ab Ecclesiasticis in hoc Gymnasio tractari non potest.* Hinc vero quid aliud consequuturum est, nisi totius Academiae semper antea florentissimae, truncato necessario membro, miserabilis ruina. Cujus quidem iacturae cum maxima plerum Imperatorum contumelia coniunctae, nullam rationem habere videntur, qui hoc tempore citra justam occasionem adeo importune contra concordiam, contra statuta Gymnasii omnium Archiducum Austriae diplomatis confirmata, contra decorum tumultuantur“ (*Acta Facultatis Theologicae Viennensis*, MS. ad annum 1569; cf. *Kink*, *I.*, *1.*, *S. 317*, *Anmerkung 410*).

Diese Beschwerdeschrift wurde vom Kaiser, schon am 10. November 1569, in einer, für die Theologen günstigen, Weise erledigt.

**) Dieses Mitglied der *Artisten*-Facultät konnte als *Rector* im Sommersemester 1569 *nur durch kaiserlichen Befehl* bewogen werden, an der Fronleichnamsprocession Theil zu nehmen. Als nun die theologische Facultät im Jahre 1571 neuerdings befürchtete, dass ein „*Sectierer*“ zum Rectorate gelangen könnte, wandte sie sich bittschriftlich an den Kaiser. Dieser aber trug seinem Superintendenten bei der Universität, in allgemeinen Ausdrücken, auf, „nur eine *solche* Person zum *Rector* wählen zu lassen, welche in *allen* Dingen, sonderlich aber *in publicis Actibus* den Statuten und dem bei der Universität und derselben Rectorat *altherkommenen Gebrauch* gemäss sich verhalte“.

In einem Privatschreiben des kaiserlichen Secretärs an den Superintendenten aber wurde diesem bedeutet, dass Seine Majestät, bei dem obigen Hinweis auf die „*Statuten*“, auch jene im Auge gehabt habe, „*welche die katholische Religion mit begreifen*“, und dass Se. Majestät eine „*katholische* Person“ zum Rectorate befördert haben wolle, die sich „*nicht* weigere, bei den Processionen an den hohen

des zu grossen Scandals, auf Andringen der theologischen Facultät, doch wieder zurück genommen werden". (**Cf.** hieher die *„Zeitschrift für katholische Theologie, herausgegeben von der theologischen Facultät zu Wien", 1851, Band II., S. 527 ff. sub lit.* **b** *und* **c**).

Erzherzog *Karl* musste am 15. April 1575 den Befehl verschärfen, welcher in Betreff des kirchlichen Begräbnisses vor drei Jahren *(cf. oben S. 65)* an die Universität ergangen war. Der Rector, Dr. *Anholz*, dann die Doctoren: *Schwarzenthaler, Steinstrasser*, Paul *Fabricius* u. a. hatten nemlich abermals einen Studenten, *ohne Priesterschaft* und *kirchliches Begängniss*, begraben lassen *(Kink, I., 2., Nr. LXV, sub 2)*.

Es liegt ein auffallender Widerspruch in den einzelnen Verfügungen *Maximilian's II.*, in wie fern diese auf die *katholische* Eigenschaft der Wiener Hochschule sich beziehen. Seine schwankende Haltung steigerte aber auch den Abfall in den *drei weltlichen* Facultäten bis zu einer Höhe, dass nach seinem, den 12. October 1576 erfolgten, Ableben *drei* seiner Nachfolger vollauf zu thun hatten, den angestifteten, von *Ferdinand I.* neu befestigten, *katholischen* Charakter der Universität, im Wege einer *zweiten* **„Gegenreformation"**, zu retten und für das nächstkommende Jahrhundert sicher zu stellen*).

Festen, sonderlich am Fronleichnamstag und an dem Gottesdienste beim Domstifte *solemniter* Theil zu nehmen" (*Zeitschrift für katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 527 ff., sub lit.* **b**).

*) „Es ist uns wohl bekannt, dass man in einer gewissen, althergebrachten, Erzählungsweise die (spätern) Regierungsjahre *Ferdinand's I.*, dann jene *Maximilian's II.* als Zeiten der *Milde* und *Toleranz*, folglich als Zeiten der ungestörten *Ruhe* und des *Glückes* preist und als *Muster* für spätere Generationen hinstellt. — — Die diessfälligen Schriftsteller, namentlich die ausländischen — — dienen hiedurch zuvörderst ihrem eigenen (*protestantischen*) Standpuncte, und dann erkaufen sie sich dadurch auf wohlfeile Art das Recht des *schärfsten Tadels* für alle nachfolgenden Perioden, da sie ja vorhin in ihrem Lobe auch *„unpartheiisch"* gewesen. In *gewohnter Deferenz* und *Zinsbarkeit* an das *Ausland* haben dann *auch wir darnach* — — uns unsere **geschichtlichen Schablonen** *zurecht gerichtet und unsere Jugend daran gross gezogen"* (*Kink, I., 1., S. 311, Anmerkung 397*).

Kaiser **Rudolf II.** wurde in seiner diessfälligen Aufgabe vornemlich durch seine zeitweiligen Stellvertreter in Nieder-Oesterreich, die Erzherzoge: *Ernest* und *Maximilian*, unterstützt. Schon am 7. Juni 1577 erhielt die Universität von *Ernest* die bestimmte Weisung, an dem Thun und Treiben der *Prädicanten* in Wien und in Hernals sich fortan nicht mehr zu betheiligen, denselben keine Unterkunft zu gewähren, von ihrem Abendmal, ihren Taufen, Trauungen, Leichenbegängnissen u. s. w. sich fern zu halten *(Kink, I., 2., Nr. LXVIII, sub 1)*. Am 12. April 1578 erging an die Universität vom Kaiser selber der ernstgemeinte Auftrag, einen *katholischen* Rector zu wählen, und als sie, noch vor dem Eintreffen des kaiserlichen Schreibens, durch die Umtriebe des mehrgenannten *M. Grienwald*, einen Lutheraner, den vorhin erwähnten Dr. Johann *Schwarzenthaler*, für dieses Amt gewählt hatte, zögerte der Kaiser nicht, ihn zu entsetzen und eine ganz neue Wahl anzuordnen *(Kink, I., 1., S. 318 f., Text und Anm. 416; cf. Zeitschrift für katholische Theologie, Band II., S. 528 f., sub lit. c)*.

Dieses gemessene Auftreten des Kaisers hatte zur Folge, dass im Jahre 1580 der Doctor der Philosophie und Medicin, *Martin Stopius*, vom Lutherthume zurücktrat, um Rector werden zu können *(cf. obige Zeitschrift, B. II., S. 529, sub lit. c)*.

Am 4. September 1579 wurde der sechsundzwanzigjährige Convertite *Melchior* **Khlesl**, eben *„wegen seines Eifers in der uralten, katholischen Religion“*, zum Dompropst und Universitäts-Kanzler ernannt, und nun ging es mit der *Gegenreformation* noch entschiedener vorwärts. Vorerst erschien die *Schulordnung*. Der Generalvicar des Wiener Bischofs und der Decan der theologischen Facultät wurden zur Prüfung der Lehrer bestellt, dann aus der theologischen Facultät und dem übrigen Stadtklerus zu Wien, unter bischöflicher Leitung, eine eigene Bücher-Revision gebildet, welche die Buchläden und Magazine der Buchhändler wiederholt zu durchsuchen, zur Marktzeit einlangende Bücherballen zu öffnen, antikatholische Bücher und Bilder zu confiscieren oder über die Gränze zu weisen hatte.

Solche Massregeln stachelten auch die lutherisch gesinnten Mitglieder der Universität auf. Einen Candidaten, *Ebersdorfer*, hatte *Khlesl*, seiner Confession halber, nicht zur Gradusprüfung zugelassen. Er liess sich in Wittenberg promovieren und wurde 1581 in Wien anstandslos in die *medicinische* Facul-

tät aufgenommen. Katholisch gesinnte Graduanden beschwerten sich im nemlichen Jahre beim Erzherzoge *Ernest*, dass man sie von Seite der *artistischen* Facultät zu hindern suche, vor der Promotion das katholische Glaubensbekenntniss abzulegen. Erzherzog *Maximilian* trat solchen Bestrebungen, am 2. Juli 1581, im Namen des Kaisers, mit der Abforderung der *„Professio Fidei Tridentina"* vor den Promotionen *„in Facultate Juridica, Medica et Artistica"* entgegen. Dem Decrete lag die *„Formula Juramenti"* bei *(Kink, I., 1., S. 320 f.; II., Nr. 71)*.

In Folge dieser kaiserlichen Resolution legten sieben Magister der Philosophie und einige Doctoren der Rechte das vorgeschriebene Glaubensbekenntniss in die Hände des Kanzlers ab; die drei weltlichen Facultäten aber überreichten gegen den Letztern gemeinschaftlich eine Klagschrift bei Hofe. *Khlesl* antwortete mit dem, bereits oben *(S. 63 f.)* erwähnten, *Promemoria* an den Erzherzog-Statthalter *Matthias*, in welchem der ganze Sachverhalt umständlich beleuchtet wird.

Kink skizziert *(I., 1., S. 321 f.)* den Inhalt dieses *Promemoria's*, das man in *Hammer-Purgstall's* urkundenreichem *„Khlesl"* vergeblich sucht, in Folgendem:

„Er *(Khlesl)* führte darin aus, wie die Universität von Anfang an für die *Erhaltung* und *Verbreitung* des *katholischen Glaubens* gestiftet, und desshalb vom *römischen Stuhle* mit so vielen *Privilegien* ausgestattet worden sei; wie sie auch zur Zeit der *husitischen Irrlehren* an diesem ihrem Berufe treu festgehalten und wie endlich sogar noch *Ferdinand's I.* Reformation vom 1. Jänner 1554 in allen ihren Artikeln auf möglichste Wahrung dieses Standpunctes hingearbeitet habe. Dagegen hob er hervor, wie schlecht die Universität in letzter Zeit dieser ihrer Aufgabe nachgekommen sei. *Im Consistorium sei die Mehrzahl von Protestanten gebildet worden, welche die Katholischen in allen Dingen überstimmten und zu Universitäts-Aemtern nur Gleichgesinnte zuliessen.* In den *Bursen* seien *Beichte, Communion, Besuch* der *Messen, Halten* der *Fasttage* geradezu *verboten* worden; die *Beneficien* habe man absichtlich zu Grunde gehen lassen, die *Stipendien* habe man *nicht stiftungsgemäss* verwendet, sondern mehrere *zusammen gezogen*, um davon *protestantische* Schüler zu *Wittenberg*, *Leipzig* und *Tübingen* zu unterhalten; statt der vorgeschriebenen *Predigten* seien öffentlich in St. Stephan *Schmachreden gegen* die *Katholiken* gehalten worden.

Bei solchen Umständen sei das Festhalten an der Forderung des Glaubensbekenntnisses das einzige Auskunftsmittel und dürfe um so weniger befremden, da ja die *protestantischen* Universitäten ihrerseits schon längst sich beeilt hätten, die Ertheilung eines *akademischen Grades* von der *Ablegung* des *Augsburgischen Religionsbekenntnisses* abhängig zu machen".

In Folge dieses Promemoria's erneuerte der Erzherzog-Statthalter, am 21. März 1591, das obenerwähnte, von seinem Bruder vor zehn Jahren erlassene, Gesetz in Betreff des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses; am 5. April berichtete er dem Kaiser, er habe, über Klage des Universitätskanzlers, den *Actus Repetitionis* bei der juridischen, medicinischen und philosophischen Facultät zu Wien für solche Personen untersagt, welche *„auf den sectischen Universitäten zuvor studiert und promoviert hätten"*. Der Kaiser hielt diess *(am 29. September 1591) „in allweg für nöthig"*, wollte aber dennoch eine neue Berathschlagung *(Kink, I., 2., Nr. LXX, sub 1 — 3)*.

Nach obiger Skizze fährt *Kink* (*I., 1., S. 322 ff.*) fort:

„Doch begreift es sich leicht, dass die damals noch übermächtige Gegenströmung der Zeit, noch mehr die später vom Erzherzoge selbst aus politischen Gründen ausgeübte Connivenz ein Schritthalten der Praxis mit den schriftlichen Befehlen noch nicht gestattete *).

*) So wurden noch in den Jahren 1592 und 1593 die Doctoren Mospach und Haustein wegen Begünstigung der Prädicanten um 50 Thaler gestraft, um 1592 die Vorschriften in Betreff der kirchlichen Functionen von Seite der Universität durchaus nicht eingehalten. Am 3. März 1593 musste Erzherzog *Matthias* abermals verordnen, dass die Glieder der Universität und deren Eheweiber nicht zu fremden Prädicanten auslaufen, noch ihre Kinder von ihnen taufen lassen sollen. Eine Verordnung, welche am 29. März 1600 wiederholt werden musste. Ein Decret des Universitäts-Consistoriums, vom 10. Jänner 1602, basiert auf ein Verbot des Erzherzogs vom 10. December 1601, erneuert diese Verordnungen, unter Androhung von Strafen an Leib und Gut, wie Ross und Wagen, dann unter Namhaftmachung der Aufenthaltsorte *„sectischer Prädicanten"* und jener Doctoren der Rechte und Procuratoren, welche notorischer Massen hierin sich verfehlt hatten. — Aber am 21. März 1609 war die Religions-Concession des Königs *Matthias* erschienen, wodurch ein neues Zuströmen der Protestanten bei der Universität veranlasst wurde, wie diess schon aus den von K. *Ferdinand II.* vorgenommenen Epurationen sich ergiebt (*Kink, I., 1., S. 322, Anmerkung 423; I., 2., Nr. LXVIII, sub 3 bis 8*).

Um dieselbe Zeit, nemlich im letzten Decennium des XVI. Jahrhunderts, war auch die seit Langem genährte, durch die religiösen Gegensätze fortwährend gesteigerte Feindseligkeit zwischen der *Universität* und dem *Jesuiten-Collegium* zum offenen Kampf entbrannt. — — Es war überhaupt ein eben so unläugbares, als grosses Verdienst der *Jesuiten*, dass sie die Unterweisung der Jugend von einer ganz neuen Seite, nemlich nicht als blossen Unterricht, sondern als *Erziehung* im vollsten Sinne des Wortes auffassten. Zu diesem Zwecke bauten sie ihre Collegien, errichteten sie ihre Convicte und trafen Vorsorge, dass darin Jeder nach seinem Stande und Berufe herangebildet werde. Mit allen geistigen Mitteln und mit der aufopferndsten Hingebung hiefür ausgestattet, waren sie auch an eine unübertroffene Disciplin im Innern ihrer eigenen Körperschaft gewöhnt und handhabten dieselbe auch an ihren Schülern. Gleichfalls war es ihr Verdienst, dass sie die *Pädagogik* auf *religiöse Basis* fussten und durch die ihnen eigene Gabe anthropomorphistischer Auffassung und Darstellung die jungen Gemüther zu gewinnen verstanden *). Durch alle diese Eigenschaften und Leistungen waren sie aber gerade dem dringendsten Bedürfnisse ihrer Zeit zu Hilfe gekommen; sie hatten mit richtigem Tacte Das, was vor Allem Noth that, herausgefühlt und es war sich daher nicht zu wundern, dass in kürzester Zeit ihre Bildungs-Anstalten ausserordentlichen Zulauf fanden.

Von Dem Allem zeigte sich bei der *Universität* das entschiedenste Widerspiel. *Der Mangel pädagogischer Aufsicht und religiöser Fürsorge war der wunde Fleck an ihren Einrichtungen.* — — Es gab allerdings Disciplinar-Gesetze; die Handhabung derselben war aber grossentheils den *Bursen* überlassen, die im Laufe des XVI. Jahrhunderts in *gänzlichen Verfall* gekommen waren. — — Die eingetretene religiöse und sittliche Zerrüttung schmälerte selbst das be-

---

*) Hieher gehörten auch die *„marianischen Congregationen“*, nemlich die *„Congregatio major, sub Tit. B. M. V. in Coelos Assumtae“* für *alle vier* Facultäten; die im Jahre 1650 errichtete *„Congregatio media, sub Tit. Immaculatae Conceptionis B. M.* V.“ und die *„Congregatio minor, sub Tit. B. M. V. Purif.“* für das *akademische* Gymnasium, alle drei zusammen mit einer jährlichen Procession nach Hietzing (*cf. Kink, I., 1., S. 383, Anm. 509; S. 504 f., Anm. 668; I., 2., Nr. LXXXI*). Im Jahre 1700 legierte der Fürst *Paul Esterhazy* ein Capital von 600 Gulden für die Drucklegung der Festrede, welche alljährlich am 8. December bei St. Stephan *„coram Universitate“*, *„in Honorem B. M. V. sine labe Conceptae“* gehalten wurde.

scheidene Ausmass ihrer Wirksamkeit und führte sie sichtlich ihrer Auflösung entgegen. Schon das war ein auffallendes Zeichen des Verfalles, dass nicht einmal die gestifteten Plätze je vollzählig besetzt waren; ja manche neuern Stipendien-Stiftungen liess die Universität Jahrzehente lang liegen, ohne sich um ihre Activierung zu bekümmern. Die Verwaltung der vorhandenen Geldmittel wurde äusserst liederlich geführt, die Zuchtlosigkeit der Bursen erreichte den höchsten Grad; sie waren Alles eher, als Anstalten für den Unterricht und die Erziehung. Es geschah wohl auch, dass die Schüler rein auf den Bettel angewiesen waren und eigens zu diesem Zwecke den Tag über ausgeschickt wurden; brachten sie Abends nicht die bestimmte Anzahl Pfennige mit nach Hause, so mussten sie obdachlos herumirren. Zeitweise wusste die Regierung kein anderes Mittel, als die Stipendiaten in Masse aus der Stadt abzuschaffen *). Einer solchen Verwahrlosung gegenüber waren die *Collegien* der *Jesuiten* eine ausserordentliche Wohlthat" *(Kink, l. c., S. 325—328).*

Die unter *Maximilian II.* entstandenen und unter *Rudolf II.* sich mehrenden *„Reibungen zwischen der Universität und den Jesuiten"* *(Kink, I., 1., S. 322 — 348; I., 2., Nr. LXXI)* hatten unter der *Landes-* und *Reichs*-Regierung (seit *1608* und *resp. 1612*) des K. **Matthias** allmälig zu der *„ersten Vereinigung der Universität mit der Societät Jesu"* geführt. Am 25. Februar 1617 erschien das kaiserliche *Patent*, in welchem die Uebertragung von *zwei theologischen* und *drei philosophischen Lehrkanzeln* der Universität an die Jesuiten verordnet war. Dieses Patent hatte sich auch über die *Motive*, wie über die *Details* der neuen Einrichtung umständlich ausgesprochen *(Kink, II., Nr. 77).*

Unter jenen gehört hieher die Aeusserung *(l. c., S. 425):*

„Porro quod **haereseon** *proprium* est, vt sicuti *spiritu* illae *vertiginis* aguntur ita quae rite atque *optima intentione* sunt instituta, *ordine turbato pessum dent* atque *in transuersum agant*, hisce nostris quoque *Prouincijs haereditarijs*, proh dolor, accidit vt postquam in ijsdem *sectae*, *schismata*, et *dissensiones in Religione pullulascere* atque diffundi ceperunt, almae quoque *Vniuersitatis huius flos*, *vigor*

*) *Kink* hat *(I., 1., S. 326 — 328, in den Anmerkungen 426 — 428) neun Decrete*, aus den Jahren 1583, 1585, 1591, 1593, 1597, 1600, 1601 skizziert, welche eben so schmähliche, als traurige Details liefern, wohin die Wiener-Universität unter dem Einflusse *zuchtloser Humanisterei* und *lutherischer Sectiererei* gekommen war.

atque *viror* sensim temporisque successu *non leuiter deperierit.* **Quae res** potissimum aug. mem. Imperatorem *Ferdinandum*, Dominum Auum et praedecessorem nostrum colendissimum mouit, vt *Societatis JESV Patres* iam iam collabescenti Academiae opem velut subsidiariam laturos Anno 1551 Viennam accersierit, ipsisque *(quod vti supremus Princeps, Priuilegia* concessa in melius atque Reipublicae vtilius pro re nata *reformando*, et *potuit* et *debuit*) duas primarias Lectiones siue professiones in Theologica facultate caeteroquin vix superstite in perpetuum assignarit, *magno* (quod euentus docuit) *Religionis* et *studiorum Theologicorum incremento*, Vnde supradicti Aui nostri praeclarissimae memoriae *noua Reformatio* vniuersitati non solum publicata, sed et hactenus — inuiolabiliter obseruata fuit".

Ferner *(l. c., S. 426. 427)*: „*Quod ipsum etsi Nos tanquam Dominus absolutus* et *Princeps supremus fundator et Romanorum Imperator propria potestate et auctoritate nostra exemplo saepedicti Imperatoris Ferdinandi effectui mandare potuissemus*, pro *maiore* tamen et *conscientiae* et *intentionis nostrae securitate* consilij huius nostri rationes **cum S. D. N. Paulo Quinto** prius conferendas *eiusque ope et consilio* executioni mandandas duximus *qui non modo in laudabili isto instituto Nos magnopere confirmauit, verum etiam omnem opem et operam reipsa iam nunc praestitam vlterius quoque sicubi necessitas requiret, praestiturum se liberaliter promisit*".

Die angezogenen Stellen beweisen zur Genüge, dass K. *Matthias* eine *katholische* Restauration der Wiener Universität beabsichtigt habe, und dass er, nach *dieser* Richtung hin, in den Fussstapfen der *ersten Gründer* und in jenen seines Grossvaters, *Ferdinand I.*, zu wandeln bemüht war. Desshalb bemerkt er auch im Eingange seines Patentes, dass seine Vorältern, bei der Gründung wissenschaftlicher Anstalten, immerdar bedacht gewesen seien, die Gemüther ihrer Unterthanen auch in der *Religion* zu *erhalten* und zu *stärken* („subditorum animos *in Religione conseruari* et *confirmari*"). Unter den der Universität ertheilten *Privilegien* setzt er die *päpstlichen* („celeberrimis Priuilegijs *Pontificijs*") oben an *(Kink, II., Nr. 77, S. 425)*.

Da überhaupt schon die einfache Thatsache der *Einverleibung* des akademischen *Jesuiten-Collegiums* in den Organismus der Wiener Universität für den **katholischen** Charakter der letztern Zeugniss gibt, so liegt es nicht weiter in der Aufgabe dieser Denkschrift, für den ganzen Zeitraum dieser Verbin-

dung der Universität mit der Gesellschaft Jesu, also mindestens von dem Zeitpuncte der *„zweiten Vereinigung“*, da die *„erste“* am 4. Jänner 1620 wieder aufgelöst wurde, *resp.* von der, am 13. October 1623 erfolgten, Publicierung der *„Sanctio Pragmatica“* an bis zur Aufhebung des Jesuitenordens *(19. August 1773)*, auf den historischen Verlauf dieser Vereinigung näher einzugehen. Ja es genügt *hier* völlig, theils auf die, bereits ohnmächtigen, *lutherisierenden* Bestrebungen in der *juridischen* und in der *medicinischen* Facultät*), im Anfange dieser Periode (*cf. die diessfälligen kaiserlichen Decrete vom 16. December 1626, 27. Mai 1628, 15. December 1632, 12. August 1633, 17. November 1651, 20. November 1651, 4. März 1694*, bei *Kink I., 2., Nr. LXVIII, sub 5 — 11*), theils auf die *Mehrung* des *katholischen* Charakters der Hochschule, in Folge ihrer *Vereinigung* mit den Jesuiten, so wie auf die *säcularisierenden* Tendenzen des ältern *van Swieten*, von 1749 bis zu dessen Ableben, am 18. Juni 1772, flüchtig hinzuweisen.

Kink hat, begreiflicher Weise, für die ganze *Incorporations-Periode* auch dem *katholischen* Charakter der Wiener Universität weit grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Diess geht in der *1. Abtheilung* des *I. Bandes, S. 353 — 384*, schon aus den Ueberschriften: *„Zweite Vereinigung der Universität mit der Societät Jesu“* — *„Sanctio pragmatica“* — *„Ausführung und Ergänzungen der Sanctio pragmatica“***) — *„Die Katholicität der Hoch-*

---

*) Cf. *Kink, I., 1., S. 373, Anm. 493; S. 374, Anm. 494.* Im Jahre 1626 zählte die Universität 28 *akatholische* Doctoren, grösstentheils aus der medicinischen Facultät. Siebzehn derselben traten, in Folge von Religionsgesprächen, zur katholischen Kirche zurück, eilf mussten auswandern. Als die Doctoren der medicinischen Facultät, einer Bulle des Papstes, *Paul V.*, gemäss, einen besondern Eid leisten sollten, dass sie die schwer Kranken zum Empfange der heiligen Sterbsacramente ermahnen wollen, weigerten sie sich dessen, mit der Aeusserung: „se ob certas causas *et quod in Pontificis territorio praxin non exerceant*, novo et supervacaneo juramento supersedere velle“!

**) Zufolge der *pragmatischen Sanction* und ihrer endlichen Durchführung kamen das *herzogliche Collegium* und alle *Bursen* in das Eigenthum der *Societät;* diese baute daraus das *neue Collegium sammt Kirche.* Doch gelangten die Gebäude der *„Lilienburse“* und des alten *„Goldberg's“* später in die Hände des Graner Erzbischofs und nachmaligen Cardinals, *Peter Pázmány*, Primas von Ungarn, welcher auch im Jahre 1623 ein eigenes, nach ihm benanntes, *Collegium*, zur Ausbildung *ungari-*

schule — *„Superiorität der Jesuiten“* — *„Antagonismus mit den Dominicanern“* — *„Einführung des eidlichen Gelöbnisses auf die unbefleckte Empfängniss Mariä“* — *„Zurückdrängung der Dominicaner“ (cf.* **I.**, 2., *Nr. LXXVI, sub 1 — 6; Nr. LXXXI*);* **II.**, *Nr. 80 — 84; Nr. 85 **); Nr. 91 — 94)* hervor.

Kink bemerkt bezüglich der *Epuration* und *Rekatholisierung* der *weltlichen* Facultäten an der Wiener Hochschule unter **Ferdinand II.** und **Ferdinand III.** (*I., 1., S. 375, Text und Anm. 496*):

---

scher und *siebenbürgischer Theologen*, errichtete, letzteres gleichfalls unter die Leitung der *Gesellschaft Jesu* stellte und für seine Stiftung im Jahre 1625 die Bestätigung *Urban's VIII.* erwirkte. Der eben genannte Papst erneuerte die, bis anher unvollzogene, Stiftung seines Vorgängers, *Gregor XIII.*, von welcher oben (*S. 54, in der Anmerkung*) schon die Rede war. Am 1. Juni 1627 gründete *Urban* nemlich ein „Collegium *Viennense*“, für 20 Alumnen, wieder unter der Leitung der *Jesuiten*, widmete demselben *aus der apostolischen Kammer* einen *jährlichen* Beitrag von *1380 Scudi*, zahlbar in vierteljährigen Raten, und begabte das Collegium, seine Leiter und Zöglinge (*je sieben Ober- und Unter-Oesterreicher, je zwei Jünglinge aus Wallis, Graubünden und Bern*) mit den Privilegien, Exemtionen und Indulten, deren das *„Studium generale Almae Urbis“* theilhaftig war (**Magnum Bullarium Romanum**, *Edit. Luxemburg.*, *1727, Tom. V., pag. 131 — 133, §§. 1, 2, 3, 11, Constitut. LXXIV*). In ähnlicher Weise ward durch den Dompropst, *Balthasar Napuli*, von Agram das *„Seminarium Croaticum“* gegründet. Die Bischöfe von *Wien*, *Neustadt* und *Passau* errichteten Stiftplätze bei den Jesuiten für ihre Kleriker.

Mit der Errichtung des *akademischen Jesuiten-Collegiums* erlosch auch die Amtsthätigkeit der *Collegiaten;* ihr *Patronatsrecht*, in Betreff der 6 Universitäts-*Canonicate*, war bereits am 19. December 1622 auf das Universitäts-Consistorium, zu Gunsten aller vier Facultäten, übertragen worden (*Kink, II., Nr. 82; cf. noch Nr. 83, §§. 8, 9*).

*) „Papst *Innocenz X.* ertheilt der *Congregatio major sub invocatione Conceptionis B. M. V.* bei dem Altare der Universität in der Stephanskirche, *„postquam erit canonice erecta“*, einen vollkommenen Ablass, am 26. Februar 1650“ (*Kink, a. o. a. O.*; *cf. oben S. 72, Anm.*).

**) „Papst *Urban VIII.* setzt, über Ansuchen des Cardinals *Melchior Khlesl*, fest: *a.* dass der *Canzler* der Universität das Recht habe, einen Vicecanzler zu wählen; *b.* dass Jeder, der einen akademischen Grad in was immer für einer Facultät nachsucht, vor dem Canzler oder Vicecanzler das Glaubensbekenntniss abzulegen habe; *c.* dass die Prüfungen und die übrigen, auf einen akademischen Grad in was immer für einer Facultät sich beziehenden, Acte in der Wohnung des Canzlers, die Licenz-Ertheilungen aber durch den letztern in der Stephans-

„Von so raschem und staunenswerthem Erfolge waren diese Bemühungen begleitet, dass noch zu *Ferdinand's II.* († *15. Februar 1637*) Zeit nicht nur alle *katholisch-feindlichen* Elemente aus der Universität entfernt waren, sondern auch eine vollständige *Umkehr* der *religiösen* Richtung eintrat, welche sichtlich bestrebt war, auch in ihrer äussern Handlungsweise durch positive Merkmale als solche sich kennbar zu machen. Dahin gehört insbesondere die Gewissenhaftigkeit in Abhaltung der seit Langem vernachlässigten *Universitäts-Kirchenfeste* und die Beeiferung sie durch neue zu vermehren. So hatte, z. B., die *rheinische* Nation, *statt* der ursprünglichen *zwei*, zu Ende des XVII. Jahrhunderts *drei und vierzig* Stiftmessen. Seit 1628, das ist, seit dem Bau der Universitätskirche wurde jeden Sonntag Gottesdienst und Predigt für die Akademiker gehalten. Im Jahre 1648 statuierte das Universitäts-Consistorium, dass der Tag nach Aller-Seelen als ein ewiger Jahrtag für die verstorbenen Mitglieder der Universität bei St. Stephan gefeiert werden soll. Nächst dem energischen Willen des Kaisers war es vorzüglich die eifrige und rastlose Thätigkeit der *Jesuiten*, welche dieses Resultat bewirkte“*).

---

kirche vorzunehmen, und *d.* dass die *Theses* der Graduanden im Namen des Canzlers in Druck zu legen seien, bei Strafe der Excommunication“ (*Kink, a. o. a. O.*).

*) In der Zeit ihrer grössten Blüthe und Kraftentfaltung durch alle Länder des Kaisers so stark verbreitet, dass die österreichische Ordensprovinz schon 1623 in zwei Provinzen getheilt werden musste, hatte die *Societät* alle Studienanstalten, mit Ausnahme der civilrechtlichen und medicinischen Fächer, in ihren Händen; die theologische und die philosophische Facultät in Wien bestand durchschnittlich zu zwei Drittheilen aus *Jesuiten;* zum letzten Drittheil gehörten vorwiegend die Dominikaner, mit etlichen Augustinern, Minoriten und Weltgeistlichen. Nach *Claudius le Jay, Petrus Canisius, Nicolaus Lanoy, Nicolaus Gaudonus, Georg Scherer, Martin Becanus*, wirkten und lehrten aus der Societät in Wien noch viele Namen von gutem Klang. Ebenso bereicherte der Orden die österreichische Literatur seit seiner Verbindung mit der Universität bis nach seiner Aufhebung *(cf. Kink, I., 1., S. 375 f.)* Noch am 7. September 1688 hatte eine Regierungs-Commission erklärt, dass die theologischen und philosophischen Studien von der *Societät Jesu „sine ullo defectu höchstrüemblich“* versehen werden (*Kink, l. c., S. 398*). Die *verhältnissmässig* noch immer *geringen Leistungen* der *Wiener* Universität *seit* der *Incorporation* der *Jesuiten* bis zur Aufhebung ihres Ordens kurzweg diesen zur Last legen zu wollen, wäre nicht nur eine bare Unwahrheit, sondern gerade zu ein unredliches und gewissenloses Vorgehen. *Der Verfall der Universität be-*

Kink bringt *(II., Nr. 102)*, hieher gehörig, die revidierten *Statuten* der *juridischen Facultät, de „Anno ab Incarnatione* Domini Salvatoris *nostri* Jesu Christi *et á partu* Deiparae *semper* Virginis Mariae, *sine labe originali conceptae Millesimo Septingentesimo et tertio, Idibus octavo sive sexto die Decembris"*.

---

gann vielmehr mit den Zeiten der Kirchenspaltung. Die *Jesuiten* hatten nur die Aufgabe, die *Schule* vorerst in *religiöser Hinsicht* zu corrigieren und *diesen* Zweck erreichten sie vollkommen. Sie machten überdiess anerkennenswerthe Anstrengungen, auch den wissenschaftlichen Geist zu wecken und zu heben; und wenn ihnen dieses nicht eben so vollkommen gelang, so lagen die Ursachen hievon allerdings theils in ihrer, den, einmal vorhandenen, *Humanismus lediglich corrigierenden*, Lehrmethode und in der Zusammensetzung ihres Lehrstandes, theils aber, und vielleicht in noch grösserm Maasse, in *anderweitigen, von ihnen ganz unabhängigen, äussern Umständen.* Die juridischen und medicinischen Fächer, *welche am allermeisten darnieder lagen*, waren überdiess ganz ausserhalb ihres Wirkungskreises. Das *Zusammentreffen* der *Studienreformen* in Oesterreich mit der *Aufhebung* der *Gesellschaft Jesu* ist ein *zufälliges*, und berechtigt durchaus *nicht* zu dem Schlusse, dass jene durch diese *erst möglich* geworden seien. Jene waren längst nothwendig und würden *früher — weit glücklicher* und *viel besser* vorgenommen worden sein, als es in dem *Jahrhundert* der *Freimaurerei* und des *Bureaukratismus* der Fall war. Aber es fehlte mit dem Frieden nach Aussen auch die gute Ordnung im österreichischen Staatshaushalte. Bei den *Jesuiten* war ferner der *Unterricht* nur *Ein* Theil ihres pädagogischen Systems, vermöge welchem sie die *Gesammterziehung* der jungen Leute als *Endzweck* ins Auge fassten und hiebei insbesondere die *religiöse Festigung* des Gemüthes zum *obersten Gesetze* und zum *Ausgangspuncte* nahmen (*cf. oben S. 72*). Als die *Societät* im Jahre 1623 die philosophischen Fächer an der Hochschule übernahm, fand sie sogleich einen ausserordentlichen Zulauf und sie wusste sich diese Frequenz durch das ganze *XVII.* Jahrhundert hindurch zu erhalten. Wer die hierüber vorhandenen Aufzeichnungen durchgeht, der glaubt sich in jene Art blühenden Zustandes der Universität versetzt, wie er von 1500 bis 1520 stattgefunden hatte. Im Jahre 1624 bei 1000 *Auditores!*

Ungefähr mit diesen Worten leitet *Kink* (*I., 1., S. 405 — 409*) seine, übrigens strenge, Kritik des *Lehrsystemes* der *Societät* ein.

Auch verdient hier bemerkt zu werden, wie die Referenten *zweier* Universitäts-Collegien, in ihrem Plaidoyer *für* die Einverleibung der protestantisch-theologischen Lehranstalt in den Verband der Wiener Universität, offen zugestehen, dass die Wiener Universität zeitweilig, *„gar nicht zu ihrem Nachtheile"*, der Leitung der *Jesuiten* übergeben worden, ja dass „die Einführung der *Jesuiten* in die Universität, 1617, für eine *Wohlthat* zu erklären sei".

Der *erste* unter den *zwei und zwanzig* Titeln derselben ist *„de Divinis“* (*5 §§*), der *zweite „de Sacello S. Jvonis“* (*3 §§*), der *vierte „de Cancellario et Procancellario“* (*14 §§*), der *neunte „de Jvonista“* (*6 §§; „***Ivonista*** appellatur, quod in festo S. Jvonis primum Sacrum in Sacello S. Jvonis cantari et collationem Universitati in illius domo et quidem utrumque suis sumptibus fieri curavit“; cf. §. 1*), der *sechzehnte „de Oratore in Festo S. Jvonis“* (*3 §§*) überschrieben; im *13.* Titel *„de Novitiis seu Repetentibus“* bringen die §§ 7, 8, 15 vorgeschriebene Opfergaben *„pro Sacello S. Jvonis“*, §. 16 die vorgeschriebene *„Professio Fidei“* und das *„Votum de Immaculata“*; im *14.* Titel *„de Licentiatis“* (§§. 2, 4), kehren die erwähnten Eide, im *15. „de Baccalaureis“* (§. 3) und im *17. „de Scholaribus“* (§. 6) die Opfergaben *„pro Sacello S. Jvonis“* wieder; §. 1 des *15.* Titels stellt die Abhaltung der *„Oratio Panegyrica in Festo S. Jvonis“* einer *„Disputatio pro exercitijs“* gleich; nach absolviertem Triennium kann jeder „Studiosus Juris, *modo sit Catholicus“*, um das Bachalariat sich melden.

Der Rang des Rectors und der vier Decane bei der *Fronleichnamsprocession* wurde, am 8. August 1709 dem Dom-Kapitel, am 25. Mai 1728 den Rittern des goldenen Vliesses gegenüber, neuerdings festgestellt (*Kink, II., Nr. 105, Nr. 110*).

Die neuen *Statuten* der *medicinischen Facultät*, welche unter dem Decanate des kaiserlichen Leibarztes, Dr. Pius Nicolaus *Garelli*, im Jahre 1716 entworfen und am 6. September 1719 von der Facultät angenommen wurden, enthalten, in den Titeln: *X, sub 1 und 6; XIII, sub 2; XIV, sub 5; XV, sub 4 und 8*, sehr *katholisch* lautende Bestimmungen (*cf. Kink, II., Nr. 107**).

---

*) Die sogenannten *„Garellischen Statuten“* finden sich in der Schrift: *„Die ältern Statuten der Wiener medizinischen Facultät“* (Wien, 1847), S. *66* — *82*. Die oben angezogenen Stellen verlangen von anderwärts Promovierten, dass sie „in Universitate quadam publica, *sub Auctoritate Pontificio-caesarea*“ den Doctorgrad erworben haben (l. c., S. 73). Dann heisst es *S. 74*: „Antequam ad sessionem admittatur, tenetur apud Reverendum et Amplissimum Dnum. Universitatis cancellarium facere Professionem fidei catholicae, et deponere juramentum Immaculatae Conceptionis, et hujus actus vel testimonium, vel Doctorem testem adducere“. — *S. 75*: „Loco primae disputationis pro Exercitiis valet *oratio in Festo SS. Patronorum habita*“; — *S. 76*: „Finito examine, per Decanum, praestito juramento consueto, portis apertis et intromissis studiosis promovetur in medicinae *Baccalaureum*, ritu et

Protestantische Anwandlungen scheinen übrigens in *Wien* und bei der *Universität* noch unter **Ferdinand III.** und **Leopold I.** zeitweilig zurückgekehrt zu sein (*cf. oben S. 75*).

Ein kaiserliches Decret vom 17. November 1651, welches „alle *unkatholischen* Personen des Landes verweist, — — bis sie sich der *katholischen* Religion bequemt haben", befiehlt der Universität über *diese* Personen „ein *Verzeichniss* vorzulegen und jeden wiederkehrenden *Unkatholischen* dem viertelsverordneten Regierungs-*Commissario* anzuzeigen". — Ein Regierungsdecret vom 15. Juli 1655 verhält den *Rector* und das *Consistorium*, „zum *letzten* Male", bei den Buchführern, Buchbindern und Trödlern *in* und *vor* der Stadt wegen *lutherischer* und anderer verbotener Bücher, Nachsuchung zu halten, selbe zu confisçieren und dem Decane der *theologischen* Facultät zuzustellen. Geschähe es auch diessmal nicht, so werde die Regierung, „*ungehindert der Universität habenden Privilegien*", zu dieser Verrichtung Andere bestellen (*Kink, I., 2., Nr. LXVIII, sub 9; Nr. LXXXII. Vergleiche auch oben S. 75*).

Dieses *Censur-Recht* der Universität (*cf. oben S. 36, 40, 42, 44, 48, 62, 69*), welches sich bis zum Jahre 1737 selbst auf die *Zeitungen* erstreckt hatte, und am 20. November 1651, bezüglich *unkatholischer* Bücher, von der Regierung neuerdings in Anspruch genommen wurde, stand vom 6. März 1725 an dergestalt unter der Controle des „*Hofes*", dass „jedes *Scriptum*", „wenn es auch *materia Theologica* wäre", „*vor* der gänzlichen *approbation*", dortselbst vorgelegt und „die weitere *Resolution*" erwartet werden musste. Am 4. April 1743 ward der Universität vollends eröffnet, dass sie auch mit der Censur von Büchern und Schriften *politischen* Inhaltes nichts mehr zu schaffen habe, wogegen ihr, „denen *P. P. Soc. Jesu*" übertra-

---

formula usitata, *in Nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen*". — *S. 77*: „Finita disputatione, petens examinari pro licentia, per Decanum praesentatur Reverendissimo et amplissimo Dno. Universitatis Cancellario brevi oratiuncula pro cancellis aperiendis: a quo petitioni annuente denominatur Pro-Cancellarius de Facultate, qui eidem referat, num examinatus dignus inventus fuerit". — *S. 78*: „Si examinatus bene substiterit, et ad gradum Doctoratus capiendum, digiuus inventus, id per Pro-Cancellarium Dno. Cancellario refertur, a quo candidato bona nova obsignata transmittuntur: illa vero in Domo Decani in praesentia studiosorum, et aliquot ex membris facultatis aperiuntur, et solemniter publice leguntur".

genes, Recht auf die „*Censur* deren *geistlichen* und *von* oder *wider* die *Religion* handelnden Büchern und Schrifften *ganz* und *gar unbenohmen*“ blieb, bis unter *Joseph II.* um 1781 noch abträglichere Verfügungen getroffen wurden *(Kink, I., 2., Nr. LXVIII, sub 10; Nr. LXXX, sub 1 — 4; II., Nr. 108 und Nr. 119).*

Auf die Periode der gänzlichen *Wiederherstellung* und *resp.* der *Mehrung* des *katholischen* Charakters der Wiener Hochschule folgte nunmehr auch jene der fortschreitenden *Minderung*, in Folge des gewaltigen *Umschwunges* der *politischen Zustände in* und *ausser* dem österreichischen Ländergebiete*).

---

*) Die oben erwähnte *Minderung* des *katholischen* Charakters der *Wiener* Hochschule beginnt, strenge genommen, schon mit den „immer lauter werdenden *Bedenken* gegen die fernere Zweckmässigkeit der von den *Jesuiten* eingehaltenen *Lehrmethode* und gegen die Art der *Zusammensetzung ihres Lehrstandes*, welche *am nachdrücklichsten* (gerade) *von einzelnen Männern bei der niederösterreichischen Regierung* und *bei der kaiserlichen Hofkanzlei vertreten wurden*“. In Folge dieser „*Bedenken*“ entstand das „*kaiserliche Patent* über die Reform der Gymnasialstudien oder der sogenannten „*Humaniora*“, vom 16. November 1735 (*Kink, II., Nr. 113; cf. Kink, I., 1., S. 405*).

„Zum *ersten Male* nach einer *mehr als hundertjährigen*, mit unbedingtem Vertrauen aufgenommenen, Wirksamkeit im Lehramte wurden die *Jesuiten* der Gegenstand eines *Angriffes* von Seite der *Studien-Reformatoren*, der sich dann *im Verlaufe weniger Decennien* bis *zur Unversöhnlichkeit* steigerte und in seinen Bestrebungen, *die Societät aus den akademischen Hörsälen gänzlich zu vertreiben*, nur durch einen *landesfürstlichen Befehl* zurückgehalten werden konnte“ (*Kink, l. c.*).

Der *parallelen* Erscheinung halber möge hier eine Notiz, aus der Feder eines Mitarbeiters an dieser *Denkschrift*, stehen:

„Da Kaiser *Carl VI.* die Wissenschaften, die Künste, die Industrie und den Handel thätigst beförderte, so gab er dadurch zugleich Veranlassung, dass viele *Protestanten* nach Oesterreich, besonders nach Wien zogen. Unter anderm gab es schon nach 1730 eine beträchtliche Anzahl protestantischer Fabrikanten daselbst — —. Auch mehrere protestantische Buchhändler hatten ihre Niederlassung in Wien erwirkt. Bald darauf wurde diesen Andersgläubigen vergönnt, dem Gottesdienste in den Hauscapellen der protestantischen Gesandten beizuwohnen“.

„Durch alles Dieses kam es in Wien selbst zum Abfalle mehrerer einheimischer Katholiken, und es bildete sich überdiess eine *geheime Gesellschaft*, welche der katholischen Religion gefährlich schien. Hiedurch veranlasst, übergab der Cardinal-Fürsterzbischof, *Sigmund von Kollonits*, im Jahre 1736 dem Kaiser eine Beschwerdeschrift „*wider die in der Wiener Erzdiöcese überhand nehmenden Ketzer*“, und

Kink zeichnet den Uebergang in *diese* Periode der *Wiener* Universität (*I., 1., S. 427—431*) mit folgenden Worten:

„Zur Zeit, als mit dem Tode **Karl's VI.** (*20. October 1740*) der habsburgische Mannsstamm erlosch und mit der Thronbesteigung **Maria Theresia's** für die österreichischen Länder eine neue Epoche anbrach, bot die Universität in ihrer äussern Zusammensetzung zwar wenige Veränderungen gegen die unter *Ferdinand I.* im Jahre *1554* und unter *Ferdinand II.* im Jahre *1623* getroffenen Einrichtungen. Nach wie vor war der Rector ihr Haupt, der Canzler der Repräsentant der Kirche, der Superintendent der Repräsentant des Landesfürsten, der Rector des Jesuiten-Collegiums der Vertreter des von diesem Orden eingehaltenen Lehrsystems. Die Universität war noch immer *eine*, privilegierte, mit Corporations-Rechten ausgestattete, nach vier Facultäten und vier Nationen untergetheilte *Gemeinde*. Der Betrieb der Wissenschaften schien derselbe.

Es war aber auf den ersten Blick erkennbar, dass im innern Organismus dieses Körpers eine steigende Disposition zur Zersetzung seiner Bestandtheile und zur Annahme einer ganz neuen Gestalt sich hervorthat und gerade durch die lange Säumniss und durch die Unzulänglichkeit der bisher angewendeten Mittel einen erhöhten Trieb, zur äussern Geltung zu gelangen, erhielt.

So wie die Staats-Gemeinde Oesterreichs im Grossen, so wartete auch die kleinere, ihr angehörige, Studien-Gemeinde um die Mitte des *achtzehnten* Jahrhunderts nur auf einen Anstoss von kräftiger Hand, um gleichsam mit *einem* Sprunge in eine neue Aera und in Zustände versetzt zu werden, die eben desswegen die *gänzliche Zertrümmerung* des *vorhin Bestandenen* und *in manchen Puncten den*

---

bat, unter Hinweisung auf den katholischen Eifer der frühern Landesfürsten, um die Aufstellung „„einer nicht aus kaltsinnigen, sondern eifrigen und klugen Personen zusammen zu setzenden Hofcommission, welche die angegebenen Beschwerden zu untersuchen, und zur Abwendung fernerer Gefahr und Beeinträchtigung der katholischen Kirche die geeigneten Mittel anzugeben hätte““. (*In Extenso* bei den handschriftlichen Acten der theologischen Facultät, *Tom. IV., S. 419—440*).

„Gleichzeitig *excommunicierte* der Cardinal die *Mitglieder* der *geheimen Gesellschaft*. Die Zusammensetzung der angeführten Commission wurde von der Bureaukratie zwar nicht beliebt, dagegen die *geheime Gesellschaft* aufgehoben, und die reuigen Glieder derselben erhielten die Lossprechung vom Banne“. (Vergleiche: *Kirchen-Lexikon* von *Wetzer* und *Welte* (Freiburg, 1847 — 1856) *Band XI., S. 1020; dann S. 1024, 1025; Band XII, S. 1287, 1289, 1291*).

Keim zu Extremen in sich trugen, weil eine mehr als *hundertjährige Stagnation* zwar die Nöthigung gründlicher Reformen bedingt, deren *naturgemässe Entwicklung* und *Heranreifung* aber ausser Augen gelassen hatte. *Zwar die Hand, die zuerst an deren Vornahme ging, war mild, gerecht, weise und masshaltend;* doch als diese erstarrt war, *schossen die Keime* der *schädlichen* und *überwuchernden Triebe*, die ausserdem vielleicht niedergehalten worden wären, *in Ueberfülle empor* und brachten die *Schule* der *Kirche* wie dem *Staate* gegenüber in eine *schwankende Stellung*, aus welcher den *sichern* Ausgang zu finden, einer *langen Reihe* darauf folgender *Jahre schwer* geworden ist" *(cf. Kink, l. c., S. 528 — 538).*

In einem Berichte der Hofkanzlei an die Kaiserin, vom *7. October 1748*, war, unter Anderm, auch die Frage berührt worden, ob *Akatholiken* bei der Wiener Universität, *resp.* bei der *medicinischen* Facultät zur Promotion zuzulassen seien. Die Hofkanzlei sprach sich dagegen aus, indem sie bemerkte:

„Ja man haltet die *graduirung* eines *Acatholici* mit der Verfassung der Universität *incombinabel* zu sein, als welche alljährlichen vor Euer k. k. May. allerhöchsten Person selbsten den Eyd *de tuenda sententia immaculatae conceptionis B. V. M.* öffentlich abzulegen hat; zu geschweigen der üblen *impression* auf das Publicum".

Die Kaiserin rescribierte hierauf am *4. Jänner 1749*:

„Wegen *uncatholisch*, seynd selbe und können nicht vor glider der *universitätt* genohmen werden, sondern als *licentiati* zu tractirn". — „Und ob zwar denen *Acatholicis* der weeg *ad Gradum* **alhier** allerdings verschlossen bleibet, so können Sie doch *praevio rigoroso Examine* als *Licentiati* angenohmen, und tractiret werden" *(Kink, I., 1., S. 444, Anm. 576; II., Nr. 124).*

Laut der *„Reform des medicinischen Studiums"* vom *7. Februar 1749 (Kink, I., 1., S. 452; II., Nr. 125)* blieben *Akatholiken* noch fortan vom Doctorgrade ausgeschlossen, *„wofern sie nicht ein besonderes landesfürstliches Protectionale vorweisen können". Gerhard van Swieten**) ging nur *einen* Schritt weiter.

---

*) *Kink* beurtheilt *Gerhard van Swieten*, dessen *Vorschläge* und *Reformen* eben so würdig, als gerecht (*I., 1., S. 442 — 457, 484 — 496, 501 f.; cf. I., 2., Nr. LXXXVIII*). Er schreibt aber auch hieher gehörig: „Hat man der unläugbaren Organisationsgabe *van Swieten's* seine Bewunderung gezollt, hat man ferner anerkannt, dass er insbesondere in seinem Fache, in dem er ein grosser Meister und voll-

Am *14. Februar 1760* beantragte die Studien-Hofcommission, die *Protestanten* beider Confessionen zum *juridischen* und *medicinischen* Doctorgrade zuzulassen und in den Diplomen für die drei weltlichen Facultäten das: *„Auctoritate Pontificia“* zu streichen, das: *„Auctoritate Caesarea“* aber beizubehalten. Die Kaiserin gieng jedoch hierauf nicht ein (*Kink, I., 1., S. 496*).

Im Jahre *1778* meldete sich ein *protestantischer* Candidat um den *juridischen* Doctorsgrad; die *„Studien-Hofcommission“* sprach sich am *31. Juli 1778 per majora* für die Zulassung aus. Am *22. August 1778* wurde diese Zulassung für die *juridische*, am *11. September 1778* auch für die *philosophische* und *medicinische* Facultät *unter gewissen Bedingungen* zugestanden (*Kink, I., 1., S. 515, Text und Anm. 687; II., Nr. 180, 181*). Zufolge dieser *Bedingungen* hatte ein solches Doctor-Diplom nur als *„Zeugniss der Wissenschaft“* zu gelten; es gab kein Anrecht auf den Eintritt in die betreffende Facultät, so wie auf die Praxis an jenen Orten, in welchen Akatholiken nicht toleriert waren.

Rector und Consistorium selber überreichten am *16. October 1778* eine *Gegenvorstellung* (*Kink, I., 2., Nr. XCII*), in wel-

---

kommen zu Hause war, in unglaublich kurzer Zeit erstaunliche Früchte heranzuziehen vermochte, so ist es dafür desto schwerer, ihm in andern Beziehungen billig zu werden. — — Wenn man sagt: er war *Katholik*, so muss man diess so verstehen: er übte das praktische Christenthum und beobachtete überdiess die Vorschriften des katholischen Cultus. Man tritt ihm aber wohl nicht zu nahe, wenn man behauptet, dass er für die *„Kirche“* als solche und für ihre hohe Mission kein inniges Verständniss hatte, ein Verständniss, welches beispielsweise darüber hinausginge, einen *Bischof* mit einem *Protomedicus* zu vergleichen, von denen ersterer in *der* Art die Cultus-Angelegenheiten besorge, wie letzterer das Sanitäts-Wesen. Es beirrte ihn, die Kirche aller Orten mit den Zuständen so enge verwachsen zu finden; es war ihm so nahe liegend, dass man nach Abschneidung aller dieser Fäden viele Dinge weit schneller könnte prosperieren und ungehemmter sich entwickeln sehen. Die Rücksichten, die da beobachtet werden sollten, waren ihm ein Gräuel. — — Dagegen waren *seine* Projecte *nicht* nach einer *aprioristischen Schablone* gearbeitet; er ging der Sache immer *unmittelbar* zu Leibe. — — *In diesen Puncten unterschied er sich wesentlich von seinen unmittelbaren Nachfolgern, welche viel weiter gingen*, indem sie auch die *Fundamente* alles Schaffens *nur* aus *menschlichem Raisonnement* ableiteten und in serviler Abhängigkeit von den *Götzenbildern* ihrer vorgeschobenen *doctrinären Sätze* für die *wahrhaften, aus den gegebenen Zuständen hervorgewachsenen*, Bedürfnisse *kein* Auge hatten“.

cher *a.* auf den „*katholischen*“ Charakter der Wiener Universität, *b.* auf die päpstliche Bulle: „*In Sacrosancta*“, die selbst von K. *Maximilian II.* das „*Placitum Regium*“ erhalten habe, c. auf die „*österreichische Gerhabschafts-Ordnung*“, welche ausdrücklich verbiete, die Jugend auf *unkatholische* Universitäten und Schulen zu schicken, *d.* sogar auf *Gerhard van Swieten* hingewiesen wurde, weleher „*nach Zeugnuss des damahligen Decani Facultatis Medicae von Fetzer pro gradu Medico schon angemelte Protestantische Candidatos*“ *nicht* zugelassen habe.

Nebenher gibt die Universität zu, dass „*an den österreichischen Universitäten auch Juden als Medici graduiret worden seien*“; sie fügt aber *(Kink, I., 2., Nr. XCII, S. 284)* gleich bei:

„Es waltet aber ob hierinnen ein zweyfacher und wichtiger Unterschied. In ansehen deren *Subjectorum* ist ein *Jud* der *Römisch Catholischen* Religion bei weiten nicht so gefährlich, wie es ein *Protestant* ist. In ansehen des *Objecti* aber hat die *Medicinische* Wissenschaft gar keinen Einfluss auf die Gemüther und die Religion, welchen Einfluss alle übrigen Wissenschaften haben. Die *Scientia juris* insonderheit hat die engste Verbindung mit der Gottesgelährtheit; Massen die erstere besonders *in jure canonico* zu Stabilirung deren *Theologischen* Säzen in ansehen der *Unfällbarkeit* der *Römischen* Kirche, des *Römischen Primatus*, deren *Sakramenten* und vielen anderen sowohl *Glaubens* als *Disciplinar* Gesäzen die wichtigste Gründe supeditiret und abhandlet, dass wir hiemit *keinen Unterschied* finden, *warumen* ein *Protestant* von Erwerbung eines *gradus Doctoralis in Theologia* laut der weitern allerhöchsten Resolution **B.** dd. 26ten Septembris *c. a.* ausgeschlossen und zu derselben *in Jure* zugelassen werden könne. Und wann wir auch sezen, dass ein solcher *Candidatus pro laurea juris* aus dem an der allhiesigen Universität vorlesenden *Catholischen Jure canonico* die schärfeste Prüfung ausgestanden, so wird ihm doch niemahlen verwehret werden können, *seine Religions* Gründe und zwar unter der *Authorität* der von einer *Catholischen* Universität erhaltenen Doctorswürde zu vertheidigen und dadurch schwächere Geister wo nicht völlig zu verführen, doch dieselbe in eine Verwirrung zu bringen“.

Am Schlusse befürchten *Rector und Consistorium,* dass die Zulassung der *Protestanten* zur Promotion „*nicht nur dem von unss jederzeit behaupteten ansehen einer* **Catholischen** *Universität nachtheilig seye*“, sondern auch „*bey allen übrigen Catholischen Uni-*

versitäten in Europa — wegen der ausserachtlassung der oberwähnten Päbstlichen Bullae ein grosses aufsehen machen werde".

Schon früher waren *Rector und Consistorium* der Einwendung, dass „*an denen Protestantischen Universitäten ja auch Catholiken graduirt werden*", mit der Bemerkung begegnet, dass die Protestanten diess um so leichter thun können, und, *in ihrem eigenen Interesse*, auch um so lieber thun, weil „*die Protestantische Gottesgelährte selbst*" „*die Römische Glaubens Lehre zum Heyl deren Seelen zulänglich halten*" *(Kink, l. c., S. 283, sub 4)*.

Auf *diese*, oder auf eine ähnliche *Gegenvorstellung* der „*juridischen*" Facultät wurde der Universität am *11. November 1778* kurzweg eröffnet *(Kink, II., Nr. 182)*, „*dass die über die Ertheilung des Doctorgrades an Protestanten erlassene Verordnung in Giltigkeit zu bleiben habe. Doch sei der Grad nur als von der Facultät, nicht als von der Universität ertheilt anzusehen, und das Diplom sei lediglich vom Facultäts-Director und in der beigelegten* (die oben erwähnten *Bedingungen* enthaltenden) *Formel auszufertigen*".

Kink hält zwar die oben skizzierte *Gegenvorstellung* der *Universität* nicht für *glücklich* abgefasst; er liess sie aber *(I., 2., Nr. XCII)* dennoch abdrucken, „*weil diese Verwahrung das* **letzte** *Document war, in welchem das Consistorium*, d. i. die *gesammte* Universität, *sich als* **katholische** *Anstalt betrachtet wissen wollte*" *(Kink, I., 1., S. 515 f., Anmerkung 687)*.

Auf dem Standpuncte *dieser* Denkschrift zählen selbstverständlich auch noch die Verwahrung *des Universitäts-Consistoriums* gegen die *Einbeziehung* der *protestantisch-theologischen Lehranstalt* in *ihren* Verband, *dd. 23. September 1848*, dann jene gegen den *Eintritt* eines *Nichtkatholiken in sein Gremium, vom 29. Juni 1851* (*cf. Zeitschrift für die katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 517—524*), und der, mit *eclatanter Majorität* vollzogene, abermals *unbedingt ablehnende* Beschluss *desselben* Consistoriums *vom 12. Mai 1863*, das *Petitum* des *protestantisch-theologischen Lehrkörpers, dd. 18. Juni 1861*, betreffend, unter diese „*Documente*" des *katholischen* Selbstbewusstseins der Universität.

Herr *Dr. von Mühlfeld* findet in seiner, auf die Verwahrung vom *29. Juli 1851* bezüglichen, „*authentischen* Mittheilung" *(l. c., S. 521)*, dass in der oben angezogenen „*Eröffnung* einer a. h. Entschliessung" *(Kink, II., Nr. 182)* der *katholische Charakter* der *Wiener* Universität noch immer „*festgehalten*" werde; er findet, dass auch der §. 7 des *Toleranz-Patentes*,

vom 13. October 1781 (Kink, II., Nr. 186), welcher augsburgische und helvetische Confessionsverwandte, dann nicht-unierte Griechen *dispensando* zu *akademischen* Würden zulässt, *„diesen Charakter“* noch nicht vollends *„aufhebe“*, wenn immerhin *„eine Ausnahme, einige Abweichung von der Consequenz damit stattfinde“*.

Dasselbe wird denn auch von der a. h. Entschliessung, *dd. 12. Jänner 1782*, gelten können, welche die *Israeliten* „zur *Doctors*-Würde im *juridischen* und im *medicinischen* Fache“, *„über vorläufige Prüfung“ u. s. w.*, zuliess *(Kink, II., Nr. 187)*.

Wenn endlich die *neueste* Bestimmung über die *Promotion* von *Nichtkatholiken* oder *Nichtchristen* in dem k. k. Patente *vom 8. April 1861, §. 17*, unter Anderm feststellt:

„Die *Nothwendigkeit* einer *Dispens* entfällt auch bei Erlangung *akademischer Grade* und *Würden, insoweit* in *letzterer* Beziehung nicht *stiftungsmässige* Bestimmungen *entgegen stehen*“,

so liegt gerade in der *reservierten* Aufhebung der im *Toleranz-Patente* vorgeschriebenen *„Dispense“* wenigstens eine *indirecte* Anerkennung des *katholischen* Charakters der *Wiener* Hochschule, der, trotz aller Wandlungen des *Promotionsrechtes* seit dem Jahre *1748, nicht aufgehoben*, wenn auch stark *gemindert* erscheint, besonders seitdem durch eine a. h. Entschliessung vom *3. Juni 1782 (Kink, II., Nr. 188)* der am *17. Mai 1649* eingeführte *Eid* auf die *unbefleckte Empfängniss* der seligsten Jungfrau *(Kink, II., Nr. 91, sub lit. c)*, *vor* den Promotionen, durch eine a. h. Entschliessung vom *3. Februar 1785 (Kink, II., Nr. 200)* „bei Ertheilung des *akademischen Grades* Alles, was einer *geistlichen Feierlichkeit ähnlich* ist, also das *Glaubensbekenntniss* und besonders der *Eid* des *Gehorsams für den römischen Stuhl abgestellt*“ wurde, seitdem die Studienhofcommission am *30. März 1788* die *Abschaffung* der *„Professio Fidei“* für die *„drei weltlichen“* Facultäten nochmals in Erinnerung gebracht hatte *(Kink, II., Nr. 208)*, seitdem am *27. April 1785*, statt des *Eides*, eine blosse *Sponsionsformel* für die *akademischen Promotionen* erschienen war, die „den *kirchlich-indifferenten* Standpunct, auch in Betreff der *theologischen* Facultät, offen zur Schau trug“ und dem neuen Doctor *reformatorische Bestrebungen* zur *Pflicht* machte *(Kink, l., 1., S. 556; II., Nr. 203)*.

Nachdem *hier* die *erste* erhebliche *Minderung* des *katholischen* Charakters der *Wiener* Hochschule unter *Maria Theresia* bis auf die Gegenwart heran beleuchtet worden, stellt sich in

den *Reformen* des ältern *van Swieten (cf. oben S. 75 und 83)* gleich wieder die Umwandlung der *Promotionen* in einen *Actus Universitatis* aus einem *Actus Facultatis* als eine solche *Minderung* dar, in wie fern *„die Spitze* dieser *Neuerung hauptsächlich gegen die Gesellschaft Jesu gerichtet war, deren Promotionen in der philosophischen und in der theologischen Facultät unter Controle gestellt werden sollten“* und von dem Reformator einfach für *„Usurpationen“* erklärt wurden, obwohl sie durch die *pragmatische Sanction (§. 6)* selber garantiert waren *(Kink, I., 1., S. 452, Anm. 584)*.

Am *3. Februar 1755* wurde eine a. h. Entschliessung publiciert, der zufolge die feierlichen Promotionen in der Stephanskirche *(„More Majorum“)*, zunächst *pro Facultate Medica*, für gewöhnlich durch die Promotionen *(„extra Ordinem“)* im Universitätshause ersetzt und die Functionen des Kanzlers bei diesen auf die *private* Abnahme der *„Professio Fidei“* und des Eides *„de Immaculata“ beschränkt* wurden *(Kink, II., Nr. 150; cf. Nr. 157)*. Diese *Beschränkung*, resp. *Beseitigung* des Rechtes auf die Ertheilung oder Verweigerung der *Licenz*, wurde am *26. April 1755* auf *alle* Facultäten ausgedehnt *(Kink, II., Nr. 152)*.

Diese, von *van Swieten* durchgesetzten, Verfügungen hatten die *Tendenz*, den Promotionen allmälig die *kirchliche* Feierlichkeit zu benehmen, und die *Wirkung*, dass die *solennen* Actus bald ganz aufhörten, besonders seitdem die *Studienhof-Commission* am *19. December 1778* den Candidaten ausdrücklich davon abgerathen hatte *(Kink, I., 1., S. 486 f.)*.

Am *14. August 1756* beantragte *van Swieten*, sowohl den *Kanzler*, als den *P. Rector* des *Jesuiten*-Collegiums aus dem *Universitäts-Consistorium* zu entfernen; in Betreff des Erstern drang er zwar nicht durch, der Letztere aber wurde, über eine neuerliche Vorstellung des Reformators, *dd. 5. November 1757*, am *12. November 1757* hinausdecretiert. Ihm folgten am *10. September 1759* die *beiden Jesuiten*, welche das Directorat der philosophischen und der theologischen Studien bekleidet hatten, am *10. September 1759* aber ihres Amtes enthoben worden waren, so wie der *Professor SS. Canonum* aus der *Societät (Kink, I., 1., S. 487 — 494; II., Nr. 158, Nr. 160)*.

Der Krieg *gegen* die *Gesellschaft Jesu* hatte somit *auch offen* begonnen und wurde von der *Studienhofcommission* ganz eifrig fortgeführt, selbstverständlich mit *van Swieten* an der Spitze.

„Alle Mitglieder der Commission gehörten der neuen Zeitrich-

tung an; eben so machten die neu ernannten Professoren der Universität sämmtlich nach derselben Seite hin Front. Die vereinigte Thätigkeit dieser Männer bezweckte, die Studienanstalten ohne Unterschied, *mit Aufhebung aller Ueberreste kirchlicher Richtung*, als *rein weltliche*, den „„*Zwecken*““ des „„*Staates*““ dienstbare, Anstalten hinzustellen, und die Schule als Mittel zu benützen, um jene *Reformen*, im eigenen Gebiete des Staates und *gegenüber der Kirche*, eingänglich zu machen, welche noch nicht als gesichert, oder gar als abgeschlossen angesehen werden konnten“ *(Kink, I., 1., S. 486).*

„Einen merklichen Impuls nach Vorwärts erhielt die Sache der *politisch-kirchlichen Reform* durch *Joseph von Sonnenfels.* — — Er repräsentierte in ächter Weise die nachstürmende, eine vollendete *praktische* Darstellung ihrer *abstracten Theorien* ersehnende Generation. Seine Aussichten auf Geltung waren in ihren Endpuncten gar nicht auf die Gegenwart, sondern auf die zunächst darnach erwartete Zeit berechnet. Dadurch unterschied er sich in Vielem von *van Swieten*, welcher von da an immer mehr von dem leitenden Einflusse auf das Studienwesen im Allgemeinen sich zurück zog. — — Mittlerweile war den *Jesuiten* eine neue Schlappe dadurch beigebracht worden, dass ihnen am *10. Jänner 1767* die Lehrcanzel des Kirchenrechtes ganz abgenommen und die Theologen verhalten wurden, das Kirchenrecht, zugleich mit den Juristen, beim Professor *Riegger* zu hören“ *(Kink, I., 1., S. 496, 498, 501).*

Die *Aufhebung* des *Jesuiten-Ordens* hatte der Wiener-Universität, für kurze Zeit, die Gebäude des akademischen Collegiums, drei frühere Jesuiten-Bibliotheken und die nunmehrige Universitätskirche zugebracht *(Kink, II., Nr. 178; cf. Nr. 184);* die von den Jesuiten gegründete „*Congregatio Major Academica B. M. V. in Coelos Assumtae*“ blieb beibehalten. *Maria Theresia* hatte Letztere stets begünstigt, und am *14. October 1752* die genaue Einhaltung der Marianischen Satzungen anbefohlen, eben so am *18. April 1759* bewilligt, dass ihre Versammlungen im neuen Universitäts-Saale abgehalten werden. Am *20. April 1775* neuerdings dotiert, hatte die Congregation ihre geistlichen Exercitien, gemeinschaftlichen Communionen und Andachten wieder aufgenommen; alle Studenten, die Stipendisten bei Verlust ihres Stipendiums, hatten daran Theil zu nehmen. Durch die Verordnung vom *30. Juni 1783* wurde aber

diese, wie *alle* andern *Congregationen*, aufgehoben (*Cf. oben S. 72, Anm.; Kink, I., 1., S. 503 — 505, Text und Anmerkungen).*

Obige Verfügungen in Betreff der *marianischen Congregation*, so wie der a. h. Befehl, „dass zur Zeit der *österlichen Beicht* die Universität *in Corpore* an dem *grünen Donnerstag* die *heylige Communion* verrichten solle" (*Studien-Hofcommissions-Decret vom 7. Juni 1777; cf. Kink, II., Nr. 176*) zeigen doch hinlänglich, dass *Maria Theresia* nicht gesonnen war, den *katholischen* Charakter der Wiener Universität *aufzuheben.* Das Universitäts-Consistorium hatte übrigens auch schon am *27. November 1775* und *19. Juni 1776* angeordnet, dass bei den *Nations-* und *Facultäts-*Festen *alle* Mitglieder dieser *Theilkörper* der Universität sich einzufinden haben (*Kink, I., 1., S. 515, Anm. 675*).

Nicht minder zeugt für die *katholische* Grundrichtung der Kaiserin, dass selbe, trotz der Einwendungen der Studien-Hofcommission, den *theologischen* Studienplan, von *Stephan Rautenstrauch*, vorerst einigen Bischöfen Oesterreichs zur Begutachtung vorgelegt wissen wollte und denselben am *1. August 1774*, nur unter Vorbehalt einer fortgesetzten Oberaufsicht der Ordinarien, genehmigte; dass sie die *Drucklegung* einer im Jahre *1776* ihr überreichten *Beschwerdeschrift* des Cardinal-Fürsterzbischofs von Wien gegen die berüchtigte *„Synopsis Juris Ecclesiastici" (Wien, 1776), zugleich* mit der hierauf bezüglichen *Gegenschrift Rautenstrauch's,* allen Ernstes *hintanhielt* und zur Abänderung *incorrecter* Sätze in dem *kirchenrechtlichen* Lehrbuche von *Riegger* eine eigene Commission aus Theologen und Juristen bestellte; dass sie noch in ihrem Todejahre (*† 29. November 1780*) die *widerkirchlichen* Schriften des *Justinus Febronius* verbot (*Kink, I., 1., S. 523 — 527; S. 536 und 537*).

Kaiser **Joseph II.** übertrug am *29. November 1781* dem Hofbibliothekar, *Gottfried Freiherrn van Swieten*, dem Sohne *Gerhard's van Swieten* (*cf. oben S. 75, 83*) das *Präsidium* der, nunmehr wieder selbständiger gestellten, Studien-Hofcommission.

Kink steht (*I., 1., S. 539*) nicht an, die Berufung dieses Mannes auf den hohen Posten, den er bis *1. Jänner 1792* bekleidete, als eine *„grosse Calamität"* zu bezeichnen.

Es dürfte hier am Platze sein, einer *gedrängten Uebersicht* des *Zustandes* der *Wiener* Universität *unter Joseph II.*, aus der Feder eines Mitarbeiters an dieser Denkschrift, in dem **Kirchen-**

Lexikon von **Wetzer** und **Welte** (*Band XI., S. 1042 f. und S. 1053 — 1059*), das hieher Gehörige zu entnehmen. Es heisst daselbst:

„*Kink* beginnt die Schilderung des *jüngern van Swieten* und seiner Wirksamkeit, als Präses der Studien-Hofcommission, mit der Bemerkung, dass es „„*schwer sei, über ihn nicht das missbilligendste Urtheil zu fällen, da man in der That nicht wisse, ob man den Zweck und das Endziel, das er im Auge hatte, oder seine Mittel zu dessen Erreichung schärfer tadeln soll*““. Die damals zur Herrschaft gelangten *rechtsphilosophischen* Anschauungen hätten eine solche Macht über ihn geübt, dass Alles, was dem primitiven „„*Naturzustande des Menschen*““ irgend zu widersprechen schien, vor seinen Augen schon gerichtet und verdammt gewesen sei. „„*Glauben, Kirche, Recht umstanden bei ihm den Altar der obersten Göttin Vernunft, deren Cultus das erste Gesetz war, nur als Befehle erbittende und ausführende Diener, die man, wenn sie säumig waren, züchtigen, wenn sie ungeduldig wurden, fesseln, und wenn sie sich als unbrauchbar erwiesen, auch ganz ihres Dienstes entlassen konnte*““. Um sein Ziel möglichst allgemein durchzusetzen, griff er zu dem Mittel, Alles im *legislativen* Wege herzustellen. „„*Wie Alle, die unter dem Drucke vorgefasster und im Widerspruche mit der Wirklichkeit entstandener Maximen leben, übte er diesen Druck auch rücksichtslos auf Andere.* — — Um *Meinungen* zu *unterjochen*, wurden die *Menschen* mit *unterjocht*. Er war *der ächte Vertreter seiner Zeit*, welche mit den Worten „„*aufgeklärt*““ und „„*freisinnig*““ prunkte, dabei aber, weil sie das *Recht* der *Deutung* ohne Bedenken *ausschliesslich sich selbst* zusprach, Andern gegenüber *weder Duldung noch Geduld* zu üben im Stande war““. Um sich den grossen Einfluss eines solchen Mannes zu erklären, müsse man sich „„*die ganze Richtung des rationalistischen, bis dahin noch ohne Strafe und Gottesgericht dastehenden Zeitalters vergegenwärtigen*““ und bedenken, „„*dass ein fertiges der Abstraction entnommenes Programm stets* zwei *grosse äussere Vortheile gewähre*““, in wie fern es, über das wirkliche Leben hinwegsehend, in der „„*Erfahrung nur die Mutter der Thorheit*““ erblicke und durch sein *kategorisches* Auftreten in den Augen der Menge „„*die Gründlichkeit ersetze*, ja *übertreffe, da es sich einfacher ausnehme und leichter anfassen lasse*“. Zu diesem *Philosophismus* habe *van Swieten* noch die Eindringlichkeit seiner *phrasenreichen* Sprache gedient; wo er mit *beiden* nicht ausreichte, da habe er *auch* nach *andern* Behelfen gegriffen. „„In seinen Berichten die *Thatsachen* nach *seinem Willen* zu drehen, die ihm zugewiesenen Räthe mit *fer-*

tigen Vorträgen an den Kaiser zu überraschen und sohin zur *Unterschrift* zu zwingen, *allerhöchste Entschliessungen* (wie z. B. über die Abstellung des katholischen Glaubensbekenntnisses vor den akademischen Promotionen) *in viel schärferer Betonung*, auch wohl *in ganz anderer Bedeutung* wieder zu geben, *missliebige* Befehle auch *unausgeführt* zu lassen, oder auf *indirectem* Wege zu vereiteln, waren *Mittel*, vor denen er *nicht* zurückschreckte"". War schon in der allerhöchsten Entschliessung, durch welche *van Swieten* an die Spitze der *Studienhofcommission* gestellt wurde, der Grundsatz ausgesprochen, dass bei Besetzung von Lehrämtern an den Universitäten zu *Wien* und *Prag* nur auf tüchtige Männer *""ohne Rücksicht der Nation und Religion""* gesehen werden soll, so drang *van Swieten* auf die *gänzliche Trennung der Universität von der Kirche.* Ein im *frivolsten* Style gehaltenes *anonymes* Schreiben aus *Innsbruck*, die *Ablegung* des *Glaubensbekenntnisses* vor einem *""Pfaffen""* betreffend, *""der als Kanzler vom Herrn Bischof aus Brixen bestellt war""* und dafür *""den heiligen Segen""* über den Doctoranden *""sprach""*, gab die willkommene Veranlassung, der bereits am *3. Juni 1782* erfolgten Aufhebung des sogenannten Immaculationseides auch die *Abschaffung* alles Dessen anzufügen, *""was einer geistlichen Feierlichkeit ähnlich ist""*, namentlich des *tridentinischen Glaubensbekenntnisses* und des *Eides* auf den *Gehorsam* gegen den *römischen* Stuhl, *""dieses Ueberbleibsels aus der Zeit der Finsterniss und römischen Usurpation, das nicht nur den Verstand, sondern auch den bürgerlichen Gehorsam beleidigt""*, wie *Sonnenfels*, als Generalien-Referent, in der Vorlage der Studienhofcommission an den Kaiser, sich ausdrückt. Als die Universität zu Wien um die Bewilligung einkam, jährlich *acht Kirchenfeste* in der *akademischen Kirche* feiern zu dürfen, wurden ihr *nur drei* — am *Anfange* und *Ende* des *Schul-Jahres* und das sogenannte *Restaurationsfest, am 6. April*, zur Erinnerung an den Theresianischen Bau des Universitätshauses (*1756*) gestattet (*Kink, II., Nr. 193, dd. 29. August 1783*), die Patronats-Feste der philosophischen und theologischen Facultät und der ungarischen Nation — die übrigen Facultäten und akademischen Nationen hatten ihre Patronatsfeste freiwillig aufgegeben — dann die besondere Feier der beiden Marienfeste: Himmelfahrt und unbefleckte Empfängniss *verboten.* Das Vermögen der *akademischen Nationen* wurde eiligst eingezogen, *""weil man sie für Bruderschaften gehalten hatte""*, und denselben am *24. Februar 1785* nur unter der Bedingung zurückgegeben, dass selbes nicht, *""wie vor einigen Jahren*

als die Andächteleien in Wien gar zu sehr emporgestiegen" zu (den längst gestifteten) *Messen, sondern zu andern* (allerdings wohlthätigen) *Zwecken* verwendet werde (*Kink, II., Nr. 201, dd. 24. Februar 1785*). Ja, auf einen andern, von *Sonnenfels* vorgelegten, *anonymen* Brief, wurde, am *11. November 1784* (*Kink, II., Nr. 199*), den Rectoren und Decanen sogar das Tragen ihrer alten Amtskleidung verboten, weil namentlich das Rectorsmäntelchen „*durch die hinten angebrachte Mönchskapuze die finstern Zeiten verräth, wo der päpstliche Stuhl sich ausschliesslich das Recht zueignete, Universitäten zu errichten*". Hatte ja schon Maria Theresia *1773* die Universität nur „*aus Gnaden*" bei dieser Kleidung belassen, aber derselben gleichzeitig verboten, in *solchem* Aufzuge *bei Hofe* zu erscheinen, und erklärt, „*für solche unnütze Sachen*" Nichts mehr bezahlen und „*keine weitere Remonstration mehr haben*" zu wollen (*Kink, I., 1., S. 112. 559*). Diese gänzliche Abschälung der Universität von allem und jedem kirchlichen Gepräge war, wie *Kink* (*l. c., S. 553*) richtig bemerkt, nur eine „*naturgemässe Folgerung*" aus den „*Begriffen*", welche *Sonnenfels* und *Gottfried van Swieten* von dem „*Vernunftstaate*" hegten, für den die Universität lediglich die „*Diener*" und „*Bürger*" zu bilden hatte, und dem nur dadurch auf die Beine zu helfen war, dass „*aus dem Reiche der Meinungen nur mehr das Reich* **Einer** *Meinung*" geschaffen und als dessen „*nächste Vorbedingung*" die „*Aufklärung*" allenthalben verbreitet wurde. Aus diesem Gesichtspuncte ist aber auch die Aufhebung so mancher Corporationsrechte und die wesentliche Veränderung des *(theresianischen)* Lehrsystemes an der Wiener Universität unter *Joseph II.* zu beurtheilen. Der *theologische* Studienplan von *Rautenstrauch (cf. oben S. 90)* befuhr durch die Gesetze vom *16. Juni 1785* und *27. August 1787* wesentliche Veränderungen, *resp.* Reductionen an *Gegenständen* und *Hörzeit*, so dass ihn selbst der ursprüngliche Verfasser nicht mehr erkannte, und *1787* eben so vergeblich in einer eigenen Denkschrift gegen *van Swieten* und dessen Anhänger zu retten suchte, wie er ihn früher der Orthodoxie halber zu vertheidigen hatte. Diese Reformen des *theologischen* Lehrplanes hingen übrigens mit dem neu errichteten *Generalseminarium**) für Studierende

---

*) „Die *akademische Kirche* wurde, am 22. April 1784, sammt den zu ihr gehörigen Obligationen, dem neuen *Generalseminarium* einverleibt, welches dafür auch die Auslagen für Bau-Reparaturen zu übernehmen hatte. Die zur Deckung der 282 *Stiftmessen* erforderlichen Capitalien

der Theologie zusammen. Der Eröffnung desselben war am *1. November 1783* die Aufhebung aller philosophischen und theologischen Lehranstalten in den Klöstern Wien's, dann die Verlegung des Pázmánaeums vorhergegangen. Die Klosterkleriker mussten die Vorlesungen an der Universität hören und von *1785* ab sogar in die neue Anstalt selber eintreten. Der Aufenthalt in dieser dauerte Anfangs *6*, dann *5*, endlich bloss *4* Jahre, von denen seit *1787* dem theoretischen Studium der Theologie gar nur *3* Jahre gelassen wurden, während das vierte in praktischen Uebungen aufging. Am *28. September 1786* wurde die Kirchengeschichte auch für die Juristen obligat und nach dem Compendium des Protestanten *M. Schröckh*, von *1788* ab nach *Dannenmayr's „Institutiones"* vorgetragen, obwohl der Cardinal-Fürsterzbischof *Migazzi 1786* gegen das Compendium *Schröckh's* und gegen die Vortragsweise *Dannenmayr's* und des Professors der Universalgeschichte, *Watteroth*, Einsprache erhoben hatte *(Kink, I., 2., Nr. XCV und XCVI)*. Hatte der Kaiser die Beibehaltung des *Schröckh*'schen Lehrbuches als einen *Uebelstand* gerügt, die schleunige Abfassung eines *neuen* durch einen *Katholiken* und weiter hin *anbefohlen, „dass dem Cardinal für den Eifer, mit dem er sich dieser Sache angenommen, die allerhöchste Anerkennung auszusprechen sei"*, so wusste *van Swieten*, am *28. Februar 1787*, eine ähnlich lautende Weisung des Kaisers dem Cardinal *„in sehr kurz angebundener, rücksichtsloser Art zu eröffnen"*. Bei der Abminderung der Lehrgegenstände ging *van Swieten* von der Ansicht aus, *„dass die Kirchengeschichte, die biblische Auslegungskunde, die Moral- und Pastoral-Theologie, das Kirchenrecht und die Patrologie auf* **philosophische** *Grundsätze gebaut werden müssen"*; wesshalb er auch die Hermeneutik des A. u. N. T., die hellenistische und die hebräische Sprache cassiert und *„an deren Statt das Natur-Recht, als* **begründenden** *Theil des theologischen Studiums"* eingeführt haben würde, wenn der Kaiser eingewilligt hätte. Eben so fand *van Swieten* die *Oberaufsicht* der *Ordinariate* über

---

wurden *exscindiert* und mit dem *Religionsfonde* vereinigt" (*Kink, I., 1., S. 561*). Am 15. October 1790 eröffnete die Studienhofcommission eine a. h. Entschliessung, welcher zufolge der Fond der *Universitätskirche* der *Universität* wieder *zurückgestellt* wurde (*Kink, II., Nr. 217*). Letztere hatte schon, seit der Aufhebung der Jesuiten, das Patronats-Recht über diese Kirche zu üben, wie auch Herr *Dr. von Mühlfeld* bemerkt (*Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 507, 1. Anm.; S. 521*).

die *theologischen* Lehrvorträge ganz überflüssig und die *Generalseminarien* mehr als zureichend zur Heranbildung des Klerus für die *Staatsseelsorge*. — Aber auch das Geschick des, wenn gleich *laisierten*, *Kirchenrechtes* unter dem jüngern *van Swieten* gehört hieher. *Schrötter* hatte diesem wichtigen Hauptzweige der Rechtswissenschaft den ganzen dritten juridischen Jahrgang zugetheilt; *van Swieten* aber wollte ihn ganz beseitigen, *resp.* auf ein Minimum von „„*Privatkirchenrecht*““ („*de Beneficiis*“) beschränken, weil die Materien des *öffentlichen* Kirchenrechtes theils zu der, auch für Juristen obligaten, Kirchengeschichte, theils zur Dogmatik, theils zum bürgerlichen Rechte, allein und in Verbindung mit dem deutschen Staatsrechte, gehören, theils, wie z. B. die Immunität, das Asylrecht, der Civilprocess des canonischen Rechtes ganz ausser Gebrauch gekommen seien, und weil die Zöglinge des *Generalseminariums*, was sie etwa vom *öffentlichen* Rechte noch nöthig hätten, für sich allein mitnehmen könnten. Er überraschte den damaligen juridischen Studiendirector *Heinke*, am *10. August 1788*, mit einem im Namen den ganzen Studienhofcommission verfassten, bereits reingeschriebenen Vortrag an den Kaiser und zwang ihn zur Unterschrift. Der Kaiser genehmigte wirklich den Plan; aber während *van Swieten* bereits damit umging, auch das „„*Privatkirchenrecht*““ als eigenen Lehrgegenstand abzuschaffen, und in diesem Vorhaben von den Professoren *Zeiller* und *Scheidlein* theilweise noch bestärkt wurde, suchte *Heinke* nachträglich in einem Promemoria an den Kaiser zu zeigen, dass es etwaigen Reactionsversuchen der Geistlichkeit gegenüber *noch nicht* an der Zeit sei, das *Kirchenrecht* ganz fallen zu lassen. Der Kaiser forderte ein *neues* Gutachten der Studienhofcommission, *van Swieten* remonstrierte mit abermaliger Umgehung des juridischen Studiendirectors, und nun verlangte der Kaiser, unter ernster Rüge des frühern eigenmächtigen Verfahrens, eine Berathung der „„*ganzen*““ Studienhofcommission. Diese fiel, mit Ausnahme von *Heinke* und *Birkenstock*, dem Präsidenten schriftlich bei. Die diessfälligen höchst charakteristischen Aeusserungen einzelner Studienhofcommissionsglieder finden sich im Auszuge bei *Kink, I., 1., S. 578 — 581*). Zwei *geistliche* Mitglieder der Commission, der theologische Studiendirector *Zippe* und *Abbé Paul Stratmann*, äusserten sich wirklich am ungeberdigsten. Jener schrieb unter Anderm: „„Den *theologischen* Kram haben die zwei Biedermänner *Stock* und *Rautenstrauch* so ziemlich aufgehoben, und es bleibt nur noch zu wünschen, dass auch der *canonistische* bald aufgehoben werde, damit die un-

selige Mitregentschaft der *geistlichen Hierarchie* im Staate, sammt dem furchtbaren Fanatismus, welcher von derselben aufrecht erhalten und genährt wird, ein Ende nehmen möge". Noch massloser war *Stratmann*, er warf mit der „„*Barbarei des Mittelalters*"", mit den „„*Schleichwegen und Krümmungen des gemeinen Kirchenrechtes*"", mit der „„*Herrschsucht und dem Stolze des römischen Hofes*"" um sich, schimpfte wacker auf die „„*Mönche*"" und auf die „„*Leibwache des Papstes*"" die *Jesuiten*, während sogar *Sonnenfels* das Kirchenrecht wenigstens „„*als Wissenschaft*"", freilich in *seinem* Sinne, zu retten suchte, nemlich als die „„*Vereinigung der Grundsätze zur Vertheidigung der Rechte der Staaten und Nationen gegen die Anmassungen von Rom*"". Im Jahre *1787* nahm *van Swieten*, aus einer besondern Veranlassung, die *Lehrfreiheit* im modernsten Sinne des Wortes für die *theologischen* Professoren in Anspruch und declamierte dabei gegen das zahllose „„*Heer der Mönche*"", gegen „„*die von jeher gedungenen Miethlinge des römischen Hofes*"", welche „„*die Unfehlbarkeit des Papstes*"" „„*in Schriften, in Schulen und von den Predigtstühlen als eine dogmatische Wahrheit verkünden*"", und der, mit *Ausnahme* der Dogmatik, „*grösstentheils auf philosophische Grundsätze gebauten*" Wissenschaft der *theologischen* Lehrer entgegen treten. **Der Kaiser antwortete**, *am 29. December 1787*, **mit der Entscheidung, dass von keinem Lehrer Etwas, das gegen katholische Grundsätze streite, geschrieben, gelehrt oder in Privatunterredungen mit den Schülern behauptet werden dürfe** *(Kink, I., 1., S. 582, 583; Anm. 782; II., Nr. 207)*. Aber dem „„*Universitätspascha*"", wie ihn selbst der, dem damaligen Thun und Treiben nicht abholde, *Schlötzer*'sche Staatsanzeiger titulierte *(Kink, I., 1., S. 581, Anm. 779)*, waren dadurch die Augen nicht geöffnet; er suchte *noch im December 1789* Thesen eines juridischen Doctoranden vor dem Kaiser aus dem Gesichtspuncte des „„*Naturzustandes*"" zu rechtfertigen, welche abgesehen von ihrer *antikirchlichen* Richtung, den *Monarchen*, *wie jeden andern Bürger*, *unter* das Gesetz stellten, *seine* Herrschaft von der „„*Grundgewalt*"" des *Volkes* ab-, und aus dieser das *Recht auf die Revolution* herleiteten. So war denn auch auf diesem Gebiete kein Segen aus der Neuerung hervorgegangen. Ja, *Kink* nimmt *(I., 1., S. 581 ff.)* keinen Anstand, das Josephinische Zeitalter in Beziehung auf *ernstes*, *wissenschaftliches Forschen* und *Producieren* ein *armes* Zeitalter zu nennen, welches durch die, bei einem für fortschreitende Bildung empfänglichen Volke nie durchführbare, Vorschrift eigener *Lehrbücher*, durch das gehäufte *Fächerwerk* und den *ewigen Prüfungs-*

Zwang, wie durch das *lediglich practische Ziel aller Studien* einer schmählichen Stagnation verfallen musste. „*Nicht die wissenschaftliche Begründung, sondern nur die Einprägung Dessen, was man für den Staatsdienst brauchte, und wie man es brauchte, war das Ziel, das, weil für tieferes Eingehen Zeit, Anlass und Willen fehlte, nicht durch ein vorbereitetes Verständniss, sondern nur durch glückliches Auswendiglernen am Besten zu erreichen war. In der That, ein seltsames Schicksal, nach so kurzer Zeit gerade jenen Gebrechen verfallen zu sein, ja sie mit offener Miene zu* **wollen**, *die man vordem, und zwar lange nicht in* **dem** *Grade, den Jesuiten hätte vorwerfen mögen. Auf dieses Resultat hatten die Gegner der Letztern sich gewiss nicht Rechnung gemacht!* — — Nicht minder bedenklich gestalteten sich die Dinge von der *moralisch-religiösen* Seite. Es war zwar befohlen worden, dass bei der Ausstellung der Zeugnisse auf *Sittlichkeit* eben so zu sehen sei, wie auf *Fähigkeiten*; *aber wie konnte man hoffen, mit der Ethik allein auszukommen, da die tiefern religiös-kirchlichen Grundlagen, die positiven Momente theils geradezu angefeindet, theils mit frivoler Geringschätzigkeit bei Seite gestellt, im besten Falle aber als neutral erklärt wurden.* Die *Pamphleten-Literatur*, selbst manche *approbierte* Vortragsbücher der damaligen Zeit sind Beweis genug für die *Haltlosigkeit* des **pseudo**--*wissenschaftlichen* Treibens der *Männer*, *die all ihr Wissen und ihre geistige Spannkraft dem Gebote einer traurig verirrten Zeitrichtung zu Diensten gestellt hatten.* Es musste *in der That* weit gekommen sein, wenn an *mehrern Universitäten* selbst *Schüler* bei den *Obrigkeiten* sich über die *gefährlichen Lehrsätze ihrer Lehrer* beschwerten, und wenn die *Centralstelle* nichts Anderes zu thun wusste, als die *Klagenden* vom *Schulbesuche auszuschliessen*, weil sie entweder zu *böswillig* oder zu *dumm* für den eingeführten Schulunterricht seien. Manche d r Professoren betrieben ihre *kirchenfeindlichen* Angriffe mit *ungezügelter Offenheit, weil die Sucht, ihren unmittelbaren Gebietern zu gefallen, die Ostentation der Wohldienerei und in naturgemässer Folge den Drang erzeugte, den Inhalt der gegebenen oder angedeuteten Weisungen noch zu überbieten.* Die *allgemeine Strömung* war so mächtig, dass der *Erzbischof* einen *principiellen* Kampf dagegen *nicht mehr* wagte, sondern bloss in *einzelnen* Fällen wenigstens auf eine *Mässigung* des äussern Gebarens hinzuwirken suchte“. *Kink* meint hier die Beschwerden des Cardinals gegen das protestantische Lehrbuch der Kirchengeschichte von *Schröckh* und gegen die Lehrvorträge *Dannenmayr's* und *Watteroth's* (*cf. oben S. 94*).

Die vom Cardinal aus diesen Lehrvorträgen angeführten Sätze sind wirklich empörend. So hatte der Professor der allgemeinen Weltgeschichte *(Watteroth)* unter Anderm gelehrt: „„Es haben sich zwei Pfaffenreiche erhoben, eines in Europa, eines in Asien, die den menschlichen Verstand tyrannisierten. Der Priester an der Tiber habe sein Reich auf die Texte einer Tochter der hebräischen Religion gestützt — die römischen Päpste seien über die Grösse des neuen arabischen Papstes, (nemlich des *Vorstehers* der *mohammedanischen Religion*) eifersüchtig geworden u. s. w.““. Natürlich hatte *van Swieten* auch hier wieder nichts Eiligeres zu thun, als das *protestantische* Lehrbuch und die *beiden Geschichtsprofessoren* in Schutz zu nehmen. Er stellte das *factisch* Richtige der vom Cardinal vorgebrachten Beschwerden nicht in Abrede, fügte aber hinzu, „„*Irrthümer zu widerlegen, welche Fanatismus, Aberglaube oder Eigennutz der Nachkommenschaft absichtlich unterzuschieben suchen, sei gerade die Bestimmung der historischen Lehrämter*““ und die vorliegenden Anklagen beweisen nur zu sehr, „„*dass der* **Ultramontanismus** *seine heftigsten Angriffe immer gegen die Geschichte richten werde.* Die *geistlichen* und *weltlichen Anmassungen Roms* seien wohl *in keinem Rechte* gegründet, aber *Thatsachen* u. s. w.““ *(Kink, I., 2., S. 290*).*

Kink fährt hierauf *(I., 1., S. 586 — 590)* wieder fort:

„Dennoch war es des *Kaisers* ernstlicher Befehl, dass die *katholische Religion* weder in ihren *Dogmen*, noch in jenen Lehren, die, *ohne Glaubenssätze zu sein*, Ehrfurcht verdienen, *mittelbar* oder *unmittelbar* in der *Schule* angegriffen werde *(cf. Kink, I., 1., S. 582, Anm. 722; I., 2., S. 296. 299. 300)*. Aber zur Ausführung fehlte es an der Verlässlichkeit der Organe und bis *1789* gingen, durch die Langmuth des Kaisers, die Dinge in gleicher Richtung ihren Weg

---

*) Der Kaiser „*traute nicht mehr ganz*“ und verordnete, dass „„*den beyden Lehrern der Geschichte nachdrücklichst eingebunden werde, bey dem Vortrag sich aller zweydeutigen und die Schüler nur zum Irrwahn verleitenden Lehrsätze zu enthalten, sofort in der Wahl ihrer Ausdrücke sehr behutsam zu seyn, wesshalb besonders dem Lehrer der Kirchengeschichte seine Unbehutsamkeit behörig auszustellen und er zu mehrerer Genauigkeit in seinen Ausdrücken anzuweisen sei*““, wenn er z. B., „„*die Taufe und das Abendmahl den Schülern als* Ceremonien *hingestellt habe, mit der Bemerkung,* **dass man sie unter die Sacramente rechne**““. *Van Swieten* scheint aber den beiden Professoren diessfalls gar keine *Intimation* zugeschickt zu haben, „*obwohl dieses der Kaiser ausdrücklich befohlen hatte*“ (*Kink, l. c., S. 290. 291*).

fort. Als nun aber in Verbindung mit den *Zeitereignissen im Grossen*, auch *staatsgefährliche* Symptome sich bemerklich machten — *da man doch bisher so sicher geglaubt hatte, aus den Angriffen auf die Kirche nur einen Machtzuwachs für die Staatsgewalt einzuernten* — als die *Klagen aus den Provinzen* immer lauter wurden und der Studiendirector *Heinke* es unternahm, mittelst eines, in allerhöchste Hände gelegten, *Promemoria's in 7 Puncten* auf die *Unhaltbarkeit* und die *Verderbniss* der *neuen Studien-Einrichtungen* hinzuweisen: da verhehlte es sich der Kaiser nicht länger, dass auf dem bisher eingehaltenen Wege der Zweck, den *Er* wollte, *nicht* erreicht worden sei *(cf. Kink, I., 2., Nr. XCVII, S. 305 f.)*. Mit der allerhöchsten Entschliessung vom *9. Februar 1790* erklärte er unumwunden: „*„Sittlichkeit und Religion habe einer frivolen Leichtfertigkeit Platz gemacht, die Wissenschaft sei zu einem blossen Gedächtnisswerke herabgesunken; ja so weit sei es schon gekommen, dass einsichtsvolle Aeltern es für Pflicht halten, ihre Söhne dem öffentlichen Unterrichte zu entziehen*“. Er übertrug daher dem obersten Kanzler *Grafen von Kollowrat*, mit *Umgehung van Swietens* und *Sonnenfelss*, eine *eigene Commission* zu schleunigster Aenderung der Lehrsysteme *aller höhern Studien* aufzustellen, so, dass *schon im kommenden* Studienjahre die *Resultate* zur Anwendung kommen könnten *(Kink, I., 1., S. 588 f., Text und Anmerkung 790)*. Doch bevor noch die ersten *Einleitungen* zur Ausführung dieses Befehles getroffen werden konnten, überraschte den Kaiser der Tod *(20. Februar 1790)*. Nach einem *kaum zehnjährigen, rastlosen, durch beispiellose Hingebung aller Kräfte hervorragenden* Wirken war es ihm am Ende seiner Tage noch bestimmt, den bittern Kelch der *Enttäuschung* zu leeren, und sich selbst es einzugestehen, dass Das, *was er von edlen Impulsen und verführerischen Ideen geleitet*, angestrebt hatte, theils in den *Endzielen*, theils in den *Mitteln* fehlgegriffen worden sei“.

Wer die hier angezogenen kaiserlichen Aeusserungen, *aus den Jahren 1786, 1787, 1790*, bei *Kink* selber nachliest*),

*) *Kink* bringt (*I., 2., Nr. 206*) auch noch den wesentlichsten Inhalt einer a. h. Verfügung vom 16. August 1787, durch welche „*Se. Majestät 1. das unläugbare Recht der hiesigen Universität zur Ernennung für 6 Canonicats-Stellen beim hiesigen Domcapitel auch in die Zukunft bestätigen, jedoch mit dem Beisatze: dass die Universität allzeit zu zwey von ihrer Benennung abhangenden Canonicaten theologische Lehrer von der hiesigen Universität, welche wenigstens 14 Jahre das öffentliche Lehramt begleitet und sich durch Gelehrsam-*

kann auch keinen Augenblick mehr zweifeln, dass *Joseph II. nie* im Sinne gehabt habe, den *katholischen Charakter* der *Wiener Universität* aufzuheben, und Herr *Dr. von Mühlfeld* behält Recht, wenn er behauptet, dass, wenn auch *„im Verlaufe der Zeit allerdings manche Steine des* (alten) *Baues herausgenommen und manch* (fremdes) *Gebälke* (neu) *eingefügt wurde“*, dennoch *„kein österreichischer Regent, auch Kaiser Joseph II. nicht, die Wiener Universität aus dem kirchlichen Verbande gestellt“*, resp. den *katholischen Charakter* derselben *gänzlich beseitigt* habe *(Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 519, 522).*

Joseph's Nachfolger, **Leopold II.**, während seiner kurzen Regierungszeit ernstlich darauf bedacht, *„ohne dem Grundgedanken der (von seiner Mutter und von seinem Bruder eingeführten) Reformen etwas Wesentliches zu vergeben, die Gegenwart mit denselben, im Wege der Klugheit, Umsicht und Billigkeit, zu versöhnen, wirkliche Auswüchse und unnöthige Ueberschwänglichkeiten durch Fixierung des Zieles zu beseitigen“*, wollte *schon desshalb* dem *katholischen Charakter* der Wiener Universität *nicht* nahe treten.

Schon am *13. April 1790* wurde eine eigene Studien-*Einrichtungs*-Commission unter dem Vorsitze des Staatsrathes, *Freiherrn von Martini*, bestellt und Letzterer insbesondere mit der Mission betraut einen neuen *Studienplan* auszuarbeiten *(Kink, I., 1., S. 591—597; I., 2., Nr. XCVII; II., Nr. 215)*, dem der Studien-Hofcommissions-Präsident, *Gottfried van Swieten*, vergebens *entgegen* zu wirken suchte *(Kink, I., 1., S. 544, Anm. 726)*.

In dem hieher bezüglichen, a. u. *Vortrage* vom *24. Juni 1790*, hatte *Martini* die in dem *(oben S. 99)* erwähnten Handbillete *Jo-*

---

keit und eifrige Verwendung in zweckmässiger Ausbildung ihrer Schüler ausgezeichnet haben, in Vorschlag bringe; für die übrigen 4 Canonicate aber habe dieselbe, nach der bestehenden Vorschrift, jederzeit nur verdiente Seelsorger vorzuschlagen. 2. Haben Se. Majestät zu entschliessen geruhet, dass von den 6 Domherren, welche die Universität benennt, 2 nach Linz übersetzt und auf diese Art die dortigen Canonicats-Besoldungen nach und nach ganz für den Religionsfond erspart werden sollen“.

Durch eine a. h. Entschliessung vom *6. Mai 1821* (*H. C. D.* vom *18., Regg. D. vom 27. Mai d. J.*) Sr. Majestät, **Franz I.**, ist das vorbeschriebene *Ernennungs-Recht* der *Universität* neuerdings anerkannt, *resp.* die *vorschriftsmässige Concursausschreibung*, wie bei andern Canonicaten, *„zur gesetzlich freien Ernennung“*, bestimmt worden.

seph's II, vom *9. Februar 1790*, angeführten *„bedenklichen Unordnungen, Mängel und Gebrechen des Studienwesens"*, *„auszugsweise"*, in *7 Puncten* dargestellt, von denen der *6.* und *7.* so formuliert werden *(Kink, I., 2., S. 305; cf. S. 312—316)*:

„VI. Die *akademischen Andachtsübungen* unterliesse man gänzlich, und einige *Lehrer* wären so vermessen und unbescheiden, dass sie gegen die reinen Lehren des *Christenthums* anstössige *Reden* und *Sätze* in Gegenwart der Jugend zur unverantwortlichen Aergerniss manchmal vorbrächten".

„VII. Dadurch hätte bei den Akademikern das *Sittenverderbniss* und die *Geringschätzung* der *Religion* überhandgenommen und die *gute Schulzucht* wäre in *Verfall* gerathen".

Martini hatte *beide Puncte* wahr befunden und drang vor Allem auf die *Wiedereinführung* des *akademischen Gottesdienstes*, wie auf die Beseitigung *„zu sehr verrufener und von Jedermann als unbescheiden anerkannter Lehrer" (l. c., S. 312. 313)*. Die Wiederherstellung des akademischen Gottesdienstes erfolgte am *1. Jänner 1791* und ein Consistorialdecret vom *21. Jänner 1794* verfügte später noch, *„dass bei den Gottesdiensten, wo die Universität als Körperschaft erschien, nicht nur der Rector und die vier Decane, sondern auch von jeder Facultät die sechs jüngsten Doctoren Theil zu nehmen haben" (Kink, I., 1., S. 594, Anm. 796)*. In den *„Generalien über die Einrichtung des Studienwesens"*, vom *4. October 1790*, resp. vom *10. Jänner und 8. Februar 1791*, *Z. 143*, war den *Ordinariaten* das *Oberaufsichts-Recht* über die *theologischen* Studien neuerdings zugesprochen; sie hatten die *„Schutzbehörde"* der theologischen Facultäten zu bilden *(Kink, I., 1., S. 593; II., Nr. 216; cf. Zeitschrift für die katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 398, Anm.)*. Mittlerweile waren die *Generalseminarien* wieder aufgehoben worden *(4. Juli 1790)*. „Auch bewilligte der Kaiser, dass der Studienfond, statt wie bisher in Capitalien, in liegenden Gütern angelegt, in Folge dessen die Universität zum *Mitlandstande* erhoben und durch den *Rector* im *ständischen Collegium* vertreten werden soll". Letzterer hatte „allzeit in seinem Rectors-Anzuge, nemlich in einem Mantelkleide zu erscheinen und seinen Sitz auf der *Prälaten-Bank* einzunehmen" *(4. October 1790*, resp. *Studienconsess-Decret*, vom *22. März 1791*. *Cf. Kink, I., 1., S. 595; II., Nr. 219)*.

Aus der sogenannten *„Francisceischen Periode" (von 1792—1848)* ist wenigstens keine neuerliche *Minderung* des *katholischen Charakters* der Wiener Universität zu verzeichnen; dafür bürgte schon die persönliche Frömmigkeit der beiden *Landesfürsten:*

Franz I. und **Ferdinand I.** Ja, es finden sich sogar etwelche Schritte zur *Wieder-Mehrung* desselben *).

Dahin zählt Herr *Dr. von Mühlfeld* zuvörderst die a. h. Entschliessung *vom 29. August 1817*, welche *„in Bezug der* **Juden** *bestimmt, dass sie wohl in die Facultät auf zu nehmen, aber ihnen keine akademischen Würden zu verleihen seien“*, da die Universität in ihren Würdenträgern beständig an den kirchlichen Feierlichkeiten Theil zu nehmen habe; *„ein Grund, der namentlich in der (eben erwähnten) a. h. Anordnung auch für die Ausschliessung der Juden von den akademischen Würden geltend gemacht ist“ (Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 522).*

Derselbe Herr Generalreferent *Venerabilis Consistorii*, vom *Jahre 1851*, fährt dann *(l. c., S. 522 und 523)* fort:

„Dazu muss angeführt werden, dass die *a. h. Entschliessung vom 30. Mai 1832, St. H. C. Z. 2523*, der *Wiener Universität* die *stiftbriefliche* Eigenschaft (*„„den Rang““*) einer *„„***geistlichen** *Corporation““* noch *ausdrücklich* gewahrt hat“ **).

„Der *entscheidendste* und, wie der Referent dafür hält, *jeden Widerstreit ausschliessende* Beleg, dass, trotz dem *Toleranzpatente (§. 7)* vom Jahre *1781*, das Amt eines *Rectors* oder *Decans* an der *Wiener* Universität den *Akatholiken* unzugänglich sei, ist die *a. h. Entschliessung vom 18. Jänner 1834 (St. H. C. Decret, vom 15. Februar 1834, Z. 581/145)*, welche geradezu und bestimmt erklärt, *dass das Amt eines Rectors oder Decans an Universitäten oder eines Rectors an Lyceen niemals einem Akatholiken übertragen werden könne* ***).

---

*) Auch die, im Jahre *1802* erfolgte, *Wiederherstellung* des *akademischen Convictes*, unter der Leitung der *österreichischen Piaristen*, für Gymnasialschüler und Studierende *aller* Facultäten, auf Grundlage der vorhandenen ältern Stiftungen und Stipendien, zumeist von *specifisch katholischem* Charakter, zählt unter diese *Wieder-Mehrungen.*

**) Vergleiche den Wortlaut der hieher bezüglichen *Studien Hofcommissions-Verordnung, vom 30. Juni 1832*, bei *Kink (I., 1., S. 625, Anm. 840)*, wo neben diesem *„„Range* der Universität als einer *geistlichen Corporation““* auch die *„„Landstandschaft““*, die *„„feierliche Begleitung bei Frohnleichnams-Processionen““* und das *„„Recht der Universität bezüglich der Verleihung von vier Wiener und zwei Linser Canonicaten““*, als auf *„„ausdrücklichen A. H. Resolutionen““* beruhend, erklärt werden, *„„welche keiner Bestätigung bedürfen““*.

***) Vergleiche den *Wortlaut* dieser a. h. *Entschliessung* bei *Kink (I., 1., S. 623 f., Anm. 839)*, in welcher auf die *„Verpflichtung“* der *„Recto-*

Wenn und so lange diese a. h. Entschliessung Kraft und Wirksamkeit hat, fällt nach Ansicht des Referenten die Möglichkeit hinweg, die Frage nach Zulässigkeit der Wahl und Ernennung eines *Nichtkatholiken* zu einem Decane an der Wiener Universität zu bejahen.

Referent kann nun aber nicht anders sich aussprechen, *als jene a. h. Entschliessung bestehe noch zu Recht. Ausdrücklich* und

---

ren und *Decane* an den höhern öffentlichen Unterrichts-Anstalten" hingewiesen wird, laut welcher sie „*bestimmten katholischen gottesdienstlichen Feierlichkeiten beizuwohnen, am grünen Donnerstage mit den akademischen Mitgliedern das Altars-Sacrament zu empfangen, bei sich ergebenden Gelegenheiten Berathungen vor- oder bei- zusitzen und gutächtliche Meinungen abzugeben haben, in welchen es sich um die Einrichtung des katholischen Religions-Unterrichtes und um die Förderung desselben, so wie um die Auswahl katholischer Religions-Lehrbücher und dergleichen handelt*".

Kink bemerkt zu dieser a. h. Entschliessung: „Dadurch wurde also der *Absatz VII* des *Tolerans-Edictes* vom *13. October 1781 theilweise* modificiert. An der Zulassungsfähigkeit der *Akatholiken* zum *Doctorsgrade* und zu dem *Gremium der Facultäten* wurde jedoch *nichts* geändert. Den *Israeliten* namentlich blieb es *(nach*, wie *vor*, nemlich *seit 25. October 1790)* gestattet, als *incorporierte* Doctoren „*„Juris civilis"*" und Advocaten sowohl *Juden* als *Christen* zu vertreten *(vergleiche auch: Kink, II., Nr. 218)*.

Im Texte selber *(l. c., S. 624)* schreibt *Kink*, hieher gehörig: „Wenn diese Entscheidung *(vom 18. Jänner 1834)* auch eine *allgemeine, nicht bloss* für die *Wiener* Universität *allein* giltige war und *zunächst* nur an die mit dem akatholischen Glaubensbekenntnisse *unverträgliche* Obliegenheit, an gewissen kirchlichen Feierlichkeiten sich zu betheiligen, anknüpfte, *so lag doch gerade in dieser Betonung eine Reminiscenz an den primitiven, seit Langem in Verschollenheit gerathenen Beruf der Hochschule*".

Und schon früher (*I., 1., S. 622*) macht *Kink* aufmerksam: „Ein allmäliges Nachlassen von den höchst gespannten *Forderungen* des *Staates* an die *Kirche* und ein Einlenken zu *billigerer* und *vorurtheilsfreierer* Anschauungsweise machte sich (nunmehr) unverkennbar geltend. Diess zeigte sich nicht nur darin, dass die *Lehrbücher* über *Kirchengeschichte* und *Kirchenrecht* von *Dannenmayr* und *Rechberger* im Jahre 1834 von den Lehrstühlen entfernt wurden, sondern auch in dem sich wieder erhebenden, weil wieder gestatteten, *Einflusse* der *Ordinarien* auf den *theologischen* Schulunterricht. *Es brach sich* nemlich die *Wieder-Erkenntniss* Bahn, dass man nicht nur eine *Einseitigkeit*, sondern auch ein *Unrecht* begehe, die *eigentlich kirchlichen*, in dem blossen *Staats-Seelsorgedienste* durchaus nicht aufgehenden, *Interessen* zu *ignorieren* oder *bei Seite zu setzen*".

unmittelbar ist dieselbe *nicht aufgehoben* worden. *Eben so wenig* aber *mittelbar* oder *stillschweigend.*

Das einzige Gesetz, das man hierbei in Betracht ziehen möchte, ist allein der *§. 1* der durch das *kaiserliche Patent* vom *4. März 1849 (R. G. B., Z. 151)* gewährleisteten constitutionellen Rechte. *Dieser* sagt aber bloss, dass der Genuss der *bürgerlichen* und *politischen* Rechte von dem *Religionsbekenntnisse* unabhängig sei.

Die Wiener Universität ist eine *Corporation*, und zwar, wie es ihre *Geschichte* zeigt und die *a. h. Verordnung* vom *30. März 1832* noch bestimmt anerkennt, eine *geistliche* Corporation *). Das *Recht*,

---

*) In dem Ministerial-Decrete (vom *1. August 1851*, *Z. 7051*) welches der, hieher bezüglichen, Schlussfassung des Universitäts-Consistoriums, vom *29. Juli 1851*, Folge gegeben, *resp.* der Wahl eines *Nichtkatholiken* in diesen Senat die Bestätigung versagt hat, wird der *„corporative Charakter“* der Wiener Universität und dessen Verbindung mit gewissen *katholischen „Rechten* und *Functionen“* in folgenden Worten ausdrücklich anerkannt:

„Diese *Wahl* —— kann —— mit Rücksicht auf den vom *Universitäts-Consistorium* dagegen erhobenen *Protest* — *nicht* bestätigt werden, nachdem das *provisorische Gesetz über die Organisirung der akademischen Behörden* den *corporativen Charakter dieser Universität* im *§.* 27 ausdrücklich anerkennt und die Professorendecane *als Mitglieder des Universitäts-Consistoriums auch an der Ausübung der ihr als Corporation zustehenden besondern Rechte und Functionen Theil haben, unter diesen aber nach den bisher nicht abgeänderten Einrichtungen sich auch solche befinden, an welchen, einen* **Nichtkatholiken** *sich betheiligen zu lassen, das Universitäts-Consistorium nicht verhalten werden kann“.*

Solchen *allerhöchsten* und *hohen Erklärungen* gegenüber durften die Voräusserungen der Universitäts-Collegien, welche *gegen* die nachgesuchte Einverleibung der *protestantisch-theologischen* Lehranstalt sich aussprachen, doch wohl einiges Gewicht auf den *geistlichen, kirchlichen* und *katholischen* Charakter der Wiener Universitäts-*Corporation* legen; die *Freunde* jener Einverleibung aber thaten mindestens etwas *höchst Ueberflüssiges*, wenn sie entweder den *corporativen* Charakter der Wiener Universität *direct* in Abrede stellten und letztere lediglich als eine *„Staats-Anstalt“* gelten liessen, oder wenn sie zwischen der *„Schule“* und der *„Corporation“* unterschieden, die *„Schule“* als eine blosse *„Staats-Anstalt“*, *ohne* alle und jede *corporative* Eigenschaft, auffassten und unter Einem *entweder* bloss der *„Lehranstalt“, oder* zugleich auch der *„Corporation“* nicht nur den *geistlichen* und *kirchlich-privilegierten*, sondern selbst den *katholischen* Charakter absprechen zu dürfen glaubten.

Es gibt *confessionelle*, resp. *katholische „Lehr“-* oder *„Unter-*

in dieser die *Doctorswürde* zu erlangen, ist ein *corporatives*, *gesellschaftliches* Recht, welches weder den *bürgerlichen* noch den *politischen* Rechten beigezählt zu werden vermöchte, und mithin durch das fragliche Patent *nicht* berührt wird.

Ueber *corporative*, *gesellschaftliche* Rechte entscheiden die *betreffenden Statuten*, die *für sie* gegebenen Gesetze.

Ist durch das Patent vom *4. März 1849* nichts geändert an der Kraft und Giltigkeit der a. h. Entschliessung vom *18. Jänner 1834*, dann ist die durch diese getroffene Einrichtung, dass *Nichtkatholiken* an Universitäten weder Rectoren noch Decane werden können, in dem *provisorischen Gesetze über die Organisation der akademischen Behörden* sogar bestätigt, indem es in *§. 24 alle* bisherigen *Universitätseinrichtungen* in *Kraft* erklärt, *welche durch dasselbe nicht abgeändert wurden*, in diesem Gesetze selbst aber diessfalls keine Abänderung weder im Allgemeinen, noch hinsichtlich der *Wiener* Universität enthalten ist.

Aus der *a. h. Entschliessung vom 18. Jänner 1834*, im Zusammenhange mit *§. 24 des provisorischen Organisationsgesetzes*, ergibt sich nun *um so mehr* die *unwiderlegliche Schlussfolge*, dass ein *Nichtkatholik* an der *Wiener* Universität *nicht* Decan werden könne, *als die Aufrechthaltung der nachgewiesenen historischen Eigenschaft dieser Universität, als einer in der Kirche stehenden, den kirchlichen Charakter, trotz aller Veränderung, an sich tragenden Anstalt an ihr auch für die neueste Zeit anerkannt werden muss, wie nicht nur die noch bestehenden, schon wiederholt berührten Verhältnisse beweisen, sondern von ihr selbst während des Jahres 1848 geltend gemacht wurde, indem sich das Universitäts-Consistorium in seinem Berichte vom 23. September 1848 gegen die Einbeziehung der hiesigen protestantischen Lehranstalt aussprach, worauf auch Se. Majestät durch*

---

richts-Anstalten", welchen *alle „corporativen Eigenschaften"* fehlen. Der *confessionelle* Charakter haftet nicht bloss an den *Volks-* und *Mittel-Schulen*; er stellt sich *schon von selber* und *überall* auch bei den *Universitäten* ein, wenn diese eine oder gar mehrere *theologische* Facultäten in ihrem Organismus zählen.

Auf dem Standpuncte dieser *Denkschrift* ist es *übrigens durchaus nicht weiter nöthig*, *für* oder *wider* diese *Distinctionen* einzutreten, da sie eben nur das *Eine — Endziel* haben, *dem „„Staate"" das „„Recht"" zu vindicieren*, vermöge welchem jener die *fünfhundertjährige*, **katholische** *Wiener Universität, an der Schwelle ihres sechsten Jahrhunderts, in* eine **paritätische** *verwandeln* — **soll**.

a. h. Entschliessung vom 3. October 1850 der protestantisch-theologischen Lehranstalt eine abgesonderte Organisation vorzuzeichnen geruhte und der Herr Minister des Cultus und Unterrichts nicht nur in dem a. h. genehmigten Vortrage vom 7. Julius 1850 (56. Beilagenhaft zum R. G. B., S. 318) zu dem Gesetze wegen der protestantisch-theologischen Lehranstalt am Schlusse erklärte, dass eine Vereinigung dieser mit der Wiener Universität **nicht ohne wesentliche Aenderungen in der auf ihrer geschichtlichen Entwicklung beruhenden bisherigen Gestaltung der Wiener Hochschule ausführbar wäre".**

Durch eine a. h. Entschliessung vom *5. März 1836* war die *Studien-Hofcommission* beauftragt worden, *„unter Einvernehmung aller Erzbischöfe und Bischöfe, in deren Diöcesen ein, nach dem bestehenden Studienplane geregeltes, theologisches Studium sich befinde"*, *Reform-Vorschläge für den theologischen Lehrplan* zu erstatten. — *„Bezüglich der von mehrern Bischöfen erbetenen Zurückerstattung des Rechtes, die theologischen Studien selbst zu leiten oder wenigstens darauf wesentlichen Einfluss zu nehmen, erfolgte mit a. h. Entschliessung* vom *14. März 1843 eine Verordnung"*, welche *in sieben Puncten* diesem Verlangen gerecht zu werden suchte, indem sie das *„Lehrpersonale* an den *öffentlichen theologischen* Lehranstalten", *„sowohl bezüglich seines priesterlichen Benehmens, als bezüglich der Reinheit und Vollständigkeit der katholischen Glaubenslehre im Lehrvortrage dem Orts-Ordinariate unterordnete"*, und für *„die Besetzung von theologischen Lehrämtern* an der *Wiener* Universität" insbesondere vorschrieb, *dass die „Bittschriften der Competenten von der Landesstelle" „dem Ordinariate* zur Würdigung und Erstattung des Vorschlages *(Fall für Fall) mitzutheilen seien" (Kink, I., 1., S. 623. 631 f., sub 4).*

In dem *„Proteste des Doctoren-Collegiums der theologischen Facultät in Wien gegen den Eintritt eines Nichtkatholiken in das Universitäts-Consistorium, dd. 29. Juli 1851", (Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 500—572)* liest man *(l. c., S. 513)* hieher gehörig:

„Zuvörderst besagt der, in *§. 26* auch für die *Wiener* Universität als giltig erklärte *(und von Herrn Dr. von* **Mühlfeld** *für die fortdauernde Gesetzeskraft der a. h. Entschliessung vom 18. Jänner 1834 angerufene [cf. oben S. 105]), §. 24* des genannten *provisorischen Gesetzes über die Organisation der akademischen Behörden, dd. 27. September 1849*, ganz einfach:

„„*Im Uebrigen bleiben die bisherigen Universitätseinrichtungen*, so weit sie durch die gegenwärtigen Anordnungen *nicht* abgeändert werden, *in Kraft.* Es steht jedoch *den Universitäten* frei, die Abänderung derjenigen, welche unpassend scheinen, zu beantragen"".

Es bleibt daher auch der *katholische* Charakter der Wiener Universität unangefochten, *da aus keinem §. des angezogenen Gesetzes* dessen Aufhebung ersichtlich gemacht werden kann.

Nicht minder ist in §. *27* bei der Wiener Universität der ursprüngliche, geschichtlich und rechtlich begründete, Charakter einer *Corporation* anerkannt; denn es heisst daselbst:

„„Die Universitäten zu Wien und Prag sind *Gemeinschaften*, welche aus den *Lehrercollegien*, den *Doctorencollegien*, welche bisher den Namen *Facultäten* führten, und aus den immatriculirten Studierenden bestehen"".

Diesem corporativen Charakter ist ferner in den folgenden §§. *28—38* des angeführten Gesetzes ausdrückliche Rechnung getragen.

Nun liegt aber gerade in der *Anerkennung* einer *Corporation* zugleich die *Anerkennung* ihrer besondern Rechte, Statuten u. s. w., folglich auch die *Anerkennung* des *katholischen* Charakters bei der *Wiener* Universitäts-*Corporation.*

Völlig ausgesprochen erscheint endlich der *katholische* Charakter der Wiener Universität im §. *31* des provisorischen Gesetzes, wo es heisst:

„„Das Universitätsconsistorium in Wien, so wie der akademische Senat in Prag bestehen aus den §. *10* bezeichneten Personen und den vier Decanen der Doctorencollegien, *zu welchen bei dem erstern noch der* Kanzler *hinzu kommt*"".

In diesem §. ist mithin dem, ursprünglich vom Papste, als Wächter des Glaubens, bestellten *Kanzler* der Platz, den er als *perpetuirliches* Mitglied im Universitäts-Consistorium bis jetzt inne hatte, ausdrücklich garantirt, und dadurch der *katholische* Charakter der Wiener-Universitäts-Corporation wenigstens indirecte bestätigt".

Nachdem in dieser *Denkschrift*, von *S. 1 bis 107*, die *geschichtlichen Belege* für den *andauernden* **katholischen** *Charakter* der *Wiener* Universität *bis zu dem Zeitpuncte* zusammen gestellt worden sind, in welchem das *erste* förmliche *Gesuch* des hiesigen *protestantisch-theologischen Lehrkörpers* um *Aufnahme* in den *Universitäts-Verband* dem hohen Ministerium unterbreitet wurde, so gilt es nunmehr, *aus dieser Zusammenstellung*, die, *sich von selber ergebenden, Schlüsse* auf die **Continuität** des mehrerwähnten *Charakters* an der *Wiener* Hochschule zu ziehen.

Die *Denkschrift* folgt hier einfach den *Deductionen* der beiden *theologischen* Collegien in ihren diessfälligen *„Voräusserungen“* über das *protestantische Petitum.*

Die *Voräusserungen* der *einverleibungsfreundlichen* Universitäts-Collegien haben, *neben* der offen da liegenden *Rücksichtslosigkeit* gegen das *gute Recht* der ihnen organisch verbundenen *theologischen* Facultät, durchweg auch noch *den* Mangel, dass sie zwischen dem *geistlichen* oder *klerikalen*, dann dem *kirchlich-privilegierten* Charakter der *alten* und zwischen dem *katholischen Charakter* der *heutigen* Wiener Universität entweder *gar nicht*, oder doch *nicht gehörig* unterscheiden.

Diese *Unterscheidung* ist aber hier eben so *nothwendig*, als *wohlberechtigt;* sie stützt sich auf den *heutigen* Sprachgebrauch und ergiebt sich aus der vorstehenden *geschichtlichen Zusammenstellung* gleichsam Schritt für Schritt und *völlig von selber.*

Da nun *vornemlich* das *theologische Doctoren-Collegium, schon nach der ursprünglichen Anlage seiner Voräusserung*, der *Auseinandersetzung* dieses so wichtigen *Unterschiedes* sich zugewendet hat, so nimmt hier die vorliegende *Denkschrift* ganz naturgemäss von der *„Voräusserung“* des genannten Collegiums Act.

Man liest aber in der erwähnten *„Voräusserung“ (S. 14 — 19)* über diese *Unterscheidung:*

„Das theologische Doctoren-Collegium begnügt sich, nur noch einmal hervor zu heben, dass man zwischen dem *geistlichen* und dem *kirchlichen* Charakter der Universitäten nach *älterer* Auffassung, und zwischen dem *confessionellen*, resp. *katholischen, protestanti-*

schen oder *paritätischen* Charakter derselben, nach dem *heutigen* Sprachgebrauche, sehr wohl unterscheiden müsse.

Die *klerikale* Zucht und *Disciplin*, der *geistliche* Charakter der Universität ist in dem *katholischen*, wie in dem *protestantischen Deutschland* fast durchweg verloren gegangen; er musste genau in dem Grade verloren gehen, in welchem, unter dem *sittenentnervenden Einflusse* des *ältern Humanismus* und seiner Zwillingsschwester, der *sogenannten Reformation*, das *erziehende* Element der *alten* Universität allmälig mehr und mehr hinter dem *bloss lehrenden* zurück getreten, die *Universität* selber zur blossen „„Hoch-*Schule*““, zur „„*ersten Unterrichts*-Anstalt““ des „„*Staates*““ heruntergesunken war.

Nicht minder und zwar *theils* schon früher, *theils* gleichzeitig mit dem *geistlichen*, war auch der *kirchliche* Charakter der deutschen Universitäten erblasst und verschwunden.

Man versteht unter diesem die *bevorzugte*, kirchlich-*autoritative* und kirchlich-*privilegierte* Stellung der ältern Universitäten, *nach ihrem Totalbestande*, in wie fern sie, als wirkliche „„*Studia generalia in Ecclesia universali*““, von der *Diöcesan*-Gerichtsbarkeit *eximiert*, unter einen eigenen *päpstlichen Kanzler* gestellt und selbst mit gewissen *kirchlichen Jurisdictionsrechten* begabt worden waren.

In Folge ihres *zeitweiligen* oder *andauernden* Abfalles von der *Kirche*, unter der Zuchtruthe des *Territorialismus*, durch die ungebührliche *Vermehrung* und *Concurrenz* ihrer jüngern *protestantischen* Schwestern, mit den „„*Landeskirchen*““ zu blossen *Landes*-„„*Akademien*““ herabgedrückt, hatten sie schliesslich durch den **Alles** *normierenden Bureaukratismus* des *18.* und *19.* Jahrhunderts die *völlige Säcularisation*, mit einziger Ausnahme eines ihrer Theilkörper, nemlich der *theologischen Facultät*, befahren.

Den *geistlichen*, den *kirchlichen* Charakter haben die deutschen Universitäten, *als Ganzes*, *resp.* für die „„*drei weltlichen*““ Facultäten, theils durch *eigene Schuld* verwirkt, theils durch die, immer allgemeiner werdende, **antichristliche** *Zeitrichtung* eingebüsst.

Den *theologischen* Facultäten aber ist mindestens ihr *confessioneller* Charakter verblieben; derselbe ist ihnen, nach ihrem *Lehrzwecke* und für ihre *Promotionen*, *wesentlich eigen*, und aus *diesem* confessionellen Charakter bestimmt sich *schliesslich* auch die *heutige* Eintheilung der Universitäten Deutschlands in *katholische*, *protestantische* und *paritätische*, *resp.* der *confessionelle* Charakter dieser Hochschulen selber *(cf. „Voräusserung“, S. 49, sub 2)*.

Man spricht also heutzutage in *Deutschland* nur noch von dem

confessionellen Charakter der *deutschen* Universitäten, und dieser selber hat wieder *Gradunterschiede* aufzuweisen *).

So gelten die *vier protestantischen* Universitäten: *Halle*, *Königsberg*, *Greifswalde* und *Erlangen* desshalb als „„*rein*““ protestantische, weil an ihnen grundsätzlich *nur* Protestanten zur Docentur zugelassen werden.

In *diesem* Sinne aber gibt es in ganz Deutschland *keine* einzige, vollständige, „„*rein*““ katholische, sondern bloss fünf *vorwiegend* katholische Universitäten.

Man muss daher selbst mit Rücksicht auf den *confessionellen* Charakter der heutigen Universitäten noch weiter zurückgehen und den Letztern mindestens *á potiori* zu bestimmen suchen. Und hier

---

*) Das theologische Doctoren-Collegium hat diese *Gradunterschiede* später *(l. c., S. 49 f., sub 3—6)* noch einmal in Folgendem erörtert:

„Der *confessionelle* Charakter der deutschen Universitäten gilt *a.* als *rein* katholischer oder *rein* protestantischer, wenn *auch in den drei weltlichen* Facultäten Niemand zur Docentur zugelassen wird, der die Confession der betreffenden *theologischen* Facultät nicht theilt; *b.* als *vorwiegend* katholischer oder als *vorwiegend* protestantischer, wenn wenigstens die *Mehrzahl* der *weltlichen* Docenten zu der *Confession* ihrer *theologischen* Collegen sich bekennt.

Der *rein* oder *vorwiegend* confessionelle Charakter der deutschen Universitäten tritt noch entschiedener hervor, *a.* wenn diese, *als Ganzes und in ihren Würdenträgern*, gewisse *confessionelle* Attribute, Stiftungen, Rechte, Befugnisse und Pflichten zu eigen haben; *b.* wenn auch die *immatriculierten Studierenden* und die *Promovenden* der *drei weltlichen* Facultäten *durchweg* oder in ihrer *Mehrheit* der *Confession* der *theologischen* Facultät zugethan sind.

Der *paritätische* Charakter der diessfälligen deutschen Universitäten ressortiert von der *Simultaneität* zweier, *confessionell* getrennter, *theologischen* Facultäten in ihrem Schoosse; die *Gradunterschiede* ihrer *Parität* bestimmen sich *a.* nach dem vollkommen *alternierenden* Vorrange der *theologischen* Facultäten; *b.* nach der *arithmetischen* Parität der Docenten in den *weltlichen* Facultäten, je nach deren persönlichem Verhältniss zu Einer der, in den theologischen Facultäten vertretenen, Confessionen; *c.* nach dem *Uebergewichte* oder nach der *relativen Ausschliesslichkeit einer* oder der *andern Confession* in den *drei weltlichen* Facultäten.

Seit der Aufhebung der *specifisch-geistlichen* Disciplin unter den Studierenden und seit der Einführung der Promotionen, welche „*sola Auctoritate Augustissimi Principis*“ vollzogen werden, übt die Confession der Studierenden und der Promovenden, *für sich allein betrachtet*, keinen *bestimmten* Einfluss auf die confessionelle Eigenschaft der Universitäten“.

kann es denn doch wohl *keinem ernstlichen* Zweifel mehr unterliegen, dass der *confessionelle* Charakter einer Universität *letztlich* von der confessionellen Eigenschaft der in ihrem Schoosse befindlichen *theologischen* Facultät resortiert.

Aehnliches stellt sich bei der nähern Bestimmung des *paritätischen* Charakters einer Universität heraus. Er ressortiert wesentlich, das heisst, letztlich auch wieder von der *Simultaneität zweier* oder *mehrerer confessionell getrennter theologischer* Facultäten in *demselben Universitäts*-Verband.

Dem *Begriffe* nach wären *vollkommen paritätische* Universitäten *nur die*, bei welchen das *arithmetische* Verhältniss der *beiden theologischen* Facultäten *auch* auf die *Lehrstühle* in den *übrigen* Theilkörpern sich erstrecken würde. *Thatsächlich* gibt es diessfalls „„*gemischte*““, das heisst, relativ *paritätische* Universitäten, im *weitern* Sinne des Wortes und mit *sehr starkem* Ueberwiegen des *protestantischen* Elementes.

Unter diesem *weitern* Gesichtspuncte zählt man denn gegenwärtig in *Deutschland*, mit Hinzurechnung von *Königsberg*, *Prag* und *Wien*, *fünf* katholische (vollständige) Universitäten: *Prag*, *Wien*, *Freiburg*, *München* und *Würzburg*; *dreizehn* protestantische: *Heidelberg*, *Leipzig*, *Rostock*, *Greifswalde*, *Marburg*, *Königsberg*, *Jena*, *Giessen*, *Kiel*, *Halle*, *Göttingen*, *Erlangen*, *Berlin*, und *drei* paritätische: *Breslau*, *Bonn* und *Tübingen*.

Die früher *rein protestantische* Universität *Tübingen* hat eine *katholisch*-theologische Facultät erst, seitdem die im Jahre *1812* zu *Ellwangen* gegründete *katholisch-theologische* Lehranstalt (sie trug den speciosen Titel einer „*Universität*“) im Jahre *1817*, in der Eigenschaft einer „Facultät“, mit der königlich würtembergischen „*Landes-Universität*“ (Tübingen) vereinigt, und mit gleichen Rechten, wie die übrigen Facultäten, ausgestattet wurde.

Nach einem, auf königlicher Anordnung beruhenden, Ministerialerlass, vom 28. *Jänner 1818*, erscheint „„*das Verhältniss der beiden theologischen Facultäten (in Tübingen) zu einander und zur Universität*““ selber nach folgenden Grundsätzen „„*geregelt*““:

Der *akademische Senat* besteht aus *sämmtlichen ordentlichen* Universitätsprofessoren; diese gruppieren sich *nicht* nach *Facultäten*, sondern lediglich nach der *Anciennität*, so dass möglicher Weise ein katholischer Theologe den ersten Platz nach dem Rector einnehmen kann. So oft aber die Universität „*facultätenweise*“ erscheint, bei öffentlichen Acten, Aufwartungen u. s. w. hat die

katholisch-theologische Facultät constant den *zweiten* Rang, resp. *nach* der protestantischen.

Die *Parität* ist also bei dieser Universität, abgesehen von dem starken Ueberwiegen des *protestantischen* Elementes im Gesammtkörper, noch durch den *Vorrang* der *protestantischen vor* der *katholisch*-theologischen Facultät getrübt".

„Bei der, seit *53* Jahren in gemischter Zwangsehe lebenden, „„*paritätischen*"" Universität *Breslau* sind durch die *Universitäts*-Statuten, *ddo. 21. Februar 1816 (II. Abschnitt, §. 24)*, und durch die „*Reglements*" für die *beiden theologischen* Facultäten, *ddo. 13. September 1840 (§. 2 katholisch*, und *§. 7 evangelisch)*, die *beiden theologischen* Facultäten „„*paritätisch alternierend*"" hingestellt.

In den „*Statuten*" für die *Bonner* Universität *(Bonn, 1828), §. 6*, und in den „*Statuten*" („*Reglements*") für die *dortigen theologischen* Facultäten *(Bonn, 1835), resp.* in dem „*Reglement*" für die *katholisch*-theologische Facultät, *§. 10*, wird die *Universität* zu *Bonn* als eine „*paritätische*" oder „*gemischte*" erklärt, in welcher die *beiden theologischen* Facultäten im Vortritte *alternieren*.

„Dass die hier aufgestellte Auffassung des *confessionellen* Charakters der *deutschen* Universitäten nach dem heutigen Sprachgebrauche die *richtige* sei, geht unter Anderm auch aus dem Einverleibungsgesuche der *hiesigen protestantisch-theologischen Lehranstalt* hervor. Diese spricht nemlich selber von der „„*rein protestantischen* Universität *Berlin*"", indem der Lehrkörper dieser Anstalt zugleich bemerkt, dass die genannte Universität „„*begreiflicher Weise*"" nur darum „„*vergessen*"" habe, die „„*protestantische Facultät*"" von *Wien* zum *Jubiläum* einzuladen, weil man selbe *in Berlin* „„*als zur Wiener Hochschule gehörig betrachtet hätte*"" *).

---

*) Auch *Kink* unterscheidet *(I., 1., S. 371 f., Text und Anmerk. 492)* zwischen dem „*kirchlich-privilegierten*" und dem „*katholischen*" Charakter der Wiener Hochschule, wenn er, hieher gehörig, schreibt:

„Indem Kaiser *Ferdinand II.* im Jahre *1623* die Reform der Universität unternahm, hatte er ohne Zweifel in erster Linie der Zweck im Auge, von den bisherigen *halben* Massregeln, welche doch ihr Ziel nie erreicht hatten, sich loszusagen und eine entschiedene und vollständige *Rückkehr* der Hochschule zum *römisch-katholischen* Glauben mit Strenge zu erwirken. Zwar erhielt die *Universität* nicht mehr jene *privilegierte* Stellung *innerhalb der Kirche* und in *unmittelbarer Unterordnung* unter dem *römischen Stuhle*, welche ihr *im Mittelalter* eigen gewesen war. — — Der Kaiser war jedoch bemüht, die Univer-

Auch das *österreichische Concordat* trägt der hier aufgestellten Auffassung und Betonung des *confessionellen* Charakters der *Universitäten* Rechnung, wenn es in *Artikel VI* den *kirchlichen* Einfluss auf die Besetzung der *Lehrämter* und auf die *akademischen* Promotionen *bloss* in Betreff der *theologischen* Facultäten in Anspruch nimmt. Und wenn auch in dem *Additionalschreiben* des *kaiserlichen* an den *päpstlichen* Bevollmächtigten, *ddo. 18. August 1855, von Punct I bis VI,* das *Universitätswesen* betreffend, *im Auftrage Sr. k. k. Apostolischen Majestät*, noch gewisse *besondere* Erklärungen

---

sität wenigstens so einzurichten, dass aus ihr nur *streng gläubige* Männer hervorgehen sollten. **Diesen Unterschied muss man wohl im Auge behalten.** Vordem war die Universität *als Corporation* eine *Vorfechterin* des *Glaubens* und der *Kirche* gewesen — — *Dieser* Modus, den Zwecken der Kirche zu dienen, konnte nun nicht wieder hergestellt werden. — — *Nächster Zweck* war, dass die Universität epuriert und *wieder katholisch* gemacht würde (*cf. oben, S. 76 ff.*). — — Kaiser *Ferdinand II.* hat die Erfüllung seiner Absicht, wie uns scheint, ganz richtig und, den vorhandenen Verhältnissen gemäss, darin gesucht, dass zwar die *Corporation*, als solche, in ihre *ehemalige* Stellung zur Kirche nicht wieder eingesetzt, dafür aber Vorsorge getroffen wurde, damit alle *Einzelnen*, welche als Lehrer oder Lernende ihr angehörten, *gehorsame* und *eifrige* Glieder der *katholischen* Kirche seien«.

Freilich meint *Kink* bald darauf, »dass im *XVIII.* Jahrhunderte von *dem* Augenblicke an, wo die *Einzelnen* ihre *Gläubigkeit* gegen den *Rationalismus* eintauschten, die *Katholicität* eo ipso schon gefallen« gewesen; er setzt aber auch hinzu: »weil die *Feinde* dieser *Katholicität* nicht jene Vorwerke zu überwinden hatten, welche eine *Corporation* ihnen entgegengesetzt haben würde«.

Man darf hier übrigens noch immerhin bemerken, dass durch den Abfall der »*Einzelnen*« zum »*Rationalismus*« allerdings auch die »*Katholicität*« dieser »*Einzelnen*« mit »*gefallen*« sei, jedoch *ohne*, dass dieser Abfall der »*Einzelnen*« das *Ganze* unmittelbar und nothwendig *mitziehen* konnte, so lange der *Kanzler*, die *theologische* Facultät, dann gewisse *katholische* Attribute, Rechte und Pflichten diesem *Ganzen* noch zu *eigen* blieben und bleiben.

Seltsamer Weise hat eine *einverleibungsfreundliche* Voräusserung aus der hier theilweise excerpierten *Note* bloss heraus gelesen, dass selbst *Kink*, »*bei einer sichtbaren Vorliebe für den kirchlichen und corporativen Charakter der Universität*«, die »*Restitutio in Integrum*« »schon für den Anfang des *17.* Jahrhunderts als eine Unmöglichkeit erklärt habe«. Die Mahnung *Kink's* in der ersten Zeile der »*Note 492*«, den »*Unterschied*« zwischen der *kirchlich-privilegierten* Stellung und der »*Katholicität*« der Wiener Hochschule »*wohl im Auge zu behalten*«, hat die »*Commission*«, wie es scheint, ganz überhört oder übersehen!

abgegeben werden, so ist hiedurch das, in *Artikel VI* des Concordates angedeutete, *beschränkende* Princip noch keineswegs verlassen.

Die erwähnten *sechs* Puncte lauten wörtlich:

„„I. Majestati Suae cordi omnino est, ut in *Studiorum Universitatibus fides* floreat et *pietas*. Multifaria, quam scientia humana parit, utilitas *praesertim ex saeculo 18vo* multifariis erroribus quasi nubibus obducta est, quae ut veritatis luce dissipentur, ipsius societatis humanae quam maxime interest. *Tantae rei in Studiis Generalibus ordinandis diligentissime rationem habere, Majestati Suae propositum est. Multa sunt, quae suadeant, ut Sacrorum Antistites in Universitatibus Archicancellarii seu Cancellarii partes agant; quatenus difficultates obstent, in facultatem tamen theologicam*, secluso Cancellarii, ubi adest, officio, *peculiarem influxum exercebunt.*

II. Ad examinandos *laureae theologicae* sive *juris canonici* candidatos per *Austriam* nullo non tempore *viri catholici exclusive* sunt adhibiti, sed et adhibebuntur.

III. Quodsi expediat, ut *Episcopis nonnullis* laureas *theologicas* conferendi facultas *Auctoritate Apostolica* tribuatur, Augustissimus facile consentiet; communicatis tamen inter Sanctam Sedem et Gubernium Imperiale consiliis negotium pertractetur.

IV. Liberum erit Episcopis studiorum *Universitatem catholicam* sub *eorum* dependentia constitutam fundare. Quum autem necesse sit, *quoad res politicas et jura civilia ejusmodi instituto assignanda* cautiones pro rerum et locorum varietate adhibere, consilia *cum Gubernio Caesareo* conferenda erunt.

V. Antequam professor *facultatis juridicae* ad *jus canonicum* tradendum deputatus constituatur, *Episcopi dioecesani* de *ejus fide et doctrina* sententia expetetur.

VI. Universitas *Pestinensis* originem debet *fundationi ecclesiasticae*, quae *Maria Theresia Augusta* regnante *bonis ecclesiasticis* adaucta est. Nihilominus ex saeculi praeteriti fine rarissimis quibusdam casibus accidit, ut viri *acatholici* ad scientias *profanas* in Universitate praedicta tradendas admitterentur. Augustissimus vero Imperator aequum esse agnoscit, ut in ejusdem professores Catholici tantum assumantur, quin tamen derogare intendat juribus virorum *ab Ecclesia catholica alienorum*, qui ad docendi munus deputati jam fuerint““.

Theils wegen des Umstandes, dass *zwei einverleibungsfreundliche* Universitäts-Collegien *besonders hervorhoben*, das *Concordat* hindere die *Aufnahme* der *protestantisch-theologischen* Lehran-

stalt in die *Universität keineswegs*, dann *gegen* das Plaidoyer der *vier einverleibungsfreundlichen* Universitäts-Collegien *insgesammt* für die „**freie**“, das heisst *hier* so viel, als „**confessionslose**“ *Wissenschaft*, *theils* zur *fernern Constatierung*, dass auch *Se. jetzt regierende Majestät* den *katholischen* Charakter der Wiener Universität *nicht* aufzuheben gedenke, ergeht sich das *theologische Doctoren*-Collegium (*l. c., S. 19—23*) in Folgendem:

„Wenn *Se. k. k. Apostolische Majestät* dem Bevollmächtigten *Sr. Päpstlichen Heiligkeit* gegenüber feierlich erklären lassen, dass Allerhöchst Dieselben *angelegentlichst wünschen*, es möge an den *österreichischen* Universitäten der *Glaube* und die *Frömmigkeit* fröhlich gedeihen, so liegt es allerdings auf der Hand, dass in *dieser* a. h. Erklärung der *fälschlich so genannten* „„**freien**““, *weil religions- und confessionslosen, Wissenschaft*, die *Manchen* als *Aufgabe* der *Universitäten* vorschwebt, das Wort *in keiner Weise* geredet wird.

Eben so klar bleibt es ferner, dass in dieser a. h. Erklärung, dem Bevollmächtigten des *Papstes* gegenüber, nur der *katholische* Glaube, *nur* die *katholische* Frömmigkeit gemeint sein kann, so wie der *kaiserliche* Wunsch auf *alle* österreichischen Hochschulen sich erstrecken muss, da es unter diesen noch keine mit „„*akatholischem* Charakter““ giebt.

Wenn Se. Majestät ferner erklären lassen, es sei, namentlich in und seit dem *18.* Jahrhundert, also *in und seit der Periode der allmälig vollzogenen Säcularisation des Universitätswesens*, der *mannigfache Nutzen* des *menschlichen* Wissens auch *durch mancherlei Irrthümer* getrübt worden, und es sei im *wirklichen Interesse* der *menschlichen Gesellschaft* selber zu wünschen, dass *derlei Irrthümer* durch das *Licht der Wahrheit* zerstreut werden, so ist in dieser a. h. Erklärung allerdings *jener Ansicht* wenig Vorschub geleistet, welche die „„**Freiheit**““ *der Wissenschaft* darin gefunden zu haben vermeint, *dass Letztere* „„*die Unabhängigkeit von der Kirche sich vindiciere und sich anschicke, das Verhältniss der Dienstbarkeit zu kündigen, in dem sie bisher zur Kirche gestanden*““.

Aber die **wahre „„Freiheit der Wissenschaft““ liegt hinwieder auch nur in dem natürlichen Streben und in der hieraus fliessenden Berechtigung des menschlichen Geistes nach und zu der Selbstverständigung über alles, in der Natur, in dem Geiste, in dem Menschen und seiner Geschichte Gegebene, so wie über Gott und dessen übernatürliche Offenbarung.**

Die wahrhaft „„freie““ Wissenschaft bleibt sich der Gränzen stetig und völlig bewusst, *die ihr durch ihr* **Object** *selber vorgezeichnet sind; sie wird diese Gränzen* **niemals** *überschreiten,* **um ein anderes Wissensgebiet,** *z. B. das des* **Geistes** *durch jenes der* **Natur, zu meistern.** *Die* **Conflicte** *zwischen den verschiedenen Zweigen des menschlichen Wissens entstehen* **nur** *aus* **unberechtigten Eingriffen** *in* **fremde** *Gebiete.*

Auch die *katholische Theologie*, deren *vornehmstes* Object die *übernatürliche* Offenbarung Gottes ist, und die sich eben desshalb *ihrer Eigenthümlichkeit*, als *Wissenschaft des Glaubens*, wie ihres *„„Dienstbarkeits-Verhältnisses zu der Kirche““ gern und freudig rühmt*, ist *ihrer Gränzen* sich stets klar bewusst geblieben, obwohl es *in ihrem Recht* und *in ihrer Pflicht* gelegen ist, *Ausschreitungen* und *Eingriffen*, wie sie in den *modernen Systemen* des *Materialismus, Spiritualismus, Naturalismus, Rationalismus* u. s. w. an das Licht getreten sind und *proteusartig* stets wieder neu an das Licht treten, *wohlgerüstet* und *in kräftiger Abwehr* entgegen zu treten*).

---

*) Ein *einverleibungsfreundliches Gegen*-Referat, welches den Universitäten *fast überschwängliche Ziele* und *„„culturhistorische““ Aufgaben, sonder Zahl,* zu setzen weiss, das sich vornemlich in dem Versuche einer *Widerlegung* des *ursprünglichen*, in dem *nemlichen* Universitäts-Collegium eingebrachten, das *Petitum* des *protestantisch-theologischen* Lehrkörpers, mit vieler Würde *zurückweisenden*, Referates gar sehr zu gefallen scheint, und, *unter Zuzug einer sehr beträchtlichen Anzahl* **nicht-christlicher** *Mit-Votanten*, das Feld behauptet hatte, *resp.* als *Collegial-Voräusserung* in Bausch und Bogen angenommen ward, leistet wirklich fast Unglaubliches in der *Erklärung* der *„belangreichen Stelle“* de *„facultatibus* et *scientiis aliis* **licitis ac permissis**““ des ältesten *herzoglichen* und des ersten *päpstlichen* Stiftungsdiplomes (*cf. oben S. 3, 5, 13, 34, 35*), dann in dem *kühnen* Schlusse, dass, wenn man aus der Antheilnahme an der *Fronleichnams-Procession*, von Seite der Universitätswürdenträger, den *katholischen* Charakter der *Universität „ableiten“* möchte, auch die *Capitel* des *Toison-* und *anderer* hoher *Orden*, *„als mit der Kirche in Beziehung stehende Körperschaften ansusehen“* wären. [Der *Toison-Orden* wird *statutenmässig* in der That nur an *Katholiken* vergeben, und *nicht-katholischen* Rittern der andern h. Orden wird die Theilnahme an der Fronleichnams-Procession *nicht* zugemuthet]. Es stellt die *Einverleibung* der *protestantisch-theologischen Lehranstalt* mit der *Aufhebung* der *„feudalen Organisation unseres Staates“*, mit der *„modernen Staatsorganisation“*, mit den nunmehr *„rechtsgiltigen Agrargesetzen“* in Betreff der *„Grundentlastung“*, *resp.* mit der *Ablösung* von *„Robot, Zehenten und andern Servituten“* auf *eine* und *dieselbe* Linie, es weist auf die *„wichtigen Folgen“* hin, welche aus

Auf dem Standpuncte der *wahrhaft freien* Wissenschaft mag immerhin und *mit Recht* behauptet werden, es gebe *keine katholische*

---

dieser „*Incorporation*“, „*in socialer, staatlicher, politischer und volkswirthschaftlicher Hinsicht, für den Kaiserstaat erwachsen*“.

Eben dieses Gegen-Referat gruppiert ferner alle, bei *Kink* nur immer vorfindlichen, *Minderungen* des *katholischen* Charakters der Wiener Universität mit so viel Geschick und Umsicht und *verschweigt* oder *umdeutet* dagegen jegliche *Mehrung* desselben mit so ängstlicher Sorgfalt, dass ihm selbst die *spätere* Einfügung der *theologischen* Facultät in den Universitäts-Organismus (*um 1384*) als eine nicht ganz unbedenkliche „*Veränderung*“ erscheint, die am Ende vollends dazu angethan wäre, den Nachweis des *andauernden katholischen* Charakters der Wiener Universität zu *schwächen*.

Eben dieses Gegen-Referat bemerkt weiterhin, hieher gehörig: „*Eine Universität, an welcher, mit Genehmigung und Vorwissen der Staatsgewalt, die philosophischen Systeme Kant's, Fichte's, Herbart's, Hegel's vorgetragen, die Geschichte der Erdformation gelehrt wird, welche den Bildungsgang unseres Erdkörpers nach andern Gesichtspuncten auffasst, wie die biblische Schöpfungsgeschichte, die exacten, physiologischen und physikalischen Forschungen dargelegt werden, welche die Wunder der Natur auf natürliche Kräfte und Gesetze zurückführen, in so lange überhaupt an der Wiener Hochschule die Grundsätze der Naturwissenschaft vorgetragen werden, welche nach den Satzungen der katholischen Kirche zum grossen Theile verdammt und von der römischen Curie auf den Index gesetzt worden sind (?!), in so lange ist es ein Trugschluss oder eine Selbsttäuschung, zu behaupten, die Wiener Hochschule sei eine specifisch katholische Lehranstalt.*

Wenn die Universität ursprünglich in eine nähere Beziehung mit der Kirche gesetzt worden ist, so lag der Grund hievon allerdings darin, dass in der damaligen Zeit die Kirche vorzugsweise die Trägerin der Wissenschaft war und zugleich das Genossenschaftswesen auf's innigste durchdrang. Es ist wohl nicht nöthig, hier darzulegen, wie sich diese Verhältnisse ganz anders gestalteten und es ist nicht zu übersehen, in welcher Weise die Kirche heute insbesondere der naturwissenschaftlichen Forschung gegenüber steht, wie fort und fort einzelne Diener der Kirche die errungenen Resultate der exacten Naturforschung als Irrlehre verdammen, die herrlichsten Entdeckungen des menschlichen Geistes, die Triumphe der Naturwissenschaft verdächtigen, und in Wort und Schrift, an der heiligsten Stätte von Dienern der Kirche ein erbitterter Kampf gegen die Naturwissenschaft (?!) den Gläubigen gepredigt wird.

Wie dem nun immer sein mag, jedenfalls ist heut zu Tage die Kirche nicht mehr vorzugsweise die Trägerin der Wissenschaft.

Wenn es einstens der kirchliche Charakter der Universität gewe-

Naturwissenschaft, keine katholische Mathematik, keine katholische Geschichte u. s. w., wofern hiebei der *wichtige Umstand* nicht über-

---

sen, welcher derselben ihren Glanz und ihren Nimbus verschaffte, so sind es heut zu Tage gewiss vor Allem die drei weltlichen Facultäten, welche den Glanz und Ruf der Wiener Hochschule hoben, und insbesondere gerade die Vertreter der naturwissenschaftlichen und medicinischen Doctrinen, mit stolzem Selbstgefühl können wir es aussprechen, nicht in letzter Reihe die Heroën der medicinischen Facultät, welche der Wiener Universität von heute ihren alt überkommenen Ruf würdig bewahren.

Ohne die Wichtigkeit und Bedeutung der theologischen Doctrinen zu unterschätzen, könnte man es als eine unbezweifelbare Thatsache hinstellen, dass ohne Vortrag der Doctrinen, welche dermalen an den drei weltlichen Facultäten gelehrt werden, die Alma Mater Viennensis schon längst ihren alten Ruf verloren haben möchte. — Diess wäre der Stand der Dinge, wenn die Wiener Hochschule in Wirklichkeit den Charakter einer specifisch-katholischen Lehranstalt besässe.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nach dem Ermessen des (unterfertigten) Collegiums sind die Doctrinen, die an den drei weltlichen Facultäten gelehrt werden, unabhängig von Glaubenslehren und haben mit den Glaubensgrundsätzen keinerlei Beziehung. Das (unterfertigte) Collegium erkennt, trotz des Bestandes des Restes mancher religiösen Verpflichtungen der Universitäts-Functionäre, weder für sich noch für die Universität im Ganzen ein Verhältniss der Dienstbarkeit zur Kirche an, sondern hält daran fest, dass die Wissenschaft frei sei und eben so auch die Stätte der Wissenschaft — die Universität — berufen, allen Menschen, wess Glaubens sie sind, die Vortheile wissenschaftlicher Forschung, die Errungenschaften des menschlichen Geistes zuzuwenden und die Verbreitung der lebensfähigen Doctrinen zu ermöglichen". [Also *nur* der *Protestantismus* hat *Leben*?!]

Erinnert dieses Excerpt, aus einem *Referate* bei einem der *acht Universitäts-Collegien*, nach *Form* und *Inhalt*, an einen sogenannten *Leitartikel*, wie deren in Tagesblättern häufig vorkommen, so klingt es, als zugleich aus einem *Schriftstücke* eines *akademischen Collegiums* stammend, eben so *verletzend*, als *uncollegialisch*.

In einem andern *einverleibungsfreundlichen* Universitäts-Collegium war das einzige *protestantische* Mitglied desselben mit dem einschlägigen *Referate* betraut worden. Dieses *Referat* lautete, wie von einem *Protestanten* voraus zu setzen war, dem *Petitum* des *protestantisch-theologischen* Lehrkörpers günstig; es beschränkte sich jedoch auf eine *einfache* Skizzierung des *Petitums* selber, unter Hinzufügung etlicher *neuer Utilitäts*-Gründe und enthielt, als *Collegial-Veräusserung* angenommen, weder etwas Verletzendes für die *katholische* Kirche, noch für *zwei* Collegien *einer und derselben* Universität.

sehen wird, dass *diese*, an und für sich, „„*confessionslosen Lehr-Objecte*““ von *Männern* vorgetragen werden, die entweder *irgend einer bestimmten Confession* aus *innerer Ueberzeugung* angehören, *oder dem Christenthume und der Kirche* **gleichgiltig**, *wenn nicht*, **offen** *oder* **heimlich**, *als* **Feinde** *gegenüber stehen.*

Der *so* bezeichneten, *wahrhaft freien*, Wissenschaft treten die erwähnten *Erklärungen Sr. Majestät* nirgends hinderlich entgegen. Wenn aber *zwei*, dem fraglichen Einverleibungsgesuche des protestantisch-theologischen Lehrkörpers *günstige*, Voräusserungen darauf, als auf ein *Beweismittel* für ihre Anschauungen, sich bezogen, so begnügt sich das theologische Doctoren-Collegium mit der Bemerkung, dass in diesen, für den *katholischen* Geist der *österreichischen* Universitäten, *als Gesammtkörper*, wie für die *kirchliche* Giltigkeit der *theologischen Promotionen*, so *vorsorglichen* Bestimmungen einer *Umwandlung der katholischen Wiener Universität in eine paritätische* nirgends ein *Anhaltspunct* gegeben sei, *obwohl sie die von dem theologischen Doctoren-Collegium in Anspruch genommene Bezeichnung des katholischen Charakters einer Universität nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauche rechtfertigen und erhärten.*

Solchen Auffassungen und durch die factischen Verhältnisse gebotenen Zugeständnissen gegenüber erscheint es in der That *als etwas höchst Ueberflüssiges*, wenn *drei* Universitäts-Collegien, in ihren, dem Einverleibungsgesuche günstigen, Voräusserungen, sich förmlich abmühen, zu erweisen, dass die Wiener Universität, *als Ganzes*, den frühern *geistlichen* und *kirchlichen*, ja theilweise selbst den *specifisch-katholischen* Charakter *nicht mehr* besitze; dass diese Hochschule *weder eine kirchliche Stiftung, noch eine katholische Corporation*, oder dass sie als Corporation *nicht irreformabel* sei; dass sie im *16. und 17.* Jahrhundert nach ihren *drei weltlichen* Facultäten *zeitweilig protestantisch* gewesen und gegenwärtig in dem Zustande *völliger Säcularisation* sich befinde, indem sie *Akatholiken* und *Juden* in ihren *weltlichen* Lehrkörpern und *Doctoren-Collegien* zähle, indem sie *Akatholiken* und *Juden* zum Universitätsstudium *zulasse* und zu Doctoren *promoviere*, indem *ihre* Promotionen des *kirchlichen* Charakters ganz und gar *entkleidet* seien, *indem von dem kirchlichen Dogma unabhängige, freie, Wissenschaft gelehrt werde u. s. w., u. s. w.*

Auf *alles Dieses* kommt es *hier zunächst* nicht an; aus allen diessfälligen Deductionen *resultiert bloss*, *dass der confessionelle*, resp. *katholische Charakter der Wiener Universität bei den drei weltlichen Facultäten in jüngster Zeit weniger ausgeprägt erscheine*,

während selbe das **eigentliche Wahr-** *und* **Kennzeichen** *dieses Charakters*, eine **katholisch-theologische Facultät**, *in ihrem Organismus noch fortan aufzuweisen hat*".

Einigen andern Einwendungen, Angriffen und Bemängelungen der *einverleibungsfreundlichen* Voräusserungen begegnet das *theologische Doctoren*-Collegium *(l. c., S. 23 — 26)*:

„Eben so *überflüssig* war es, der gegentheiligen Ausführung mit der *Distinction* zwischen *Stiftungen* von *staatsrechtlichem* Belange und zwischen *Stiftungen* lediglich *privatrechtlichen* Titels zu begegnen, die *Initiative* des Landesfürsten bei der Gründung der Wiener Universität, der *päpstlichen Mit*-Begründung, *resp.* Bestätigung gegenüber, so *stark* zu betonen, und unter diesem Gesichtspuncte ihre *ursprüngliche kirchliche* Eigenschaft mehr oder weniger *anzuzweifeln*, von der ursprünglichen *Dotation* aus Landesmitteln auf die ursprüngliche Eigenschaft einer „„*Staats-Anstalt*"" zu schliessen und selbst den *katholischen* Charakter der *theologischen* Facultät zu bemängeln, weil *ihr* Lehrplan, *ihre* Lehrmethode und *ihre* Sponsionsformel im *16.* und *resp.* im *18.* Jahrhundert *durch die Staats-Regierung neu* geordnet wurde.

Hatte denn die *katholische* Kirche in *Oesterreich* ihren *katholischen* Charakter verloren, weil sie sich zeitweilig den einseitig erflossenen k. k. Verordnungen *in Publico-Ecclesiasticis* fügen musste?

Kaiser *Ferdinand I.* hatte, aus eigener Machtvollkommenheit *(„„de plenitudine potestatis nostrae"")*, am *1. Jänner 1554*, *auch* die *theologischen* Studien an der Wiener Hochschule *reformiert* und *Jesuiten* in die Facultät berufen *(cf. oben S. 53, 58, 61)*; wer möchte hieraus ableiten, dass durch *diesen* Regierungsact die *theologische* Facultät aufgehört habe, eine *katholische* zu sein? —

Eben dieser Kaiser zählt im Eingange zu seinem diessfälligen Reformpatente, durch welches die Wiener Hochschule „„*von Staatswegen*"" neugeordnet wurde, diese Universität unter die vielen andern grossartigen *Stiftungen („„fundationes"")* seiner frommen Ahnen *(Kink, II., S. 373; cf. oben S. 60, 61)*. Warum sollte der Nachweis des *katholischen* Charakters dieser Hochschule den Ausdruck: „„*Stiftung*"" nicht ebenfalls gebrauchen dürfen? —

Nehmen wir immerhin an, die Wiener Universität sei *schon* durch die *Reformen Ferdinand's*, also schon im *16.* und nicht erst im *18.* Jahrhundert, eine „„*Staats-Anstalt*"" geworden, so zeigen diese Reformen, in welchen der *katholische* Charakter der Wiener Hochschule in der bestimmtesten Weise gewahrt wird, nur wieder, dass

auch „„*Staatsanstalten*““ einen *katholischen* Charakter haben können *(cf. Kink, I., 1., S. 257—278; 290—308).*

Es ist hier ferner *ganz irrelevant*, zwischen der „„*Staats*““-, resp. „„*Lehr*““- oder „„*Unterrichts*““-„„*Anstalt*““ und zwischen der „„*Corporation*““ zu unterscheiden.

Auch blosse „„*Staats*““-„„*Lehr*““- oder „„*Unterrichts*““-„„*Anstalten*““, höherer und *höchster* Eigenschaft, können einen *confessionellen* Charakter besitzen.

Das redendste Beispiel hiefür ist ja die „„*Staatslehranstalt*““ selber, welche eben Einlass in den Universitätsverband begehrt, und das Universitäts-Collegium, welches „„*ausdrücklich*““ betheuert, „„*dass es der immer weiter um sich greifenden Theorie nicht huldige, wornach der Kirche der ihr durch das geschriebene Recht und durch das Gesetz der Nothwendigkeit gesicherte Einfluss auf die Volks- und die Mittel-Schule entzogen werden soll*““, hätte auf *diesem* Standpuncte nicht übersehen dürfen, dass durch die *theologische* Facultät auch in den Universitäten die *confessionelle* Eigenschaft der Volks- und Mittel-Schulen, obwohl in anderer Weise, Platz greift, dass ein „„*Gesetz der Nothwendigkeit*““ die *Simultaneität* zweier, *confessionell* getrennter, *theologischen* Facultäten an der *Wiener* Universität verbietet, *da die katholische Facultät mit einer protestantischen in einem und demselben Universitätsorganismus, ohne die grösste und wesentlichste Einbusse an wohl erworbenen Rechten, nicht bestehen kann*, und da selbe, *bei ihrem fünfhundertjährigen Alleinbestande in diesem Organismus*, doch wohl auf die *alte Rechtsregel* sich berufen darf, welche dergestalt lautet:

„„*In pari causa melior est conditio ejus, qui certat de damno evitando, quam ejus, qui certat de lucro captando*““.

Es haben endlich die *gegen* die nachgesuchte Einverleibung gerichteten Voräusserungen nirgends auf einen **bloss** *privatrechtlichen Titel* für die Gründung und den unveränderten Fortbestand der *Alma Mater* von Wien sich berufen; es konnte ihnen, sammt und sonders, zuletzt nur darum zu thun sein, zu zeigen, dass die Wiener Universität, zur Stunde noch, als *Schule* oder *Lehranstalt*, wie als *Corporation*, einen *katholischen* Charakter habe.

Sie haben es nicht übersehen, dass diese Hochschule, von dem damaligen Landesherrn errichtet und schon ursprünglich aus Landesmitteln dotiert, von Ebendemselben auch ihre erste corporative Einrichtung, als „„*Universitas Magistrorum et Scholarium*““ (cf. *Savigny, Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter, 3. Band,*

21. Kap., 2. Ausgabe, 1834, S. 152—421), und ihre Erhebung zur *„„hohen Schule““* (*„„Studium generale““*), mit dem Rechte, sich selber die weitern *„„Statuten““* zu geben, also mit dem Rechte auf ihre *eigene innere Fortentwickelung*, unter *ausdrücklicher Zustimmung* der *kirchlichen Obern*, nemlich des *Diöcesanbischofs* und des *Papstes*, empfangen hat.

Sie haben es nicht übersehen, *dass es die Natur einer hohen Schule und selbst jene einer Corporation mit sich bringt, zeitgemäss sich zu „„entwickeln““, aus ihr selber heraus, nach den Anforderungen der „„fortschreitenden Wissenschaft““ und nach den jeweiligen, das corporative Leben selber bedingenden, Zeitverhältnissen, sich auszugestalten*, wenn sie auch *die mehr oder weniger nebelhaften Ziele* der *Wiener* Hochschule *nicht stellen* mochten, welche, über den *ruhigen* und *ernst-wissenschaftlichen Entwickelungsgang* der *vier* Facultäten und deren *nächste, grösstentheils sehr positiv lautenden, Aufgaben hinweg, zwei* Voräusserungen theils für die *heutigen* Universitäten *überhaupt*, theils für die *Wiener* Universität, als *„„Central-Hoch-Schule des Reiches““*, wie als *Vorkämpferin* für *„„Oesterreichs materielle, geistige, politische und sociale Hegemonie in Deutschland““* vorzuschweben scheinen.

Das theologische Doctoren-Collegium glaubt mit Recht *in Zweifel* ziehen zu dürfen, ob *so hohe Ziele* jemals einer andern deutschen Universität, selbst die *Berliner* Hochschule nicht ausgenommen, *im Ernste* gestellt worden sind, oder ob sie überhaupt *noch* in dem Gesichtskreise der *„„freien, um ihrer selber willen vorhandenen, Wissenschaft““* stehen.

Die *gegen* die Einverleibung gerichteten Voräusserungen und Separat-Vota haben es *nie* und *nirgends* in Abrede gestellt, dass *Fälle der Nothwendigkeit* eintreten *können* oder *wirklich* eingetreten *sind*, in welchen der *gesetzliche Nachfolger des Stifters*, also bei der *Wiener* Universität der *Landesherr*, als *Restaurator* in den *kraftlos gewordenen Organismus* der *Schule* und der *Corporation vollberechtigt* eingreifen *dürfe* oder *wirklich* eingegriffen *habe*.

Sie haben das Recht des *Landesherrn* auf die Umgestaltung *(Reformatio sive Restauratio)* der gegenwärtigen Wiener Universität, *an und für sich betrachtet, und bei stetiger Rücksicht auf ihren angestammten katholischen Charakter*, nie in Frage gestellt.

Auf dem Standpuncte der genannten Voräusserungen erscheint es demnach neuerdings als etwas *höchst Ueberflüssiges*, wenn die, der fraglichen Einverleibung *günstigen*, Gutachten und Referate,

sammt und *sonders*, einen grossen Theil der Kraft allein darauf verwenden, das Reformations-„*Recht*“ der „*Regierung*“, der Wiener Hochschule gegenüber, mit *zutreffenden* und *nicht zutreffenden* Gründen, nachzuweisen und zu erhärten.

Die *gegen* diese Einverleibung gerichteten Voräusserungen und Separat-Vota durften aber hinwieder auch die *zwei* Puncte nicht übersehen:

1. dass *alle bisherigen* Reformen bei der *Wiener* Universität, seien sie nun von den Rechtsnachfolgern des Stifters allein, oder im vorgängigen Einverständnisse mit dem Oberhaupte der Kirche, unternommen worden, von *Ferdinand I.* an bis auf *Franz Joseph I.* herab, und selbst die *Reformperiode* des *18. Jahrhunderts* nicht ausgeschlossen, dem *katholischen* Charakter dieser Hochschule *stets* mehr oder weniger *Rechnung* getragen haben;

2. dass durch die nachgesuchte Einverleibung der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt der *katholische* Charakter der *Wiener* Universität erlöschen, diese selber, auch in ihren *corporativen* Grundlagen bedroht und *resp.* umgewandelt, gleichfalls *bloss* als eine *neue* und *paritätische* „Lehranstalt“ dastehen würde, dass die aus der nachgesuchten Einverleibung sich ergebende *Universitäts-Reform* einer *gänzlichen Aufhebung* der *alten*, fünfhundertjährigen, Hochschule gleich käme und als solche zu erachten wäre“.

Dieser einlässlichen *Vertheidigung* des *katholischen* Charakters der Wiener Hochschule und *seiner* Vertreter *wider* die, *gegnerischer Seits* vorgebrachten, *Reflexionen* über „*Stiftungen*“, „*Reformationsrecht der Regierung*“, „*Staats-Lehranstalten*“ *u. s. w.*, lässt das *theologische Doctoren*-Collegium *(l. c., S. 27 — 29)* einen kurzen Ueberblick jener *Beweismittel* folgen, welche oben *(S. 110, Anmerkung, sub lit. a.)* als den „*vorwiegend* confessionellen Charakter der Universitäten *mehrend*“ bezeichnet wurden, bei der Wiener Universität bis auf die *jüngste Zeit* noch hervortreten und an *dieser* Stelle der *Beweisführung* der ihnen einwohnenden, wenn auch in *drei einverleibungsfreundlichen* Voräusserungen angestrittenen, *Beweiskraft* nicht länger entkleidet bleiben können und dürfen:

„Wenn aber das theologische Doctoren-Collegium mit seiner Berufung auf den *katholischen* Charakter der Wiener Universität bis auf das *unanfechtbare Axiom* zurückgegangen ist, *dass dieser katholische Charakter letztlich auf der theologischen Facultät beruht, und dass diese Hochschule unter diesem Gesichtspuncte eine Uni-*

versität mit vorwiegend katholischem Charakter ist, *so darf es nun hinwieder auch auf jene katholischen Attribute, Rechte und Functionen volles Gewicht legen, welche dieser Hochschule noch in einer Weise eignen, wie keiner andern katholischen Hochschule Deutschlands, die Prager ausgenommen.*

In ihrem Senate sitzt bis zur Stunde der Propst der Metropolitankirche zu St. Stephan, als *Kanzler*; sein *Recht*, als Kanzler, ist *stiftbriefsmässig* begründet. Er übt dieses Recht noch jetzt durch seine *Gegenwart* bei den *akademischen Promotionen*, durch die *eigenhändige Fertigung* der *Doctor-Diplome*. Die *Doctoranden der Theologie* legen *vor ihm* vorschriftsmässig das *tridentinische Glaubensbekenntniss* ab.

Der *Rector* und die *Decane* der Doctoren-Collegien, Letztere in Fussstapfen der alten Facultäten, nehmen stiftungs- und statutengemäss an gewissen katholischen Fest-Feierlichkeiten in der *Metropolitan-* und in der *Universitäts-Kirche* Theil, insbesondere an der *Fronleichnams*-Procession und an der *Communion in Coena Domini*.

Auch den *Decanen* der *k. k. Professoren-Collegien* ist das *Erscheinen* bei den *kirchlichen Festlichkeiten* in *St. Stephan* und anderwärtig wiederholt nahe gelegt worden.

So wurde durch *Consistorial-Erlass vom 23. März 1850, Z. 632*, dann *vom 8. November 1851, Z. 1756*, der Universitätspedell beauftragt, „„*zu allen jenen kirchlichen Feierlichkeiten, bei welchen die Universität bisher durch den Rector und die vier Decane vertreten war, künftighin nebst dem Rector, alle acht Decane einzuladen*““. Hieher gehört auch der *Consistorial-Erlass vom 3. Februar 1855, Z. 341*, in welchem die *acht* Decane aufgefordert sind, bei dem *Te Deum*, aus Anlass der glücklichen Entbindung Ihrer k. k. Majestät, im Dome zu erscheinen.

So wurden im Jahre *1855*, durch *Rectorats-Erlass* vom *16. Juni, Z. 1479*, die *acht* Decane zur Theilnahme an der Vesper und Predigt, dann an dem Hochamte und der Fest-Procession eingeladen, die aus Anlass der *dogmatischen Entscheidung* über die *unbefleckte Empfängniss der seligsten Jungfrau* am *21.* und *22. Juli* stattfanden.

Am *28.* und *29. Juli 1855* wurden, aus dem nemlichen Anlasse, auch in der *Universitätskirche* feierliche Gottesdienste gehalten, zu welchen überdiess die Mitglieder der Doctoren-Collegien, durch *Consistorial-Erlass, Z. 1451*, geladen waren, „„*indem die Wiener Universität sich jederzeit durch eine besondere Verehrung der allerseligsten Jungfrau ausgezeichnet und seit dem Jahre 1649 durch*

eine lange Reihe von Decennien auch das Juramentum de Immaculata Conceptione B. M. V. aufrecht erhalten habe" *).

Die Mitglieder *aller* vier Facultäten haben noch ein *kaiserlich verbrieftes* Anrecht auf Eines der *sechs* Universitäts-Canonicate; das *Venerabile Consistorium* übt diessfalls das *Patronats*-Recht.

Solche Prärogativen und Functionen sind doch wohl geeignet, die katholische Eigenschaft der Wiener Universität zu mehren, dieser, zusammen gehalten mit der katholischen Eigenschaft der ihr organisch verbundenen theologischen Facultät, den aus letzterer Eigenschaft fliessenden katholischen Charakter zu sichern, sie mit ihrer ältern Schwester zu Prag an die Spitze der wenigen vollständigen katholischen Universitäten Deutschlands zu stellen".

Das *theologische Doctoren*-Collegium konnte demnach (*l. c., S. 51, sub 9 — 11)* mit vollstem Rechte Folgendes *resumieren*:

„Der **Wiener** *Universität ist* **a.** *durch die landesfürstlichen Erections-Urkunden, durch die päpstlichen Bestätigungsbullen, wie durch die ältesten Universitäts- und Facultäts-Statuten,* **b.** *durch den bald fünfhundertjährigen Fort- und Allein-Bestand der theologischen Facultät in ihrem Organismus,* **c.** *durch gewisse theils stiftbriefsmässige, theils im Laufe der Zeit erworbene Attribute, Rechte und Functionen ein* **katholischer** *Charakter angestiftet"*.

„Die im Laufe der Zeit, besonders unter dem römischen Kaiser Ferdinand I. und bis auf die Regierung Sr. k. k. Apostolischen Majestät, Franz Joseph, des Ersten, heran, bei und an der Wiener Universität unternommenen, **Reformen** *haben diesem* **katholischen** *Charakter stets mehr oder weniger Rechnung getragen"*.

*„Die Wiener Universität ist zur Stunde noch eine vorwiegend-***katholische** *Universität,* **a.** *durch den ununterbrochenen Fort- und*

---

*) Es sei hier *nachträglich* auch die Gelegenheit wahrgenommen, noch einmal auf das *gottesdienstliche Leben* der *alten* Wiener Universität (*cf. oben, S. 33, die erste Anmerkung; S. 61 f.; S. 72, Anm.; S. 76, die erste Anmerkung; S. 77 — 79*), *resp.* auf das *vollständige Verzeichniss* der *Universitäts-Kirchenfeierlichkeiten* an den *Festen* des *Herrn*, der *seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria* und der *Heiligen Gottes*, wie auf die *Parentationen* und auf den historischen *Hymnus gradualis* an dem ewigen Jahrtage für die verstorbenen Mitglieder der Universität (*cf. oben, S. 77*) in der *„Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie"* (*Wien, 1851*), *Band II., S. 392 — 395*, hinzuweisen. Der *katholische* Charakter der Wiener Universität stellt sich in diesem *Allegate* auf das Glänzendste heraus.

Allein-Bestand ihrer theologischen Facultät; **b.** *durch den ununterbrochenen Fortbestand der* **stiftbriefsmässigen**, *mit der Propstei zu St. Stephan immerdar verbundenen*, **Würde des Universitätskanzlers**, *und mehrerer anderer, gegenwärtig noch vorhandener*, **katholischen** *Attribute, Stiftungen, Rechte und Functionen*".

Nach dieser längern *Deduction* und resp. *Vertheidigung* des *vorwiegend katholischen* Charakters der *heutigen* Wiener Universität, welche, *vornemlich drei einverleibungsfreundlichen Collegial-Voräusserungen gegenüber*, zu führen war, wendet sich das *theologische Doctoren*-Collegium und mit *diesem* die vorliegende *Denk-Schrift* zu den *Gründen*, welche von dem *protestantisch-theologischen* Lehrkörper und von *dessen Freunden* bei der Universität, in ihren diessfälligen Voräusserungen, *für* die Einverleibung der *protestantisch-theologischen Lehranstalt* vorgebracht wurden.

Das *theologische Doctoren*-Collegium bemerkt diessfalls *(l. c., S. 29)*, zuvörderst *im Allgemeinen:*

„Die Voräusserungen, welche *gegen* die Einverleibung der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt gerichtet sind, hatten aber nicht bloss zu erweisen, dass der *Wiener Universität* bis zur Stunde ein *vorwiegend katholischer* Charakter *eignet*, dass sie *nach dem heutigen Sprachgebrauche* eine *katholische* Universität **ist**: sondern es mussten auch die *Rechts-Titel* und *Utilitäts-Gründe* näher geprüft werden, welche in dem Gesuche des *protestantisch*-theologischen Lehrkörpers und *resp.* in den diesem Gesuche günstigen *vier* Voräusserungen *anderer* Universitäts-Collegien vorgebracht wurden, um die *Aufnahme* der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in den *Verband* der *Wiener Universität* zu *bevorworten.*

Die Bewerbung des *protestantisch-theologischen* Lehrkörpers um die *Aufnahme* in den *Universitätsverband* datiert *schon von länger* her, *resp.* aus der Zeit der *Errichtung* der protestantisch-theologischen Lehranstalt selber.

Es liegt nemlich eine gewisse Ansprüchlichkeit, ein gewisses Ungenügen an dem Errungenen in der **Natur** *und in dem* **Principe** *des* **Protestantismus.** *Die Geschichte* **Oesterreich's** *hat hiefür aus älterer und neuerer Zeit Belege in Menge aufzuweisen*".

Dann wird von dem *theologischen Doctoren*-Collegium *(l. c., S. 29 — 34)* das *erste* förmliche Aufnahmsgesuch des *prote-*

stantisch-theologischen Lehrkörpers und dessen Erledigung durch das hohe k. k. *Unterrichts-Ministerium* weitläufiger besprochen.

Dieser Darlegung zufolge hatte am *7. April 1848* die „*Direction* und der *Lehrkörper* der *k. k. protestantisch-theologischen Lehranstalt*“ an das neu errichtete *Ministerium des öffentlichen Unterrichtes*, mit Beziehung auf eine gewisse *März-Adresse*, die Bitte um „„*Einverleibung*““ in die *Wiener*-Universität gestellt.

Letztere selber, am *9. April 1848* vom hohen *Ministerium* zur „*gründlichen Begutachtung*“ dieser Bitte aufgefordert, hatte, trotz der günstigen „*Voräusserungen*“ der *Facultäten*, in der *Consistorial-Sitzung* vom *23. September 1848*, *gegen* die nachgesuchte Einverleibung sich ausgesprochen und in diesem Sinne an das hohe Ministerium berichtet.

In dem Gesuche, vom *18. Juni 1861*, wird auf eine *Ministerial*-Erklärung vom *7. Jänner 1849*, und auf einen a. u. *Vortrag* Sr. Excellenz, des damaligen Herrn *Unterrichtsministers*, *dd. 7. Juli 1850 (56. Beilageheft zum R. G. B., 1850)*, *resp.* auf ein: „„*für jetzt*““ und auf ein: „„*der fernern Zukunft vorbehalten*““ in eben diesen Actenstücken hingewiesen, aus welchen Ausdrücken die Anwartschaft auf die nachgesuchte „*Einverleibung*“, resp. „*Aufnahme*“ in die Wiener Universität folgen sollte *).

---

*) Während ein *einverleibungsfreundliches* Commissions-*Referat*, resp. eine derlei *Collegial-Voräusserung* es für *klar* und *gewiss* hält, dass das Ministerium „*die Einverleibung der evangelisch-theologischen Facultät für die Zukunft in Aussicht gestellt habe*“, ferner annimmt, „*es scheine das Recht der Promotion zur Doctorswürde*“ dieser Anstalt „*im Hinblick auf die ihr künftighin zu ertheilende Eigenschaft einer Facultät im eigentlichen Sinne des Wortes, das heisst, im Hinblick auf ihre Verbindung mit der Universität gewährt worden zu sein, da sonst die von ihr verliehene Doctorswürde kaum respectiert werden dürfte*“, während endlich dieses Referat, *resp.* diese *Voräusserung* fast tadelnd bemerkt, dass „*seit diesen Verfügungen (?) mehr als ein Decennium verflossen sei, ohne dass das in denselben in Aussicht Gestellte ausgeführt worden wäre*“: bemerkt das *k. k. Professoren-Collegium* der *theologischen* Facultät in seiner *Voräusserung*, dd. 5. *Mai 1852*, *sub lit.* B., *Nr. 1*, gegen solche Annahmen: „Wenn es heisst, dass „*für jetzt*““ nicht darauf eingegangen werden könne, so ist damit noch gar nicht berührt, ob *in der Folgezeit* darauf werde eingegangen werden können; es ist sonach der aus diesem hohen Erlasse gezogene Schluss ein — *Fehlschluss*. Mit nicht grösserem Glücke beruft sich der protestantische Lehrkörper auf den oben erwähnten Vortrag des Herrn Unterrichtsministers. — — Wir haben den ganzen

Eine *directe* Berufung auf *irgend einen* der 25 *Paragraphen* des a. h. *Patentes*, vom *8. April 1861*, war wohlweislich unterblieben; dagegen wurden den, am *7. April 1848* vorgebrachten, *Utilitäts-Gründen* etwelche *neue* beigefügt.

Was übrigens von allfällig angegebenen *Rechts*-Titeln in *dieser* Frage zu halten wäre, darüber hat die *Majorität* des *juridischen Professoren-Collegiums* ganz richtig bemerkt, dass unter der, im a. h. *Patente* vom *8. April 1861* und schon früher *(1849 und 1851)* ausgesprochenen, *„Gleichberechtigung“* ein **„confessioneller Communismus** sicher *nicht* gemeint gewesen sei“.

Ja selbst ein rechtskundiger, der fraglichen Einverleibung übrigens *günstiger*, Referent hatte in der betreffenden Collegial-Sitzung erklärt, „es sei ein *Recht* der *evangelisch*-theologischen Facultät, die Aufnahme in den Verband der *Wiener*-Universität zu *fordern*, selbst *nach dem Protestanten-Patente vom Jahre 1861*, keineswegs vorhanden“. Und in der, von diesem Referenten hiernach formulierten, *Collegial-Vorausserung* liest man:

„Das unterzeichnete Collegium hat sich bei seinen Erwägungen und Beschlüssen *weder* von der, *sehr oft ganz gedankenlos angewandten, Zeitphrase* der *Gleichberechtigung* der *Confessionen* bestimmen lassen, noch auch sich einer *einseitigen historischen* Auffassung gefangen gegeben. Das Collegium konnte zunächst *weder* in dem *Concordate*, namentlich in den *Artikeln V bis VIII* desselben, ein *Hinderniss, noch* in dem *Protestantenpatente*, vom *8. April 1861*,

---

Vortrag des Herrn Ministers mit Aufmerksamkeit gelesen, aber nicht gefunden, dass darin der *„„Erfüllung dieses Ansuchens““* in *„„einer fernern Zukunft““* gedacht wird; es ist in der That nicht von der Erfüllung dieses Begehrens, sondern bloss von der *„„Regelung der Beziehungen beider Anstalten““* (nemlich der *protestantisch-theologischen* Lehranstalt und der Wiener Universität) *zu einander in „„einer fernern Zukunft““* die Rede, indem der Herr Minister sich dahin äussert, dass es (bei dem gegenwärtigen *„„provisorischen Zustande““* der Universitäts-Verfassung) *„„zweckmässiger scheine, die Regelung der Beziehungen beider Anstalten zu einander einer fernern Zukunft und der selbstthätigen Mitwirkung ihrer eigenen leitenden Behörden vorzubehalten““*. Eine *Zusage* kann der Herr Minister um so weniger gemacht haben, da er in *demselben* Vortrage *ausdrücklich* erklärte, dass *„„eine solche Vereinigung nicht ohne wesentliche Aenderungen in der, auf ihrer geschichtlichen Entwickelung beruhenden, bisherigen Gestaltung der Wiener Hochschule ausführbar wäre““*.

ein *Recht* zur *Aufnahme* der *evangelisch-theologischen Facultät* in den *Verband* der *Wiener* Universität erkennen".

Das *theologische Doctoren*-Collegium bemerkt daher (*l. c., S. 39 f.*), einer *so vorsichtigen* und *bloss allgemein* gehaltenen *Berufung* auf den *„„frischen Umschwung unserer staatlichen Entwickelung""*, wie auf die *„„Zeitphrase""* der *confessionellen Gleichberechtigung* gegenüber *):

---

*) Das *theologische Professoren*-Collegium hebt (*l. c., lit.* B., *sub Nr. 1*), hieher gehörig, hervor: „Wenn der *protestantisch*-theologische Lehrkörper, auf den *„„frischen Umschwung unserer staatlichen Entwickelung""*, auf die *„„zum Gesetz erhobene Gleichberechtigung* der Confessionen"" hinweisend, gerade *„„die Gegenwart""* als *„„günstige Zeit für den Antrag (!) auf Einverleibung* (seiner) *Facultät in die Wiener Hochschule betrachten zu dürfen glaubt"": so haben *wir* darauf zu erwiedern, dass diese Einverleibung, *an und für sich schon aus Gründen, die oben* (A.) *ihre Ausführung gefunden haben, schlechthin unstatthaft*, in der *jetzigen Zeit* um so beklagenswerther sein würde, da *die Männer der Bewegung* mit allen *Künsten* der *Aufwiegelung*, mit allen *Waffen* der *Ungerechtigkeit gegen* die *katholische Kirche* zu Felde ziehen. *Eine unberechtigte Zurücksetzung der Katholiken in dieser Angelegenheit wäre eine, wenn auch keineswegs beabsichtigte, doch ganz natürliche Ermunterung kirchenfeindlicher Bestrebungen von unberechenbarer Tragweite, und würde Kämpfe herbeiführen, welche dem Staatswohle unmöglich ersprieslich sein könnten*".

Eben dieses Collegium fährt (*l. c., lit.* B., *sub Nr.* 2) weiter fort:

„Also der *protestantisch*-theologische Lehrkörper verlangt, auf Grund der *„„Gleichberechtigung der Confessionen""*, die *Aufnahme* in die *Wiener* Hochschule; das heisst genauer und umständlich bestimmt: er verlangt nichts weniger, als dass die *katholische* Universität *aufhöre, diesen* Charakter zu besitzen, dass der *stiftbrieflich* bestimmte und *bis nun* aufrecht stehende *Zweck* der Universität alteriert, dass die *katholische Kirche* in ihren *Rechten beeinträchtiget* werde, dass *allerlei Unzukömmlichkeiten* herbeigeführt, schwere *Rechts*-Verletzungen an den *bestehenden Facultäten* und an den *katholischen* Mitgliedern der Universität begangen werden, dass *allerlei Uebelständen*, zum *grossen Nachtheile* der Universität, Thüre und Thor geöffnet, dass die *weit grössere Mehrzahl* der *Katholiken* Oesterreichs *tief verletzt* und *gekränkt* werde (*siehe* A.), und *Dies* zu *dem* Ende, dass die *Protestanten* an dieser Hochschule eine *theologische* Facultät besitzen können. Ohne zu erörtern und in Erwägung ziehen zu wollen, ob dieser angestrebte *Vortheil* zu den erwähnten *Nachtheilen* in einem *billigen Verhältnisse* stehe, erlauben wir uns hierbei nur zu fragen, *erstens:* Ob es zu *Rechts-Verletzungen* ein Recht gebe? — Dann *zwei-*

„Es war, von Seite der für die Einverleibung *günstigen* Voräusserungen, ein, obwohl überflüssiges, doch richtiges Strategem, das *Recht* des *protestantisch-theologischen* Lehrkörpers auf diese Einverleibung ganz ausser dem Spiel zu lassen, und dafür das diessfällige *Verfügungsrecht* der *Staatsregierung* um so schärfer zu betonen.

Es bleibt also, nach Allem, bei den blossen „„*Utilitäts-Gründen*““, welche der *protestantisch-theologische* Lehrkörper angeführt, aber keineswegs *so prägnant* formuliert hat, wie eine, der Einverleibung günstige, Voräusserung, welche da meint, „„es würde zu weit abführen, alle die wichtigen Folgen darzulegen, die in *socialer, staatlicher, politischer, finanzieller* und *volkswirthschaftlicher* Hinsicht für den *Kaiserstaat* aus der Incorporation der *protestantisch-theologischen* Facultät in den Verband der Universität erwachsen““.

Man muss dem *protestantisch-theologischen* Lehrkörper die Ehre lassen, dass er in der Darlegung der Utilitätsgründe, aus welchen er die Aufnahme in den Universitätsverband nachgesucht hatte, *nicht so überschwänglich* gewesen ist, dass er zum Theil selbst auf *thatsächliche „„Uebelstände““* sich bezogen hat, deren *baldige* Beseitigung im *wirklichen „„*Interesse des öffentlichen Unterrichtes““ immerhin gewünscht werden mag, die aber, ihrer Natur nach, *absolut unzulänglich* sind und bleiben, wenn sie die *Nothwendigkeit* der Einverleibung in die *Wiener* Universität erweisen sollen.

Dahin gehören z. B. die „„*Uebelstände*““, welche aus dem Abgange eines, für alle *vier* Facultäten gemeinsamen, Universitäts-Gebäudes entspringen und denen die *Angehörigen der Universität* eben so ausgesetzt sind, wie die *Studierenden der protestantischen Theologie*, welche Vorträge an der *Universität* zu hören haben *).

---

tens: Ob es „„*Gleichberechtigung*““ sei, wenn dem *Einen* ein *Recht genommen* wird, um es dem *Andern zukommen* zu lassen?“ —

*) Aus diesem „*Uebelstande*“ folgt aber noch keineswegs die *Nothwendigkeit* oder auch nur die *Räthlichkeit*, die *Hörsäle* der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in das künftige *neue Universitäts*-Gebäude selber zu verlegen. Das *theologische Professoren*-Collegium hat *diessfalls* (*l. c.*, *lit.* B., *sub Nr. 3*) hieher gehörig bemerkt:

„Die *Prämisse:* „„Die evangelisch-theologische Facultät bedarf günstigere Localitäten““, und der *Folgesatz:* „„Die evangelisch-theologische Facultät ist in den *Verband* der Universität aufzunehmen““, stehen weder in einem *logisch*, noch in einem *juridisch* begründeten Zusammenhange. Weil aber die Bittsteller die Aufnahme der Lehranstalt in

Nun geht das *theologische Doctoren*-Collegium *(l. c., S. 40 — 48)* auf eine umständlichere *Beurtheilung* der *Utilitäts-Gründe* ein, welche der *protestantisch-theologische Lehrkörper* und die Voräusserungen der *vier einverleibungsfreundlichen Universitäts-Collegien*, zur Unterstützung des *protestantischen* Aufnahme-Gesuches ins Treffen geführt hatten. Man liest nemlich *(l. c.)*:

„Andere dieser Utilitäts-Gründe sind jedoch *nicht bloss unzulänglich*, *sondern* schlechtweg *unzutreffend* oder *unstatthaft*.

Dahin gehören z. B. die Berufungen auf die irrthümlichen Ansichten des *Auslandes* über die Stellung der protestantisch-theologischen Lehranstalt, ihrer Professoren und Schüler zur Universität.

Kaiser *Franz I.* hat keine „„*Winkelanstalt*““ gegründet, Kaiser *Franz Joseph I.* das wichtigste akademische Recht, die Doctorspromotion, nicht in die Hände einer „„*Winkelanstalt*““ gelegt.

Die genannte Anstalt, lediglich aus Staatsmitteln gegründet und erhalten, ist zunächst für das *Inland* bestimmt; sie hat vorerst *diesem*, dann erst dem *Auslande* zu nützen.

Wenn *Ausländer* in ihren Lehrkörper berufen werden, so *wissen* sie *im Voraus*, was ihnen die *neue* Stellung zu bieten *vermag*; „„*Celebritäten*““ sind auch für die *drei weltlichen* Facultäten der Universität nicht immer zu gewinnen; die Berufung scheitert wiederholt aus — *financiellen* Gründen.

Der Hinweis auf den Ruhm der *medicinischen* Facultät in Wien trifft nur halb zu, in wie fern sie denselben *nicht* durch ihre „„*Stellung in der Universität*““, *nicht so fast* durch *Ausländer*, sondern *zumeist* durch *Inländer* errungen hat und, *unter den gegebenen Verhältnissen*, auch als „„*Specialschule*““ errungen haben würde.

Wenn die *§§. 4, 5, 7, 8* der „„*Statuten*““, welche „„*die k. k. evangelisch-theologische Facultät, in Betreff der Ertheilung*

---

die Räumlichkeiten des Universitäts-Gebäudes mit der Theilnahme der Facultät an den Rechten der Universitäts-Mitglieder *identificieren*, und weil *mit Grund* zu befürchten steht, dass, wenn auch *nur* das *Eine* zugestanden würde, das Fortschreiten zu dem *Andern* kaum sehr lange auf sich warten liesse: so glauben wir *im Vorhinein* gerechte *Bedenken* erheben zu müssen, falls beabsichtigt werden sollte, der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in dem zu hoffenden *neuen* Universitäts-Gebäude *Localitäten* einzuräumen, indem die bemerkten Vortheile sich eben so gut erzielen liessen, wenn diese Lehranstalt in *eigenen*, dem Universitäts-Gebäude nahe liegenden, Localitäten untergebracht würde“.

evangelisch-theologischer Würden" entworfen und für die sie, am *18. Juli 1861*, die A. H. Genehmigung erhalten hat, zur *Wahrheit* werden, so verdient und geniesst ein diessfälliges *Wiener* Diplom im *In-* und *Auslande* mit *vollem Rechte* weit mehr „*Ansehen*", als die *Diplome*, welche *in Deutschland*, vornemlich bei den *philosophischen* Facultäten, mit allzu leichter Mühe erworben und seit dem Jahre *1848 auch nach Oesterreich* förmlich *verschrieben* werden.

Die Berufung auf die *paritätischen* Universitäten *Breslau* und *Bonn* im Königreich *Preussen*, wie auf jene zu *Tübingen* im Königreich *Würtemberg*, dann auf die *rein protestantische* Universität zu *Erlangen* im Königreich *Bayern* ist, *schon im Allgemeinen*, *unzulänglich*, in wie fern die genannten Universitäten *nicht* in der „*Hauptstadt des Reiches*" gelegen sind und, etwa mit Ausnahme von *Tübingen*, *auch nicht* als „*Central-Hochschulen*" dieser Königreiche betrachtet werden können.

Diese Berufung ist aber auch *im Besondern*, nach jeder Hinsicht, *unzutreffend;* denn

1. ist die *Breslauer* Universität durch die Hereinziehung ihrer protestantischen Schwester an der Oder aus einer bisher *unvollständigen* eine *übervollständige* Hochschule geworden. Die Wiener Universität ist, seit *1384*, eine vollständige Hochschule von *vier* Facultäten gewesen und geblieben.

2. Die *Bonner* Universität wurde schon ursprünglich als eine *paritätische* gegründet; in Wien würde es sich um die, fast gewaltthätige, Umwandlung einer *katholischen* Hochschule, welche in zwei Jahren das *sechste* Jahrhundert ihres katholischen Bestandes antreten wird, in eine *paritätische* handeln.

3. In *Tübingen* hat man eine einfache, erst seit fünf Jahren und ohne höhere kaiserliche oder kirchliche Privilegien bestandene, *katholisch-theologische* Lehranstalt einem *rein protestantischen* Universitätskörper nicht so fast ein-, als vielmehr angefügt, ohne dass die *protestantische* Eigenschaft dieser Hochschule eine wesentliche Einbusse erlitten hätte, weil, nach *protestantischer* Auffassung, eine solche Anfügung zulässig erscheint; in Wien aber würde eine *bisher katholische* Universität mit einer *protestantisch*-theologischen Lehranstalt, *die ohnehin schon alle Facultätsrechte geniesst*, bestiftet und durch diese Bestiftung, nach *katholischer* Anschauung, um ihren *katholischen* Charakter gebracht werden.

4. Die Errichtung der vorgenannten *drei* paritätischen Universitäten Deutschlands war nur eine, in jeder Hinsicht ungenügende,

Abschlags-Zahlung für die, am Ende des *vorigen* und im Anfange des *laufenden* Jahrhunderts, aufgehobenen *katholischen* Universitäten zu *Cöln*, *Trier*, *Paderborn*, *Fulda*, *Mainz*, *Bamberg* und *Dillingen*.

In Oesterreich handelt es sich durchaus nicht um eine solche *Abschlags-Zahlung*, und es kann den billigen Ansprüchen der Protestanten auf eine im Universitäts-Verbande stehende *protestantisch*-theologische Facultät Rechnung getragen werden, ohne dass gerade die *Wiener* Universität um ihren *angestifteten* und *angestammten katholischen* Charakter gebracht werden *muss*.

5. Den *katholisch*-theologischen Facultäten in den oben erwähnten *drei* Universitäts-Organismen fehlt, so viel, bis jetzt, hierorts bekannt ist *), das Recht, **kanonisch**-giltig *aus der Theologie* zu promovieren, *da dieses Recht*, *nach* **kanonischen** *Bestimmungen*, auf *ausdrücklicher* **päpstlicher** *Verleihung* beruht, wie diess, *unter Anderm*, schon aus dem *(oben, S. 113 f.)* angeführten *Additional-Schreiben* zum *oesterreichischen* Concordate, *sub III*, ganz deutlich hervorgeht (*Vergleiche auch die Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie, Wien, 1851, Band II., S. 309 — 327; 331; 345 — 349*).

An der *Wiener* Universität hat die theologische Facultät dieses Recht, am *20. Februar 1384*, von *P. Urban VI.* empfangen, durch die Annahme und ununterbrochene Forderung der *Professio fidei Tridentina* bei ihren Promotionen bewahrt, und durch Artikel VI des österreichischen Concordates neuerdings sicher gestellt erhalten.

6. Die Behauptung, dass bei den drei paritätischen Universitäten Deutschlands „„*der confessionelle Friede positiv gewahrt*, *ja*

---

*) Die vorliegende *Denkschrift* ist weit entfernt, den erwähnten *drei* Facultäten das *akademische* Promotions-*Recht* zu bestreiten oder die akademische *Giltigkeit* der von ihnen, „„*Honoris Causa*““ oder „„*nach bestandenen strengen Prüfungen*““, ausgestellten *Doctors-Diplome* in Frage zu stellen. Die *kanonische* Giltigkeit dieser Diplome wird übrigens immerdar den *noch geltenden*, diessfälligen, *kanonischen* Bestimmungen unterliegen, *so oft sie beansprucht wird*.

Aus *diesem* Gesichtspuncte wird auch zu beurtheilen sein, was Herr Universitäts-Professor, *Dr. Joseph Reinkens*, in der, von ihm verfassten, „*Festschrift der katholisch-theologischen Facultät*“ in *Breslau*, bei der Feier der *fünfzigjährigen* „*Vereinigung der Frankfurter Viadrina mit der Breslauer Leopoldina*“ (*Breslau, 1861, in 4.*) für die „*Privilegien*“ der erwähnten Facultät, im *2. Theile* dieser *Festschrift*, *§. 3* (*S. 90, 91, 94*), dann in den, hiezu gehörigen, *Anmerkungen*: *13 und 16* (*S. 119 f.*), ferner besonders in der *Anmerkung: 17* (*S. 122*) beigebracht hat.

selbst gefördert werde"", dass die katholisch-theologischen Facultäten in den paritätischen Universitäten „„*unbehindert prosperieren*"" können, ist geradezu *falsch* und *unrichtig* *).

Die beiden theologischen Facultäten dieser Hochschulen bewegen sich *factisch* höchstens *ausser* und *neben* einander, ohne jeden *organischen* Contact und Connex, unter einander fremd und unbekannt, oder in wissenschaftlicher Fehde begriffen, wie diess schon vor dreissig Jahren zu *Tübingen* der Fall war, wo der katholische Theologe *Möhler* durch den protestantischen Theologen *Baur*, seiner „„*Symbolik*"" halber, in ungemessener Weise bekämpft und zum Ausscheiden aus der Universität seines Vaterlandes bewogen wurde.

Und welches die Stellung der *katholisch*-theologischen Facultäten zum *Gesammtkörper* der Hochschule sei, das zeigte sich wieder in *Tübingen*, aus Anlass der zwischen Sr. Päpstlichen Heiligkeit und dem König von Würtemberg abgeschlossenen „„*Convention*"". Es bedurfte hier des *vollen königlichen Ansehens*, damit die *katholisch*-theologische Facultät nicht aus der Universität *hinausgestossen* werde.

In weitern Kreisen bekannt sind auch die *confessionellen* Streitigkeiten bei vorkommenden *Berufungen*, *Vorrückungen in Rang oder Gehalt*, *akademischen Wahlen*, *Stipendienverleihungen u. s. w.*

Wie es aber in *Breslau* und *Bonn* mit diesem „„*Frieden*""

---

*) Das *theologische Professoren-Collegium* bemerkt in seiner *Voräusserung* (*l. c.*, *lit. A.*, *sub Nr. 4*), neben Anderm, hieher gehörig: „Die Erfahrung lehrt, dass an Universitäten, welche mit der *Parität* behaftet sind, *die Katholiken nicht einmal die Gerechtsame der akatholischen Mitglieder unverkümmert besitzen, dass sie diesen gegenüber thatsächlich zurückgesetzt sind.* Häufig werden *kirchlich-gesinnte Katholiken*, *weil* sie solche *sind*, von den *akademischen Würden ausgeschlossen*, *Stipendien*, welche stiftungsmässig für *Katholiken* bestimmt sind, werden nicht selten *Akatholiken* verliehen, durch *Berufungen* zumeist *akatholischer* Lehrkräfte fallen *diese* Hochschulen immer mehr und mehr dem *Protestantismus*, oder richtiger gesagt, dem *religiösen Indifferentismus* anheim. Das sind *Thatsachen*, unfraglich *sehr traurige Thatsachen*, über welche auch *wackere Katholiken* in *jüngster Zeit* oftmals Klage geführt haben.

Nun solche Dinge, wie die eben angeführten, sind wahrlich nicht darnach angethan, uns die Umwandlung der *katholischen* Universität in eine *paritätische* in günstigem Lichte erscheinen zu lassen, und gäbe es auch keine andern Gründe für die Sache, die wir vertreten, wir müssten uns schon in Anbetracht dieser eben bemerkten „„*Uebelstände*"" gegen die Verwirklichung des vorliegenden Begehrens mit aller Entschiedenheit erklären".

und *resp.* mit der „„*Prosperität*““ der *katholisch*-theologischen Facultäten *thatsächlich* bestellt sei, davon geben die, in der *Einleitung* zu dieser *Denkschrift* angeführten, *zwei* Schriften über „„*Parität*““, dann die „„*Denkschrift* über den Zustand der *katholisch*-theologischen Facultät in *Breslau*, seit der Vereinigung der Breslauer Universität mit jener von Frankfurt an der Oder, von *F. C Movers*““ *(Leipzig, 1845)*, ein sehr trauriges Bild und Zeugniss *).

7. Ferner darf der gewaltige *Unterschied* nicht ausser Acht gelassen werden, welcher von dem Umstande abhängt, ob die betreffende *katholisch*-theologische Facultät *früher* und *allein* in dem Universitäts-Organismus bestanden hat, oder ob sie *erst später* zu der *protestantischen* Universität, *resp.* Facultät hinzugetreten ist, da sie im *ersten* Falle und durch den *Hinzutritt* der *protestantisch*-theologischen Facultät einen offenbaren Verlust an wichtigen und wohlerworbenen Rechten erleidet, in wie fern besonders ihr früheres *(kanonisches)* Promotionsrecht, durch die Umgestaltung des *katholischen* Universitäts-Charakters in einen *paritätischen*, direct als gefährdet erscheint, während sie im *zweiten* Falle, nach *katholisch*-kirchlichen Rechtsbegriffen, *schon von vorneherein und durch ihren Hinzutritt zu einer protestantischen Universität* auf die Erlangung dieses Rechtes verzichten und damit sich bescheiden muss, nur dem *Namen* und der *wissenschaftlichen Thätigkeit* nach eine „*Facultät*“ zu sein.

8. Eben so darf *nicht* übersehen werden, dass es sich bei der nachgesuchten Einverleibung der *protestantisch*-theologischen Lehr-Anstalt in die *Wiener* Universität keineswegs um die „„*Wissenschaft*““ selber, oder um eine „*unausweichliche Nothwendigkeit*“, sondern zunächst bloss um, *eben* geltende, *politische Anschauungen* handelt, welchen die zweitälteste der *fünf* (bis jetzt vollständigen) *katholischen* Universitäten Deutschlands, gegenüber von *dreizehn* protestantischen, zum Opfer fallen soll.

9. Es darf nicht übersehen werden, dass es, mit drei *bloss zeitweiligen* Ausnahmen in *Heidelberg*, *Erfurt* und *Würzburg (hier*

*) Im „*Vaterland*“, Jahrgang *1861*, *Beilage zu Nr. 188*, *14. August*, lautete eine Correspondenz aus „*Bonn*, *9. August*“: „Die hiesigen Professoren der *katholischen* Theologie haben *Verwahrung eingelegt* gegen die, vom Professor der *evangelischen* Theologie, *Dr. Schlottmann*, abgefasste *Einladungsschrift* zur Feier des 3. August. Die katholischen Professoren sind dabei unzweifelhaft in ihrem Rechte; denn in der Einladungsschrift einer *paritätischen* Universität kann *protestantische* Polemik unmöglich am rechten Orte sein“.

nur von 1803 — 1807) der *erste* und *einzige* Fall wäre, dass eine *katholische* Universität, durch *positive* Hinzustiftung einer protestantisch-theologischen Facultät, in eine paritätische verwändelt würde.

10. Es darf nicht übersehen werden, dass man hiebei, um einer *Minorität* von *292,253 Protestanten* in den *deutsch-slavischen* Kronländern *angeblich* gerecht zu *werden*, der eminenten *Majorität* von *16,299.470 Katholiken* in eben diesen Ländern fürderhin *nicht* gerecht *verblieben* wäre, *resp.* ihr Gefühl in empfindlichster Weise verletzt haben würde.

11. Die Berufung auf das Königreich *Bayern*, welches in *Erlangen* eine *rein protestantische* Universität besitzt, mag glücklicher scheinen; es darf aber hiebei nicht vergessen werden, dass *König Maximilian I.* in dem neu erworbenen Ländergebiete diese Universität schon *vorfand*, und dass es *leichter* ist, eine *bereits bestehende* Universität zu *erhalten*, als eine *neue* zu *gründen*.

Das Beispiel von *Erlangen* bevorwortet übrigens weit mehr die Errichtung einer *eigenen* Universität für die *Protestanten* Oesterreichs, die aber, *natur*- und *sachgemäss*, nach *Ungarn* zu verlegen wäre, da dieses Land für die *2,860.139* Protestanten, welche in *Ungarn* und *Siebenbürgen* vorhanden sind, eine solche Hochschule viel berechtigter in Anspruch nehmen dürfte, als wenn die oben beziffferte *Minorität deutscher* und *slavischer* Protestanten, für welche das Patent vom *8. April 1861* erlassen ist, die Aufnahme der, ohnediess mit allen Facultätsrechten ausgestatteten, *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in den Organismus der alten, *katholischen* Wiener Universität, *bei jeder günstig scheinenden Gelegenheit*, in Antrag bringt, fordert und betreibt; da das erwähnte Land überdiess nur eine *einzige, kirchlich bestiftete* und desshalb *exclusiv-katholische*, Universität in *Pest* besitzt (*cf. oben S. 114, sub VI*).

Eine etwa in dem Hort des ungarischen Protestantismus, zu *Debretzin*, gegründete Universität könnte überdiess leicht an das, dort bereits vorhandene, *Collegium* anknüpfen, welches ohne je im Besitze des Promotionsrechtes gewesen zu sein, ohne je in seiner „*Sonderstellung*“ ein blosses „*Vegetieren*“, einen förmlichen „*Verkümmerungsprocess*“ befürchtet, oder in seiner „*Isoliertheit*“ sich selber gleichsam ein *Testimonium Paupertatis* ausgefertigt zu haben, schon aus früherer Zeit, etwelche, als *Lehrer* und *Schriftsteller* gleich tüchtige, *protestantische* Theologen aufzuweisen hat, und, als künftige *protestantische* Universität, selbst der Gesammtzahl *aller*

österreichischen *Protestanten = 3,233.486* Seelen, einen *sichern Centralpunct protestantischer — Wissenschaft* darzubieten vermöchte*).

Der Umstand, dass das *Debretziner Collegium* eine *reformierte* Lehranstalt ist, und dass in Ungarn der *Gegensatz* zwischen *Calvinern* und *Lutheranern* überhaupt noch schärfer ausgeprägt erscheint, würde für die Gründung einer *protestantischen* Universität in Ungarn kaum ein ernstliches Hinderniss darbieten, wofern gleich Anfangs *zwei*, confessionell getrennte, Facultäten für *reformierte* und *lutherische* Theologie in den Organismus der *neuen*, hierdurch eben *protestantisch-paritätischen*, Hochschule eingefügt wären. Immerhin aber würde *„das gegenseitige Bedürfniss der Studien“*, in den proponierten zwei Facultäten *A. C.* und *H. C.*, *„beide“* viel leichter *„zu einander bringen“*, als diess zwischen einer *katholisch*-theologischen und einer *protestantisch*-theologischen Facultät bei der *Wiener*-Universität je der Fall sein könnte **).

---

*) Die *„grosse Schule“* zu *Debretzin*, ein *„Collegium“*, mit einer den *englischen* Universitäten nachgebildeten Einrichtung, für deren Erhaltung alle Angehörigen der *helvetischen* Confession, nicht nur jenseits der Theiss, sondern auch auf den beiden Donau-Ufern, Sorge tragen, ist mit der Reformation in dieser Stadt (*1562*) von gleichem Alter.

Sie ist mit literarischen Hilfsmitteln, darunter die bestens dotierte und reichhaltige Bibliothek, mit frommen Stiftungen, Freiplätzen (für die s. g. *Togaten*) und Freitischen ausgezeichnet versehen. An ihr wird Philosophie im weitesten Umfange, Rechtsgelehrsamkeit und reformierte Theologie gelehrt. Tausende von Jünglingen dieses Bekenntnisses wurden hier gebildet; der Besuch ihrer Vorlesungen übersteigt die Zahl *500*. Der Ruf dieser Schule wurde von ihrer Entstehung her durch gelehrte Männer, wie: **Apáti, Budai, Cseh-Csuzi, Csipkés, Maróthi, Mellius, Posaházi, Sárvári, Szikszai, Varga** und Andere allgemein verbreitet, dergestalt, dass auch aus andern Kronländern der Monarchie das *Collegium* von reformierten Studenten bezogen wurde. Sonach fehlt es der Debretziner Schule nur an einer medicinischen Facultät, um als *vollständige Universität* organisiert zu sein.

Es verdient also die *„grosse Schule“* zu Debretzin die *geringschätzige* Erwähnung nicht, welche sie in einer, dem Einverleibungsgesuche günstigen, Voräusserung gefunden hat.

**) Merkwürdig bleibt jedenfalls die Thatsache, dass, als Kaiserin *Maria Theresia*, mittelst Hofdecret, *dd. 4. März 1774, sub Nr. 5*, an den königlich-ungarischen Statthalterei-Rath den Plan eröffnete, die theologische Facultät an der, damals noch in *Tyrnau* befindlichen, Universität in Weise der *Erfurter* so zu regeln, dass selbe auch die *akatholischen* Professoren aufnehme („pro usibus Acatholicorum eiusmodi in Regno

Auch die verschiedenen *Nationalitäten* und *Sprachen* der Studierenden, welche die neue Universität beziehen würden, könnten in dem *völkergliederigen* und *polyglotten* Oesterreich kein *wesentliches* Hinderniss darbieten, da *dieses* Hinderniss *auch* bei der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in *Wien* genau in *dem* Grade sich einstellen wird, als sie ihre *nächste* Aufgabe für das *Inland* mehr und mehr zu erfüllen beginnt.

An eine *protestantische* Universität des *Inlandes* liessen sich dann auch die *Stiftungen* und *Stipendien* von den *ausländischen* (protestantischen) Hochschulen mit Fug und Recht zurück ziehen, welche nur darum ins *Ausland* verlegt, *resp.* an den Besuch einer (protestantischen) *Universität* geknüpft erscheinen, weil es, zur Zeit ihrer Errichtung, noch keine *protestantische Universität* im *Inlande* gegeben hatte.

Durch ein solches Arrangement müsste sich denn auch *der* Utilitäts-Grund erledigen, welcher in dem Einverleibungsgesuche des *protestantisch*-theologischen Lehrkörpers von dem *Studiosus Theologiae* aus *Ungarn* hergeholt wird, der ein *Stipendium* von *1200 fl.* unter der Bedingung erhalten hatte, die Theologie an einer, wie es scheint, *protestantischen Universität* zu hören.

Es ist übrigens selbstverständlich *nicht* die *Aufgabe* des *theologischen Doctoren*-Collegiums, die Errichtung einer solchen Universität *in* oder *ausser* Ungarn zu bevorworten; mögen das Jene thun, welche fortan und in drängender Weise behaupten, dass der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt das *Promotionsrecht* und die *Berufung neuer Lehrkräfte aus Deutschland*, selbst „„*mit Opfern*““, *Nichts* nütze, wenn selbe nicht „„*auch in ihren äussern Verhältnissen eine ihrer innern Würde und Bedeutung entsprechende Stellung einnehme*““.

Das *theologische Doctoren*-Collegium begnügt sich diessfalls mit der einfachen Erklärung, dass eine *Minorität* von *292,253 Protestanten*, durch die a. h. Entschliessungen vom *3. October 1850* nnd vom *18. Juli 1861*, *bereits Alles* erlangt hat, worauf sie *billiger Weise* Anspruch machen kann; dass *ihre* theologische Lehranstalt in Wien, *schon durch ihre Facultätsrechte*, hoch über den verwand-

---

Nostro degentium“; cf. *P. Wallasky*, „Conspectus reipublicae literariae in Hungaria“. *Budae, 1808. 2. Auflage, S. 457*), die damaligen *protestantischen* Ober-Curatoren diesen Antrag nicht annahmen, wie diess *A. Fényes* (Magyarorsz. Statistik. *Pest, 1843. III., S. 95. 96*) versichert.

ten theologischen Lehranstalten steht, welche für nahezu *drei Millionen* Protestanten in *Ungarn* und *Siebenbürgen* errichtet worden sind.

Das *theologische Doctoren*-Collegium macht weiterhin noch aufmerksam, dass der in dem Einverleibungsgesuche des *protestantisch*-theologischen Lehrkörpers hervorgehobenen, angeblichen „„*Ungesetzlichkeit*““ der *doppelten* Immatriculation das Substrat fehlt, in wie fern der §. *4* der hohen Ministerialverordnung vom *1. October 1850 (R. G. B., 1850, CXXX. Stück, Nr. 370)* hieher wenigstens keine *directe* Anwendung findet, und dass diesem Uebelstande *auf gesetzlichem Wege* eben so abgeholfen werden kann, wie z. B. bezüglich der Studierenden der (*katholischen*) Theologie an der *Wiener* Universität bereits gewisse „„*Modificationen*““ der erwähnten h. Ministerialverordnung, durch einen weitern h. Ministerialerlass vom *16. September 1851*, eingetreten sind, wie sie eben durch die besondern Verhältnisse der, unter dem kirchlichen Miteinflusse geregelten, theologischen Studien angezeigt waren.

Bevor aber das *theologische Doctoren*-Collegium von der Beleuchtung der für die Einverleibung vorgebrachten *Utilitäts-Gründe* gänzlich scheidet, will es nur noch die *Unzukömmlichkeiten* hervorheben, welche daraus für *katholische* und *protestantische* Doctoranden der *Theologie* erwachsen müssten, wenn jene „„*coram Rectore Evangelico*““, der etwa gar noch „„*ex Facultate Evangelico-Theologica*““ wäre, diese aber „„*coram Rectore Facultatis Catholico-Theologicae*““ promoviert würden, oder wenn, bei dem Umstande, dass an dieser *paritätischen* Universität auch in den *drei weltlichen* Facultäten *Protestanten* als in den akademischen Senat wählbar erscheinen, das Universitäts-*Consistorium* einmal, mit Ausnahme des *Kanzlers* und der *drei katholischen* Theologen, aus *lauter Protestanten* bestände und als solches über *specifisch-katholische* Angelegenheiten zu berathen und zu entscheiden hätte *).

---

*) Der *k. k. ö. o. Universitäts-Professor*, Herr *Dr. Lorenz Stein*, schreibt in seinem *Separat-Votum*, zum Theil hieher gehörig: „Etwas Anderes freilich ist es, ob aus einer *solchen* Einverleibung nun auch eine *völlige Gleichstellung* der *neuen* Facultät in *allen* corporativen Rechten zu folgen hätte. Es ist zwar keinem Zweifel unterworfen, dass die Selbständigkeit der Facultätsordnung, namentlich in der *Wahl* des *Decans*, ganz in der bisherigen Weise fortbestehen müsste. Es ist ferner mir wenigstens klar, dass, auch bei *völliger* Einverleibung, die *evangelisch-theologische* Facultät *niemals Verwaltungsrechte* über *katholische Stiftungen* haben könnte. Es bleibt daher im Grunde nur

Es will ferner noch daran erinnern, dass den *Utilitäts-Gründen*, welche *für* die nachgesuchte Einverleibung der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt angeführt worden sind, im Allgemeinen und im Besondern *noch weit mehr Gründe entgegen* stehen, welche, vom Standpuncte der *Universität*, als *Gesammtkörper*, wie von jenem der, im Schoosse dieser Hochschule bestehenden, *theologischen Facultät*, nach der, oben *(S. 121)* angeführten, *Rechtsregel* beurtheilt werden müssen, dass die „„*Sympathien des protestantischen*““ durch die *Sympathien des katholischen* Deutschlands *völlig paralysiert* erscheinen*), dass den *protestantischen Superintendenten*, welche die

---

Eine Frage übrig, und das ist die *Wahl* des *Rector Magnificus*. Allerdings nun liegt die Theilnahme an dieser Wahl und an der Wahlfähigkeit im Wesen einer Facultät. Allein da das Rectorat hier mit gewissen *streng katholischen* Stiftungen in engster Verbindung steht, und da es zwar zum *gewöhnlichen*, *nicht* aber zum *absoluten* Wesen einer Facultät im Sinne der *wissenschaftlichen* Einheit der Universität gehört, dass der *Rector* aus ihr hervorgehe, so scheint es mir, dass *alles Wesentliche* und *wahrhaft Berechtigte* in dem Antrage der *evangelisch-theologischen* Facultät erfüllt wäre, wenn die *Aufnahme* in den Körper der Universität als *fünfte* Facultät in der Weise geschähe, dass, *so lange* jene *streng katholischen Functionen* mit dem *Rectorate* verbunden sind, der *Decan* der *evangelisch-theologischen* Facultät zwar für das *Rectorat wahlberechtigt*, aber *nicht wahlfähig* erklärt würde“.

*) Das *theologische Professoren*-Collegium weist (*l. c.*, *lit.* A., *sub Nr. 3*), auf die „*vielen Unzukömmlichkeiten* und *Rechts-Verletzungen*“, welche mit der nachgesuchten *Aufnahme* der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in den *Universitäts*-Verband sich einstellen müssten, und macht dabei noch besonders aufmerksam, dass durch diese Aufnahme der bisherige *Turnus* in dem *Rectorate*, nach den *vier* Facultäten, eine *wesentliche* Aenderung befahren müsste, durch welche die *alten* Facultäten, in ihren *bisherigen Rechten*, verkürzt wären, *wofern*, statt des *vierjährigen*, ein *fünfjähriger* Turnus, nach der *nunmehrigen* Anzahl der Facultäten, eingeführt werden sollte. Noch empfindlicher wäre diese *Rechtseinbusse* für die *katholisch*-theologische Facultät, wenn die *beiden theologischen* Facultäten im *vierjährigen* Rectorats-*Turnus* zu *alternieren* hätten, so dass *jede* derselben immer erst nach *acht* Jahren wieder zum *Rectorate* gelangen könnte.

Dann begegnet *dasselbe* Collegium (*l. c.*, *lit.* A., *sub Nr. 7*, *und l. c.*, *lit.* B., *gegen Ende*) gewissen, beliebten „„*Zeitphrasen*““ mit Folgendem: „Wenn die *Bittsteller* sich darauf berufen, dass die *Protestanten* des *ausserösterreichischen* Deutschlands die Einverleibung *wünschen*, so erwiedern wir darauf ganz einfach: Die *Katholiken* des *ausserösterreichischen* Deutschlands *wünschen* diese Einverleibung

Aufnahme der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in den Verband der Wiener-Universität begehren, *noch weit mehr katholische*

---

nicht. Und wenn es in unsern Tagen sehr beliebt ist, sich auf die „*Sympathien*“ des *ausseröesterreichischen* Deutschlands zu beziehen, so können wir nicht umhin die Frage zu berühren, ob es denn *räthlich* sei, die *warmen* Sympathien des *katholischen* Deutschlands für das *katholische* Oesterreich durch widerrechtliche Hintansetzung *katholischer* Interessen diesem abwendig zu machen?“ —

Im Hinblicke auf die, durch *a. h. Entschliessung* vom *18. Juli 1861* genehmigten, „*Statuten der evangelisch-theologischen Facultät in Betreff der Ertheilung der evangelisch-theologischen Würden*“ (Wien, 1861) macht das *theologische Professoren-Collegium* (*l. c., lit. A., sub Nr. 7*) noch aufmerksam, dass diese „*Statuten*“ in *wesentlichen* Puncten, mit der, bei der *Universität* eingeführten, *Promotions-Ordnung* im Widerspruche sind. So ertheilt die *protestantisch*-theologische Lehranstalt, ausser dem *Doctorate*, auch noch das *Licentiat*, welches bei den *österreichischen* Universitäten nicht mehr vorkömmt; so besteht bei Jener, statt der einfachen *Sponsionsformel*, ein „*Licentiaten*“- und ein *Doctor-Eid*“, u. s. w., u. s. w.

Bezüglich dieses *Eides* bemerkt das *theologische Professoren-Collegium* sodann weiter: „Eines können wir nicht mit Stillschweigen übergehen; es ist diess die *S. 5* der „*Statuten*“ angesetzte Formel des „*Doctor-Eides*“, in welcher es heisst: „*Ego — N. N. — juro, me doctrinam ecclesiae Evangelicae* (*A. C. vel H. C.*) *bona fide profiteri et promitto eam constanter secuturum, ad ejus* **veritatem** *a* **superstitione** *et* **impietate** *defendendam — — pro viribus collaturum*“. Es ist wohl nicht nöthig voraus zu schicken, dass wir Professoren der Theologie dem *Aberglauben* und der *Gottlosigkeit* nicht das Wort reden wollen, wenn wir die eben bemerkte Auslassung anstössig finden, hier handelt es sich um ganz andere Dinge. Es kann uns der Vorwurf eines ungegründeten oder ungerechten Urtheiles unmöglich treffen, wenn wir sagen, dass in den angezogenen Worten eine, jedes *katholische* Herz *tief verletzende*, Herabsetzung *katholischer* Wahrheiten begriffen sei, indem wir nicht annehmen können, dass der Lehrkörper der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt diesen Worten einen andern Sinn beigelegt wissen wolle, als jenen, welchen *Luther, Calvin* und *Zwingli* ihnen zugedacht hatten. Diese aber beliebten, wie Jedermann weiss, gar Vieles als „*superstitio*“, „*abominatio*“, „*inventa diabolica*“, „*impietas*“ *u. dgl.* zu bezeichnen, das auf göttlicher Offenbarung beruht und daher jedem *Katholiken* heilig und theuer ist. Wenn nun aber die, in der eben bemerkten Eidesformel befindlichen, Worte: „*superstitio*“ und „*impietas*“ im Sinne der *Reformatoren* gemeint sind, wie kaum zu bezweifeln ist: so fragen wir, ob nicht durch diese, gegen die *katholische* Kirche gerichtete Auslassung von Neuem bestätigt wird, was

Bischöfe gegenüber stehen, welche *gegen* diese Aufnahme mit vollem Rechte *protestieren können* und *protestieren — werden**).

Nachdem somit die *für* das Einverleibungsgesuch und *in* diesem selber vorgebrachten *Utilitäts-Gründe* hinlänglich *beleuchtet*, resp. *entkräftet* sein dürften, erübrigt hier *bloss* noch eine kleine *Erörterung* der **Folgen**, welche aus der Einverleibung der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt für die, bis

---

schon oben ausführlich erhärtet wurde, nemlich, dass der *Lehrzweck*, welchen die *protestantisch*-theologische Lehranstalt verfolgt, geradezu dem *Berufe* der hiesigen Universität widerstreite, und dass eben dieses, *nicht auszugleichenden Gegensatzes*, so wie auch der kaum vermeidlichen *confessionellen Reibungen* und *Conflicte* halber, die Zulassung dieser Lehranstalt bei unserer Hochschule eine *Ungerechtigkeit* gegen die *katholische* Kirche, eine *Schädigung* des *Stiftungszweckes* und zugleich ein *Unglück* für die *Universität* selbst wäre?!«

Zum *Schlusse* äussert sich das *theologische Professoren*-Collegium noch dahin: „Die *Bittsteller* mögen sich wohl bewusst gewesen sein, dass der *stärkste* und *gewichtigste* Grund *gegen* die Gewährung des von ihnen gestellten Ansuchens in der Eigenschaft der *Wiener* Hochschule, als einer *nicht bloss* im *Staate*, sondern *auch in der Kirche* stehenden Anstalt, als einer *frommen*, *katholischen Stiftung* liege. Sie glaubten daher *diesen* Grund — in Form eines *„„Einwandes““* und *„„Vorwandes““* berühren zu müssen. Sie waren jedoch in der Entkräftung desselben eben *nicht* glücklich, indem sie sich diessfalls darauf beschränkten, die *Versicherung* zu geben, dass sie *„„an reinkatholisch-kirchlichen Angelegenheiten keinen Antheil nehmen wollen““*. Diese *Versicherung*, gesetzt, sie sei allen Ernstes gemeint, würde in ihrer *thatsächlichen* Ausführung und *praktischen* Anwendung auf gegebene Fälle, bezüglich welcher zu bestimmen wäre, ob sie in das Bereich der *„„rein katholisch-kirchlichen Angelegenheiten““* gehören, voraussichtlich auf *grosse Schwierigkeiten* stossen, *Reibungen* und *Zwistigkeiten* herbeiführen; sie kann daher die *katholische* Kirche und ihre Vertreter in der Wiener Universität noch um so weniger zufrieden stellen, als der Beisatz: *„„so lange die Reorganisation der Universität nicht erfolgt und das Kirchliche von dem Wissenschaftlichen an ihr nicht ausgeschieden wird““* deutlich zeigt, *worauf* es dabei abgesehen ist“.

*) Das *theologische Professoren-Collegium* bemerkt in seiner Voräusserung *(l. c., lit. A., sub Nr. 1) noch über Obiges hinweg: „Pius VII.* hat im Jahre *1817* gegen die angestrebte *Aufhebung* der *Freiburger* Universität ernste Verwahrung eingelegt; *Pius IX.* wird zur *Entkatholisierung* der *Wiener* Universität nicht seine *Zustimmung* geben“.

jetzt in der *Wiener* Universität *allein zu Recht* bestehende, *(katholisch-) theologische Facultät* entspringen müssten *).

---

*) Um von der *ursprünglichen* Verfassung der *theologischen* Facultät bei der Wiener Universität wenigstens eine kurze Nachricht zu geben (*cf. oben, S. 21*), möchte hier eine Stelle, aus der Feder eines Mitarbeiters an dieser *Denkschrift, (Kirchen-Lexikon* von *Wetzer* und *Welte, Band XII, S. 1266 f.*) nicht am unrechten Platze sein:

„In der theologischen Facultät bildeten die *sacra pagina* (das *A.* und *N. Testament*), die *vier Bücher* der *Sentenzen* von *Petrus Lombardus* und die *Summa* des heiligen *Thomas* von *Aquin*, dessen Bild im Hörsaale prangte, Gegenstand und Grundlage der Vorträge, deren täglich drei, Vormittags von einem *Doctor* und einem *Sententiarius*, Nachmittags von einem *Biblicus* zu halten waren. Im J. *1420* wurde, in Verbindung mit der Canonisten-Facultät, der Betrieb des Hebräischen an der Hochschule beantragt, und bereits in den ältesten Facultäts-Statuten von *1389* (*Tit. 10*) den Bachalarien eingeschärft: „„Ut fideliter et honeste legere habeant *Cursus* seu *Sententias*, nec tractent materias philosophicas seu logicales *Theologiae impertinentes*. Possunt tamen *uti* Philosophia et Logica et aliis artibus, prouti Theologicae difficultates loco et tempore requiruntuu (*cf. hiezu noch Tit. 1 und 3 gegen Ende*). Die Meldung für das *Bachalariat* erforderte ein *sechs*jähriges Studium, der *Cursus biblicus* dauerte *zwei*, das Vorlesen der *Sentenzen drei* Jahre; mithin waren *eilf* Jahre erforderlich zur Vorbereitung und schliesslichen Meldung für das *Licentiat*, welchem die Verleihung des *Doctorgrades* in dieser Facultät meistens unmittelbar folgte. *Religiosen* bedurften zur Erlangung des Grades der Bewilligung ihres Obern; der Candidat der *untern* Grade musste *Akolythus* sein und *binnen* längstens *zwei Jahren Subdiaconus* werden. Dem Beginne der Vorträge, jeder einzelnen Disputation und den öffentlichen *Actibus in Aula* hatte eine sehr determinierte *Protestatio intentionis* **orthodoxae** vorauszugehen; auch wurde, neben einem gewiegten, würdigen und umsichtigen Benehmen bei öffentlichen Auftritten, ein *gerechter Eifer* für die *katholische Lehre* empfohlen (*Tit. 3 der Statuten*). *Collegiengeld:* (nach den *ältesten* Statuten) keines; *Magistralferien:* vom *28. Juni* bis *Mitte September; Decanswahl:* halbjährig, ein *Doctor* regens. Der *Schutzheilige* der Facultät: *St. Johannes* der *Evangelist, altissimae speculationis Theologus; Facultätsfeste:* das des *Schutzheiligen* am *27. December*, seit *1593 St. Johannes ante portam latinam* am *6. Mai;* ferner die Feste: *St. Lucas, St. Thomas von Aquin, St. Bernard.* Nebstdem lag der *theologischen* Facultät die Besorgung der *kirchlichen Feierlichkeiten* der Universität ob, namentlich die *Predigt* an *fünf* Marientagen (*Tit. 1.* der *allgemeinen Universitätsstatuten).* Das Collegium zu *St. Nicolaus*, auch zu *St. Bernard* genannt, in der *Singerstrasse* (*cf. oben, S. 28*), stand unter der gemeinschaftlichen Aufsicht der *theologischen* Facultät und des *Abtes* von *Heiligenkreuz*, wurde *1429* unter Mithaftung der er-

Das *theologische Doctoren*-Collegium hat diese *Folgen* in seiner „*Veräusserung*“ *(S. 50 — 52, sub 7, 8, 12 bis 15)* in den nachstehenden „*kurzen Sätzen*“ zusammengefasst:

„Das *Doctorat* aus der *Theologie* gewährt, nach heute noch geltenden *kanonischen* Rechts-Principien, mancherlei, und darunter wesentliche *kirchliche Rechte* *). Zu diesem Behufe aber muss es

---

stern repariert und diente bis *1489*, neben einem *Lectorium* bei den *Dominicanern*, zu Vorlesungen für *Facultätsmitglieder*. Um *1513* lasen diese auch bei *St. Anna* (*Kink*, *I.*, *1.*, *S. 108. 109*). Den *Cisterciensern* hatte Papst *Urban VI.* schon am *20. Februar 1384* eine besondere Ermunteruug und Begünstigung in Betreff des Besuches der *Wiener* Universität zugehen lassen (*Schlikenrieder*, *S. 91. 92*). Die *Facultäts-Congregationen* wurden abwechselnd bei *St. Nicolaus*, bei den *Dominicanern* und bei den *Carmeliten* gehalten. Die *ältesten* Facultäts-Statuten (*cf. oben*, *S. 21*), welche *1449* eine beträchtliche, dem *Universitäts-Consistorium*, wie die *ähnlichen* Unternehmungen der *medicinischen* und *juridischen* Facultät, gleichfalls *nicht mehr* vorgelegte, *Erweiterung* erfuhren, sind in *17* Titel untergetheilt und folgen durchgängig dem *Vorbilde* in *Paris*, auch in Betreff der *Disputationen*, welche nach der *Licenz-Ertheilung* unter dem Titel: *Vesperiae* und *Dies Aulae* folgten (*Tit. 16*, *17* der *ältesten* Statuten). Noch vor der Revision der Statuten im Jahre *1449*, am *20. März 1436*, hatte die *theologische* Facultät von den durch das *Concilium* von *Basel* bestellten Visitatoren (*cf. oben*, *S. 36*), neben andern allgemeinen, auch die Weisung erhalten, im *Predigt-* und *Lehr-Amte* die blosse Ostentation unfruchtbarer Gelehrsamkeit zu vermeiden, dagegen aber die Nutzbarmachung der Wissenschaft ins Auge zu fassen, bei den strengen Prüfungen aus der Theologie nur einem Doctor der Theologie als *Vice-Kanzler* sich zu fügen und durch *zwei* eigene Lehrer die *Bibel* regelmässig in *drei* Jahren vollständig vorzutragen, eine Weisung, welcher die Facultät schon *1437* nachkam (*Kink*, *I.*, *1.*, *S. 162*). Die spätern *Erweiterungen*, *Abänderungen* und *Umbildungen* der *ursprünglichen* Statuten der *theologischen* Facultät, namentlich die *Reformen* in Betreff der *theologischen Studien* seit *1752*, fällen mit der Geschichte der Universität zusammen (Cf. *oben*, *S. 31 — 107*). Vergleiche jedoch hierüber aus dem letzten Jahrhunderte der Hochschule insbesondere zu **1752**: *Cod. Austr. V.*, *S. 667* und *Kink*, *II.*, *Nr. 134*; zu **1757**: *Kink*, *II.*, *Nr. 156*; zu **1758**: *Kink*, *II.*, *Nr. 160*, *Nr. 162*; zu **1774**: *Kink*, *II.*, *Nr. 170*, *sub II*; zu **1777**: *Kink*, *II.*, *Nr. 177*; zu **1778**: *Kink*, *II.*, *Nr. 179*; zu **1788**: *Kink*, *II.*, *Nr. 209*; zu **1789**: *Handbuch der Gesetze*, *Band 17*, *S. 617*.

*) Obwohl das letzte *ökumenische Concilium*, nemlich das von *Trient* (*cf. oben*, *S. 29*), dem Ueberwuchern, wie den andern Uebelständen der *Exemtionen* mit aller Entschiedenheit entgegen getreten war,

auch *kanonisch-giltig* erworben sein, und zwar: **a.** an einer *katholischen*, vom *Oberhaupte* der *Kirche* ausdrücklich *bestätigten*, Universität, *resp.* Facultät, welche ihre *katholische* Eigenschaft nicht etwa durch *Abfall* von der *Kirche verwirkt*, oder durch *ausdrückliche* Erklärung des *Papstes verloren* hat *(cf. oben, S. 56)*; **b.** nach *vorgängiger* Ablegung der *Professio fidei Tridentina*, laut der hieher bezüglichen Constitution Papst *Pius IV.*; **c.** unter *genauer* Beobachtung *etwa später* erflossener *kirchlicher* Bestimmungen, also für die *Wiener*-Universität mit Rücksicht auf den *VI.* Artikel des *Concordates.*

Paritätische Universitäten erfreuen sich weder *rechtlich*, noch *factisch* der *päpstlichen* Bestätigung; das *von ihnen* verliehene Doctorat aus der *katholischen* Theologie entbehrt also von vorneherein der *kanonischen* Giltigkeit.

Die *theologische* Facultät der *Wiener* Hochschule ist, wie *diese* selber, mit *päpstlicher* Zustimmung errichtet; sie hat durch die *zweite* päpstliche Bestätigungsbulle, *dd. 20. Februar 1384*, von Papst *Urban VI.* das *Promotionsrecht* empfangen, und, unter *gewissenhafter* Beobachtung der kurz vorhin, *sub lit.* **b.** und **c.** näher angedeuteten, *kirchlichen* Bestimmungen, fortan auch ausgeübt.

Die *kanonische Geltung* dieses Rechtes wäre aber, durch die Umwandlung der *Wiener* Universität in eine *paritätische*, *absolut* und *direct in Frage gestellt*, da eine solche Umwandlung einer *gänzlichen Aufhebung* der *alten*, vom *Oberhaupte* der *Kirche bestätigten*, Wiener Universität gleich käme, und da somit die *kanonische* Unterlage des *Promotionsrechtes* der *katholisch*-theologischen Fa-

---

so liess es dennoch gewisse *Privilegien* der *katholischen* Universitäten unberührt (*cf. Sess. VII., Cap. 13, de Reform.*; *Sess. XIV., Cap. 5, de Reform.; Sess. XXV., Cap. 2, de Reform.)*, und obwohl es den Bischöfen die Errichtung der Diöcesan-Seminarien sehr ernst an das Herz legte *(Sess. XXIII., Cap. 18, de Reform.; cf. Sess. V., Cap. 1, de Reform.)* so hat es den *Doctoren* der *Theologie* und des *kanonischen Rechtes*, die *kanonische* Giltigkeit ihres *akademischen Grades* vorausgesetzt, bei der Besetzung höherer kirchlicher Pfründen einen gewissen Vorzug eingeräumt (*Sess. XXII., Cap. 2, de Reform.*; *Sess. XXIV., Capp. 8, 12, 16, 18*), *resp.* belassen. Das *kanonisch* erworbene *Doctorat* aus der *Theologie* verleiht eine „*Würde*", macht „*stiftsfähig*", giebt die *Befugniss, ökumenischen* Concilien mit *berathender* Stimme beizuwohnen, und *gewisse Ehren-Rechte* [cf. *Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie. Wien, 1851 und 1853, Band II., S. 382 — 391: Band V., S. 97 — 105*].

cultät, in der *neuen, paritätischen*, Hochschule, ihrem Platze *unläugbar* entrückt wäre und *ganz* entfallen würde.

Nicht minder *gefährdet* erschiene, durch eine solche Umwandlung, die, dem *Lehrkörper* der *theologischen* Facultät zu *Wien*, nach den *neuesten kirchenrechtlichen* Bestimmungen, *unentbehrliche kanonische Mission* zum akademischen Lehramte, welche *lediglich* von dem *fürsterzbischöflichen Ordinariate* daselbst ressortiert.

In eben so *natürlicher*, als *nothwendiger* Weise *gefährdet* erschiene an der neuen, *paritätischen*, Universität die *Frequenz* bei der *katholisch*-theologischen Facultät, in wie fern *der hochwürdigste katholische Episcopat* des Kaiserstaates sich — *aus nicht unberechtigtem Mangel an Vertrauen* zu der *katholisch*-theologischen Facultät in einer *paritätischen* Hochschule — veranlasst sehen müsste, seine Diöcesan-Angehörigen aus den, mit der *theologischen* Facultät gewissermassen organisch verbundenen, Anstalten zur höhern Ausbildung für Priester und Kleriker, also aus dem, in erster Reihe, als *Reichsanstalt* zu erachtenden, *höhern* weltpriesterlichen *Bildungs-Institute* bei *St. Augustin*, dann aus den *zwei Collegien* für *ungarische* und für *rutheno-rumänische* Candidaten des katholischen Priesterthums zurück zu ziehen; in wie fern selbst der *Hochwürdigste Herr Fürsterzbischof von Wien*, unter den gegebenen Umständen, es angemessen erachten möchte, von dem, *ihm gesetzlich zustehenden*, Rechte Gebrauch zu machen, nemlich zur theologischen Ausbildung der Zöglinge seines Klerikal-Seminariums eine *eigene*, von der *katholisch*-theologischen Facultät der *neuen* und *paritätischen* Wiener Universität ganz abgetrennte, *Diöcesan-Lehranstalt* zu errichten.

Lauter vollberechtigte Massnahmen, die von der Staatsregierung schon aus politischen Gründen nicht unterschätzt werden dürfen!“

Die *politischen* Gründe, aus welchen die *Aufnahme* der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in die *Wiener*-Hochschule *nicht* stattfinden *darf*, sind in der, *unten* angeschlossenen, *„Erklärung“ Sr. Bischöflichen Gnaden, des Hochwürdigsten Herrn Universitäts-Kanzlers*, weitläufig und in treffendster Weise entwickelt, wie denn diese *„Erklärung“* überhaupt den *Folgen*, welche die Umwandlung der *vorwiegend katholischen* Wiener Universität in eine *paritätische*, vornemlich für die *theologische* Facultät, haben müsste, die *vollste Würdigung* zugewendet hat.

Nach der *hier* gegebenen Auseinandersetzung liegt in der *Erhaltung* des *katholischen* Charakters der *Wiener* Hochschule

und in der *Ermöglichung* des *Fortbestandes* der *katholisch*-theologischen Facultät *in dieser* Hochschule weit mehr *„ein Act der politischen Klugheit und Nothwendigkeit“ (cf. Einleitung, S. XI)*, als in der *„Einverleibung der evangelisch*-theologischen Facultät“.

Ueber die kurz vorhin genannten, mit der *theologischen* Facultät in *unmittelbarer* Beziehung stehenden, *drei geistlichen* Bildungs-Anstalten der *Reichs-Hauptstadt* möge in dieser *Denkschrift* noch eine *kurze Nachricht* gegeben werden:

An dem *ältesten* dieser Collegien, von welchem bereits oben *(S. 75, in der 2. Anmerkung)* die Rede war, tritt besonders seine *katholische* Bewidmung in klarster Weise hervor, und zeugt eben hiedurch wieder für den *katholischen* Charakter der *Wiener* Hochschule, mit welcher dieses Collegium in nahe Berührung kam.

Wie nemlich der edle Gründer *(„immortalis memoriae fundator“)* dieser Anstalt, der Cardinal und Primas von Ungarn, *Peter von Pázmány*, den *Charakter* seiner Stiftung bestimmte, erhellt unzweifelhaft aus den diessfälligen Errichtungs-Urkunden [*Siehe* die *Originalien*, zumeist aus der *Sammlung* des weiland Bischofs von Kaschau, *Anton von Ocskay*, mitgetheilt in: *J. Podhraczky*, **Pázmány Peter**, *eszt. Érseknek s. a. t. élete (Ofen, 1836), S. 40 ff.*]. So schreibt er in seinem Diplome vom *20. September 1623*, es möge die Errichtung dieses *Collegiums* gedeihen „ad *conservationem* et *exaltationem Sanctae Catholicae Romanae Ecclesiae*“, und bittet Gott inständigst, „ut sua sancta benedictione conatum hunc nostrum, soli Ipsius Gloriae destinatum augeat“. Gelegenheitlich der Uebersiedelung des Collegiums aus dem, ursprünglich in der Annagasse befindlichen, Stiftungshause in das heutige, schreibt der *Primas*, am *30. October 1625*: „Idcirco nos ad laudem Dei Omnipotentis ac *Catholicae Religionis* propagationem, aliam *ampliorem*, et *Academiae propinquam* domum coëmimus a *Patribus S. J.*, accedente etiam Sacrae C. R. Majestatis *Ferdinandi II.* gratioso consensu et confirmatione“. In seiner Schenkungsurkunde für den Todesfall, vom *28. October 1636*, spricht sich der Stifter dahin aus: „Siquidem *Collegium Pázmánianum* Viennae sub cura *Patrum S. J.* per nos erectum, *velut jugiter manantem bonorum sacerdotum fontem*, augere et ornare semper in optatis habuimus, eo solo et unico fine prae oculis habito, ut ad Dei Gloriam, et *S. fidei Catholicae* incrementum, succrescerent *Ungariae sacerdotes idonei*, quorum doctrina ac pietate timor, ac amor aeternae Bonitatis, in animis hominum augeatur“.

Hieraus folgt doch bestimmt und sicher, dass Cardinal *Pázmány* das nach ihm benannte Seminarium *bloss an einer katholischen Universität* errichten wollte. Eine handschriftliche Geschichte des mehrfach genannten Collegiums schreibt ganz ausdrücklich, es sei die Absicht des grossmüthigen Stifters gewesen: „*ut grassantibus in* **Hungaria** *bello et* **haeresibus**, *sacrata Deo juventus, velut in* **asylo** *tuta consisteret; ac literis et virtutibus imbuta, ad servitia* **Ecclesiae catholicae** *in patriam demum reverteretur*“.

Mit Rücksicht hierauf hat Papst *Urban VIII.*, „*animo revolvens, quantum ex Literarum studio* **catholica** *fides augeatur*“, in seinem *Breve*, vom *10. Mai 1625*, „*In supereminenti Sedis Apostolicae specula*“, gestattet, dass *Peter Cardinal Pázmány*. „quo *fidei catholicae*, tam in sua Dioecesi *Strigoniensi*, quam etiam in *universo Hungariae regno, conservationi* ac *propagationi* melius consulere valeat“, einen Theil der erzbischöflichen Einkünfte zur Errichtung dieses *Collegiums* verwende, „in quo *suae Dioeceseos ac Regni* hujusmodi adolescentes, in Christiana pietate, ac *Fide sincera* instituantur“, indem er schliesslich das genannte Collegium gutheisst und bestätigt. Derselbe Papst ertheilte, in Ansehung des Vorausgeschickten, mittelst apostolischen Schreibens, vom *13. Juni 1625*, dem *Collegium* verschiedene kirchliche Privilegien; in einem Schreiben, vom *14. November 1625*, in welchem er die grossen Verdienste des Stifters rühmt, hebt er also an: „*Religioni arcem*, atque *impietati ruinam* struit Fraternitas tua, quum *Viennensis Collegii* exstructionem meditatur“; dann sagt er am Schlusse: „Deum misericordiarum oramus, ut super *haereticorum ruinas* jaciat istius s. operis fundamenta“.

Im *138.* Jahre seines Bestandes, am *4. November 1762*, wurde dieses Collegium, „*nobile hoc magnorum Antistitum et sacrorum Ecclesiae Hungaricae Curionum Seminarium*“, wie es bei *Ungarns* berühmtestem Geschichtschreiber, *Stephan Katona*, aus der Gesellschaft Jesu, heisst [*Cf.* Historia critica Regum Hungariae stirpis Austriacae *(Ofen, 1794), XXXI, 6*], durch den Primas und Erzbischof, *Franz Barkótzi*, nach *Tyrnau* verlegt, aber schon am *24. October 1766* durch die besondere Huld *Maria Theresia's* restituiert. Im Jahre *1783*, aus Anlass der Errichtung der *General-Seminarien*, nach *Ofen* versetzt, kam es *1803*, durch *Franz II.*, wieder an seinen Stiftungsort zurück. Obwohl durch Decret des ungarischen Ministeriums, *Nr.* $\frac{5141}{1044}$, vom *28. September 1848*, aufgelöst, wurde es dennoch im *October 1849* wieder beschickt. Die Erhaltung dieses

Institutes bildete stets einen Gegenstand der besondern Fürsorge der österreichischen Regenten.

Das *höhere Bildungs-Institut* zu *St. Augustin* hat seine verdiente Würdigung in der *„Erklärung" des hochwürdigsten Herrn Universitäts-Kanzlers* gefunden. Es wurde am *18. October 1816* eröffnet. Ueber seine Einrichtung siehe Bischof *Frint's*: „Darstellung der höheren Bildungs-Anstalt für Weltpriester zum heiligen Augustin in Wien" (*Wien, 1817).*

Für *griechisch-katholische* Candidaten der Theologie hatten in dem, *1802* wieder errichteten, sogenannten, *k. k. Stadt-Convicte (cf. oben S. 102, 1. Anm.)* eigene Stiftplätze bestanden. Nach der Katastrophe der Jahre *1848* und *1849* kam das gegenwärtige *griechisch-katholische Central-Seminarium* zu Stande, dessen Bedeutung in in der erwähnten *„Erklärung"* ebenfalls hervorgehoben erscheint.

Das *theologische Doctoren*-Collegium schliesst *(l. c., S. 52 f., sub 16) seine* Aufzählung der *Folgen*, welche sich, bei der *Aufnahme* der *protestantisch*-theologischen Lehranstalt in den *Universitäts-Verband*, *unmittelbar* und *unabwendbar* einstellen würden, mit folgendem **Epiphonema**, welches denn auch für die vorliegende *Denkschrift* als *ein solches* gelten möge:

„Es liegt endlich klar auf der Hand, dass, unter *solchen* Umständen und *resp.* wohlberechtigten Massnahmen *(cf. oben S. 146)*, die *katholisch*-theologische Facultät in der neuen, *paritätischen*, Hochschule nach jeder Hinsicht binnen kurzer Zeit *absolut trocken gelegt wäre*, dass sie nach einem *nahezu fünfhundertjährigen* Bestande in der Universität, welche nach *zwei* Jahren den Antritt ihres *sechsten* Säculums zu feiern gedenkt, der *fremden*, nach ihren *confessionellen* Grundlagen, nicht viel über dreihundert, nach ihrem *wirklichen Bestande* aber, kaum mehr als vierzig Jahre zählenden, für eine *absolute Minorität* österreichischer Staatsbürger gegründeten, *protestantisch*-theologischen Lehranstalt *ihren*, ehrenhaft behaupteten, *Platz räumen müsste*, bloss, weil der gegenwärtige Lehrkörper der genannten Anstalt zunächst sich *„„isoliert""* fühlt, an einem *wahrhaft kaiserlich* dotierten, mit *allen Facultäts-Rechten* ausgestatteten, Institute keine *„„gedeihliche Wirksamkeit""* zu finden befürchtet und *lediglich desshalb*, um jeden Preis, aus der *„„Winkelanstalt""* heraus und in die zweitälteste deutsche, fortan *katholisch* verbliebene, Wiener Universität *hinein* will, ohne zu bedenken, dass, durch ein *solches* Gelüsten, *„„das Kirchliche von dem*

Wissenschaftlichen"" nach einer *neuen* Richtung hin, „„*geschieden*"" und die *neue* Wiener Universität, *nur ganz consequenter Weise* und *in kürzester Zeit*, *selbst* nach ihren *zwei* Facultäten für *christliche* Theologie, nicht bloss in den Kreis der „„*confessionslosen Wissenschaft*"" hineingezogen, sondern demnächst auch dem, bereits mehrfach bevorworteten, „„*religionslosen Staate*"" *absolut hörig würde.*

Das *theologische Doctoren*-Collegium bescheidet sich übrigens, *seine* diessfällige Anschauung dem *protestantisch*-theologischen Lehrkörper und den *Sachwaltern* der nachgesuchten Einverleibung, *in der Universität selber*, irgendwie *aufnöthigen* zu wollen, und beruft sich bloss neuerdings auf den alten Rechtsgrundsatz:

„„**In pari causa melior est conditio ejus, qui certat de damno evitando, quam ejus, qui certat de lucro captando**"".

Im Namen beider Collegien der theologischen Facultät, an der k. k. Universität zu Wien,

Dr. Anton **Horny**, m. p.,
d. Z. Decan,

Dr. Joseph **Danko**, m. p.,
d. Z. Decan,

Dr. Ernest **Müller**, m. p.,
d. Z. Pro-Decan
des *Professoren*-Collegiums.

Dr. Johann Michael **Häusle** m. p.,
beständiger Notar
des *Doctoren*-Collegiums.

Wien, *den* **25. Juli 1863.**

ERKLÄRUNG

DES

KANZLERS DER K. K. UNIVERSITÄT

ZU WIEN

ÜBER DIE BITTE DER PROTESTANTISCH-THEOLOGISCHEN FACULTÄT

UM EINVERLEIBUNG

IN DIE GENANNTE HOCHSCHULE,

ABGEGEBEN IN DER SITZUNG

VENERABILIS CONSISTORII,

AM 12. MAI 1863.

Meine Stellung als *Kanzler* unserer Hochschule und als Mitglied *Venerabilis Consistorii* legt mir die Verpflichtung auf, bei der Verhandlung über die *Bitte* des *Lehrkörpers* der *protestantisch-theologischen Facultät*, um *Einverleibung* dieser Lehranstalt in die *Wiener*-Universität, das Wort zu nehmen.

Ich spreche meine innigste Ueberzeugung aus, wenn ich sage, dass die Gewährung dieser Bitte nicht Statt haben könnte, ohne den Organismus unserer *Alma Mater* vom Grunde aus zu zerstören und an deren Stelle ein, dem Willen der erhabenen Stifter unserer Universität ganz und gar widersprechendes, abnormes Gebilde zu setzen.

Wenn bei den Berathungen, die in den einzelnen Collegien unserer Hochschule über die erwähnte Frage gepflogen worden sind, der Gedanke ausgesprochen wurde, dass in den Urkunden, welche die Gründung der Wiener-Universität betreffen, Nichts enthalten sei, was der Einverleibung der Protestanten-Facultät widerstreitet, so mag eine derartige Behauptung als ein gut oder nicht gut ersonnener Witz gelten; für wahr wird sie Niemand halten, der einen Blick in die Stiftungsurkunden unserer *Alma Mater* gethan hat.

Die Sache ist so klar, dass ich besorgen müsste, die Geduld *Venerabilis Consistorii* zu missbrauchen, wenn ich mich weiter darüber auslassen wollte.

Die erhabenen Stifter der Universität haben ihren Willen entschieden dahin ausgesprochen, dass ihre Schöpfung in steter, inniger Verbindung mit der Kirche zu St. Stephan und mit dem jeweiligen Domprobste, als Kanzler, bleibe; sie haben für das ins Leben gerufene *Studium Generale* die Gutheissung des heiligen Stuhles erwirkt.

Es wäre hiernach sicherlich eine Frivolität, wenn man annehmen wollte, es sei *nicht* ihre Absicht gewesen, dass von dem Organismus dieses *Studii Generalis* eine Anstalt fern

gehalten werde, die jede Verbindung mit der Kirche von St. Stephan, mit dem Universitäts-Kanzler und mit dem heiligen Stuhle grundsätzlich perhorresciert.

Ich glaube nur noch das offene und sicherlich nicht der Parteilichkeit zu zeihende Wort des verehrten Herrn Professors der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät, *Dr. Lorenz Stein*, beifügen zu sollen, welcher unumwunden anerkennt, dass der Wiener-Universität, gleich bei ihrem Entstehen, die Aufgabe geworden, *ausschliesslich* den *katholischen* Glauben in allen Dingen zu vertreten.

Wer die Fundationsurkunden unserer Hochschule liest, wird zu der Ueberzeugung kommen, dass dem Willen der Fundatoren zuwider gehandelt wird, wenn an der Anstalt, die sie ins Leben gerufen, über Gott und Sein Verhältniss zur Welt und zum Menschen in einer der *katholischen* Anschauung *widersprechenden* Weise gelehrt werden sollte.

Wie die allerdurchlauchtigsten Nachfolger der Stifter unserer Universität den Willen ihrer Vorgänger aufgefasst, bedarf keines weitern Nachweises.

Ich erwähne nur, dass Kaiser *Joseph II.* ausdrücklich verfügt hat, es sei den Professoren nicht gestattet, Etwas vorzutragen, was *gegen* die *katholische* Religion verstösst.

Wohl sind im Laufe der Zeit in dem Organismus und in der Wirkungsweise der Wiener-Hochschule allerhand Aenderungen eingetreten; allein bis nun hat man es mit dem Willen der Stifter der Universität für unvereinbar gehalten, dass an derselben eine mit der *katholischen* Kirche im Widerstreite befindliche Theologie gelehrt werde.

Die Wiener-Universität ist demnach in so fern sicherlich eine *stiftungsmässig confessionelle* Anstalt, als es, in so lange man dem entschieden ausgesprochenen Willen der Fundatoren Geltung zuerkennt, unzulässig ist, an dieser Universität *protestantische* Theologie zu lehren.

Nebst den beiden theologischen Collegien haben diese Ueberzeugung auch das Professoren-Collegium der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät und das Doctoren-Collegium der philosophischen Facultät in trefflich begründeter Weise ausgesprochen.

Bei dieser Sachlage könnte dem Petitum des Lehrkörpers der protestantischen Facultät nur dadurch willfahrt werden,

dass vorerst die ehrwürdige Institution unserer *Alma Mater*, die ein halbes Jahrtausend überdauert hat, zerstört und auf einer von den erhabenen Fundatoren der Hochschule nicht gewollten Basis ein neuer Universitäts-Organismus geschaffen würde; denn die Einfügung eines neuen Elementes in den Universitäts-Organismus, welches einem Theile desselben sich principiell entgegenstellt und diesen berufsmässig bekämpfen muss, kann man doch unmöglich als eine blosse Entwicklung oder als eine einfache Vervollständigung dieses Organismus ansehen. Es wäre zuverlässig und naturnothwendig eine Desorganisation der Universität in einem stiftungsgemäss wesentlich dazu gehörigen Theile.

Die Herren Petenten haben daher kaum erwogen, *welches* Opfer sie begehren, indem sie sich in eine Corporation eindrängen, die für ihre Aufnahme *nicht* geschaffen ist.

Ich möchte behufs vorurtheilsloser Beurtheilung des in Rede stehenden Petitums den Fall setzen, dass in *England*, dem Eldorado aller Freunde liberaler Institutionen, wo die Zahl der Katholiken im Verhältnisse zu den Nichtkatholiken bei weitem grösser ist, als in Oesterreich die Zahl der Protestanten im Verhältnisse zu den Katholiken *(im Königreiche Grossbritannien finden sich 8 $^1/_2$ Million, in England mehr als Eine Million Katholiken unter 19 Millionen Protestanten)*, eine *katholisch*-theologische Facultät der Universität *Cambridge* oder *Oxford* incorporiert werden wollte.

Ich besorge keinen Widerspruch, wenn ich annehme, dass man in *England* ein solches Verlangen für hellen Wahnsinn und einer ernstlichen Erörterung nicht für würdig erklären würde.

Ein Gleiches wäre zu erwarten, wenn der *Berliner*-Universität eine *katholisch*-theologische Facultät eingegliedert werden wollte.

Die *Protestanten* würden ein solches Ansinnen einfach zurückweisen.

Wir *Katholiken* aber, meine verehrten Herren, sollen uns die Zumuthung gefallen lassen, den ehrwürdigen Organismus unserer *Antiquissima et Celeberrima* umzuformen und derselben ein *neues* Glied einzufügen, das zu dem *vorhandenen* Leibe in *keiner* Weise passt, ja, *seiner Natur nach*,

dazu angethan ist, diesen Organismus in steter, fieberhafter Aufregung zu erhalten?!

Es gründet sich auf eine mehr als zweihundertjährige Erfahrung, dass die Bekenner verschiedenen Glaubens in *bürgerlichen* und *politischen* Dingen friedlich *neben einander* leben und weben können.

Auf dem Gebiete des *Religiösen* und *Kirchlichen* und der hievon untrennbaren *theologischen* Wissenschaft aber hört jede Gemeinsamkeit auf und erübrigt nichts Anderes, als dass auf diesem Felde die *verschiedenen Confessionen* so sehr als möglich *auseinander* gehalten werden.

Sonst sind *nur zwei* Dinge möglich, *entweder* steter Krieg, *oder* beiderseitige allmälige Versumpfung in religiösem Indifferentismus. Ein *Drittes* kann naturgemäss *nicht* eintreten.

Ich habe mir das wissenschaftliche Wirken auf Universiäten stets als ein *harmonisches* vorgestellt und geglaubt, dass Hochschulen *nur dann* gedeihlich wirken, wenn *alle* organischen Theile derselben aus dem *nemlichen* Geiste heraus die Darstellung des Wahren schaffen. Wie ist das aber möglich, wenn *zwei confessionell* verschiedene *theologische* Facultäten neben einander *in derselben Hochschule* bestehen? wenn ein organisches Glied des *nemlichen* wissenschaftlichen Leibes an Dem, was dem andern ein unantastbares Heiligthum ist, ein Aergerniss nimmt oder es als Thorheit verschreit? —

Umsonst wird man sich auf die s. g. *paritätischen* Universitäten in Deutschland berufen. Die paritätische Eigenschaft mehrerer Universitäten in Deutschland hat mit unserer Frage *Nichts* gemein, weil sie *nur* die religiöse Confession *Jener* angeht, die überhaupt zu dem *Lehramte* an der betreffenden Universität berufen werden können.

Unsere Angelegenheit liesse sich nur mit den Universitäten zu *Bonn*, *Breslau* und *Tübingen* in Vergleich bringen, an denen *zwei* theologische Facultäten, eine *katholische* und eine *protestantische*, nebeneinander bestehen.

Allein man wird doch nicht begehren, dass in *Oesterreich*, einer verhältnissmässig unbedeutenden Anzahl von Protestanten zu Gefallen, die *Hochschule* der *Reichshaupt-* und *Residenz-Stadt* ihres angestammten Charakters entkleidet und den genannten drei *ausländischen* Universitäten *nachgeformt* werde. Man wird es nicht dahin kommen lassen, dass Oesterreich den,

von den erhabenen Stiftern der Wiener-Universität, dieser Hochschule aufgeprägten, Charakter vertilge, um im Schoosse derselben der *protestantischen* Facultät eine Stätte zu bereiten. Man wird das *österreichische Kaiserthum* in Dingen, bei denen *confessionelle* Rücksichten im Spiele sind, nicht zum Nachtreter *Preussens* und *Würtembergs* herabwürdigen.

Ausser diesen beiden *vorwiegend protestantischen* Staaten werden Sie sich vergebens umsehen, um das *Monstrum* der Verbindung von zwei, *confessionell* verschiedenen, *theologischen* Facultäten in dem Organismus *Einer* Hochschule irgendwo aufzufinden.

Fragen Sie unbefangene Beurtheiler der Zustände in *Bonn Breslau* und *Tübingen* und Sie werden erfahren, dass die Verkuppelung einer *katholischen* und einer *protestantischen* Theologen-Facultät in dem *nemlichen* Universitätsverbande ein *Uebel* sei, das man, wenn es nicht mehr zu beseitigen ist, *ertragen*, aber ohne die äusserste Noth nicht *schaffen* muss.

Der *protestantische* Theologe kann unmöglich in Sachen seiner, *von der Confession untrennbaren*, Wissenschaft mit dem *katholischen* Hand in Hand gehen; *Beide* müssen sich und werden sich in *religiösen* und *kirchlichen* Dingen *bekämpfen.*

Es ist demnach ein ganz und gar *widernatürliches* Gebahren, zwei offenbar nicht zusammengehörige, sich principiell widerstreitende Elemente in das Corporations-Verhältniss einer und derselben Hochschule zwängen zu wollen, was nur zur unausbleiblichen Folge haben müsste, dass auf dem einen Lehrstuhle als *Irrthum* gebrandmarkt wird, was der Docent auf dem andern als *Wahrheit* vertheidigt.

Ich sagte, dass eine derartige abnorme Institution nur durch die äusserste *Nothwendigkeit* entschuldigt werden könnte.

Allein, *wo* ist diese *Nothwendigkeit* für die *Protestanten* in *Oesterreich?*

In den *diesseits der Leitha* gelegenen Theilen der Monarchie zählt man neben mehr als *19* Millionen Katholiken, *300,000* Protestanten; diese besitzen eine ausreichend dotierte, mit dem Promotionsrechte ausgestattete, theologische Facultät in Wien.

Die Katholiken in Salzburg und Mähren besitzen gleichfalls nur eine theologische Facultät. An der katholischen Aka-

demie zu Münster findet sich neben der theologischen nur noch eine philosophische Facultät.

Niemand hindert es, wenn die Glieder dieser Facultäten sich eines regen, wissenschaftlichen Strebens befleissen.

Von der Incorporation einer Facultät in eine Universität kann ja doch der Grad und das Mass der Förderung der Wissenschaft unmöglich abhängen; sonst müssten die höhern *technischen* Anstalten Alles aufbieten, um in den Organismus einer Universität eingegliedert zu werden.

Dann kommt wohl zu bedenken, dass in demselben Länderbereiche der Monarchie, in welchem sich *300,000 Protestanten* befinden, *357,000 nicht unierte Griechen* und *621,000 Israeliten* leben. Gesetzt nun, dass die *nicht unierten Griechen* und die *Israeliten* das Bedürfniss fühlen, für die Förderung ihrer theologischen Wissenschaft eine Facultät herzustellen, mit welchem Grunde wird man die Einverleibung dieser Facultäten in den Organismus der Wiener-Universität versagen, wenn man die Incorporation der *protestantisch*-theologischen Facultät zulässt?! —

Endlich wird mir das *Venerabile Consistorium* gestatten, die weitern unausbleiblichen *Folgen* dieser Zulassung anzudeuten.

Die Frage nemlich, ob die *protestantisch*-theologische Facultät in den organischen Verband der Wiener-Universität *aufzunehmen* sei, ist gleichbedeutend mit der, ob die *katholisch*-theologische Facultät aus diesem fast fünfhundertjährigen Verbande *ausgesondert* werden soll.

Denn darüber, meine verehrten Herren, dürfen wir uns keine Illusionen machen; *nie* und *nimmer* werden an der *Wiener*-Universität *zwei confessionell* verschiedene *theologische* Facultäten *(einschliesslich der katholischen)* bestehen.

Die Eingliederung der *protestantisch*-theologischen Lehr-Anstalt wird die *katholische* Facultät als ihr Ausweisungsurtheil aus dem Hause ansehen müssen, das ihr vor *500* Jahren zur Wohnstätte und zum Wirkungskreise eröffnet wurde, so dass das von Ihnen, verehrte Herren, abzugebende Gutachten eigentlich *die* Frage betrifft, ob Sie, die, auf einen fünfhundertjährigen Besitz sich fussende, *katholisch*-theologische Facultät als Glied des Organismus der Wiener-Universität *belassen*,

oder *an deren Stelle* die neu creierte *protestantische* und mit der Zeit noch andere *nicht*-katholische Facultäten für Theologie *aufgenommen* wünschen.

Dass ich hiemit nicht bloss eitle Befürchtungen ausspreche, können Sie mir auf mein Wort glauben.

Es liegt in den *unabänderlichen* Principien der *katholischen* Kirche, dass die Wissenschaft des Heiles nur von Denen gelehrt werde, welche von den competenten *kirchlichen Obern* hiezu die *Bevollmächtigung* und *Sendung* erlangt haben.

Mögen auch gegen *diese*, den Bestand der *Reinheit* der *Lehre* über die *übernatürliche* Weltordnung bedingende, Einrichtung *gegnerischer Seits* was immer für Einwendungen erhoben werden, gewiss ist, dass dadurch weder die *staatliche* Ordnung und das *staatliche* Interesse, noch das Gedeihen der *Universität* im Mindesten geschädiget werde.

Diess vorausgesetzt, dürfen Sie sich versichert halten, dass, sobald eine *nicht-katholische* Facultät in den Verband der Universität Aufnahme findet, die *kirchliche Lehr-Mission* den Professoren der *katholischen* Facultät *entzogen* wird, somit dieselbe *um so mehr* zu bestehen aufhört, als, durch die Eingliederung einer *nicht* katholischen Facultät, der Hochschule der *kirchliche Boden ihrer Errichtung ganz entrückt* wird, als eben *nur in diesem* Boden das Leben der *katholisch*-theologischen Facultäten *wurzelt.*

Es entfiele von selbst die der Universität zustehende Berechtigung zur Verleihung *akademischer* Grade aus der *katholischen* Theologie, *in wie fern diese Grade in der katholischen Kirche eine Bedeutung haben.*

Glauben Sie nicht, verehrte Herren, dass dadurch für die *Kirche* eine absonderliche Verlegenheit erwachsen würde.

Jeder Bischof hat das, ihm durch das Gesetz garantierte, Recht, eine theologische Lehranstalt für die Heranbildung seiner Priesterstands-Candidaten zu errichten; er kann auch erwirken, dass seine Lehranstalt zu dem Range einer Facultät mit dem Promotionsrechte erhoben werde. Die an einer solchen Facultät erworbenen akademischen Grade haben allerdings an sich *nur einen kirchlichen* Charakter; allein das verschlägt wenig, weil *akademische Grade* aus der *Theologie* doch *nur* für *kirchliche* Aemter *erforderlich* sind.

Wenn hiemit die *Folgen* der Incorporierung der *protestantisch*-theologischen Facultät in die Wiener-Universität abgeschlossen wären, so könnte man sagen, dass die *katholisch*-theologische Facultät und der von den Stiftern gewollte Organismus dieser Hochschule ein *Opfer* für die *protestantische* Facultät geworden sei und dass sich die *katholische* Facultät bequemen müsse, in Hinkunft *jene* Stellung einzunehmen, welche dermalen die *protestantische* Facultät einnimmt.

Es wäre diess, *abgesehen von der Alterierung einer altehrwürdigen Stiftung österreichischer Regenten* eine der *katholischen* Facultät und der *katholischen* Kirche zugefügte, von Beiden ganz unverschuldete *Unbild.*

Allein es kommen noch einige andere Umstände in Betracht, die meines unmassgeblichen Erachtens *reiflich* erwogen werden wollen, wenn man über die Frage der Incorporation der *protestantisch*-theologischen Facultät in den Verband unserer Universität ein *gründliches* Urtheil abgeben will.

Bekanntlich ist es in Oesterreich vom grössten Belange, *Alles* sorgfältig zu pflegen und zu hüten, was als ein *Bindemittel* zwischen den *einzelnen Ländern* der Monarchie sich darstellt und bewährt hat.

Als solche Bindemittel betrachte ich *drei* geistliche Bildungsanstalten in *Wien*, nemlich das *höhere Priesterbildungsinstitut zum heiligen Augustin*, das *Pázmánische Collegium* für *ungarische* Priesterstands-Candidaten und das *griechisch-katholische Central-Seminarium*, welches für beiläufig *48* Priesterstands-Candidaten des *griechischen Ritus* aus *Galizien*, *Ungarn* und *Siebenbürgen* eine Unterkunfts- und Bildungs-Stätte gewährt.

Man kann mit Grund sagen, dass die *theologische* Facultät der Wiener-Universität *nur* durch diese drei Institute Bedeutung gewonnen hat. Denn ohne dieselben würde die Zahl der Frequentanten sämmtlicher vier theologischen Jahrgänge manchmal auf *60* herabsinken, die Zahl *70* aber selten übersteigen. Ohne die drei genannten Institute könnte es sich wohl ereignen, dass die Jahreszahl der rigorosen Prüfungen *2* bis *3* nicht erreichen würde und in *3* oder *4* Jahren bloss *Eine* Promotion zum theologischen Doctorgrade sich ergäbe.

Der *Wegfall* der genannten drei Institute wäre demnach für die theologische Facultät, möge sie im Verbande mit der

Universität bleiben oder nicht, ein *unersetzbarer* Verlust, aber auch ein *schwerer* Schlag, der *gegen* die wohlverstandenen *Interessen* der *Gesammt-Monarchie* geführt würde.

Das *höhere Priesterbildungsinstitut* ist von weiland Sr. Majestät, *Kaiser Franz I.*, zu *dem* Zwecke gegründet, dass darin talentvolle junge Priester *aus allen bischöflichen Sprengeln des gesammten Kaiserreiches* ihre theologischen Kenntnisse begründen, die rigorosen Prüfungen bestehen und nach Umständen auf einen bestimmten geistlichen Beruf sich vorbereiten.

Es ist allgemein anerkannt, dass diese Anstalt seit nahezu fünfzigjährigem Bestande Grosses geleistet habe, dass durch dieselbe in dem gesammten Umfange der Monarchie theologisches Wissen und klerikale Bildung verbreitet worden sei.

Dessenungeachtet hat es schon Momente gegeben, in denen die centrifugalen Bestrebungen einzelner Länder die, lediglich durch das Vertrauen der Bischöfe getragene, Existenz des höhern Priesterbildungsinstitutes in Frage stellten.

Lassen wir es dazu kommen, dass die *protestantische* Facultät der Universität incorporiert werde, so kann ich es Ihnen verbürgen, dass aus dem *lombardisch - venetianischen* Königreiche, aus *Ungarn*, *Siebenbürgen* und *Croatien* kein Priester mehr in das höhere Bildungsinstitut zum heiligen Augustin entsendet werde.

Ein, wenn auch kleines, aber gewiss nicht unwichtiges *Vinculum* der Gesammtmonarchie wäre *zerrissen* und in mehr als Einer Richtung ein *irreparabler* Schaden angerichtet.

Dasselbe gilt von dem *Pázmánischen Institute*, in welchem Priesterstands-Candidaten der *ungarischen* und *croatischen* Diöcesen ihre Unterkunft finden, an der Wiener-Universität ihre theologischen Studien zurücklegen und grösstentheils auch die strengen Prüfungen für die Doctorswürde bestehen.

Die ungarischen Bischöfe haben wiederholt versucht, diese Anstalt nach Ungarn zu ziehen; die Incorporation der *protestantischen* Facultät in die Universität würde ihnen einen zureichenden Anlass bieten, diesen Versuch zu erneuern und die Pázmániten an die *„katholische Universität zu Pest“* zu senden.

Sollte dieser Versuch gelingen, so müsste diess sehr beklagt werden, weil alle Einsichtsvollen von den, für die kaiserliche Regierung erfreulichen, gewöhnlich nachhaltigen Einflüssen Zeugniss geben, welche die ungarischen Zöglinge

des *Pázmáneums* in dieser Anstalt empfangen und in ihr Vaterland getragen haben.

Ein Gleiches muss von dem noch jungen, *griechisch-katholischen Central-Seminarium* gesagt werden, für dessen Fortbestand, im Falle der Einverleibung der *protestantischen* Facultät in die Universität, ich nicht einstehen möchte.

Wir wissen es ja, dass von mancher Seite jeder Vorwand begierig ergriffen wird, sich von dem Centrum loszumachen.

Sie sehen, meine verehrten Herren, dass Sie durch einen, *für* diese Einverleibung lautenden Beschluss *thatsächlich* erklären, dass die *katholisch*-theologische Facultät aus Ihrer Mitte *auszuscheiden* habe und mit ihrer Wirksamkeit in Hinkunft im günstigsten Falle auf die *Hälfte Nieder-Oesterreichs*, d. h. auf den Bereich der *Wiener-Erzdiöcese* zu beschränken sei.

Ich kann nicht glauben, dass Sie diess zu Gunsten einer Anzahl von *300,000* Protestanten, die für ihren Bedarf mit der ihnen gewährten theologischen Facultät vollkommen ausreichen, herbeizuführen beabsichtigen.

Sie werden ihre Stimme nicht dafür abgeben, dass an der Hochschule des Herzens der Monarchie *nur protestantische Doctoren* der *Theologie* promoviert und die *katholischen* Doctorats-Candidaten an eine von der Universität *gesonderte*, oder an eine *auswärtige* theologische Facultät gewiesen werden.

Sie werden nicht die *Kinder des Hauses* ihres *rechtmässigen* Erbtheiles verlustig erklären und die Hände bieten, dass *Fremde (ich meine diess mit Beziehung auf die Zugehörigkeit zur Wiener-Universität)*, die *bis nun* zur *Familie* der Hochschule *nicht* gehörten, in dieses, ihnen von den Fundatoren *nicht* zugedachte, Erbtheil eingesetzt werden.

Die Sache würde nicht besser, wenn Sie das Auskunfts-Mittel wählen wollten, dass der *bisherige* Organismus der Universität *im Wesentlichen intact* bleibe und die *protestantische* Facultät diesem Organismus irgend wie *angefügt* werde.

Diese Massregel wäre *weniger*, als eine *halbe*, und *Halbheiten* führen selten zum Guten.

Man würde sagen, das *Venerabile Consistorium* habe nicht den *Muth* gehabt, geradezu auf *Abweisung* der Bitte des *protestantischen* Lehrkörpers anzutragen, aber auch *nicht* die *Ent-*

schiedenheit, für die *Aufnahme* der *protestantischen* Facultät in die Universität *offen* sich auszusprechen.

Die Facultät, die *incorporiert* sein will, dürfte durch einen *solchen* Ausweg sich *kaum befriedigt* erachten und die *Folgen* der *halben* Massregel würden für die *katholische* Facultät *dieselben* sein, wie die der unumwundenen Incorporierung. Denn vor der Welt würde es heissen, dass an der Wiener-Universität eine *protestantisch*-theologische Facultät bestehe. Wer dann *katholische* Theologie studieren oder aus dieser die Doctorswürde erlangen wollte, würde *Wien* meiden, und dafür *Prag*, *Pest*, *Graz* oder *Innsbruck* aufsuchen.

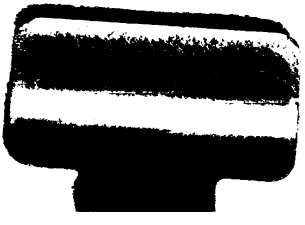
Indem ich in pflichtgemässer Wahrung der Interessen, die ich zu vertreten *stiftungsmässig* berufen bin, das *Venerabile Consistorium* ersuche, bei seinem Beschlusse meinen angedeuteten Erwägungen wohlwollende Beachtung zu schenken, muss ich noch beifügen, dass mir hiebei jede unerlaubte Unduldsamkeit fern ist.

Ich wiederhole es nochmals, dass das Gebiet des *bürgerlichen* und *politischen* Lebens dasjenige ist, auf welchem ich und meine Gesinnungsgenossen bereitwilligst Toleranz gegen Alle üben, die nicht unseres Glaubens sind. Es ist auch unserer Seits nicht das Mindeste einzuwenden, wenn die hohe Staatsverwaltung den Bekennern *nicht*-katholischer Confessionen die erforderlichen Mittel bietet, um ihre religiösen Unterrichtszwecke in umfassendem Masse zu fördern.

Unsere eigene Existenz aber können wir nicht Preis geben, ohne uns einer Gewissenslosigkeit schuldig zu machen.

Wir werden um so weniger anstehen, jedes erlaubte Mittel zur Rettung unseres Bestandes aufzubieten, als wir uns überzeugt halten, dass die *Protestanten* mit gleicher Entschiedenheit sich wehren würden, wenn man ihnen zumuthen möchte, in eine ihrer jungen Universitäten eine *katholisch*-theologische Facultät aufzunehmen.

J. Kutschker,
Domprobst und Kanzler.

56489/60

YC 59813